

Budapest 2012

Reiseführer

Inhalt

Artikel

Einleitung	1
Budapest	2
Aquincum	22
Óbuda	25
Buda	26
Metró Budapest	28
Helyiérdekű Vasút	37
Schwabenbergbahn	41
Kindereisenbahn Budapest	42
Vörösmarty-Platz	43
Andrássy út	44
Parlamentsgebäude (Budapest)	48
Schuhe am Donauufer	52
Stadtwäldchen	54
Burgviertel	61
Burgpalast	65
Fischerbastei	72
Matthiaskirche (Budapest)	74
Gellértberg	88
Zitadelle (Budapest)	90
Budapester Thermalbäder	92

Geschichte **97**

Geschichte Ungarns	97
Schlacht auf dem Lechfeld	113
Österreichisch-Ungarischer Ausgleich	123
Elisabeth von Österreich-Ungarn	129
Schlacht um Budapest	143
Ungarischer Volksaufstand	146

English **155**

Bauhaus in Budapest	155
Naphegy	159

Anhang	163
Károly Szabó	163
Brunsviga	167
Nikolaus Joachim Lehmann	168
D4a	170
Olympia Multiplex 80	171
Maestro I	174

Referenzen

Quelle(n) und Bearbeiter des/der Artikel(s)	179
Quelle(n), Lizenz(en) und Autor(en) des Bildes	182

Artikellizenzen

Lizenz	189
--------	-----

Einleitung

Ich bin in Budapest geboren und lebe seit 1962 in Deutschland. Mit dieser Zusammenstellung der Sehenswürdigkeiten und Geschichte empfehle ich Budapest als Reiseziel. Die erste Version habe ich für meine Tochter für ihre Ungarn Reise im Sommer zusammengestellt. Ich kann diesen Reiseführer in der Zukunft nach den Wünschen der Leser gerne aktualisieren, erweitern. Bitte Ihre Vorschläge an mich. Die Kontaktadresse ist dbforum@online.de

Ein Tipp: nutzen Sie oft die Suchfunktion Ihrer Geräte und damit den wichtigsten Vorteil gegenüber Reiseführer auf Papier. Lange Texte wird man auch in der Zukunft in Buchform bevorzugen und nicht auf Bildschirm lesen. Mit der Suchfunktion konzentrieren Sie sich auf aktuelle Schwerpunkte der Reiseplanung oder unterwegs in der Stadt.

Empfehlung der Amazon Kindle Version mit dem Titel: Budapest 2011 - Reiseführer in deutscher Sprache. Download von Amazon:

<http://www.amazon.com/dp/B004URV2C4>

Vorteil der Kindle Version: Sie können die Texte auf Mobiltelefone, Smartphones, Android oder iPhone leicht mitnehmen aber auch auf Ihren Computer oder iPad, usw. zu Hause lesen. Ein BUDAPEST Reiseführer in deutscher Sprache hat im Frühjahr 2011 bei den Amazon Kindle Bücher noch gefehlt.

Inhalt des Reiseführers:

Budapest, Aquincum, Óbuda, Buda, Metró Budapest, Helyiérdekű Vasút, Schwabenbergbahn, Kindereisenbahn Budapest, Vörösmarty-Platz, Andrassy út, Schuhe am Donauufer, Parlament, Stadtwäldchen, Burgviertel, Burgpalast, Fischerbastei, Matthiaskirche (Budapest), Gellértberg, Zitadelle (Budapest,) Budapester Thermalbäder,

Geschichte:

Geschichte Ungarns, Schlacht auf dem Lechfeld, Österreichisch-Ungarischer Ausgleich, Elisabeth von Österreich-Ungarn, Schlacht um Budapest, Ungarischer Volksaufstand

English: Bauhaus in Budapest, Naphegy,

Anhang: Károly Szabó, Brunsviga, Nikolaus Joachim Lehmann, D4a, Olympia Multiplex 80, Maestro I Im Anhang finden Sie zusätzliche Kapitel: mein Vater Karoly Szabo und einige meiner Informatik Projekte.

Weitere Empfehlungen:

(1) Who was the man in the leather coat?

<http://www.amazon.com/dp/B004UB36KG>

Die Geschichte meines Vaters in Verbindung mit dem Denkmal "Schuhe am Donauufer" in Budapest

(2) Studium, Berufsjahre, IT-Projekte

<http://www.amazon.com/dp/B004DUN6LS>

meine 50 Jahre in Deutschland

Budapest

Budapest	
 	
Basisdaten	
Staat:	Ungarn
Region:	Közép-Magyarország (Mittel-Ungarn)
Komitat:	Budapest
Koordinaten:	47° 30′ N, 19° 3′ O ^[1] Koordinaten: 47° 30′ 0″ N, 19° 3′ 0″ O ^[1]
Höhe:	102 <u>m</u>
Fläche:	525.13 km²
Einwohner:	1733685 (1. Januar 2011 ^[2])
Bevölkerungsdichte:	3301 Einwohner je km²
Telefonvorwahl:	(+36) 1
Postleitzahl:	1011-1239 ^[3]
Struktur und Verwaltung	
Gliederung:	23 Stadtbezirke
Bürgermeister:	István Tarlós (<i>FIDESZ-KDNP</i>)
Webpräsenz:	www.budapest.hu ^[4]

Budapest (ungarische Aussprache ['budɒpɛʃt]; anhören), ist die Hauptstadt und zugleich größte Stadt der Republik Ungarn. Mit etwa 1,7 Millionen Einwohnern (Stand Januar 2010) ist Budapest die neuntgrößte Stadt der Europäischen Union. Die Einheitsgemeinde Budapest entstand 1873 durch die Zusammenlegung der zuvor selbständigen Städte Buda (deutsch *Ofen*), Óbuda (*Alt-Ofen*) und Pest. Der Name *Budapest* selbst tauchte zuvor nicht auf, üblich im Sprachgebrauch war *Pest-Buda*.



Blick auf Pest von Buda aus gesehen

Geographie

Geographische Lage

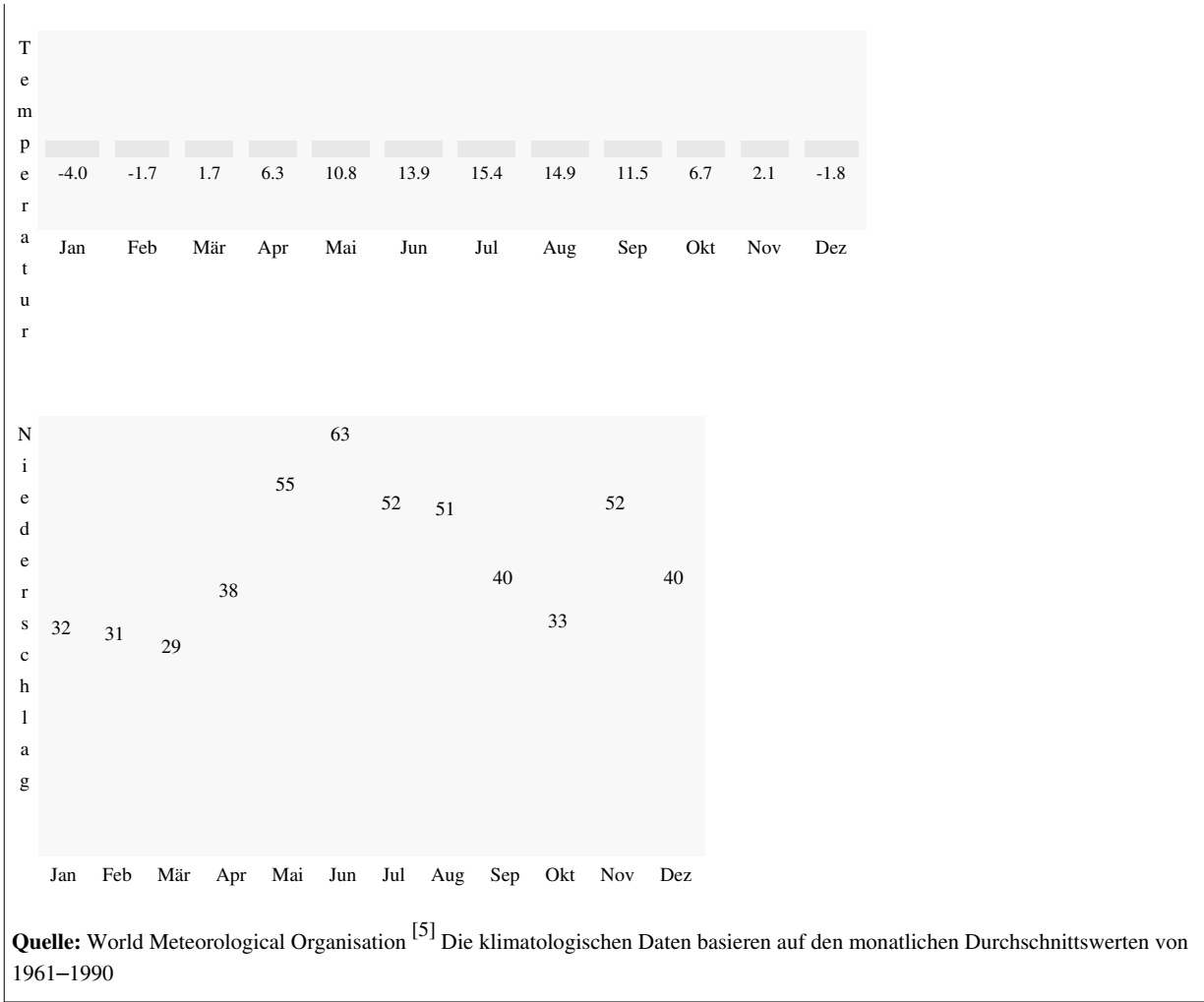
Budapest liegt an der Donau, die an dieser Stelle das ungarische Mittelgebirge verlässt und in das ungarische Tiefland fließt. Die höchste Erhebung in Budapest ist der zu den Budaer Bergen zählende 527 Meter hohe János-Berg (ungar. Jánoshegy). Weitere Budaer Berge sind der Gellértberg, der Burgberg (Várhegy), der Rosenhügel (Rózsadomb), der Sonnenberg (Naphegy), der Adlerberg (Sashegy), der Martinsberg (Martonhegy), der Schwabenberg (Svábhegy) und der Széchenyiberg. Geotektonisch gesehen liegt die Stadt auf einer Bruchstelle, deshalb ist besonders Buda so reich an Thermalquellen.

Klima

Wegen der Binnenlage und der abschirmenden Wirkung der Gebirge hat Budapest ein relativ trockenes Kontinentalklima mit kaltem Winter und warmem Sommer. Die mittleren Temperaturen liegen im Januar bei -1 °C sowie im Juli bei 22 °C. Im Frühsommer sind die ergiebigsten Niederschläge zu verzeichnen. Die mittlere Niederschlagsmenge beträgt im Jahr rund 500 bis 600 Millimeter.

Monatliche Durchschnittstemperaturen und -niederschläge für Budapest

	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez		
Max. Temperatur (°C)	1.2	4.5	10.2	16.3	21.4	24.4	26.5	26.0	22.1	16.1	8.1	3.1	Ø	15
Min. Temperatur (°C)	-4.0	-1.7	1.7	6.3	10.8	13.9	15.4	14.9	11.5	6.7	2.1	-1.8	Ø	6.3
Niederschlag (mm)	32	31	29	38	55	63	52	51	40	33	52	40	Σ	516
Regentage (d)	7	6	6	6	8	8	7	6	5	5	7	7	Σ	78



Panoramaaufnahme von der Stadthälfte Buda

Geschichte

Budapests Geschichte beginnt um 89 mit der Gründung eines römischen Militärlagers in ehemals vom keltischen Stamm der Eravisker besiedeltem Gebiet. In der Folge entstand um das Lager die römische Siedlung Aquincum, die zwischen 106 und 296 Hauptstadt der Provinz Pannonia inferior war. Unter römischer Herrschaft prosperierte die Stadt, es lassen sich ein Statthalterpalast, mehrere Amphitheater und Bäder nachweisen, außerdem wurde die an der gefährdeten römischen Donaugrenze gelegene Stadt mit einer Mauer versehen. Am Ende des 4. Jahrhunderts kam es im Zuge der Völkerwanderung vermehrt zu Einfällen germanischer und hunnisch-alanischer Stämme; nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches und dem Ende der Völkerwanderung siedelte hier zunächst eine slawische Bevölkerung, die aber ab 896 von Ungarn, uralischen Völkern, die in die pannonische Tiefebene einwanderten, verdrängt wurden.



Der Heilige Stephan I.

Die später christianisierten und sesshaft gewordenen Ungarn wohnten in Dörfern mit Kirchen und betrieben Ackerbau und Viehzucht. Im Zentrum wichtiger Verkehrswege gewann Pest immer mehr an Bedeutung. Bereits zu dieser Zeit entstand über die Donau (etwa bei der heutigen Elisabethbrücke) ein reger Fährverkehr zum gegenüberliegenden Buda. Mit der Krönung Stephans I. 1000/1001 zum ersten König von Ungarn bauten die Ungarn ihre Vorherrschaft aus. Durch den Einfall der Mongolen („Mongolensturm“) 1241 kam es nach der Schlacht bei Muhi fast zur völligen Zerstörung. Die königliche Residenz wurde zunächst nach Visegrád verlegt. 1308 wurde die Stadt erneuert und 1361 Hauptstadt des Königreiches. 1514 fand ein Bauernaufstand statt.

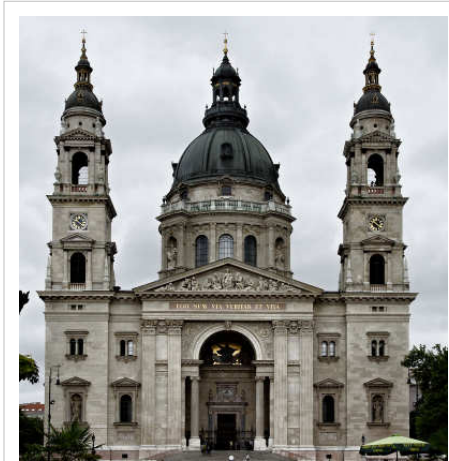
Ab 1446 griffen die Osmanen immer wieder Ungarn an, was in der Besetzung des größten Teils des Landes gipfelte. So fiel Pest 1526 und das durch die Burg etwas geschützte Buda 15 Jahre später. Die Hauptstadt des noch unbesetzten Ungarns, das fast nur noch aus Oberungarn (im Wesentlichen das Gebiet der heutigen Slowakei) bestand, wurde von 1536 bis 1784 Preßburg. Während Buda zum Sitz des türkischen Paschas wurde, fand Pest kaum mehr Beachtung und verlor einen großen Teil seiner Einwohner.



Burgberg mit Palast bei Nacht

Schließlich gelang es den Habsburgern, die seit 1526 Könige von Ungarn waren, die Osmanen zu vertreiben und Ungarn wieder herzustellen (siehe auch: Belagerung von Ofen (1684/1686)). Für die Bevölkerung von Buda und Pest änderte sich allerdings nur wenig, sie wurde weiterhin von Fremden verwaltet und musste sehr hohe Steuern zahlen. Die Einwohner wehrten sich in einem Aufstand, der aber niedergeschlagen wurde. Pest war seit 1723 der Sitz der administrativen Verwaltung des Königreiches. Es wurde trotz der widrigen Verhältnisse und eines verheerenden Hochwassers 1838 mit 70.000 Opfern zu einer der am schnellsten wachsenden Städte des 18. und 19. Jahrhunderts. 1780 wurde Deutsch von den Habsburgern als Amtssprache eingeführt. Dies geschah auch, um die immer wieder aufflammenden revolutionären Bewegungen besser kontrollieren zu können. Damit wurde man auch den regelmäßig ins Land gerufenen deutschen Siedlern gerecht, die mittlerweile große Teile der Stadt besiedelten. Das Kernland der Kroaten, etwa das Gebiet des heutigen Kroatiens war Budapest unterstellt.

Einer der Hauptgründe für den Aufschwung Budapests war die Existenz einer Brücke im Sommer, welche aus aneinander befestigten Booten bestand. Die Kettenbrücke (ungarisch Széchenyi Lánchíd) überspannt hier in Budapest die Donau. Sie wurde in der Zeit von 1839 bis 1849 als erste feste Brücke auf Anregung des ungarischen Reformers Graf István Széchenyi erbaut. Angeregt wurde er dazu, nachdem er eine Woche lang warten musste, um zum Begräbnis seines Vaters ans andere Ufer zu kommen. Den ungarischen Namen trägt sie ihm zu Ehren. Sie ist die älteste und bekannteste der neun Budapester Brücken über die Donau. Sie war bei ihrer Einweihung 1849 die erste Donaubrücke flussabwärts von Regensburg.



St.-Stephans-Basilika

Während der ungarischen Revolution 1848 war Budapest einer der Hauptplätze der Unruhen, mit denen die Ungarn gegen die reformfeindliche Unterdrückung durch die Habsburger ankämpften. Zwar wurde der Aufstand letztlich mit Hilfe Russlands blutig niedergeschlagen, aber die Ereignisse von 1849 führten 1867 indirekt in den Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn. Damit wurde Ungarn weitgehend unabhängig. Symbol des Ausgleichs war der jährliche mehrwöchige Aufenthalt Kaiser Franz Josephs in Budapest. Als König von Ungarn residierte er auf der Budaer Burg und nahm in dieser Zeit – in ungarischer Sprache und in eine ungarische Uniform gekleidet – mit den Ministern Ungarns und dem königlich ungarischen Reichstag seine ungarischen Ämter wahr.



Freiheitsbrücke

Die Zusammenlegung von Buda, Óbuda und Pest war schon 1849 unter der revolutionären Regierung Ungarns verordnet worden. Als die Habsburger ihre Macht wiederherstellten, widerriefen sie diesen Beschluss. Erst 1873, sechs Jahre nach dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich von 1867, kam es endgültig zur Vereinigung der beiden Stadthälften. Vorausgegangen war bereits 1870 die Gründung eines „Hauptstädtischen Rates für öffentliche Arbeiten“, der die bauliche und infrastrukturelle Entwicklung der Gesamtstadt koordinieren sollte.

Zur Jahrtausendfeier der „Landnahme“ der Ungarn (dem so genannten Millennium) 1896 wurden im Zusammenhang mit der Budapester Millenniumsausstellung 1896 zahlreiche Großprojekte, etwa der Heldenplatz und die erste U-Bahn auf dem europäischen Festland fertiggestellt. Die Einwohnerzahl im gesamten Stadtgebiet versiebenfachte sich zwischen 1840 und 1900 und stieg auf rund 730.000.



Heldenplatz mit Millenniumsdenkmal

Der verlorene Erste Weltkrieg, die daraus resultierenden Todesopfer, der Austritt Ungarns aus der Donaumonarchie 1918 sowie die riesigen Gebietsabtretungen Ungarns brachten für Budapest nur einen kurzzeitigen Rückschlag. Mit dem Vertrag von Trianon verlor Ungarn fast drei Viertel seines Reichsgebiets.

Im März 1919 bildete sich kurzzeitig eine kommunistische Räteregierung unter Béla Kun. Miklós Horthy als Kriegsminister der in Szeged gebildeten konservativ-reaktionären Gegenregierung nahm den Kampf gegen das Regime von Béla Kun auf. Eine militärische Auseinandersetzung der Räteregierung mit Rumänien scheiterte. Rumänische Truppen eroberten am 4. August 1919 die Stadt und besetzten weite Teile Ungarns. Viele Mitglieder

der Räteregierung flohen bereits am 1. August nach Wien. Gyula Peidl war kurzzeitig Ministerpräsident.^[6] Nach seinem Sieg zog Horthy an der Spitze der konservativen Truppen am 16. November 1919 in Budapest ein. Miklós Horthy wurde Reichsverweser (Regent; ungarisch: „kormányzó“) Ungarns, das immer noch Königreich war.

Der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs in Ungarn fiel rund ein Drittel der jüdischen Bevölkerung von 500.000 Ungarn zum Opfer. Die deutsche Besatzung erfolgte am 19. März 1944 (Operation Margarethe) nach dem Versuch Ungarns, sich vom verbündeten Deutschland zu lösen. Im selben Jahr wurde Budapest durch amerikanische und britische Bombenangriffe teilweise zerstört. Die stärksten Verwüstungen geschahen jedoch, als sowjetische Streitkräfte von Ende Dezember 1944 bis Anfang Februar 1945 während der Schlacht um Budapest die Stadt belagerten. Die eingeschlossenen deutschen und ungarischen Truppen sprengten bei ihrem Rückzug auf die Budaer Seite des Kessels sämtliche Brücken über die Donau. 38.000 Budapester Zivilisten starben während dieser Zeit.

Nach dem Ende des Krieges folgte 1946 die Ausrufung der Republik und 1949 die Ausrufung der Volksrepublik Ungarn. 1956 war Budapest der Ausgangspunkt des Ungarischen Volksaufstandes, nach dessen blutiger Niederschlagung es zu Säuberungswellen im ganzen Land kam. Am 23. Oktober 1989 wurde in Budapest die Republik Ungarn ausgerufen. Dies war neben anderem wegbereitend für den Zerfall des ganzen Ostblocks. Im Jahre 2000 fanden ungarnteil Feierlichkeiten zum tausendjährigen Jubiläum der Staatsgründung statt. Aus diesem Anlass wurde auch die Hauptstadt verschönert. Die Parkanlage und das Kulturzentrum Millenáris-Park sowie der Millenniumsstadteil mit dem Nationaltheater wurden errichtet. Die Budaer Donauseite mit dem Campus der Technischen Universität wurde modernisiert. Der EU-Beitritt Ungarns am 1. Mai 2004 wurde mit vielen Festen im ganzen Land, besonders in der Hauptstadt Budapest gefeiert.



Verhaftete jüdische Frauen in der Wesselényi-Straße am 20./22. Oktober 1944, Aufnahme aus dem Bundesarchiv



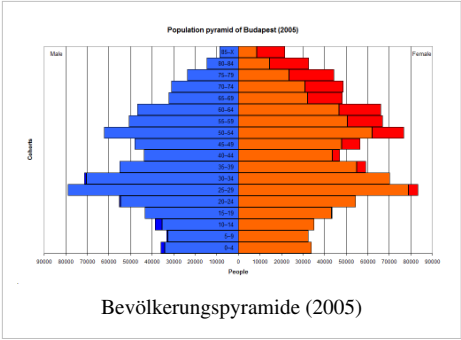
Ungarische und deutsche Soldaten treiben verhaftete Juden ins Stadttheater, Aufnahme aus dem Bundesarchiv

Bevölkerung

Einwohnerentwicklung

Nachfolgend sind die Einwohnerzahlen nach dem jeweiligen Gebietsstand aufgeführt. Bis 1860 handelt es sich meist um Schätzungen, bis 2001 um Volkszählungsergebnisse und 2006 um eine Schätzung des Ungarischen Zentralamts für Statistik. Die Zahlen vor 1873 beziehen sich auf die drei Städte Buda, Pest und Óbuda. Deren endgültiger Zusammenschluss erfolgte am 17. November 1873, nachdem die erste Zusammenlegung am 24. Juni 1849 kurze Zeit später wieder rückgängig gemacht worden war.

Der starke Anstieg der Bevölkerung zwischen 1949 und 1960 ist auf die Eingemeindung von sieben Städten und 16 Gemeinden in der Umgebung zurückzuführen. So stieg die Einwohnerzahl am 1. Januar 1950 um 582.000 Personen auf 1,64 Millionen, die Fläche von 206 Quadratkilometer auf 525 Quadratkilometer, die Zahl der Stadtbezirke von 14 auf 22.



Jahr	Einwohner
1720	12.200
1787	47.290
1799	54.176
1813	70.219
1848	110.516
1851	178.016
1869	280.349
1873	296.867
1876	309.208
1880	370.767
1886	422.557
1890	506.384
1896	617.856

Jahr	Einwohner
1900	733.358
1906	791.748
1910	880.371
1920	928.996
1925	960.995
1930	1.006.184
1935	1.060.431
1939	1.115.582
1941	1.164.963
1944	1.235.920
1945	832.800
1946	1.053.787
1947	1.073.681

Jahr	Einwohner
1949	1.590.316
1956	1.848.000
1957	1.772.000
1958	1.764.371
1960	1.804.606
1965	1.914.995
1970	2.001.083
1975	2.026.543
1980	2.059.347
1985	2.032.552
1990	2.016.774
1995	1.921.600
2000	1.791.098

Jahr	Einwohner
1. Januar 2001	1.759.209
1. Januar 2002	1.739.569
1. Januar 2003	1.719.342
1. Januar 2004	1.705.309
1. Januar 2005	1.697.343
1. Januar 2006	1.698.106
1. Januar 2007	1.696.128
1. Januar 2008	1.702.297
1. Januar 2009	1.712.210
1. Januar 2010	1.721.556

- Quelle für 2001 bis 2009:^[2]
- 1720-1947:^[7]
- 1949-2000:^[8]

Sport

Fußball

In Budapest gibt es zahlreiche Fußballvereine. Der bekannteste Verein aus Budapest ist Ferencváros Budapest. Daneben spielen noch Újpest Budapest, Honvéd Budapest und Vasas Budapest in der höchsten ungarischen Liga (Nemzeti Bajnokság). Der national zweiterfolgreichste Verein MTK Budapest musste in der Saison 2010/11 absteigen.

Religionen

[9] [10]

Religion	1870	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1941	1949
römisch-katholische	72,3%	67,4%	64,7%	60,7%	59,8%	59,1%	60,7%	63,7%	71,3%
reformierte	4,8%	6,1%	7,4%	8,9%	9,9%	10,9%	12,1%	13,6%	15,5%
lutherisch	5,3%	5,5%	5,6%	5,3%	5%	4,8%	5%	5,3%	5,4%
jüdisch	16,6%	19,7%	21%	23,6%	23,1%	23,2%	20,3%	15,8%	6,4%
andere	1%	1,3%	1,3%	1,5%	2,2%	2%	1,9%	1,6%	1,4%

Entwicklung der ethnischen Zusammensetzung

Im 15. Jahrhundert war die Bevölkerung von Pest mehrheitlich ungarisch.^[11] Nach dem Ende der osmanischen Besetzung Ungarns wurde besonders Buda von Deutschen dominiert.^[11]

Pest

- 1715: rund 2500 Einwohner, davon 55,6 % Deutsche, 19,4 % Magyaren (Ungarn), 2,2 % Slowaken, 22,8 % andere
- 1737: Einwohnerzahl n. v., davon 57,8 % Deutsche, 22,5 % Ungarn, 5,6 % Slowaken, 14,1 % andere
- 1750: 62 471 Einwohner, davon 55,2 % Deutsche, 22,2% Ungarn, 6,5% Slowaken, 16,1 % andere

Buda + Pest + Óbuda, also Budapest

- 1851: 178.062 Einwohner, davon 56,4 % Deutsche, 36,6 % Magyaren, 5 % Slowaken, 2 % andere
- 1881: 370.767 Einwohner, davon 55,1 % Magyaren, 33,3 % Deutsche, 6 % Slowaken, 2,8 % andere
- 1891: 506.384 Einwohner, davon 326.533 (67,1 %) Magyaren, 115.573 (23,7 %) Deutsche, 27.126 (5,6 %) Slowaken, 5,6 % andere
- 2001: 1.777.921 Einwohner, davon 1.631.043 (91,2%) Magyaren, 18.097 (1%) Deutsche, 14.019 (0,8%) Roma (Zigeuner), 4929 (0,3%) Slowaken..., 93.071 (5,2%) nicht Antwort^{[2] [12]}

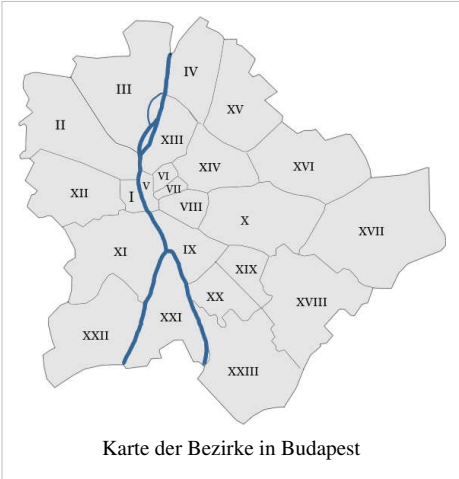
Verwaltung

Stadtteile

Die Stadt besteht aus drei selbstständigen Städten, die erst 1873 zur Gemeinde Budapest vereint wurden.^[13] Auf der östlichen, flachen Seite der Donau liegt Pest, das zwei Drittel der Stadtfläche einnimmt, auf der westlichen, bergigen Seite Buda (dt. *Ofen*) und Óbuda (dt. *Alt-Ofen*) das restliche Drittel der Stadt.

Bezirke

Budapest ist verwaltungsrechtlich in 23 Bezirke eingeteilt. Am 1. Januar 1950 wurde die Stadt in 22 Bezirke geteilt, der 23. (XXIII.) wurde später aus dem 20. (XX.) ausgegliedert. Ausgehend vom ersten Bezirk um das Burgviertel (Vár) werden die Bezirke im Uhrzeigersinn mit römischen Zahlen durchnummeriert wobei mehrmals die Donau übersprungen wird.



Bezirk	Stadtteil
Bezirk I	Tabán, Vár (Burgviertel), Krisztinaváros (Christinastadt), (Süd-)Víziváros (Wasserstadt)
Bezirk II	Rózsadomb (Rosenhügel), Pasarét (Ried), Hegyvidék (Bergland), Hűvösvölgy (Kühles Tal), Pesthidegkút (Kaltenbrunn), (Nord-)Víziváros, Országút (Landstraße), Törökvész (Rochusberg), Újlak (Neustift),
Bezirk III	Óbuda (Alt-Ofen), Békásmegyer (Krottendorf), Óbudai-sziget (Altbudaer Insel)
Bezirk IV	Újpest (Neu-Pest), Káposztásmegyer
Bezirk V	Belváros (Innenstadt), Lipótváros (Leopoldstadt)
Bezirk VI	Terézváros (Theresienstadt)
Bezirk VII	Erzsébetváros (Elisabethstadt)
Bezirk VIII	Józsefváros (Josefstadt)
Bezirk IX	Ferencváros (Franzstadt)
Bezirk X	Kőbánya (Steinbruch)
Bezirk XI	Újbuda (Neu-Buda), (Kelenvölgy (Kreintal), Kelenföld (Kreinfeld), Lágymányos (Leutmannosch), Albertfalva (Albertdorf), Gellérthegy (Gerhardsberg), Sashegy (Adlerberg), Gazdagrét (Reichenried), Órmező (Feldhut))
Bezirk XII	Hegyvidék (Bergland), (Farkasrét (Wolfwiese), Jánoshegy (Johannesberg), Németvölgy (Deutschenthal), Svábhegy (Schwabenberg), Zugliget (Auwinkel)
Bezirk XIII	Újlipótváros (Neu-Leopoldstadt), Angyalföld (Engelsland), Margitsziget (Margareteninsel)
Bezirk XIV	Zugló (Alsórákos (Unter-Rákos), Herminamező (Herminenwiese), Istvánmező (Stefanswiese), Kiszugló (Klein-Zugló), Nagyzugló (Groß-Zugló), Rákosfalva (Rákos-Dorf), Törökőr (wörtlich: türkischer Wächter), Városliget (Stadtwäldchen))

Bezirk XV	Rákospalota, Pestújhely (Pester Neustadt), Újpalota
Bezirk XVI	Mátyásföld (Matthiasland), Sashalom (Adlerhügel), Cinkota, Rákosszentmihály
Bezirk XVII	Rákosmente (Rákoskeresztúr, Rákoscaba, Rákosliget, Rákoshegy, Rákoskert)
Bezirk XVIII	Pestszentlőrinc, Pestszentimre (Pestsanktemmerich)
Bezirk XIX	Kispest
Bezirk XX	Pesterzsébet (Pestelisabeth)
Bezirk XXI	Csepel
Bezirk XXII	Budatétény, Nagytétény, Budafok (Promontor)
Bezirk XXIII	Soroksár

Anmerkung: Bezirke in grün liegen in Pest, Bezirke in rot in Buda, die in gelb auf einer Insel.

Städtepartnerschaften

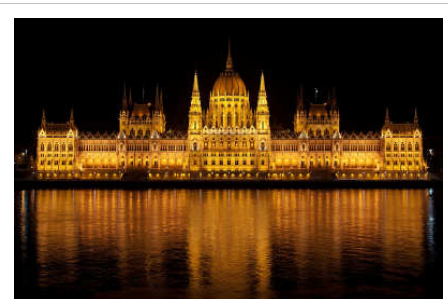
Budapest unterhält derzeit (2008) Städtepartnerschaften mit folgenden Städten:^[14]

- Tel Aviv-Jaffa, Israel, seit 1989
- Fort Worth, USA, seit 1990
- Frankfurt am Main, Deutschland, seit 1990
- Wien, Österreich, seit 1990
- New York, USA, seit 1991
- Berlin, Deutschland, seit 1991^[15]
- Lissabon, Portugal, seit 1992
- Zagreb, Kroatien, seit 1994
- Sarajevo, Bosnien und Herzegowina, seit 1995
- Florenz, Italien, seit 2008^[16]
- Warschau, Polen, seit 2005

Sehenswürdigkeiten und Kultur

Sehenswürdigkeiten

Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt liegen am Ufer der Donau. Auf der westlichen, Budaer Seite erhebt sich der felsige Gellértberg mit der Freiheitsstatue und der Zitadelle. Am Fuße des Berges liegt das Gellért-Hotel mit seinem berühmten Thermalbad sowie weiter flussabwärts der Hauptbau der Technischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Universität. Nördlich des Gellértberges liegt der Burgberg mit dem ehemaligen Königlichen Schloss. Sie beherbergt heute die Nationalbibliothek, die Nationalgalerie sowie das Stadtmuseum. Neben der Burg befindet sich im klassizistischen Sándor-Palais der Sitz des ungarischen Staatspräsidenten.



Parlamentsgebäude

Im nördlichen Teil des Burgbergs erhebt sich die Matthiaskirche und, ihr zur Donau hin vorgelagert, die Fischerbastei. Das Budaer Burgviertel und das Donaupanorama stehen seit 1987 auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Unter dem Burgviertel verläuft ein teils öffentlich zugängliches Labyrinthsystem.

Am östlichen Donauufer, auf der flachen Pester Seite, erheben sich das Parlamentsgebäude, die Akademie der Wissenschaften, eine Reihe großer Hotels am so genannten Donaukorsó, die Pester Redoute (ein Ballsaal), die Corvinus-Wirtschaftsuniversität Budapest und weiter südlich das Nationaltheater und der Kunstpalast.

Die Donau ist die eigentliche Hauptattraktion Budapests und wird im Stadtgebiet von neun stadtbildprägenden Brücken überspannt. Die bedeutendste, weil älteste und zugleich Wahrzeichen der Stadt, ist die Kettenbrücke.

Von hier aus führt auf Pester Seite der kleine Ring zur Freiheitsbrücke, vorbei an der Großen Synagoge, dem Nationalmuseum und der Großen Markthalle. Die in der Dohány utca gelegene Synagoge markiert den Zugang zum historischen jüdischen Viertel Budapests, gelegen zwischen Kleinem und Großem Ring. Der Kleine Ring folgt in etwa dem Verlauf der früheren Pester Stadtmauer, deren letzte Stadttore Ende des 18. Jahrhunderts abgebrochen wurden. Reste der Stadtmauer stehen allerdings noch. Zwischen dem Kleinen Ring und der Donau liegt die eigentliche Innenstadt Budapests. Parallel zum Fluss verläuft mit der Váci utca die älteste Handelsstraße und heute bekannteste Flaniermeile der Stadt.

Sie verbindet die Große Markthalle mit dem Vörösmarty tér. Nördlich der Innenstadt, aber noch im zentralen 5. Bezirk gelegen, erhebt sich der höchste Kirchenbau Budapests, die St.-Stephans-Basilika.

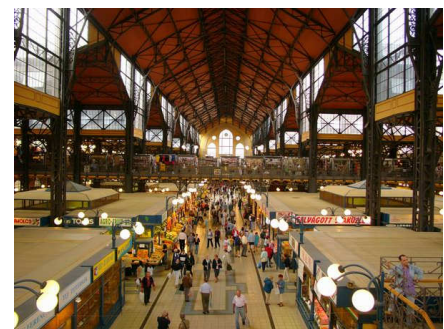
Der Große Ring (*Nagykörút*) wurde zwischen 1872 und 1906 errichtet. Er führt von der Petöfibrücke zur Margaretenbrücke und ist eines der bedeutendsten Architekturensembles seiner Zeit in Europa. Der hier gelegene Westbahnhof (*Nyugati pályaudvar*) ist gemeinsam mit dem Ostbahnhof (*Keleti pályaudvar*) Zeugnis prächtiger Bahnhofsarchitektur.

Am Großen Ring, dessen Abschnitte die Namen des Heiligen Stefan sowie der angrenzenden Bezirke Teréz-, Erzsébet-, József- und Ferencváros tragen, stehen mehrere Theaterbauten (bis zu seiner Sprengung 1965 stand hier, am Blaha-Lujza-Platz auch das Nationaltheater) und viele Filmtheater, von denen einige Ende der 1990er Jahre schließen mussten, da am Westbahnhof und anderen Stellen der Stadt die Multiplexkinos mehr Zuschauer anlocken konnten. Der Ring wird beim achteckigen Platz Oktogon von der Andrassy út gekreuzt, die den Stadtkern mit dem Stadtwäldchen verbindet.

Die Andrassy út ist eines der herausragendsten städtebaulichen Vorhaben der ungarischen Hauptstadt. In nur 14 Jahren, von 1871 bis 1885, wurde eine 2,4 Kilometer lange Allee errichtet, die von üppig ausgestatteten, sechsgeschossigen Miethäusern im Historismus, der Ungarischen Staatsoper, dem Haus des Terrors und mehreren Plätzen gesäumt wird. Sie führt auf den Heldenplatz zu, der seinerseits von der Kunsthalle und dem Museum der Schönen Künste eingefasst wird. Auf diesem Platz steht das Millenniumsdenkmal, das 1896 anlässlich des Jubiläums der ungarischen Landnahme errichtet wurde. Südlich des Heldenplatzes liegt der langgestreckte Platz der 56-er, auf



Staatsooper



Große Markthalle



Burgviertel

dem das Mahnmal des Aufstandes von 1956 steht. Ein aus verschiedenen hohen Stahlstelen sich verengender Keil schiebt sich scheinbar vom Stadtwäldchen kommend unter den Belag des Platzes genau an der Stelle, wo 1956 ein Standbild Stalins gestürzt wurde und über Jahrzehnte die Aufmärsche zum 1. Mai stattfanden. 50 Jahre nach dem Aufstand von 1956 wurde das Mahnmal am 23. Oktober 2006 um 19.56 Uhr enthüllt.

Seit 2002 gehört auch die Andrassy út zum Weltkulturerbe. Unter ihr verkehrt die erste Budapester U-Bahn, sie ist die älteste elektrische U-Bahn der Welt und nach der London Underground die Zweitälteste überhaupt.

Weiter östlich stadtauswärts, direkt hinter dem Heldenplatz, liegen im Stadtwäldchen die Burg Vajdahunyad, die zur Budapester Millenniumsausstellung 1896 errichtet wurde, der Zoo, der Zirkus, die Eiskunstlaufbahn sowie das Széchenyi-Heilbad. Zusammen mit dem Gellért-Bad zählt es zu den bekanntesten der Budapester Thermalbäder.

Außerhalb des Stadtzentrums befinden sich, am westlichen Donauufer, die römische Siedlung Aquincum sowie aus jüngerer Zeit der Skulpturenpark mit Statuen aus der Periode des Sozialistischen Realismus.

Am Ostufer befindet sich das Mahnmal *Schuhe am Donauufer*, das an die Pogrome an Juden im Zweiten Weltkrieg erinnert.

Theater und Konzerte

Das wichtigste Theater ist das Ungarische Nationaltheater Nemzeti Színház, kurz „*Nemzeti*“ genannt, das sich seit 2002 im Bajor-Gizi-Park befindet. Die bedeutendste Bühne des Landes musste oft ihren Sitz wechseln. 1837 bis 1908 stand das erste, schlichte Gebäude in der damaligen Kerepesi út, heute Rákóczi út, gegenüber dem Hotel Astoria. Der ursprüngliche Name war Pesti Magyar Színház (Pester Ungarisches Theater). Seit 1840 heißt das Theater Nemzeti Színház.

Am Hevesi-Sándor-Tér befindet sich das Magyar Színház (Ungarisches Theater). Für ein junges Publikum sind die Vorstellungen des Katona József Theaters in der Petőfi Sándor-utca (hier arbeitet oft der ungarische Bühnenregisseur Tamás Ascher) und die des Új-Theaters (Neues Theater) gedacht. Eine alternative Bühne für ungewöhnliche Theaterprojekte ist das Krétakör Theater des ungarischen Regisseurs Árpád Schilling.

Musical- und Operettenfreunde besuchen gern das Operettszínház am „ungarischen Broadway“ in der Nagymező utca. Eine traditionsreiche Bühne ist das Vígszínház (*Lustspieltheater*) am Körút auf der Pester Seite. Opernfreunde schätzen die eher traditionell inszenierten Vorstellungen der Ungarischen Staatsoper Magyar Állami Operaház, deren Haus in der Andrassy-út viele Ähnlichkeiten mit der Wiener Staatsoper aufweist.

Für Kinder sind die Vorstellungen des Puppentheaters Bábszínház, ebenfalls in der Andrassy-út, interessant. Das bekannteste Konzerthaus ist der Jugendstil-Festsaal der Musikakademie am Liszt-Ferenc-Platz. Den modernsten akustischen Forderungen entspricht die moderne Bartók-Béla-Konzerthalle, die sich in der Nähe des Nationaltheaters befindet. Auch in den Räumen des Kongresszentrums Budapest finden Konzerte statt.



Ungarisches Nationaltheater



Lustspielhaus am Ring

Museen

Die wichtigste Kunstsammlung, das Museum der Bildenden Künste Budapests, befindet sich am Heldenplatz. Hier gibt es eine antike Sammlung, eine alte Galerie, eine ägyptische Sammlung, eine Sammlung aus dem 19.–20. Jahrhundert, eine Barockskulptursammlung, eine Sammlung deutscher, österreichischer, niederländischer und flämischer Malerei. Außer den permanenten Ausstellungen werden regelmäßig temporäre Ausstellungen von internationaler Bedeutung abgehalten, wie die Ausstellung zu Vincent van Goghs Werken Ende 2006, die einen gewaltigen Besucheransturm zu verzeichnen hatte.



Nationalmuseum

Gegenüber dem Museum steht die Kunsthalle Budapest für moderne Kunstprojekte. Die ungarische Malerei wird in der Nationalgalerie im Burgpalast ausgestellt. Das Budapester Ludwig-Museum ist seit 2005 im Palast der Künste in der Nähe des neuen Nationaltheaters beheimatet.

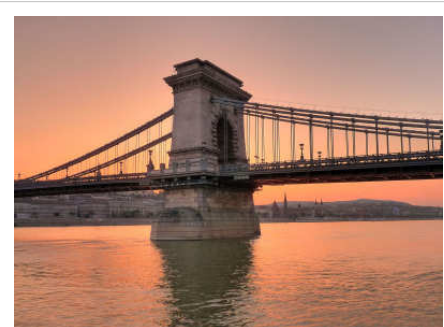
An der Ecke Üllői út und Ferenc körút findet sich das Jugendstilgebäude des Museums für Angewandte Kunst und am Kossuth-Platz das Ethnographische Museum. Seit 2004 befindet sich in der Páva-Synagoge und dem anschließenden Neubau von István Mányi das Holocaust-Dokumentationszentrum.

Neben mehr als 30 Museen verfügt das kulturelle Zentrum Ungarns über viele kleine Galerien, von denen die meisten in der Innenstadt oder im Burgviertel zu finden sind.

Kulturelle Ereignisse

Alljährlich finden in Budapest zwei große Kulturfestivals statt, in deren Rahmen vor allem Programme für die Liebhaber klassischer Musik angeboten werden: das Budapester Frühlingsfestival und das Budapester Herbstfestival. Für Filmfreunde gibt es im Februar die Ungarische Filmschau und im April das Internationale Filmfestival Titanic, außerdem ein internationales Theaterfestival. Im August findet das Inselfestival „Sziget“ mit vielen Konzerten für vor allem jugendliche Besucher statt.

Ein neues Kulturzentrum auf der Budaer Seite ist der Millenáris-Park, der im Jahre 2000 anlässlich der Millenniumsfeierlichkeiten zur Staatsgründung auf einem alten Fabrikgelände errichtet wurde. Hier finden im Sommer Konzerte, Ausstellungen und andere kulturelle Ereignisse statt. Der Kinderspielplatz hat handgeschnittene, einem Volksmärchen entnommene Figuren. Seit Oktober 2005 hat auch das ungarische Kindermuseum *Palast der Wunder* hier ein neues Zuhause.



Kettenbrücke

Sonstige Freizeitbeschäftigungen

Die bergige Umgebung Budapests bietet viele Ausflugsmöglichkeiten wie die malerische Kleinstadt Szentendre nördlich von Budapest und das Schloss in Gödöllő, der Lieblingssort von Königin und Kaiserin Sisi. Das Donauknie erstreckt sich bis Esztergom. Südlich der Stadt, auf der Csepel-Insel bei Halásztelek erhebt sich der Sendemast Lakihegy.

In den Budaer Bergen, deren höchste Erhebung mit 527 Metern der Jánosberg ist, verkehrt die Kindereisenbahn. An der Endhaltestelle der Kindereisenbahn endet der Internationale Bergwanderweg Eisenach-Budapest. In der mit Parks unterversorgten Stadt nimmt die Margareteninsel als Erholungsgebiet eine zentrale Rolle ein.

Seit 1984 finden der jährlich der Budapest-Marathon und der Budapest-Halbmarathon statt, an denen jeweils mehrere Tausend Läufer teilnehmen.



Park auf der Margareteninsel

Wirtschaft und Infrastruktur

Ansässige Unternehmen

Eine Vielzahl von Unternehmen hat in Budapest ihren Sitz, wie beispielsweise Staatsdruckerei OAG Ungarn, Magyar Telekom, Zwack, Orion Elektronik, MOL, Ikarus und Malév.

Einzelhandel

Die wichtigsten Einkaufsstraßen von Budapest befinden sich im 5. Bezirk (Innenstadt). Die bekannteste von ihnen ist die Váci utca, in der fast alle großen Modelabels der Welt vertreten sind. Am Vörösmarty-Platz wird jedes Jahr ein Weihnachtsmarkt veranstaltet, der dem am Wiener Rathausplatz ähnlich ist (hier fungieren die Fenster des Gerbeaud-Kaffeehauses als Adventskalender).

Seit das Warenhaus *Luxus* am Vörösmarty-Platz 2005 in Konkurs ging, gibt es kaum noch traditionelle Warenhäuser. Bekannt war auch die Warenhauskette *Skála*, die in den 1970er Jahren als verhältnismäßig gut sortiert bezeichnet werden konnte. An der Stelle des ersten *Skála*-Kaufhauses im 11. Bezirk wurde 2006 ein modernes Einkaufszentrum errichtet.

Inner- und außerhalb der Stadt werden große Einkaufszentren nach amerikanischem Muster (*Plazas*) errichtet, die den Konsumenten außer langen Öffnungszeiten eine Auswahl an Dienstleistungen aller Art und Gastronomie bieten. Weiterhin sind große Hypermärkte in- und außerhalb der Stadt sehr beliebt. Südlich von Budapest (in Budaörs) gibt es seit einigen Jahren nach dem Vorbild der Shopping City Süd bei Vösendorf (Österreich) eine Art *Shopping City*. 2007 wurde die *Arena Plaza* gegenüber dem Keleti pályaudvar (Ostbahnhof), das größte Einkaufszentrum in Mittel- und Osteuropa, fertiggestellt. Gegen die starke „Amerikanisierung“ gibt es Bürgerbewegungen, die den Kauf ungarischer Produkte propagieren und die Verbreitung der übergroßen Einkaufszentren ablehnen.



Die Váci utca (Waižnergasse), Budapests Haupteinkaufsstraße mit Weihnachtsbeleuchtung

In den Budapester Innenbezirken und in den Einkaufszentren ist an Wochen- und Samstagen bis maximal 21 Uhr und an Sonntagen bis 18 Uhr geöffnet. Es gibt auch eine Reihe von Supermärkten, die 24 Stunden täglich geöffnet und nur an den großen gesetzlichen Feiertagen geschlossen sind.

Bäder

Die Geschichte der Budapester Bäder kann auf eine Vergangenheit von 2000 Jahren zurückblicken. Bereits die Römer nutzten die Quellen der Stadt. Aus dem Jahr 1178 gibt es Hinweise auf eine Siedlung Felhévíz auf dem Gebiet vom heutigen Óbuda – der Name bedeutet „Heilquelle“. Am Gellértberg wird die Elisabeth-Quelle erwähnt (die heilige Elisabeth war die Tochter von König Andreas). Die Herrschaft der Osmanen brachte unter anderem eine andere Badekultur in die Stadt, die Baudenkmäler dieser Zeit sind bis heute in Gebrauch. Im 18. Jahrhundert, nach einem Erlass von Maria Theresia begann man sich mit der Analyse der Heilquellen der Stadt auseinanderzusetzen. 1812 begann man auf Vorschlag von Pál Kitaibel damit, die Quellen zu systematisieren, er schrieb auch eine Hydrografie der Stadt. 1930 wurde Budapest als Stadt mit den meisten heilenden Quellen der Titel „Badestadt“ verliehen.

Die wichtigsten Heil- und Freibäder sind: Csepeli (Freibad), Csillaghegyi (Freibad), Dagály (Heil- und Freibad), Dandár (Heilbad), Gellért (Heil-, Frei- und Erlebnisbad), Király (Heilbad, türkisches Bad), Lukács (Heilbad, Schwimmbad, türkisches Bad), Palatinus (Heil- und Freibad, Jugendstilbau auf der Margaretheninsel), Paskál (Freibad), Pesterzsébeti (Freibad), Pünkösdfürdői (Freibad), Római (Frei- und Erlebnisbad), Rudas (Heilbad, türkisches Bad), Széchenyi (Heilbad, Schwimmbad), Újpesti (Freibad). Einige der Bäder haben eine Subkultur: Kundige Männer spielen im Széchenyi-Bad im warmen Wasser stundenlang Schach, das Lukács-Bad ist traditionell ein Treffpunkt von Schauspielern und Künstlern. Das Palatinus, „Pala“ genannt, ist ein traditionelles Bad für Jugendliche.



Széchenyi-Heilbad

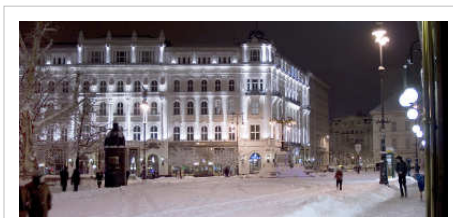
Es gibt auch viele Schwimmbäder in Budapest, am bekanntesten ist das Császár in Buda und das Sportschwimmbad auf der Margaretheninsel, das nach Olympiasieger Alfréd Hajós benannt ist.

2008 hat einer der größten überdachten Wasserthemenparks Europas eröffnet, das Ramada Resort.

Gastronomie

Ähnlich wie in Wien blühte im 19. Jahrhundert und um die Jahrhundertwende in Budapest eine rege Kaffeehauskultur. Eines der literarischen Zentren war das mehr als einhundert Jahre alte *kávéház* Café New York, das im Sommer 2006 nach einer umfangreichen Renovierung wiedereröffnet wurde; in der Zeit des Kommunismus existierte es unter dem Namen Hungária Kávéház.

Ein Schauplatz der Revolution im Jahre 1848 war das Pilvax-Kaffeehaus, in dem sich die Anhänger von Sándor Petőfi versammelten. Die Kaffeehäuser dienten auch als Arbeitsplatz für Schriftsteller, Dichter, Journalisten – Ferenc Molnár war beispielsweise ein häufiger Besucher dieser Kaffeehäuser. Diese wurden in den kommunistischen Zeiten verstaatlicht und umfunktioniert, viele verschwanden oder wurden vernachlässigt. Zu diesen Zeiten waren die verräuchten kleinen „Presszós“ (Espressos) die einzigen Lokale, in denen man einen „Fekete“, einen kleinen schwarzen, stark gekochten ungarischen Kaffee genießen konnte.



Außenansicht des Café Gerbeaud am Vörösmarty tér

Das Café Centrál am Ferenciek tere wurde Ende der 1990er Jahre wieder eröffnet und glänzt in der alten Pracht. Das Café Museum an der Múzeum körút ist ein Nobelrestaurant geworden. Als vornehmstes und schönstes Kaffeehaus gilt das Café Gerbeaud am Vörösmarty tér. Die zwei ältesten Konditoreien in Buda sind die Konditorei Ruszwurm im Burgviertel und die Konditorei August neben dem Budaer Fény-utca-Markt.

Verkehr

Donaubrücken

Budapest ist trotz der enormen Breite des Stroms (etwa 300m) mit zahlreichen Brücken ausgestattet. Von Nord nach Süd geordnet:

- Megyeri-Brücke (Megyeri híd), 2008 (M0 Autobahn)
- Nördliche Eisenbahnbrücke (Északi összekötő vasúti híd)
- Árpádbrücke (Árpád híd), 1950 erbaut
- Margaretenbrücke (Margit híd), 1876 erbaut
- Kossuthbrücke (Kossuth híd), 1945/46 erbaut, 1960 demontiert
- Kettenbrücke (Széchenyi Lánchíd), 1849 erbaut
- Elisabethbrücke (Erzsébet híd), 1964 erbaut
- Freiheitsbrücke (Szabadság híd), 1896 erbaut
- Petőfibrücke (Petőfi híd), 1937 erbaut
- Lágymányosi-Brücke (Lágymányosi híd), 1995 erbaut
- Südliche Eisenbahnbrücke (Déli összekötő vasúti híd), 1953 erbaut
- Hárosi-M0-Brücke (Hárosi M0 híd), 1990 erbaut (M0 Autobahn)

Straßenverkehr

Obwohl der Anteil des Individualverkehrs am gesamten Verkehrsaufkommen der Stadt eher gering ist, kommt es täglich zu Staus in und um die ungarische Hauptstadt. Mehr als 600.000 zugelassene PKW nutzen das Budapester Straßennetz mit einer Länge von über 4.000 Kilometern. Die Innenstadtbezirke und Teile von Buda sind Kurzparkzonen. Verschärft wird die Situation durch einen eklatanten Mangel an Parkhäusern.

Das historische Straßennetz Budapests ist durch Ring- und Radialstraßen gekennzeichnet. Zwischen diesen breiten Straßen liegen eher schmale, heute nur noch für den Einbahnstraßenverkehr geeignete Verkehrswege.

Die meisten Autostraßen Ungarns führen über Budapest. Das Straßennetz muss somit neben dem Stadt- auch den Durchgangsverkehr aufnehmen. Die wenigen Donaubrücken sind dem Verkehrsaufkommen nicht mehr gewachsen. Zudem verfügt die Stadt über nur wenige und zu schmale Zubringerstraßen. Der wesentliche Teil des Autobahnringes, die M0, um die Stadt ist inzwischen inklusive der Megyeribrücke, einer neuen großen Autobahnbrücke, im Norden der Stadt fertig gestellt worden. Die vollständige Schließung des Ringes im Nord-Westen der Stadt wird zwar voran getrieben, wird aber durch die schwierigeren geographischen Bedingungen (Buda-Berge) noch länger auf sich warten lassen. Vorrangig ist die Erweiterung des südwestlichen Stückes zwischen der M1 und der M5, welches völlig überlastet ist.

Da der Automobilverkehr einen Beitrag zur Luftverschmutzung des im Winter mit Smog verhangenen Budapest leistet, gibt es seit 2009 ein Gesetz, welches das Autofahren an bestimmten Tagen verbieten kann. Bei deutlich zu hohen Feinstaubwerten ist das Fahren an ungeraden Tagen nur für Autos mit einer ungeraden Endziffer auf der



Nummerntafel erlaubt, an geraden Tagen entsprechend nur für Autos mit gerader Endziffer. Die Polizei kann Verstöße nicht mit Bußgeldern ahnden, sondern nur an die Autofahrer appellieren. Im Januar 2009 trat ein solches Fahrverbot erstmals in Kraft. Der Automobilverkehr reduzierte sich um rund 18 %.

Fahrradverkehr

Der Anteil der Radfahrer am Gesamtverkehr ist in Budapest mit etwa ein bis zwei Prozent relativ gering. Im gesamten Stadtgebiet gibt es weniger als 200 Kilometer an Radwegen (weniger als ein Fünftel dessen, was im etwa gleich großen Wien besteht), wovon zwei Drittel nur aus einer auf den Gehsteig gepinselten Linie bestehen. Zweimal im Jahr demonstrieren in Budapest Radfahrer im Rahmen einer Critical Mass für bessere Bedingungen für Radfahrer. Mit bis zu 80.000 Teilnehmern ist sie weltweit die größte Veranstaltung dieser Art.



Teilnehmer einer *Critical Mass* in Budapest, April 2009

Schienenverkehr

Die Stadt liegt an einem Endpunkt der „Magistrale für Europa“, einem wichtigen transeuropäischen Projekt, mit dem bis zum Jahr 2015 zwischen Paris und Budapest eine Eisenbahn-Hochgeschwindigkeitsstrecke realisiert werden soll.

Die meisten Züge kommen auf den drei großen Kopfbahnhöfen an, dem Keleti pályaudvar (Ostbahnhof), dem Nyugati pályaudvar (Westbahnhof), dessen Bahnbetriebswerk als Bahnhistorischer Park Budapest Europas größtes interaktives Eisenbahnmuseum ist, und dem Déli pályaudvar (Südbahnhof).

Vom auf Pester Seite gelegenen Ost- beziehungsweise Westbahnhof gibt es Direktverbindungen in viele europäische Hauptstädte, vom auf Budaer Seite gelegenen Südbahnhof wird unter anderem der Plattensee angefahren. Alle drei Bahnhöfe sind mit der Metró erreichbar. Es gibt weitere, kleinere Personen- und Güterbahnhöfe.

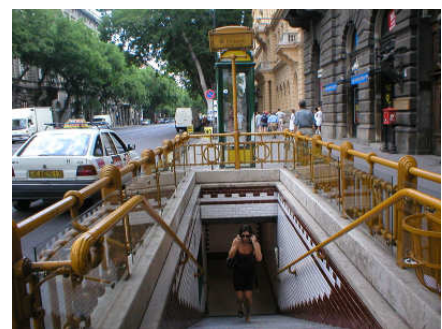


Budapest Nyugati pályaudvar (Westbahnhof)

Nahverkehr

3,8 Millionen Fahrgäste bewegen sich täglich auf den insgesamt über 2.000 Kilometer langen Netzstrecken des Öffentlichen Nahverkehrs in Budapest. Das Budapester Verkehrsunternehmen (BKV) unterhält Metró-, Straßenbahn-, Bus-, O-Bus- und HÉV-Linien (S-Bahn).

Neben der 1896 fertiggestellten *U-Bahn Földalatti vasút* (älteste U-Bahn auf dem europäischen Kontinent), die als Linie 1, Millenniums-U-Bahn oder gelbe Metrólinie bezeichnet wird und zwischen Vörösmarty tér und Mexikói út Fahrgäste befördert, verkehren zwei weitere Metrólinien, die rote Linie 2 zwischen Déli pályaudvar und Örs vezér tere sowie die blaue Linie 3 zwischen Újpest und Kőbánya Kispest. Eine vierte soll 2014 übergeben werden, eine fünfte ist geplant.



Eingang zur Station Bajcsy-Zsilinszky út

Zurzeit werden 22 % aller Wege mit der Metró zurückgelegt. 41 % aller Fahrtwege sind Busfahrten, weitere 26 % Straßenbahn- (*villamos*) und fast 5 % O-Bus-Fahrten. Demnach werden fast drei Viertel aller Wege mit straßengebundenen Verkehrsmitteln bewältigt. Auf die fünf Linien der HÉV, einer Art S-Bahn in die Budapester Vororte, entfallen 6 %.

Die Straßenbahnlinien 4 und 6, die mit Ausnahme des einen Streckenendes in Süden von Buda denselben Streckenabschnitt ringförmig um die Altstadt von Pest herum befahren, gehören zu den meistbenützten Straßenbahnlinien, wurden im Frühjahr 2006 erneuert und mit dem längsten Straßenbahnwagen der Welt (den Niederflurwagen Combino Plus von Siemens) ausgestattet.

Weitere Verkehrsmittel sind noch die Seilbahn zum János-hegy, die Kindereisenbahn, die Zahnradbahn zum Svábhegy und die Standseilbahn zum Burgberg.



Budapest Liszt Ferenc Flughafen, Terminal SkyCourt

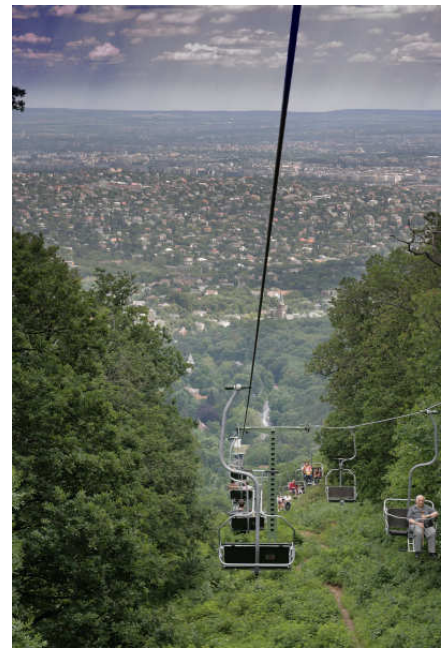
Luftverkehr

Der internationale Flughafen Budapest Liszt Ferenc von Budapest liegt etwa 28 Kilometer außerhalb der Stadt. Mit dem Einstieg mehrerer Billigfluggesellschaften in den ungarischen Markt steigen die Passagierzahlen seit 2004 stark an. Der Flughafen ist mit einem Zubringerbus (*reptér-busz*) oder über eine Schnellstraße erreichbar. Seit 2007 existiert auch eine Zugverbindung von Ferihegy Terminal 1 zum Westbahnhof (Nyugati pályaudvar). Eine Schnellbahn- oder Metróverbindung von den Terminals 2A und 2B und vom geplanten 2C ins Zentrum ist vorgesehen.

Schiffsverkehr

Der Schiffsverkehr hat zunehmende Bedeutung. Neben von einheimischen Reedereien veranstalteten Ausflugsfahrten gibt es Linienfahrten mit Tragflügelbooten nach Bratislava und Wien. Außerdem betreibt auch die BKV Rt. zwei Fähren und eine Schiffslinie, die alle ein bis zwei Stunden verkehren. Flusskreuzfahrtschiffe, flussabwärts etwa aus Passau sowie flussaufwärts vom Schwarzen Meer bringen jährlich hunderttausende Touristen an die Anlegestellen. So wurden in der Sommersaison 2010 täglich insgesamt bis zu 100 verschiedene Fahrgast-Schiffe an den Ufern der Stadt gezählt.

Der Freihafen für den Güterumschlag umfasst drei Hafenbecken, sowie Containerterminals und Lagerhallen, wo auch RoRo-Schiffe beladen werden können. Er bedeckt eine Fläche von über 150 ha.^[17]



Sessellift auf den Janos-hegy

Einzelnachweise

- [1] [http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Budapest&language=de¶ms=47.5_N_19.05_E_dim:10000_region:HU-BU_type:city\(1733685\)](http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Budapest&language=de¶ms=47.5_N_19.05_E_dim:10000_region:HU-BU_type:city(1733685))
- [2] Ungarn 2010, Zentrales Statistikbüro Ungarns (<http://portal.ksh.hu/pls/ksh/docs/hun/xftp/idoszaki/mosz/mosz10.pdf>)
- [3] 1xxy, wobei xx je die Nummer eines Bezirks darstellt (1011 bis 1239)
- [4] <http://www.budapest.hu/>
- [5] <http://worldweather.wmo.int/017/c00060.htm>
- [6] Andrea Schmidt-Rösler: *Pläne für eine Personalunion zwischen Rumänien und Ungarn 1919-1932* (http://www.epa.oszk.hu/01500/01536/00020/pdf/UJ_1992_091-115.pdf), abgefragt am 3. August 2009
- [7] *Budapest statisztikai évkönyve 1944-46* (Ungarisch und Französisch), p. 12., Zentrales Statistikbüro Ungarns
- [8] *Budapest statisztikai évkönyve 2001* (Ungarisch), p. 99, Zentrales Statistikbüro Ungarns
- [9] *Budapest székes főváros Statisztikai és Közigazgatási Évkönyve 1921-1924*, p. 38 (Ungarisch und Deutsch), Zentrales Statistikbüro Ungarns
- [10] *Budapest statisztikai évkönyve 1943*, p. 32 (Ungarisch), Zentrales Statistikbüro Ungarns
- [11] *Pallas Nagylexikon*. Budapest (<http://www.mek.iif.hu/porta/szint/egyeb/lexikon/pallas/html/016/pc001672.html#9>)).
- [12] Ungarische Volkszählung 2001 (Ungarisch), Zentrales Statistikbüro Ungarns (http://www.nepszamlalas.hu/hun/kotetek/06/01/data/tabhun/4/load01_11_0.html)
- [13] Matthias Eickhoff: *Ungarn*. DuMont Reiseverlag, 2009, ISBN 9783770176700, S. 35.
- [14] Iván Miklós Szegő: *Ki tud kevesebbet Budapestről?* (<http://index.hu/belfold/budapest/kvizkerdes74/>) In: *Index.hu*. 28. September 2006, abgerufen am 28. Dezember 2009 (ungarisch).
- [15] *Berlins Partnerstädte*. (<http://www.berlin.de/rbmskzl/staedteverbindungen/index.de.html>) In: *Offizielle Website von Berlin*. Abgerufen am 2. Januar 2010.
- [16] *Hízelgő a magyar fővárosnak: Firenze testvérvárosának fogadta*. (<http://nol.hu/archivum/archiv-492160>) In: *Népszabadság*. 17. Mai 2008, abgerufen am 28. Dezember 2009 (ungarisch).
- [17] Donaumetropolen und ihre Häfen (http://www.director.co.at/uploads/media/319/viateam_6-7.pdf) vom August 2007 abgerufen am 10. August 2010

Weblinks

- Offizielle Seite der Stadt (<http://deutsch.budapest.hu/>)
- Informationsportal für Touristen (<http://www.budapest.com/index.de.html>)
- Budapest-Reiseführer von WikiTravel

Aquincum

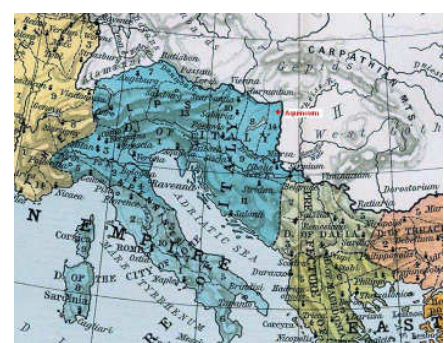
Koordinaten: 47° 33′ 49.86″ N, 19° 2′ 57.89″ O ^[1]

Aquincum ist der Name der antiken römischen Stadt, die an der Stelle des heutigen Budapest lag.

Es handelte sich schon in der Antike um eine bedeutende Stadt, wie schriftliche und archäologische Quellen belegen. Sie ist für eine modern überbaute antike Stadt sehr gut erforscht. *Aquincum* bestand aus zwei Siedlungskernen und bildete eine Art Doppelstadt. Es gab ein Legionslager mit einer Siedlung und eine unabhängige Zivilstadt im Norden davon. Die Stadt lag am *Danuvius* (Donau), die damals die Grenze des Römischen Reiches in dieser Region darstellte. Dadurch kam der Stadt auch eine besondere strategische Bedeutung zu.



Ungarn



Lage von Aquincum im Römischen Reich



Die Ruinen der Zivilstadt (Luftaufnahme)

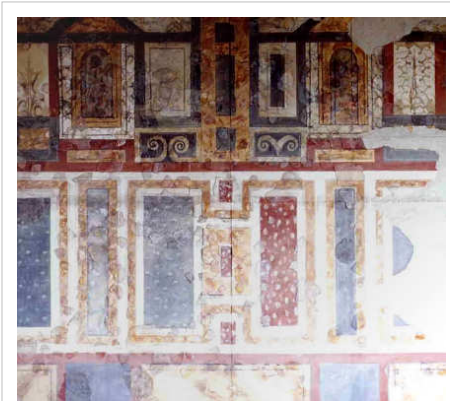


Die Ruinen der Zivilstadt, von der Hauptstraße aus betrachtet

Geschichte

Um Christi Geburt wurde das Gebiet des heutigen Ungarn von den Römern erobert. Das Gebiet des späteren Budapest wurde damals von dem keltischen Stamm der Eravisker beherrscht. Diese hatten hier ihren Hauptort und prägten unter den Römern sogar eigene Münzen. Ab 40 n. Chr. wurde das Gebiet dann aber vollständig unter römische Kontrolle gebracht. Es entstand ein Militärlager der *ala I. Tungrorum Frontonania*. Die Bauinschrift ihres Lagers ist zum Teil erhalten. Im Jahr 89 wurde eine Legion hierher versetzt und ein entsprechendes Lager errichtet. Um die Lager entstanden im Laufe der Zeit bedeutende Zivilsiedlungen. Es wurde ein Forum erbaut.

Um 106 wurde die Provinz *Pannonia inferior* eingerichtet, deren Hauptstadt Aquincum wurde. Im Jahr 107 wurde der spätere Kaiser Hadrian Statthalter in *Aquincum*. Es wurde ein Statthalterpalast errichtet. Vor allem im Norden, ininigem Abstand zum Lager, entstand ein Siedlungszentrum, das im Jahr 124 die Stadtrechte verliehen bekam. Der Ort erhielt den Status eines Municipiums. Diese Stadt wurde mit einer Mauer, einem öffentlichen Bad und anderen öffentlichen Gebäuden ausgestattet. In den folgenden Jahren wurden auch zwei Amphitheater errichtet, eines für die Zivilstadt und ein weiteres für das Militärlager. Im Jahr 194 wurde die Zivilstadt in den Status einer Kolonie erhoben. Im Jahr 296 wurde Pannonia inferior in zwei Provinzen unterteilt. Aquincum verlor dabei den Status einer Provinzhauptstadt, war aber weiterhin von besonderer Bedeutung. Um 332 wurde ein neues Legionslager errichtet. Ca. 30 Jahre später kam es zum Bau einer christlichen Doppelbasilika in der Zivilstadt. Ab dem Ende des vierten Jahrhunderts kam es vermehrt zum Eindringen von germanischen sowie hunnisch-alanischen Einwanderern, die sich auch im Gebiet der Stadt niederließen. Kurz nach 430 wurde Pannonien offiziell von den Römern aufgegeben und den Hunnen überlassen. Eine römische oder romanisierte Restbevölkerung ist aber auch noch in der Folgezeit nachweisbar.

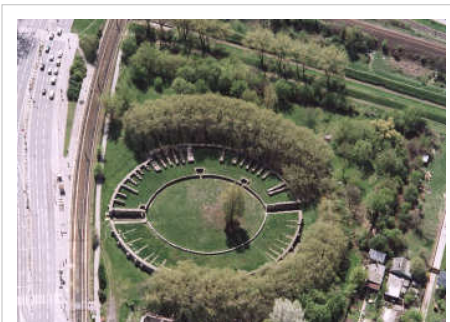


Wandmalerei aus dem Statthalterpalast, 4. Jahrhundert

Die Stadtanlagen

Die Reste von Aquincum befinden sich heute in den nördlichen Vororten von Budapest und sind wegen der dort nicht sehr dichten Bebauung teilweise gut erhalten und gut erforscht. Reste römischer Aktivitäten fanden sich fast im ganzen Stadtgebiet, aber vor allem rechts der Donau. Das Legionslager nahm eine Fläche von etwa 400 × 500 m ein. Bei Ausgrabungen konnten fast alle wichtige Gebäude solch eines Lagers archäologisch nachgewiesen werden. In der Mitte stand das Stabsgebäude (*Principia*). Es gab ein großzügig angelegtes Militärbad (*Balineum*), ein Lazarett (*Valetudinarium*), Werkstätten, Getreidespeicher (*Horreum*) und natürlich die Mannschaftsbaracken.

Vor allem östlich schloss sich ein Lagerdorf (*Vicus*) an, das sich an der Donau entlangzog und mit einer Nordsüdausdehnung von mehr als einem Kilometer durchaus städtischen Charakter hatte. Es gab öffentliche Bäder, Tempel und einen Marktplatz. Auf einer Insel, gegenüber der Stadt lag der Statthalterpalast. Im Süden befand sich ein Amphitheater. Im Westen fanden sich vor allem Handwerksbetriebe. Im Norden einige reich mit Malereien und Mosaiken ausgestattete Stadtvillen.

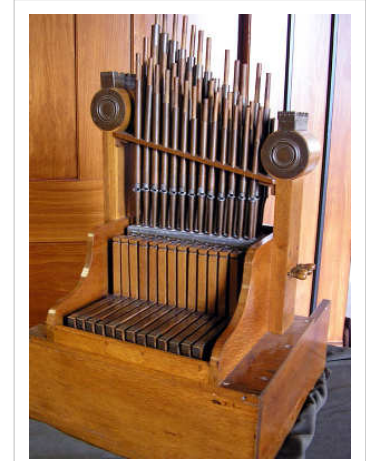


Die Reste des Amphitheaters in der Zivilstadt

Nördlich dieses städtischen Zentrums lag eine weitere, etwas kleinere, von einer Mauer umgebene zivile Stadtanlage mit einem eigenen Amphitheater, Tempeln und Bädern. Diese Stadt hatte den Status eines Municipiums und später den einer Kolonie inne.

Die tragbare Orgel

An Einzelfunden aus *Aquincum* ist vor allem eine tragbare Orgel zu nennen. Es handelt sich um eine der wenigen original erhaltenen Exemplare aus dem römischen Reich. Bis zur Auffindung dieser Orgel waren sie nur aus Beschreibungen bekannt. Die Reste des hiesigen Exemplares fanden sich in den Ruinen des Vereinsgebäudes der Feuerwehrkörperschaft. Erhalten waren nur noch die Metallteile, also Pfeifen, Registerrutschen, Kessel und eine Inschrifttafel, die berichtet, dass die Orgel von Gaius Iulius Viatorinus der Feuerwehrkörperschaft geschenkt wurde.^[2]



Die rekonstruierte Orgel

Anmerkungen

[1] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Aquincum&language=de¶ms=47.5638508333_N_19.0494133333_E_dim:1_region:HU-BU_type:landmark

[2] Bild der rekonstruierten Orgel (<http://www.aquincum.hu/orgona/orgonaangol.htm>)

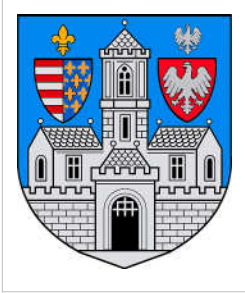

Literatur

- *Aqvincvm. Budapest a római korban. = Das römische Budapest. (Készült a Budapesti Történeti Múzeumban az Aquincumi Múzeum fennállásának 100. évfordulója alkalmából).* s. n., Budapest s. a. (um 1989), ISBN 963-7096-19-1.
- Melinda Kaba: *Thermae maiores. Das Grosse Bad des Legionslagers von Aquincum. Budapest III, Bez. Flórián-Platz.* Budapesti Történeti Múzeum, Budapest 1987, ISBN 963-7096-01-9.
- Valentin Kuzsinszky: *Aquincum. Führer durch die Ausgrabungen und das Museum. Erschienen zur 50. Jahresfeier der Vereinigung der Kgl. Städte Pest und Ofen.* Neue deutsche, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag der Haupt- und Residenzstadt Budapest, Budapest 1924.
- Margit Nemeth: *Denkmäler des Legionslagers von Aquincum.* Budapesti Történeti Múzeum, Budapest 1986.
- Klara Poczy: *Aquincum. Das römische Budapest.* Zabern, Mainz 2005, ISBN 3-8053-3473-7.
- Wilhelm Tomaschek: *Aquincum.* In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE).* Band II,1, Stuttgart 1895, Sp. 333.

Weblinks

- Das Museum von Aquincum (ungarisch und englisch) (<http://www.aquincum.hu/>)
- Luftaufnahmen von Aquincum (http://www.civertan.hu/legifoto/legifoto.php?page_level=875)

Óbuda

Óbuda	
	
Basisdaten	
Staat:	Ungarn
Region:	Közép-Magyarország (Mittel-Ungarn)
Komitat:	Budapest
Koordinaten:	47° 30′ N, 19° 3′ O ^[1] Koordinaten: 47° 30′ 0″ N, 19° 3′ 0″ O ^[1]
Einwohner:	117055 (1. Jan. 2011)
(Quelle: A Magyar Köztársaság helységnévkönyve 2011. január 1. ^[2] bei Központi statisztikai hivatal)	

Óbuda (deutsch *Alt-Ofen* oder *Alt-Buda*) bildet heute in Budapest, der Hauptstadt Ungarns, den Bezirk III. Bis zum 1. Januar 1873, als Buda und Pest mit Óbuda zu Budapest vereinigt wurden, war Óbuda eine selbständige Stadt.



Das Rathaus von Óbuda

Geschichte

Schon Siedlungsgebiete der Steinzeit sind in Óbuda zu finden. Die Römer gründeten hier die Stadt *Aquincum*, die Hauptstadt der Provinz *Pannonia*, die schon damals berühmt für ihre Bäder und Heilquellen war. Die Magyaren, also die Ungarn, besetzten bei ihrer Landnahme um 900 das Pannonische Becken und errichteten hier eine wichtige Siedlung, die der spätere König Béla IV. nach den Mongolenangriffen 1241 und 1242 zur Hauptstadt des Königreiches erhob.

Sehenswürdigkeiten

Den Mittelpunkt der ehemaligen Stadt bildet der Fő Tér, der Óbudaer Rathausmarkt, der noch heute fast geschlossen von Altbauten umstanden ist. Hier liegt auch das Schloss der Grafen Zichy, denen Óbuda nach der Vertreibung der Osmanen lange gehörte.



Die Peter und Paul Kirche von Óbuda

Referenzen

- [1] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=%C3%93buda&language=de¶ms=47.5_N_19.05_E_dim:10000_region:HU-BU_type:city
 [2] http://portal.ksh.hu/pls/ksh/docs/hun/hnk/Helysegnevkonyv_adattar_2011.xls

Buda

Buda (deutsch *Ofen*, lateinisch *Aquincum*) ist ein orografisch rechts der Donau liegender Stadtteil der ungarischen Hauptstadt Budapest. Er nimmt ungefähr ein Drittel des Stadtgebietes ein.

Namensherkunft

Das Wort Buda ist laut des „Etymologischen Wörterbuchs geographischer Namen“ (Földrajzi nevek etimológiai szótára) von Lajos Kiss wahrscheinlich slawischer Herkunft. Die slawische Bezeichnung *Budim* oder *Budín* bedeute hiernach *das, was Buda gehört* (Zitat ungarisch: „Budáé“). Die These, dass der Name auf den Personennamen Buda oder Bleda, ein Bruder des Hunnenkönigs Attila, zurückzuführen sei, ist nicht erwiesen.



Buda mit Schlossberg von Pest aus gesehen

Jakab Rupp war in seinem Werk „Die Ortsgeschichte Buda-Pests und seiner Umgebung“ (Buda-Pest és környékének helyrajzi története) von 1868 der Meinung, dass bereits die im heutigen Óbuda gelegene Römerstadt Aquincum aufgrund der slawischen Übersetzung des ersten Namensteils *Aqua- Voda* genannt worden sei. Diese Bezeichnung sei dann von den Ungarn zu *Buda* übernommen worden.

Der später gebräuchliche Name *Ofen* übertrug sich von der auf der östlichen Seite der Donau befindlichen Stadt Pest, deren Name slawischen Ursprungs ist und als *Ofen* (slawisch *peč*) übersetzt wurde. Während der Evakuierung der Pester Bürger in den Burgpalast von Buda zur Zeit des Tatarensturms von 1241 wurde die Bezeichnung „mitgenommen“. Seitdem spricht man in Analogie dazu auch von „Alt-Ofen“, also „Alt-Buda“, Óbuda – was wiederum auf die verlassene Ortschaft Pest bezogen ist.

In der kroatischen Sprache pflegt man auch heute oft noch zu sagen, etwas befindet sich oder geschah „*auf Buda*“ (slaw. „na Budimu“, im Gegensatz zu „u Budimu“, dt. „in Buda“). Hier wird offensichtlich die gesamte Ortschaft,

bzw. der gesamte heutige Stadtteil, mit dem Burgberg, bzw. der Siedlung „auf“ dem Berg, gleichgesetzt.

Geschichte

Siehe auch: Geschichte von Budapest

Die Stadt war von 1361 bis 1541 Hauptstadt des ungarischen Reiches, bevor sie vom Osmanischen Reich erobert wurde. Ab 1723 war Pest Sitz der administrativen Verwaltung des Königreichs bis es mit Buda und Óbuda (früher *Alt-Ofen*) zu Budapest vereinigt wurde.



Buda in der Nürnberger Chronik (1493)

Historische ethnische Zusammensetzung

- 1715: 1539 Häuser, davon: 769 serbisch, 701 deutsch und 68 magyarisch (ungarisch)
- 1720: 1468 Häuser, davon: 851 deutsch, 559 serbisch, 68 magyarisch, 5 slowakisch
- 1821: 25 228 Einwohner, davon grundsätzlich alles Deutsche bis auf 1100 Serben und ein Paar Hundert Magyaren
- 1851 (für Buda + Óbuda + Pest): 178 062 Einwohner, davon 56,4 % Deutsche, 36,6 % Magyaren, 5% Slowaken, 2 % andere
- 1881 (für ganz Budapest): 370 767 Einwohner, davon 55,1 % Magyaren, 33,3 % Deutsche, 6 % Slowaken,
- 1891 (für ganz Budapest): 506 384 Einwohner, davon 326 533 (67,1 %) Magyaren , 115 573 (23,7 %) Deutsche , 27 126 (5,6 %) Slowaken , 1699 Serben, 1125 Kroaten, 14615 andere

Quellen

- Popović, Dušan J.: Srbi u Vojvodini, knjiga 2, Novi Sad, 1990.
- Gustáv, Beksics: Magyarosodás és magyarosítás. Különös tekintettel városainkra. Budapest, 1883
- A Pallas nagy lexikon. [1]

Persönlichkeiten

Söhne und Töchter von Buda

- Ferdinand Schimon (* 6. April 1794 in Buda; † 29. August 1852 in München), deutscher Maler und Sänger
- Ignaz Semmelweis (* 1. Juli 1818 in Buda; † 13. August 1865 in Döbling bei Wien), ungarischer Arzt
- Maximilian Steiner (* 28. August 1839 in Buda; † 29. Mai 1880 in Baden bei Wien), Schauspieler und Theaterdirektor
- Marie von Najmájer(* 3. Februar 1844 in Buda; † 25. Juli 1904), österreichische Schriftstellerin
- Marie Valerie von Österreich (* 22. April 1868 in Ofen; † 6. September 1924 in Wallsee), Tochter von Franz Joseph I. und Elisabeth

Mit Buda verbunden

- Gellért, Bischof von Csanád und Stadtpatron von Budapest, † 1046 in Buda
- Elisabeth von Luxemburg († 19. Dezember 1442 in Buda), Tochter des Kaisers Sigismund und seiner Frau Barbara von Cilli

Referenzen

[1] <http://www.mek.iif.hu/porta/szint/egyeb/lexikon/pallas/html/016/pc001672.html#9>

Metró Budapest

Die **Metró Budapest** ist das U-Bahn-System der ungarischen Hauptstadt. Die „Millenniums-U-Bahn“ (*Millenniumi Földalatti Vasút*, Linie M1) ist nach der London Underground die zweitälteste U-Bahn in der Welt und wurde anlässlich der *Millenniumsfeiern* zur tausendjährigen Landnahme der Ungarn 1896 in Betrieb genommen.

Jahrzehnte später kamen noch zwei mit Hilfe der Sowjetunion gebaute Linien dazu (M2 und M3), die im Gegensatz zur M1 auch nach ihrem Bau stark erweitert wurden. Derzeit befindet sich eine vierte U-Bahn-Linie (M4) in Bau und eine fünfte (M5) in Planung. Das Gesamtnetz der Budapester Metró ist derzeit 33 Kilometer lang und hat 42 Stationen.

Linien und Betrieb

Das U-Bahn-Netz der Stadt Budapest besitzt drei Linien mit insgesamt 33 Kilometern Länge und 42 Stationen, von denen drei oberirdisch liegen. Es wird von 4:30 Uhr bis 23:45 Uhr mit einem Takt zwischen drei und fünf Minuten befahren, in der Hauptverkehrszeit auch mit einem dichteren Takt. Einziger Kreuzungspunkt der Linien ist die Station *Deák Ferenc tér* im Zentrum der Stadt.

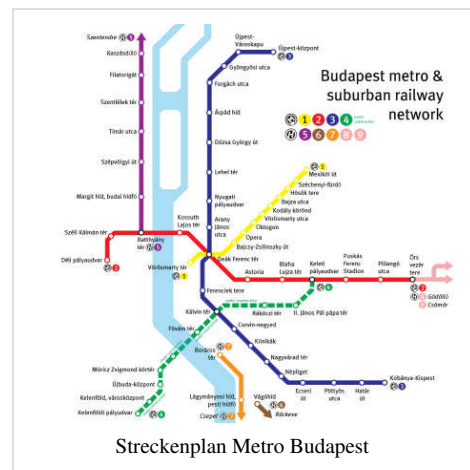
Es gibt ein ausgefeiltes Angebot an Tarifen, auch Drei-Tages-Karten gehören dazu. Die Budapester U-Bahn ist ein „freies System“, bei dem sich an den U-Bahn-Eingängen keine Sperren oder ähnliche Vorrichtungen befinden. Es finden aber meistens Zugangskontrollen aller einsteigenden Fahrgäste durch 2–4 Kontrolleure an den U-Bahn-Eingängen statt. Zusätzlich wird mitunter auch in den Waggons nochmals kontrolliert.





Nahezu alle unterirdischen Stationen sind mit Rolltreppen ausgestattet, Aufzüge sind nur in den sanierten Stationen eingebaut. Die Rolltreppen können bedarfsgerecht geschaltet werden, das heißt, je nach Tageslage bzw. Bedarf können die Rolltreppen aufsteigend oder absteigend eingestellt werden.

An der Endstation *Kőbánya-Kispest* der M3 sind beide Terminals des Flughafen Budapest über den Schnellbus 200E angebunden.



Der sanierte Bahnhof *Opera der Földalatti*



Linie	Strecke	Eröffnung	Länge	Bahnhöfe
 1	Vörösmarty tér ↔ Mexikói út	1896	5 km	11
 2	Déli pályaudvar ↔ Örs vezér tere	1970	10 km	11
 3	Újpest Központ ↔ Kőbánya-Kispest	1976	18 km	20
 4	Kelenföldi pályaudvar ↔ Bosnyák tér	ab 2014	in Bau	(14)

Geschichte

Bau der Földalatti

1893 bemühten sich die *Budapester Elektrische Straßenbahngesellschaft* (abgekürzt BVVV) und die *Budapester Pferdebahngesellschaft* (abgekürzt BKVT) um eine gemeinsame Konzession für eine Straßenbahn auf der 1876 vollendeten Straße Andrassy út, die jedoch abgelehnt wurde. Daraufhin schlug der Generaldirektor der BVVV, Mór Balázs, vor, das schon am 22. Januar 1894 eingereichte Projekt der Firmen *Siemens & Halske* und der *Budapester Elektrischen Straßenbahngesellschaft* für eine Untergrundbahn unter der *Andrassy út* zu realisieren.

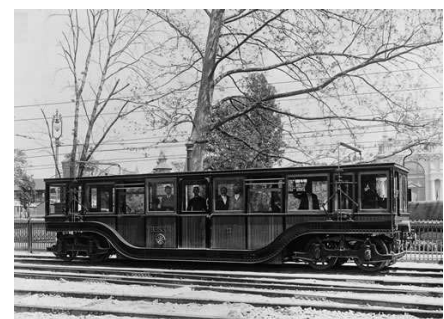
Dies erwies sich als sehr günstig, da die Stadtverwaltung bereits die Feiern zur 1000-Jahr-Feier der Staatsgründung Ungarns (896) plante. Die große Budapester Millenniumsausstellung 1896 sollte im *Városliget* (zu deutsch: Stadtwäldchen) stattfinden. Die Beförderung der zahlreichen Ausstellungsbesucher und Veranstaltungsgäste war jedoch ein noch ungelöstes Problem, und so kamen die U-Bahn-Pläne gerade richtig.

Siemens & Halske, die auch eine U-Bahn in Berlin errichten wollten, warben außerdem damit, dass die Untergrundbahn die erste des europäischen Kontinents wäre und der Stadt einen mondäneren Charakter geben würde. So wurde beschlossen, die Untergrundbahn bis zu den Jubiläumsfeierlichkeiten fertigzustellen. Für diese eine Linie waren folgende Stationen vorgesehen:

- *Gizella tér* (heute *Vörösmarty tér*)
- *Deák Ferenc tér*
- *Bajcsy-Zsilinszky út*
- *Opera*
- *Oktogon*
- *Vörösmarty utca*
- *Körönd* (heute *Kodály körönd*)
- *Bajza utca*
- *Aréna út* (heute *Hősök tere*)
- *Artézi fürdő* (heute *Széchenyi fürdő*)



Wagen der Földalatti am *Hősök tere*
(Heldenplatz)



Einer der ersten Triebwagen aus dem Jahr 1896

Nach dem Vorbild der London Underground wurde die Linie im Ungarischen **Földalatti** benannt (ungarisch *föld* „Erde, Boden“, *alatt* „unter“; also: „die Unterirdische“).

Alle Bahnhöfe sollten damals übliche Seitenbahnsteige erhalten, die Ein- und Ausgänge waren als prunkvolle Pavillons geplant. Die erforderliche Werkstatt sollte in der Nähe der Station *Aréna út* beim Stadtwäldchen entstehen.

Schließlich beauftragten die beiden Budapester Verkehrsgesellschaften das deutsche Unternehmen *Siemens & Halske* mit der Bauausführung. Die erste Phase der Bauarbeiten begann am 29. Dezember 1894. Bereits nach weniger als zwei Jahren konnte die Strecke am 2. Mai 1896 in Betrieb genommen werden. Sie war 3,68 km lang, davon waren 3,22 km Tunnel und 460 Meter oberirdisch. Die Linie wurde als *Unterpflasterbahn* ausgeführt. Das heißt, sie liegt nicht mehr als drei Meter tief unter der Erde. Dies lag vor allem an den noch nicht vorhandenen Erfahrungen im U-Bahn-Bau. Insgesamt überstiegen die Baukosten alle Planungen, dafür wurde eine pünktliche Fertigstellung erreicht.



Eröffnungsplakette der Elektrischen Untergrundbahn Franz Joseph



Ungarische Sonderbriefmarke von 1970 zur Eröffnung der ersten neuen U-Bahn-Strecke nach 1896

Für den Betrieb der U-Bahn wurden insgesamt zehn Doppeltriebwagen erworben, die sowohl mit Holz als auch mit Metall verkleidet waren. Während die Züge selber bei der *Schlick Vasöntő és Gépgyár* (zu deutsch: *Gießerei und Maschinenfertigung Schlick*) gefertigt wurden, stellte *Siemens & Halske* die elektrische Ausrüstung bereit. Die Fahrzeuge bedurften einer Sonderanfertigung, da die Tunnel mit einer lichten Höhe von 2,85 Metern sehr klein waren. Die Züge erhielten ihren Strom von einer festen Stromschiene, die an der Decke beziehungsweise bei oberirdischen Strecken an Masten befestigt wurde. Das ist für heutige U-Bahn-Systeme nicht mehr üblich. Die Fahrspannung war mit 350 V relativ gering.

Nach der Eröffnung der heute so genannten Millenniums-Linie (*Millenniumi Földalatti Vasút*) zwischen *Gizella tér* und *Artézi fürdő* am 2. Mai 1896 besichtigte der damalige österreichische Kaiser und gleichzeitige ungarische König Franz Joseph I. (ungarisch *I. Ferencz József*) am 8. Mai die Untergrundbahn. Der Kaiser, der an der Station *Gizella tér* einstieg, fuhr mit einem eigens für ihn hergerichteten Wagen bis zur Endstation, um die U-Bahn komplett zu besichtigen. Zu Ehren des ungarischen Königs und österreichischen Kaisers erhielt er von der für den Betrieb zuständigen Verkehrsgesellschaft ein ausgeschmücktes und prächtiges U-Bahn-Ansichtsalbum. Als Dankeschön gab der Regent den Erlass bekannt, dass die U-Bahn in Zukunft seinen Namen tragen dürfe. So hieß die U-Bahn seit damals auf Ungarisch *Ferencz József Földalatti Villamos Vasút*, zu deutsch „Elektrische Untergrundbahn Franz Joseph“. Auch die Verkehrsgesellschaft nannte sich nun „Elektrische Untergrundbahngesellschaft Franz Joseph“ (abgekürzt FJFVV).

Weiterentwicklung der bestehenden Linie

Die Fahrgastzahlen entwickelten sich sehr gut, und so konnte auch der Preis des am Anfang sehr teuren Einzelfahrscheins von zwanzig auf zwölf Heller gesenkt werden. Zusätzlich wurde auch das Fahrkartenangebot mit Zonen- und Monatskarten erweitert. Die Grenze zwischen den beiden damals bestehenden Zonen befand sich am *Oktogon*.

Die zwanzig Fahrzeuge sollten aufgrund ihres relativ schlechten Zustandes 1917 erneuert oder durch weitere Züge ersetzt werden. Doch aufgrund der wirtschaftlichen Probleme beziehungsweise der Folgen des Ersten Weltkrieges konnte dieser Beschluss, der auch von der ungarischen Regierung unterstützt wurde, nicht durchgesetzt werden. Zu dieser Zeit war es auch erstmals nötig, zur Beseitigung des kriegsbedingten Mangels an männlichen Arbeitskräften weibliche Beschäftigte einzusetzen.

Zum 1. Januar 1923, nachdem es seit 1920 nach dem Vertrag von Trianon wieder ein eigenständiges Land Ungarn gab, formierte sich die FJFVV zu den *Hauptstädtischen Budapester Verkehrsbetrieben* (BSZKRT) um. Diese hatte ehrgeizige Ziele für die U-Bahn, die sich damals in einem relativ schlechten Zustand befand. So musste unter anderem der Oberbau renoviert werden. Zusätzlich wurden die Fahrzeuge erneuert, die stärkere Motoren und nun anstatt der bisherigen Schiebetüren zweiflügelige Türen erhielten. Zudem wurde die Fahrspannung von 350 Volt auf die auch von der Budapester Straßenbahn genutzte Spannung von 550 Volt erhöht.

Sanierung und Verlängerung der *Földalatti*

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Bevölkerungszahl Budapests stetig zu. Um den großen Fahrgastströmen gerecht zu werden, ließ die BSZKRT die Bahnsteige verlängern. Es wurden sechzehn neue Beiwagen beschafft, die nun im Zugverband mit den anderen Fahrzeugen fuhren, um mehr Fahrgäste befördern zu können. Alle Triebwagen erhielten neue Drehgestelle und Motoren.

In den Jahren 1970 bis 1973 erfolgte eine grundlegende Sanierung der „kleinen U-Bahn“, wobei besonders der Denkmalschutz beachtet wurde. Mit der Beendigung der Arbeiten am 30. Dezember ging gleichzeitig eine Verlängerung um 1.250 Meter bis *Mexikói út* (zu deutsch: Mexikostraße) in Betrieb. Damit erhielten auch die Budapester Stadtteile *Zugló* und *Újpalota* Anschluss an das Budapester Stadtzentrum um den heutigen *Deák Ferenc tér* und *Vörösmarty tér*.

Ebenfalls wurden komplett neu entwickelte Züge eingesetzt, die eine Höchstgeschwindigkeit von 60 Kilometern pro Stunde erreichten und acht Achsen besaßen. Die Wagen wurden von den *Ganz Villamossági Művek* (Ganz Elektrowerke) und *Ganz-MÁVAG* (Ganz Maschinen- und Wagenherstellung) hergestellt. Diese werden auch heute noch genutzt.

Die Werkstatt an der *Aréna út* wurde geschlossen und zur *Mexikói út* verlegt, wo wesentlich mehr Platz vorhanden war und eine Verbindung zur Straßenbahn hergestellt werden konnte. Neben diesen Arbeiten erfolgte auch eine Umbenennung einzelner Bahnhöfe: *Gizella tér* hieß nun *Vörösmarty tér*, *Körönd* seitdem *Kodály körönd*, *Aréna út* nun *Hősök tere* und *Artézi fürdő* erhielt den Namen *Széchenyi fürdő*.



Restauriertes Stationsschild des Bahnhofs
Oktogon



Halle der neu eröffneten Betriebswerkstatt an der
Mexikói út

In zwei Etappen von Ost nach West

Schon seit der Eröffnung der ersten U-Bahn-Linie gab es Pläne für weitere Strecken, deren Realisierung jedoch ein halbes Jahrhundert auf sich warten ließ. Aufgrund der Bevölkerungszunahme nach dem Zweiten Weltkrieg, heute leben etwa 1,7 Millionen Menschen in Budapest, wurde 1947 ein überarbeitetes Netz beschlossen, das unter anderem eine neue Ost-West-Linie und eine Nord-Süd-Linie vorsah. Der Bau der Ost-West-Verbindung begann 1950. Der erste Bauabschnitt verlief vom im Zentrum liegenden *Deák Ferenc tér* zum östlichen *Népstadion*. Insgesamt sollte diese Ost-West-Linie, heute als M2 bezeichnet, vom *Népstadion* über den *Keleti pályaudvar* (Ostbahnhof) und das Zentrum unter der Donau zum *Déli pályaudvar* (Südbahnhof) führen. Sie war im Planungsstadium 7,8 km lang und sollte neun Stationen haben.

Bis 1953 waren drei Kilometer der Strecke gebaut, danach verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation Ungarns rapide, so dass die Bauarbeiten für die U-Bahn eingestellt werden mussten. Bis 1963 wurden die Tunnel für die Lagerung von Lebensmitteln genutzt, erst dann konnten die Bauarbeiten wieder aufgenommen werden. Dabei wurden die Planungen für diese Linie noch einmal umgestaltet: In Richtung Osten wurde sie um zwei Stationen bis *Örs vezér tere* verlängert. Zwischen den Bahnhöfen *Deák Ferenc tér* und *Blaha Lujza tér* wurde zusätzlich die Station *Astoria* eingefügt, benannt nach dem sich dort befindlichen Hotel.

Der Bau dieser Linie orientierte sich streng nach sowjetischem Vorbild. Sie wurde in bis zu 60 Metern Tiefe gebaut und alle Bahnhöfe möglichst prunkvoll gestaltet. Da die Decken in den Stationen relativ niedrig waren, konnten im Gegensatz zu Moskau keine großen Leuchter aufgehängt werden. Die Gestaltungsmerkmale waren vor allem viel Stein, der möglichst an Marmor erinnern sollte, und lange Sitzreihen, die heute in anderen U-Bahn-Systemen vermieden werden, da sie bei Obdachlosen als Schlafplatz sehr beliebt sind.

Die erste neue U-Bahn-Strecke nach 1896 wurde am 2. April 1970 zwischen *Deák Ferenc tér* und *Örs vezér tere* in Betrieb genommen.

Im Jahr der Inbetriebnahme der Neubaustrecke wurde sie bereits von 250.000 Fahrgästen pro Tag genutzt. Gleichzeitig nahm die Betriebswerkstatt für die M2 zwischen den Stationen *Örs vezér tere* und *Pillangó utca* ihre Arbeit auf.

Zwei Jahre später, am 22. Dezember 1972, ging die 3,5 Kilometer lange Teilstrecke *Deák Ferenc tér* – *Déli pályaudvar* mit Unterquerung der Donau in Betrieb. Darauf verdoppelte sich die Fahrgastzahl auf 500.000 Fahrgäste pro Tag. Damit war nun die komplette M2 fertiggestellt.

Zum 1. Januar 2004 wurde die viergleisige Station *Népstadion* in *Stadionok* umbenannt. Die M2 ist heute 6,5 km lang und hat elf Stationen. Zwischen 2004 und 2007 wurde die M2 komplett generalsaniert, wobei die Tunnelsysteme technisch erneuert und die Bahnhöfe optisch aufgewertet wurden.



Die längsten Rolltreppen sind auf der M2 zu finden

Bau der M3

Bereits wenige Wochen nach der Eröffnung der kompletten M2 begannen die Arbeiten für eine neue Strecke im Untergrund Budapests. Der erste Abschnitt der neuen Nord-Süd-Linie, die vollständig auf der Pester Stadtseite liegt, beginnt am zentralen *Deák Ferenc tér*, wo sich bereits die Linie M1 und M2 kreuzen, und führt südlich zum *Nagyvárad tér*. Dieser Teil der neuen Linie besitzt fünf Stationen auf 3,7 km Länge. Im Untergrund liegt sie mit etwa 20 bis 30 Metern Tiefe genau zwischen den zwei bestehenden Linien: die Millenniums-U-Bahn wurde aufgrund geringer Tunnelbauerfahrungen nur wenige Meter unterhalb der Oberfläche gebaut („Unterpflasterbahn“), die M2 wurde nach sowjetischem Vorbild bis zu sechzig Meter tief mit Schildvortriebsmaschinen erbaut. Am *Deák Ferenc tér* wurde gleichzeitig mit dem Streckenbau eine Tunnelverbindung zur M2 hergestellt, da diese bisher die einzige Betriebswerkstatt für die auf den neuen Linien verwendeten Züge besaß.

Nach vier Jahren Bauzeit konnte am 31. Dezember 1976 auf der Strecke *Deák Ferenc tér – Nagyvárad tér* der Betrieb aufgenommen werden. Danach ging es stetig voran mit dem U-Bahn-Ausbau, auch die südlichen und nördlichen Stadtviertel benötigten dringend einen U-Bahn-Anschluss, da die Straßenbahn und die Busse überlastet waren. Wiederum nach vier Jahren, am 20. April 1980, fuhren die Züge nun bis *Kőbánya-Kispest*. An der Endstation wurde gleichzeitig, ähnlich der M2, die Betriebswerkstatt für die dritte Metrolinie Budapests in Betrieb genommen. Denn inzwischen benötigte die immer wichtiger werdende Nord-Süd-Linie eine eigene Werkstatt, da die der M2 zunehmend überlastet war.

Eineinhalb Jahre später, am 30. Dezember 1981, konnte das Nordstück der M3 bis zur *Dózsa György út* in Betrieb genommen werden. Da der Verkehr auf der wichtigen Straße *Váci út* nicht unterbrochen werden konnte, wurde der Schildvortrieb für dieses Streckenstück gewählt. Nun war es möglich, die drei wichtigsten Bahnhöfe Budapests per Metro zu erreichen, wenn auch vom oder zum *Nyugati pályaudvar* (Westbahnhof) jeweils einmal umgestiegen werden musste.

Für die Eine-Station-Verlängerung bis *Árpád híd* wurde wesentlich mehr Zeit benötigt – erst am 7. November 1984 ging diese in Betrieb.

Nach vielen Finanzierungsschwierigkeiten, konnte erst am 14. Dezember 1990 der Betrieb der M3 bis nach *Újpest-Központ* verlängert werden. Abgesehen davon, dass hier nur noch Seitenbahnsteige errichtet wurden, merkt der Fahrgast deutliche Unterschiede in den Gestaltungsmerkmalen: Statt Steinverkleidungen wurden nun viel Aluminiumbleche verwendet. Außerdem sind die Stationen nur noch durch die Beschilderung zu unterscheiden, da nahezu jedes Mal die gleichen Farben benutzt wurden.



Stationsschild des Bahnhofes Lehel tér



Nördliche Endstation der M3: Újpest-Központ

Ausbau und Planungen

Aktuelle und kurzfristige Ausbauten

Für die derzeitigen Linien sind nur sehr langfristige Streckenerweiterungen geplant, die M2 gilt jedoch bereits als komplett fertiggestellt.

Mittel- bis langfristige Ausbauten

Die seit 2004 in Bau befindliche Linie M4 soll die schon an die Grenze der Belastbarkeit gekommenen Expressbusse der Linie 7 ersetzen. Am 23. Januar 2006 wurde der Vertrag für den Bau der M4 von der BKV unterzeichnet. Sie könnte neben dem Verlauf zum *Kelenföldi pályaudvar* auch einen zweiten Linienast nach *Budafok, Városház tér* erhalten. Im Norden soll die M4 über den schon festgelegten Bahnhof *Bosnyák tér* mit zwei Zwischenstationen bis zur *Nyírpalota utca* verlängert werden. Siemens Transportation Systems erhielt den Auftrag, diese Linie als erste ungarische U-Bahn für den vollautomatischen, fahrerlosen Betrieb auszurüsten. Zum Auftragsvolumen von rund 109 Millionen Euro gehört neben der Elektrifizierung die Leit- und Sicherungstechnik, die Telekommunikation und die Ausrüstung der Leitzentrale. Die vollautomatische Linie M4 wird für eine Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h und einen 90-Sekunden-Takt vorbereitet. Grob gesehen führt diese 7,4 km lange Linie unter der Donau hindurch und verbindet komplett unterirdisch die Stadtteile *Kelenföld (Südbuda)* und *Rákospalota (Ost-Pest)* miteinander. In der Nähe der Station *Kelenföldi* wird es überirdisch ein Depot geben^[1]. Die derzeit größte Baustelle der M4 befindet sich am *Keleti pályaudvar* (Ostbahnhof). Dort entsteht eine große Umsteigestation von der neu entstehenden M4 zur schon bestehenden M2 und zur Fern- und Regionalbahn. Für diese Bauarbeiten mussten zeitweise mehrere Straßenbahnstrecken weichen, sie sollen jedoch nach der Beendigung der Bauarbeiten wieder befahrbar sein. Doch nicht nur die M2 wird am Ostbahnhof gekreuzt, die neue U-Bahn-Linie trifft am *Kálvin tér* auch auf die schon bestehende Linie M3.



Sanierter U-Bahnhof Kossuth Lajos tér



Sanierter U-Bahnhof Batthyány tér

Aufgrund hoher Verschuldung der Budapester Verkehrsbetriebe, hoher Kostensteigerungen, technischer Probleme und veränderter politischer Konstellationen stockt der aktuelle Ausbau der M4. Eine Fertigstellung des Abschnitts vom *Kelenföldi pályaudvar* zum *Keleti pályaudvar* (Ostbahnhof) ist frühestens für Ende 2014 geplant. Der weitere Ausbau bis zum *Bosnyák tér* ist derzeit noch nicht einmal begonnen worden und steht derzeit zur Disposition^[2].

Langfristig gibt es noch weitere Verlängerungsmöglichkeiten für die Linie M3. So soll die M3 im Norden von *Újpest-Központ* nach *Káposztásmegyer* verlängert werden, es soll dabei zwischen drei und fünf Zwischenstationen geben. Im Südosten könnte die M3 einen Linienast zum Flughafen erhalten. Abzweigungsbahnhof wäre wahrscheinlich *Határ út*.

In weiter Ferne soll es zukünftig eine fünfte Metrolinie in Budapest geben, die vom Norden Budas über die Margareteninsel ins Zentrum von Pest führen soll. Dabei sollen vor allem die zwei noch nicht mit einem U-Bahn-Anschluss versehenen HÉV-Vorortlinien nach Csepel und Ráckeve angeschlossen werden. Die geplante Linie M5 würde die bestehenden Linien an folgenden Stationen kreuzen: *Lehel tér* (M3), *Oktogon* (M1), *Astoria* (M2) und *Kálvin tér* (M3/M4). Sowohl zum Baubeginn als auch zu einem möglichen Fertigstellungstermin bestehen derzeit jedoch keine konkreten Planungen und sind wohl auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten nicht zu

erwarten.

Fahrzeuge

Die Budapester U-Bahn ist betrieblich in zwei Bereiche aufgeteilt: Die Millenniums-U-Bahn (Linie M1) und die später gebauten Linien M2 und M3 sowie die in Bau befindliche Linie M4. Während die M1 über eine an der Tunneldecke angebrachte Stromschiene mit einer Spannung von 550 Volt versorgt wird, erhielten die zwei anderen Linien eine seitliche Stromschiene mit einer Spannung von 825 Volt Gleichstrom. Doch nicht nur in der Stromversorgung unterscheiden sich die U-Bahn-Strecken, es werden auch andere Fahrzeuge mit anderen Maßen eingesetzt.

Auf der M1 fahren derzeit nur im Jahr 1973 gelieferte Wagen, die von den Firmen *Ganz Villamosági Művek* (Ganz Elektrowerke) und *Ganz-MÁVAG* (Ganz Maschinen- und Wagenbau) hergestellt wurden. Sie erreichen eine Höchstgeschwindigkeit von 60 Kilometern pro Stunde. Es sind dreiteilige Gelenktriebwagen mit Jakobsdrehgestellen und insgesamt acht Achsen. Die Wagen sind 29,56 m lang, 2,35 m breit und wiegen 36,96 Tonnen. Im Gegensatz zu den Wagen der Linien M2 und M3, bei denen die Fahrzeuge in dunklen Blautönen gehalten sind, fahren auf der M1 gelbe Züge. Im Innenraum ist das schmalere Profil der „Kleinen U-Bahn“ deutlich zu spüren. Es sind nur wenige Sitzplätze vorhanden, die Wagen sind sehr schnell überfüllt.

Bei den Budapester U-Bahn-Linien M2 und M3 wurden von Anfang an Züge sowjetischer Herkunft (Hersteller: Metrowagonmasch-Werke) eingesetzt, obwohl auch ein ungarischer Fahrzeugprototyp getestet wurde. Die ersten Züge, die ab 1968 ausgeliefert wurden, sind 18,8 m lang und 2,67 m breit; sie wiegen 32,5 t und können Höchstgeschwindigkeiten von bis zu 90 km/h erreichen. Im Innenraum befinden sich acht Längsbänke. Ein Wagen kann bis zu 155 Personen aufnehmen, so dass ein Zug in der üblichen Sechs-Wagen-Formation (M2) 930 Personen transportieren kann. Bei der M3 ist es ein Waggon mehr, so dass hier theoretisch 1.085 Fahrgäste auf einmal fahren können. Insgesamt wurden 194 Züge in den Jahren von 1968 bis 1972 geliefert. Es gab teilweise kleinere technische Modifizierungen, so dass es davon die drei Typen *Ev*, *Ev3* und *EvA* gibt. Für die Verlängerung der M3 in Richtung Süden wurden leicht veränderte Züge produziert, die unter anderem stärkere Motoren und Thyristorsteuerungen erhielten. Für den Fahrgast ist vor allem die modifizierte Stirnfront auffällig, der Innenraum blieb unverändert. Diese Wagen sind in anderer Farbgebung auch in anderen Städten, wie z.B. in Prag oder Warschau zu finden. Sie werden als *81-7172* (Endwagen mit Führerstand) bezeichnet, dabei gab es aber auch noch weitere Modifizierungen, die die Bezeichnungen *81-7142* (Mittelwagen ohne Führerstand), *81-7172M* und *81-7142M* erhielten.



Zugtyp *Ev* der Budapester U-Bahn, der auf den Linien M2 und M3 eingesetzt wird



Ev3 Baujahr 1974, in Betrieb 2009 in Budapest



Einer der aktuellen Züge der M1

Die Stromschiene weicht vom Vorbild Moskau (das auf die Bauart Wannsee, teilweise auch auf die ältere Bauart Stadtbahn aus Berlin zurückgeht) völlig ab. Sie wird von oben bestrichen, besitzt aber seitlich und oben eine Abdeckung mit Schlitz auf der Gleisseite.

Alle U-Bahn-Züge der Linien M1 bis M3 werden vom Fahrer selbst abgefertigt. Als Hilfsmittel dienen dazu vor allem überdimensionale Spiegel, aber auch Kameras, die den kompletten Bahnsteig aufnehmen. Die Türen der Züge öffnen und schließen automatisch. Bei letzterem ertönt jedoch nicht wie bei anderen U-Bahn-Systemen (M2 und M3) ein auch für ausländische Fahrgäste zu verstehendes Tonsignal, sondern es erfolgt eine automatische Abfertigungsansage in ungarischer Sprache. Nur bei der M1 ertönt ein lautes Abfertigungssignal. Mit Ausnahme einiger Züge, in denen die Stationen angezeigt werden, erfolgen nur Stationsansagen, die auf der Millenniums-U-Bahn mit einem einprägsamen Glockenlaut eingeleitet werden. Bei den Linien M2 und M3 erfolgt lediglich die Ansage.



Innenraum eines Zuges der M1

Die Züge der M1 werden im 1973 eröffneten Depot an der *Mexikói út* gewartet, wo auch eine Verbindung zum Budapester Straßenbahnsystem besteht. Die Züge der zweiten Metrolinie stehen in der Werkstatt *Fehér utca* am östlichen Endbahnhof *Örs vezér tere*. Diese Betriebswerkstatt wurde gemeinsam mit der Verlängerung der M2 bis zu diesem Bahnhof im Jahr 1970 in Betrieb genommen. Die Werkstatt ist komplett für die M2 zuständig.

Während anfangs die M3-Züge noch im Depot *Örs vezér tere* in Stand gehalten wurden, was über einen Betriebstunnel am Bahnhof *Déak Ferenc tér* möglich war, bedurfte es nun einer eigenen Werkstatt für diese Linie. Freie Flächen für den Bau einer Werkstatt fanden sich am Bahnhof *Kőbánya-Kispest*. Der Betriebshof eröffnete gemeinsam mit der Verlängerung zu diesem Bahnhof im Jahr 1980.

U-Bahn-Museum

Auf Initiative der Budapester Verkehrsbetriebe und des Budapester Verkehrsmuseums wurde 1975 in einem abgetrennten Tunnelstück am *Déak Ferenc tér* ein Museum zur U-Bahn der ungarischen Hauptstadt eingerichtet. Beim Eintritt in das Museum sieht der Besucher eine Bank und Stationstafel der Station *Gizella tér* (heute *Vörösmarty tér*), die bei der Sanierung 1973 aufbewahrt wurden. Im weiteren Teil des kleinen Museums sind die verschiedenen Bau- und Zeitabschnitte der Millenniums-U-Bahn in drei großen Schauvitruinen auf Ungarisch und Englisch dargestellt. In der ersten Vitrine werden der allgemeine Stadtverkehr der ungarischen Hauptstadt sowie die Entwurfs- und Planungsphase der U-Bahn beschrieben. In der zweiten Vitrine wird der Tunnel- und Fahrzeugbau detailliert dargestellt. In der dritten und letzten Vitrine wird über die verschiedenen Modernisierungen und über den Zustand des Netzes allgemein berichtet. Ferner befinden sich im Museum noch zwei Züge der U-Bahn, vorne der Motorwagen mit der Nummer 19, hinten ein Bei- sowie ein Motorwagen mit der Nummer 1. Diese stehen auf einem vierzig Meter langen Gleis, das von dem originalen Prellbock der Station *Artézi fürdő* (heute *Széchenyi fürdő*) stammt. Dieser war nach der Verlängerung zur *Mexikói út* nicht mehr nötig. Der Motorwagen mit der Nummer 12 wird im Hannoverschen Straßenbahn-Museum aufbewahrt und in einer eigenen Halle ausgestellt.



Ein noch erhaltener Zug der Millenniums-U-Bahn im Metro-Museum

Literatur

- Walter J. Hinkel, Karl Treiber, Gerhard Valenta, Helmut Liebsch: *U-Bahnen – gestern-heute-morgen – von 1863 bis 2010*. N. J. Schmid Verlagsgesellschaft, Wien 2004, ISBN 3-900607-44-3 (Kapitel „Budapest“)
- Miklós Merczi: *Budapest – Das Museum der U-Bahn. Underground Railway Museum*. Budapesterverkehrsmuseum, Budapest 1996, ISBN 963-554-073-6, ISSN 0139-245X ^[3]

Weblinks

- Offizielle Betreiberseite ^[4] (ungarisch, englisch, deutsch)
- Informationen zu der in Bau befindlichen M4 ^[5] (ungarisch, englisch)
- Fansite zur Metro Budapest mit Zeichnungen, Informationen und Bildern ^[6] (ungarisch)
- Die Metro Budapest bei urbanrail.net ^[7] (englisch)

Belege

- Pressemitteilung von Siemens TS (http://www.siemens.com/index.jsp?sdc_sectionid=4&sdc_langid=0&sdc_contentid=1410886), 10. Oktober 2006
- Budapester Zeitung: Gespräch mit dem neuen Oberbürgermeister von Budapest, István Tarlós (http://www.budapester.hu/index.php?option=com_content&task=view&id=9430&Itemid=26) 25. April 2011, abgerufen am 11. Mai 2011
- <http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=1.1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=8&TRM=0139-245X>
- <http://www.bkv.hu>
- <http://www.metro4.hu>
- <http://www.metros.hu>
- <http://www.urbanrail.net/eu/bud/budapest.htm>

Helyiérdekű Vasút

Helyiérdekű Vasút	
	
Zwei Züge der HÉV in Szentendre	
Streckenlänge:	176 km
Spurweite:	1435 mm (Normalspur)
Stromsystem:	1000 =

Die **Helyiérdekű Vasút (HÉV)** ist eine Bahn, die die ungarische Hauptstadt Budapest mit ihren Vororten im Umland verbindet. Sie ist mit anderen S-Bahnen anderer Städte vergleichbar. Das insgesamt 176 Kilometer umfassende Streckennetz besteht aus vier Linien, die alle in Budapest beginnen. Die Linien führen nach Szentendre im Norden, Gödöllő im Osten, Ráckeve und zur Insel Csepel im Süden. Gleichzeitig ist HÉV auch der Name der Betreibergesellschaft dieser Bahn und bedeutet wörtlich so viel wie *Eisenbahn von örtlichem Interesse*.^[1]

Die Bahnen fahren aber nicht bis ins Stadtzentrum, sondern enden an eher am Rande der Stadt gelegenen Punkten, von wo aus dann Metro-, Bus- und Straßenbahnlinien ins Zentrum weiterführen. So endet die Linie aus Gödöllő am *Örs vezér tere* im Osten Budapests und knüpft dort an den Anfangs- und Endbahnhof der Metrolinie M2 an. Der am nächsten zum Stadtzentrum gelegene Bahnhof ist Batthyány tér.

Geschichte

Die HÉV wurde vor dem Zweiten Weltkrieg als Zusammenschluss mehrerer Vorortbahnen gegründet. In der kommunistischen Zeit ging sie in staatlichen Besitz über und wurde in den 50er Jahren für kurze Zeit mit der staatlichen Bahngesellschaft MÁV zusammengeschlossen. Seit den 60er Jahren ist sie ein Teil der Budapester Nahverkehrsgesellschaft BKV, die sämtliche Nahverkehrsmittel in Budapest betreibt.

Streckennetz

Gödöllői HÉV

Diese Linie Richtung Osten nach Gödöllő benötigt eine Fahrzeit von 46 Minuten bei einer Streckenlänge von 26 Kilometern. Über die Metrolinie **M2**, welche gerade am *Örs vezér tere* endet, besteht ein schneller und effizienter Anschluss in die Innenstadt. Sie ist die einzige Strecke, die noch immer im Linksverkehr betrieben wird. Diese Strecke verbindet auch einige Sehenswürdigkeiten miteinander, unter anderem das Schloss zu Gödöllő und den Wasserpark in Mogyoród.



HÉV-Bahnhof am Örs vezér tere



Lágymányosi híd Bahnhof der Csepel HÉV-Linie

Streckenverlauf: **Örs vezér tere** – Rákosfalva – Nagycice – Sashalom – Mátyásföld, repülőtér – Mátyásföld, Imre utca – Mátyásföld alsó – **Cinkota** – Ilonatelep – Kistarcsa, kórház – Kistarcsa – Zsófiáliget – Kerepes – Szilasliget – Mogyoród – Tölgyes – Gödöllő, Erzsébet park – Gödöllő, Szabadság tér – Gödöllő, Palotakert – **Gödöllő**

Csömöri HÉV


Diese Linie fährt bis *Cinkota* auf der gleichen Strecke wie *Gödöllői HÉV*. Die Länge beträgt lediglich 11 Kilometer, die Fahrzeit nur 23 bis 24 Minuten.



Produktypenschild an einer der HÉV-Bahnen (Lokomotivbau Elektrotechnische Werke Hans Beimler Hennigsdorf)

Streckenverlauf: **Örs vezér tere** – Rákosfalva – Nagycice – Sashalom – Mátyásföld, repülőtér – Mátyásföld, Imre utca – Mátyásföld alsó – **Cinkota** – Cinkota alsó – Árpádföld – Szabadságtelep – **Csömör**

Csepeli HÉV

Mit einer Länge von nur 7 Kilometern und einer Fahrzeit von 13 Minuten ist diese nach Süden auf die Donauinsel Csepel führende Linie die kürzeste aller Vorortbahnen. Das Innenstadtterminal ist mit den Straßenbahnen der Linien 2 und 2A (entlang des Pester Donauufers) oder der Ringlinien 4 und 6 erreichbar. Die Station *Ferenc körút* der Metrolinie  der Metró Budapest liegt einen halben Kilometer entfernt.

Streckenverlauf: **Boráros tér** – Lágymányosi híd – Szabadkikötő – Szent Imre tér – Karácsony Sándor utca – **Csepel**


Ráckevei HÉV

Diese Richtung Süd-Westen nach Ráckeve führende Linie ist mit einer Länge von 40 Kilometern und einer Fahrzeit von 75 Minuten die längste aller Vorortbahnen und beginnt süd-östlich der *Csepeli HÉV*. Die Endstation *Közvágóhíd* kann mit den Straßenbahnen der Ringlinie 1, der Donauuferlinie 2 und der Linie 24 vom *Keleti pályaudvar* (Ostbahnhof) erreicht werden.

Streckenverlauf: **Közvágóhíd** – Beöthy utca* – Kén utca – Timót utca* – Pesterzsébet felső – Torontál utca – Soroksár felső – Soroksár, Hősök tere – Szent István utca – Millenniumtelep – Dunaharaszti felső – Dunaharaszti külső – Szigetszentmiklós – József Attila-telep – Szigetszentmiklós alsó – Szigetszentmiklós, gyártelep – Szigethalom – Szigethalom alsó – Tököl – Szigetmajor* – Szigetcsép – Egyetemi Tangazdaság* – Szigetszentmárton-Szigetújfalu – Horgásztanyák* – Angyali-sziget* – **Ráckeve**

Anmerkung: * = saisonabhängig

Békásmegyeri/szentendrei HÉV

Die einzige Richtung Norden nach Szentendre führende Linie hat eine Länge von 21 km bei einer Fahrtzeit von 38 Minuten. Am *Batthyány tér* besteht Übergangsmöglichkeit zur Metrolinie , sowie zu den am Budaer Donauufer entlangführenden Straßenbahnlinien 19 und 41.

Streckenverlauf: **Batthyány tér** – Margit híd – Szépvölgyi út – Tímár utca – Árpád híd – Filatorigát – Kaszásdűlő – Aquincum – Rómaifürdő – Csillaghegy – Békásmegyer – Budakalász – Budakalász, lenfonó – Szent István-telep – Pomáz – Pannóniatelep – **Szentendre**

Technik

Sämtliche HÉV-Strecken sind elektrifiziert und werden mit 1000 V Gleichstrom betrieben. Die Gleise haben Normalspur (1435 mm). Es werden mehrere Fahrzeugtypen eingesetzt, welche hauptsächlich aus der DDR stammen. Ungarische Fabrikate sind aber zum Teil auch noch anzutreffen.

Einzelnachweise

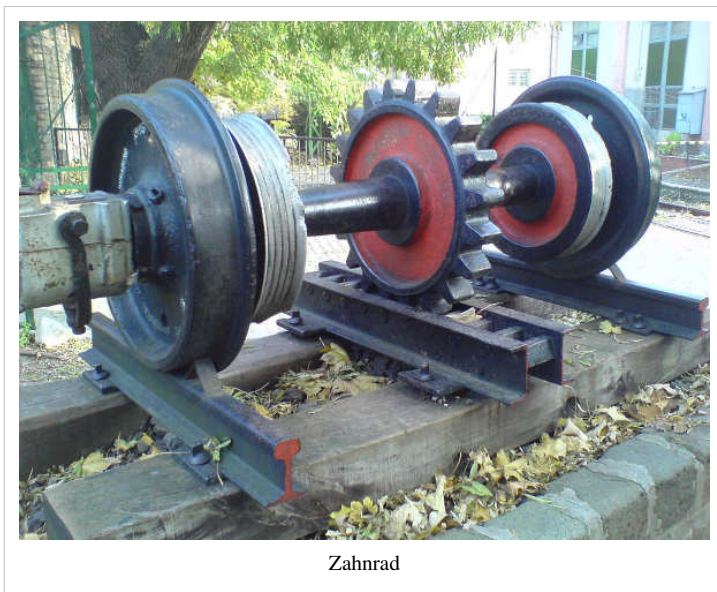
- [1] Abkürzungen in der ungarischen Sprache (http://www.verbalissimo.com/main/offers/languages/finno/hungarian/pdf/d_hungarian_abbreviations.pdf) vom 21. März 2010 abgerufen am 21. März 2010

Weblinks

- Offizielle Homepage der HÉV (ungarisch, englisch) (<http://www.bkv.hu>)
- Allgemeine Informationen zur HÉV (englisch) (<http://www.railfaneurope.net/misc/bhev.html>)
- Karte der aktuellen HÉV-Linien (<http://metros.hu/terkep/hevterkep.html>)
- Karte der aktuellen und stillgelegten HÉV-Linien (http://metros.hu/terkep/hevterkep_r.html)
- Budapester Nahverkehr kurzgefasst - HÉV (<http://home.arcor.de/suedwestbezirk/suewe3/hev.html>)

Schwabenbergbahn

Schwabenbergbahn	
Varosmajor (Burgviertel)-Széchenyi hegy	
Streckendaten	
	
Schwabenbergbahn	
Streckenlänge:	2,9 km
Spurweite:	1435 mm (Normalspur)
Maximale Neigung:	150 ‰



Zahnrad

Die **Schwabenbergbahn** (ung. *Fogaskerekű Vasút*) ist eine normalspurige Zahnradbahn in Budapest, der Hauptstadt Ungarns. Sie führt vom zentrumsnahen *Varosmajor*, in der Nähe des Moskauer Platzes (*Moszkva Tér*) und des Südbahnhofs (*Déli pályaudvar*), auf den 420 m hohen Schwabenberg (*Svábhegy*), mit der Endstation *Széchenyi hegy*. An der Endstelle kann man in die zwölf Kilometer lange Kindereisenbahn *Gyermekvasút* (ähnlich der Parkeisenbahnen in der DDR) umsteigen.

Die Zahnradstrecke wurde 1874 eröffnet und ist somit die drittälteste der Welt. In ihrer technischen Ausstattung entsprach sie im Wesentlichen der Wiener Kahlenbergbahn.

Am 1. Januar 1895 wurde sie von der sich bereits seit 1876 in Liquidation befindlichen Aktiengesellschaft an eine Wiener Firma verkauft. Diese plante den elektrischen Betrieb einzuführen und die Strecke nach den Bezirksteilen Budakész und Hidegkút bis nach Zugliget (Auwinkel) zu verlängern. Die tatsächliche Elektrifizierung mit 700 Volt Gleichspannung fand allerdings erst 1929 statt. 1973 wurde der gesamte Wagenpark erneuert. Seitdem fährt die Bahn mit 1500 Volt Gleichspannung.

Weblinks

- *Schwabenbergbahn*.^[1] In: *Brockhaus Konversations-Lexikon* 1894–1896, 14. Band, Seite 664.
- Budapester Nahverkehr^[2]
- Streckenplan^[3]

Koordinaten: 47° 30′ 44″ N, 19° 1′ 8″ O^[4]

Referenzen

[1] <http://www.retrobibliothek.de/retrobib/seite.html?werk=Brockhaus&id=134362&imageview=true>

[2] <http://home.arcor.de/suedwestbezirk/suewe3/zahnradbahn.html>

[3] <http://fogas.cyberhungary.net/fogasuj/terkep.n.gif>

[4] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Schwabenbergbahn&language=de¶ms=47.51226_N_19.018999_E_region:HU_type:landmark

Kindereisenbahn Budapest

Kindereisenbahn Budapest	
	
Nostalgiezug	
Streckenlänge:	11,2 km
Spurweite:	760 mm (Bosnische Spur)

Die **Kindereisenbahn Budapest** (Ungarisch: *Gyermekvasút*) ist eine 11,2 Kilometer lange Schmalspurbahn, die ursprünglich als Pioniereisenbahn auf dem Széchenyi-Berg in der ungarischen Hauptstadt Budapest gebaut wurde.

Die von 1948 bis 1950 erbaute Kindereisenbahn fährt ganzjährig mit Dampf- oder Dieselfahrzeugen auf einer Spurweite von 760 mm. Sie wird von 10- bis 14-jährigen Kindern betrieben, Erwachsene beaufsichtigen lediglich den Betrieb und führen die Lokomotiven.

Die Budapester Kindereisenbahn bezeichnet sich als die größte, populärste und ernsthafteste Einrichtung ihrer Art. Die 10- bis 14-jährigen Kinder bedienen als Ehrenamtliche die Stellwerke und Signale und sind für den Verkauf der Fahrkarten verantwortlich. Als Vorbild für die Eisenbahn dient die ungarische Staatsbahn MÁV.



Flaggenparade zur Zeit der Pionierbahn, 1988



Unterwegs in der Kindereisenbahn Budapest

Weblinks

- Internetauftritt der Kindereisenbahn (deutsch) ^[1]
- <http://www.parkeisenbahn.de/anderepe/budapest.htm>
- englischsprachige internationale Liste von Park- und Pionierbahnen ^[2]

Referenzen

[1] <http://www.gyermekvasut.hu/deutsch/news.php>

[2] http://en.wikipedia.org/wiki/Children's_railway#List_of_children.27s_railways

Vörösmarty-Platz

1. WEITERLEITUNG Vörösmarty tér

Andrássy út

Die **Andrássy út** (deutsch: *Andrássy-Straße*; vormals 1876-1885: *Sugárút* (Radialstraße), 1950-1956: *Sztálin út* (Stalin-Straße), 1956-1957: *Magyar ifjúság útja* (Straße der Ungarischen Jugend), 1957-1990: *Népköztársaság útja* (Straße der Volksrepublik)) ist die berühmteste, rund 2,5 Kilometer lange Boulevardstraße in Ungarns Hauptstadt Budapest, welche die Innenstadt mit dem Stadtwäldchen bzw. dem Heldenplatz verbindet.

Der Straßenzug wurde zusammen mit der unter der Straße verlaufenden Földalatti (älteste U-Bahnstrecke am europäischen Kontinent) 2002 zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt.



Andrássy út mit Blick auf den Hősök tere

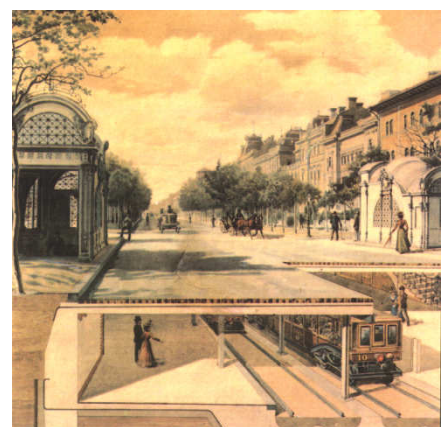


Andrássy út anno 1896

Geschichte

Bis in das 19. Jahrhundert galt die parallel zur Andrássy út verlaufende *Király utca* als Hauptstraße des 6. Bezirks *Terézváros* von Budapest. Die relativ enge *Király utca* schaffte es jedoch ab Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr, den anwachsenden Verkehr zu bewältigen.

In der Zeitung *Pesti Hírlap* erschien 1841 in Lajos Kossuths Aufsatz *Was benötigt die Stadt Pest, um den Grundstein für eine Hauptstadt zu legen?* die Idee einer mit Bäumen bepflanzten Allee zwischen Stadtzentrum und Stadtwäldchen. "Was wäre für die Budapester schöner und gemütlicher, als von der Kettenbrücke bis zum Stadtwäldchen zwischen schattigen Baumreihen wie in einem Park zu spazieren oder kutschenfahren und der engen *Király utca* mit ihrer langweiligen, nicht enden wollenden Häuserfront auszuweichen."



Querschnitt durch die Straße

Ministerpräsident Gyula Andrássy nahm die Idee erneut auf, wobei es jedoch wegen der fehlenden Anbindung zum höheren Straßennetz zu Widerstand im Parlament kam. Erst im Dezember 1870 konnte das Parlament im 60. Gesetzesblatt das notwendige Budget für die Errichtung der Straße beschließen.

So begannen bereits 1871 die Bauarbeiten. Im selben Jahr beschloss die Regierung auch die Errichtung der großen Ringstraße. Beide großen Prachtstraßen sollten sich am achteckigen, weit öffnenden Platz Oktogon schneiden.

Der Straßenverlauf war bald hergestellt, die Errichtung der Häuser ging schleppend voran. Viele alte bestehende Gebäude mussten zu Beginn der Bauarbeiten abgerissen werden, weshalb rund 10.000 Bewohner zwischenzeitig obdachlos wurden. Nach den ursprünglichen Plänen sollte die Errichtung der Straße von 1872 an binnen 5 Jahren fertiggestellt sein, den umliegenden Häusern gab man eine Zeit von 10 Jahren für den Aufbau.

Als Planer und Architekten beauftragte man Miklós Ybl und István Linczbauer. Den einheitlichen Stil verdankt die Straße der gerade zu dieser Zeitepoche aufkommenden eklektischen Neorenaissance.

Die Wirtschaftskrise von 1873 verlangsamte die Bauarbeiten. Zusätzlich gaben 1876 mehrere Unternehmen ihre erworbenen Gründe zurück an die Stadt, da sie innerhalb der vertraglich festgesetzten Fristen ihre Bauten nicht errichten konnten. Eine neue breite Bauwelle begann, wobei es sich hierbei nicht mehr um Finanzunternehmer handelte, sondern vielmehr um die Mittel- und Oberschicht sowie den Hochadel. Zu ihnen zählten unter anderen Kálmán Szili, Mihály Szemlér, Graf István Erdődy, Gräfin Iona Keglevich, Graf Aurél Dessewffy, Gräfin Jánosné Zichy. Sie bauten besonders im äußeren Teil jenseits der Ringstraße, der mit Villen locker verbaut wurde.

In der Höhe der heutigen Oper stand auf sumpfigem Grund eine *Csárda* mit zweifelhaftem Ruf, welche die Bauarbeiten für die Straße lange behinderte. Es gelang schließlich auch jenes Grundstück für die Errichtung der Straße zu enteignen.

Der ursprüngliche Belag der Straße bestand aus hölzernem Pflaster, um die Hufe der Pferde zu schonen.

Im Oktober 1876 wurde die Straße fertiggestellt und *Sugárút* (deutsch: *Radialstraße*) genannt. Erst 1885 bekam sie den heutigen Namen *Andrássy út*, benannt nach Graf Gyula Andrássy.

Während der Zeit der kommunistisch-sozialistischen Volksrepublik zwischen 1945 und 1990 wurde die Straße mehrfach umbenannt. Erst nach der Wende 1990 bekam die Straße wieder ihren alten, gewohnten Namen.

Mit den herannahenden Millenniumsfeierlichkeiten im Jahre 1896 kam die Frage nach einem Massenverkehrsmittel zwischen dem Stadtzentrum und dem Stadtwäldchen auf, wo im Rahmen der Feiern neue Bauobjekte errichtet wurden und mit größerem Besucheransturm gerechnet wurde. Man entschloss sich aufgrund der Anregung des Generaldirektors der Budapester Straßenbahnen, Mór Balázs, für die Errichtung einer unterirdischen Bahn, die innerhalb von einer Rekordzeit von zwei Jahren errichtet wurde.

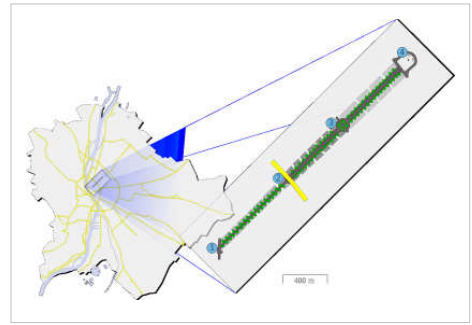


Station Opera der Földalatti

Gliederung

Die Andrássy út lässt sich in drei Streckenabschnitte gliedern:

- Deák Ferenc tér - Oktogon: Allee mit Boulevardcharakter, geschlossene Bauweise mit 3 bis 4 stöckigen Zinshäusern.
- Oktogon - Kodály körönd: Geschlossene Bauweise, aber nicht mehr so hoch. Hier befinden sich auch zwei mit Bäumen gesäumte Nebenfahrbahnen.
- Kodály körönd - Hősök tere: Die Straße wird noch breiter und ist von Palästen und Villen sowie Gärten in offener Bauweise umgeben.



Bedeutende Hausnummern

Postmuseum

Das Postmuseum befindet sich in der *Andrássy út 3*. Ausgestellt werden Stücke aus dem 18. und 19. Jahrhundert im Bereich Post- und Fernmeldewesen. Die Sammlung des Museums umfasst mehr als 20.000 Einzelexemplare, 67.000 Dokumente und 15.000 Bücher.

Gegründet wurde das Postmuseum zwischen 1885 und 1890. Die erste ständige Ausstellung befand sich ab 1955 in den Turmzimmern des Budaer Postpalastes. 1972 bezog das Museum das Ende des 14. Jahrhundert erbaute und heute unter Denkmalschutz stehende Gebäude in der Andrássy út 3. Heute wird die Sammlung von der Stiftung Post- und Fernmeldewesen (*Postai és Távközlési Múzeumi Alapítvány*) bereut.

Weitere

- Opernhaus, Andrássy út 22
- Művész Kávéház, traditionelles Künstler-Kaffeehaus gegenüber der Oper, Andrássy út 29
- Lukács Cukrászda, alte bekannte Konditorei, Andrássy út 70
- Ballettinstitut
- Goethe-Institut
- Der „Pester Broadway“ – das Theaterviertel rund um die Nagymező utca
- Liszt Ferenc tér und Jókai tér – bekannte Vergnügungsorte
- Oktogon - Kreuzung der großen Ringstraße mit der Andrássy út
- Haus des Terrors, heute Museum, vormals das Hauptquartier der Staatspolizei in der Andrássy út 60
- Alte Musikakademie, Andrássy út 67
- Franz Liszt-Erinnerungshaus
- Budapest Bábszínház, Andrássy út 69
- Alte Kunsthalle
- Ungarische Akademie der Bildenden Künste, Andrássy út 69-71
- Zentrale der Ungarischen Staatsbahn, Andrássy út 73-75
- Zoltán Kodály-Erinnerungshaus, Kodály körönd 1
- Sitz des Verbandes der Ungarischen Journalisten, Andrássy út 101
- Hopp-Ferenc Ostasiatisches Kunstmuseum, Andrássy út 103
- Türkische Botschaft Budapest, Andrássy út 123



Luftbild

Literatur

- Annamária Végváry: *A Sugárút és a Körút története*.
- Ferenc Szabó: *Terézváros Budapest szívében*. 1998, ISBN 963-03-5577-9

Weblinks

- Andrássy út Themenverzeichnis (ungarisch) ^[1]
- Luftaufnahmen über der Andrássy út ^[2]

Koordinaten: 47° 30′ 38″ N, 19° 4′ 17″ O ^[3]

Referenzen

- [1] <http://andrassyut.lap.hu/>
- [2] http://www.civertan.hu/legifoto/legifoto.php?page_level=1873
- [3] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Andr%C3%A1ssy_%C3%BA&language=de¶ms=47.5105638889_N_19.0713_E_region:HU_type:landmark

Parlamentsgebäude (Budapest)

Das **Parlamentsgebäude**, deutsch veraltet **Reichstag** (*ungarisch: Országház; wörtlich: Landeshaus*), ist Sitz des ungarischen Parlaments in Budapest. Das 268 Meter lange Gebäude, direkt am Donauufer gelegen, ist eines der Wahrzeichen Budapests und das größte Parlamentsgebäude Europas. Als Vorbild diente der Palace of Westminster, Sitz des britischen Parlaments in London.

Architekt des im neogotischen Stil errichteten Gebäudes war der Ungar Imre Steindl. Die Bauzeit verlief von 1885 bis 1904.



Blick von Süd



Vorderansicht

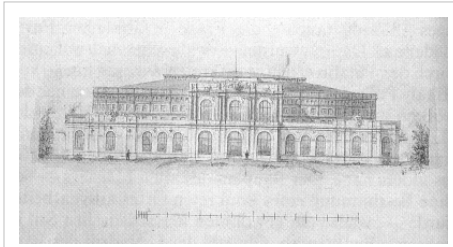


Sitzungssaal

Geschichte

Schon in den 1830er-Jahren gab es Pläne zur Übersiedlung des ungarischen Landtags aus Pressburg (Pozsony) in die traditionelle ehemalige Hauptstadt Pest. Der von Palatin Josef geförderte Architekt Mihály Pollack arbeitete dazu 1840 Pläne aus. 1844 wurde aber vom Landtag ein internationaler Wettbewerb ausgelobt, dessen Ergebnisse allerdings im Gefolge der revolutionären Wirren von 1848/49 nicht bearbeitet wurden.

Nach dem Ende der Ära Bach und des Neoabsolutismus in Ungarn beschäftigte sich der Landtag ab 1861 erneut mit der Frage der Errichtung eines Parlamentsgebäudes in Pest. Der Architekt Ferenc Wieser erhielt den Zuschlag, wieder scheiterte der Bau allerdings an größeren politischen Ereignissen. 1865 durfte schließlich Miklós Ybl ein neues provisorisches Landtagsgebäude planen, das noch im selben Jahr in kürzester Zeit errichtet wurde und bis heute erhalten ist (Das Gebäude in der Bródy Sándor utca 8 beherbergt derzeit das italienische Kulturinstitut in Budapest).



Ferenc Wiesers Projekt aus 1861



Wettbewerbsbeitrag von Otto Wagner, 1883

1873 vereinigten sich die drei Städte Buda, Pest und Óbuda zu Budapest. Sieben Jahre später beschloss man, ein neues und repräsentatives Parlamentsgebäude zu errichten, welches die Eigenständigkeit und Souveränität der Nation symbolisieren sollte. Bei der folgenden Ausschreibung gewann der ungarische Architekt Imre Steindl, wobei auch die Pläne der Zweit- und Drittplatzierten in Bauten wie dem Ethnographischen Museum und dem Landwirtschaftsministerium umgesetzt wurden. Die meisten Wettbewerbsentwürfe waren im Stil der Neorenaissance gehalten, so auch die Beiträge von Otto Wagner (mit zwei ungarischen Partnern und dem bekannten Büro Fellner & Helmer), Steindl aber orientierte sich am britischen Vorbild.

Mit dem Bau des Parlaments begann man 1885. Etwa 1000 Arbeiter waren die nächsten Jahre damit beschäftigt, über 40 Millionen Steine (darunter eine halbe Million Schmucksteine) für das Bauwerk aufeinander zu schichten. Des Weiteren wurden etwa 40 Kilogramm Gold verwendet. Eröffnet wurde das Gebäude 1896 zu den Millenniumsfeierlichkeiten, aber endgültig abgeschlossen werden konnten die Bauarbeiten erst im Jahre 1904.

Tragisch für den Architekten *Imre Steindl* war allerdings, dass er sein Werk niemals selbst zu Gesicht bekam, da er vor der Vollendung erblindete.

Das Gebäude

Die Fassade des Parlaments besteht aus neogotischen Elementen, die ihre Charakteristik durch die zahlreichen Türme und Giebel bekommen.

Das Parlament hat eine Länge von 268 und eine Breite von 123 Metern. Mit seiner Höhe von 96 Metern ist es neben der St.-Stephans-Basilika das höchste Gebäude Budapests. Es besitzt 10 Innenhöfe, 13 Personen- und Lastenaufzüge, 27 Eingänge, 29 Treppenhäuser, 691 Räume (darunter mehr als 200 Räume für offizielle Anlässe und Empfänge) und 365 Türmchen.

Inneres

Das Innere des Gebäudes ist im historischen Klassizismus gehalten, was die außergewöhnlichen Fresken und Wandbilder, welche die Geschichte Ungarns darstellen, unterstreichen. Überall im Parlament sind reiche, in Gold gehaltene Verzierungen zu finden. Das Parlamentsgebäude besteht aus drei Bereichen. Mittig angeordnet ist der beeindruckende Kuppelsaal, in dem die Stephanskrone mit den Reichsinsignien aufbewahrt werden. Nördlich und südlich davon befinden sich die Sitzungssäle und Räume für repräsentative Zwecke, sowie knapp 700 weitere

Räume. Dazu gehören auch die Amtszimmer des Präsidenten der Republik, des Ministerpräsidenten und der Nationalversammlung.

Besonderheiten

Da die Sommer in Budapest relativ heiß werden können, erdachte sich der Architekt des Parlaments eine besondere Art von Klimaanlage. Man platzierte zwei Springbrunnen vor dem Gebäude, unter denen man verborgene Öffnungen anbrachte. Diese Öffnungen dienten der Luftzufuhr und der Luftzirkulation. Dazu liefen Tunnel von den Brunnen bis in das Parlament und lieferten so die wassergekühlte Frischluft bis in die Sitzungssäle. Später wurden einige der Tunnel allerdings zugemauert. Die verbliebenen offenen dieser Luftkanäle werden auch heute noch genutzt, so werden an heißen Sommertagen hier große Mengen von Eis deponiert, um die Räume des Parlaments zu kühlen.

Politisch bedingte Veränderungen

In den ehemaligen Amtsräumlichkeiten des Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses wurden 1929 drei al secco-Gemälde angebracht, die ursprünglich János Hunyadi, Ferenc Kossuth und Miklós Horthy darstellten. Das Horthy darstellende Bild wurde nach 1945 entfernt, nach 1977 auch das sozialistisch-realistische Gemälde, das an seine Stelle getreten war. Durch den Wegfall des Magnatenhauses nach 1945 und die dadurch freiwerdenden Räumlichkeiten haben heute auch der Staatspräsident und der Ministerpräsident im Parlament ihre Arbeits- und Repräsentationsräume. Der ehemalige Sitzungssaal des Oberhauses wird für Tagungen und Kongresse genutzt.

Der im mittleren Teil angeordnete Kuppelsaal, mit seiner 96 Meter hohen und mit neogotischen Motiven geschmückten Kuppel, dient heute vor allem zu repräsentativen Zwecken. In den Sitzungssälen, nördlich und südlich angrenzend an den Kuppelsaal, werden Konferenzen und Sitzungen der Nationalversammlung durchgeführt. Der an der Spitze der Kuppel 1950 angebrachte rote Stern wurde 1990 abgenommen und 1992 durch eine Nachbildung der originalen Spitze ersetzt.

Seit dem 1. Januar 2000 werden hier auch die Stephanskrone und die ungarischen Kronjuwelen aufbewahrt und durch die Kronwache mit ihren traditionellen Uniformen bewacht. Viele Ungarn nutzen seitdem die Gelegenheit, die wichtigsten Symbole der Nation in Form des Szepters und des Reichsapfels zu besichtigen. Gruppenführungen werden in verschiedenen Sprachen durchgeführt. Für EU-Bürger ist der Besuch des Parlaments gratis.

Park

Im Park hinter dem Gebäude findet man die beiden Statuen von Ferenc Rákóczi II und Lajos Kossuth, die einen großen Anteil am ungarischen Kampf für die Unabhängigkeit des Landes hatten. Eine ewige Flamme auf einem weiteren Denkmal aus grauem Granit ehrt die Helden und Opfer des ungarischen Volksaufstandes von 1956.

Literatur (Auswahl)

- Anton Palóczi: *Die Entwürfe für das ungarische Parlamentsgebäude*, Pester Lloyd, 27., 28. April, 1. Mai, 3. Mai 1883
- Ludwig Hevesi (L. H-i): *Vom neuen Reichstagsgebäude*, Pester Lloyd, 12. März 1884
- Imre Steindl: *Az új országházról* (Vom neuen Parlamentsgebäude, Akadémiai Értesítő X (1899), S 117-125
- László Csorba, József Sisa, Zoltán Szalay: *Das Ungarische Parlament, Budapest 1993*

Galerie



Das Parlamentsgebäude in
Budapest



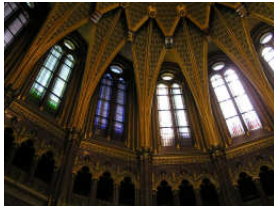
Parlament bei Nacht



Eingangsbereich



Innere Teilansicht



Kuppelinneres



Statue von Lajos Kossuth



Luftbild

Weblinks

- www.mkogy.hu ^[1] Offizielle Seite (ungarisch/englisch)
- Luftaufnahmen über dem Parlament ^[2]

Koordinaten: 47° 30' 25" N, 19° 2' 44" O ^[3]

Referenzen

[1] <http://www.mkogy.hu>

[2] http://www.civertan.hu/legifoto/legifoto.php?page_level=1068

[3] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Parlamentsgeb%C3%A4ude_%28Budapest%29&language=de¶ms=47.506825_N_19.045637_E_region:HU_type:landmark

Schuhe am Donauufer

Die **Schuhe am Donauufer** (ungarisch: *Cipők a Duna-parton*) in Budapest wurden von Gyula Pauer und Can Togay als Mahnung an die Pogrome an Juden durch Pfeilkreuzler im Ungarn während des Zweiten Weltkriegs gestaltet.

Lage und Gestaltung

Die Schuhpaare stehen am Ostufer, auf der Pester Seite der Donau, am Ende der Széchenyistraße etwa 300 Meter südlich des Parlamentsgebäudes, nahe bei der Akademie der Wissenschaften direkt am Wasser. Auf einer Länge von 40 Metern wurden sechzig Paar Schuhe aus Metall zum Gedenken an die Erschießungen von 1944 und 1945, als Pfeilkreuzler jüdische Ungarn am Donauufer zusammentrieben und erschossen, am Boden angebracht. Die Schuhe stehen oder liegen „wie zufällig“ übrig geblieben. Das Holocaustmahnmal wurde 2005 so gestaltet, dass es auf den ersten Blick nicht verrät, welches Geschehen dahintersteckt.

Im Unterschied zum Mahnmal für die ermordeten Juden Ungarns bei der Großen Synagoge ist es am Donauufer ein eher stilles Gedenken.

Verhinderung eines Verbrechens am 8. Januar 1945

Das Mahnmal erinnert indirekt auch an die Rettungsaktionen anderer Ungarn wie Károly Szabó^[1], eines Angestellten der Schwedischen Botschaft, und der 20 namentlich unbekannten Polizisten, die am 8. Januar 1945 mit ihm von Pfeilkreuzlern aus den schwedischen Botschaftsräumen zur Erschießung entführte jüdische Ungarn mit blankem Bajonett retteten und ihnen dann zur Flucht verhalfen. Bericht der Familie Jakobovits 1947: "Als die Rettung in letzter Minute kam, standen wir mit den Gesichtern zum Wasser am Donauufer."^[2]

Unter den 154 Geretteten waren auch Lajos Stöckler und seine achtköpfige Familie^[3], die Familie Jakobovits, Edith^[4] und Lars Ernster, Jacob Steiner, Eva Löw und Anna Klaber. Der Vater Jacob Steiners wurde am 25. Dezember 1944 am Donauufer erschossen.^[5]

Lars Ernster wurde später Chemiker, Professor an der Universität Stockholm und Mitglied der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften und des Nobelpreiskomitees, Jacob Steiner wurde Biologe und Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem, Eva Löw und Anna Klaber wurden Ärztinnen in Basel.

Zitat im Buch "Dreams and Tears: Chronicle of a Life" (2006) von Dr. Erwin K. Koranyi über die Rettung am Donauufer: "Die Polizisten haben ihre Waffen auf die Pfeilkreuzler gerichtet. Ein Polizeioffizier dabei war Pál Szalai, der mit Raoul Wallenberg kooperiert hat, ein anderer, im Ledermantel, war Károly Szabó. In unserer Gruppe unter den Geretteten habe ich auch Lajos Stöckler gesehen."^[6] Raoul Wallenberg wurde 1963^[7] der Ehrentitel Gerechter unter den Völkern zuerkannt, Pál Szalai erhielt diese Auszeichnung 2008^[8] bzw am 7. April 2009^[9] ^[10].



Schuhe am Donauufer, Budapest



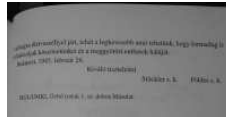
Parlament, Blick von Norden



Schwedische Botschaft
in Budapest,
Mitarbeiter-Anstecknadel
von Károly Szabó



Dokument des
Ungarischen
Staatsarchivs
1945. Dank
für die
Rettung von
154 Personen
und der
achtköpfigen
Familie von
Lajos
Stöckler.



Lajos Stöckler war
Präsident der
Israelitischen Gemeinde
in Budapest. Die Rettung
war für den Retter Károly
Szabó lebensgefährlich.



Budapest,
Promenade am
Südufer,
Gedenktafel



Mahnmal für die
ungarischen Juden,
Große Synagoge

Literatur

- József Szekeres: *A pesti gettók 1945 januári megmentése*. Budapest Főváros Levéltára, Budapest 1997, ISBN 963-7323-14-7

Weblinks

- pauergyula.hu: *Schuhe am Donauufer* ^[11]
- szoborlap.hu: *Schuhe am Donauufer* ^[12]
- szoborlap.hu: Raoul-Wallenberg-Denkmäler in Budapest ^[13]
- spacetime-sensor.de: Károly Szabós Rolle unter Raoul Wallenbergs Unterstützern 1944 - 1945, Dokumente über den 8. Januar 1945 in Budapester Archiven ^[14] (ungarisch)
- spacetime-sensor.de: Károly Szabós Rolle unter Raoul Wallenbergs Unterstützern 1944 - 1945, Dokumente über den 8. Januar 1945 in Budapester Archiven ^[15] (englisch)
- en.wikipedia.org: Károly Szabó · Pál Szalai · Raoul Wallenberg

Einzelnachweise

- [1] en.wikipedia.org: Károly Szabó
- [2] <http://www.amazon.com/dp/B004UB36KG> Who was the man in the leather coat?
- [3] spacetime-sensor.de: Károly Szabós Rolle unter Raoul Wallenbergs Unterstützern 1944 - 1945, Dokumente über den 8. Januar 1945 in Budapester Archiven (<http://www.spacetime-sensor.de/wallenberg-h.htm>) (ungarisch)
- [4] raoulwallenberg.org: Edith Ernster erinnert sich (http://www.raoulwallenberg.org/raoulwallenberg_aheroforourtime.htm)
- [5] Brief Jacob Steiners vom 12. Februar 2007 an Tamás Szabó
- [6] Dreams and Tears: Chronicle of a Life, Erwin K. Koranyi, General Store Publishing House, 2006, ISBN 1-897113-47-1, ISBN 978-1-897113-47-9, Seiten 89 - 90
- [7] yadvashem.org: Righteous Among the Nations Honored by Yad Vashem / Sweden (http://www1.yadvashem.org/yv/en/righteous/pdf/virtial_wall/sweden.pdf)
- [8] yadvashem.org: Righteous Among the Nations Honored by Yad Vashem / Hungary (http://www1.yadvashem.org/yv/en/righteous/pdf/virtial_wall/hungary.pdf)
- [9] cnbc.com: The Associated Press, 7. April 2009 (<http://www.cnbc.com/id/30091931>)
- [10] haaretz.com: Haaretz, 7. April 2009 (<http://www.haaretz.com/hasen/pages/ShArt.jhtml?itemNo=1077133&contrassID=0&subContrassID=0>)
- [11] <http://www.pauergyula.hu/emlekmuek/cipok.html>
- [12] http://www.szoborlap.hu/194_cipok_a_duna_parton_budapest_pauer_gyula_2005.html?l&nr=1
- [13] http://www.szoborlap.hu/kereses/egyszeru_kereses?keresozo=Raoul+Wallenberg
- [14] <http://www.spacetime-sensor.de/wallenberg-h.htm>

[15] <http://www.spacetime-sensor.de/wallenberg.htm>

Koordinaten: 47° 30' 14" N, 19° 2' 41" O

Stadtwäldchen

Das **Stadtwäldchen** (ungarisch *Városliget*) befindet sich im XIV. Bezirk der ungarischen Hauptstadt Budapest. Der um 1810 vom französischen Landschaftsgärtner Nebbion angelegte Park ist ein beliebtes Naherholungsgebiet. Es erstreckt sich über eine Fläche von 1,2 km² und war einst eine sumpfige Hügellandschaft. Den südwestlichen Eingang des Parks bildet der Heldenplatz am Ende der Andrassy út. Im nördlichen Teil wird das Stadtwäldchen von der für den Autoverkehr freigegebenen Promenade *Kós Károly sétány* durchzogen.

Im Lauf der Jahre haben sich auf dem Gelände viele Erholungs- und Kultureinrichtungen angesiedelt.

Burg Vajdahunyad

Die Burg Vajdahunyad (*Vajdahunyad vára*) befindet sich vom Heldenplatz aus gesehen auf der rechten Seite. Wie viele Denkmäler und Bauwerke entstand auch die Burg zu den Millenniumsfeierlichkeiten. Der im mittelalterlichen Stil errichtete burgartige Gebäudekomplex mit einem Burgtor, spitzen Türmen, Giebeln und Zinnen diente der aus diesem Anlass veranstalteten Budapester Millenniumsausstellung 1896. Er wurde unter Leitung des ungarischen Baumeisters Ignác Alpár errichtet. Ignác Alpár versuchte die für Ungarn typischen Baustile in seinem Werk zu vereinigen.

Als Ausgangspunkt seiner Planungen nahm er die Feste des Johann Hunyadi, die sich im heute rumänischen Hunedoara befindet. Am Eingang der Burg ist das gotische Burgtor, zu seiner Linken die Kopie eines oberungarischen Turms, und zur Rechten die Kopie des Turms aus dem rumänischen Schäßburg. Bei der Kapelle hinter dem romanischen Flügel auf der Ostseite des Burghofes übernahm Ignác Alpár das Portal der Klosterkirche in Ják eins zu eins. Zum Osten hin schließt die Burg mit einem schlossartigen



Burg Vajdahunyad



Nachbau der Kirche aus Ják innerhalb der Burg Vajdahunyad

Gebäudeteil im klassizistischen und Barockstil ab. Sonst bestimmen vornehmlich Elemente aus Nordungarn und Siebenbürgen das Bild der Burg, insbesondere von der Burg Hunedoara.

Der rechts vom Burgtor gelegene Gebäudeteil ist vollständig für das Landwirtschaftsmuseum reserviert. Hier werden bäuerliches Handwerkszeug, Landmaschinen und verschiedene Dokumentationen der ungarischen Land- und Forstwirtschaft ausgestellt.

Denkmal des Anonymus

Vor dem Landwirtschaftsmuseum, aber noch auf der Burginsel, befindet sich ein 1903 von Miklós Ligeti entworfenes Denkmal. Es wurde zu Ehren eines im 12./13. Jahrhundert lebenden anonymen Geschichtschreibers Anonymus hier errichtet. Vermutet wird, dass er im Auftrag von König Béla IV. die erste ungarische Chronik (lateinisch *Gesta Hungarorum*) niederschrieb.



Denkmal des Anonymus

Eisbahn

Am 12. November 1869 gründete sich im Café Korona in Budapest der „Pester Verein für Schlittschuhläufer“. Zeitgleich wurde auch die erste Eisbahn der Hauptstadt auf dem See des Stadtwäldchens eröffnet. Erst gab es nur einen kleinen Pavillon, in dem sich die Eisläufer aufwärmen konnten. Der Zuspruch war aber bald so groß, dass der Verein regelmäßig Veranstaltungen und Feste ausrichtete. So unter anderem auch den ersten Schlittschuhwettkampf der Stadt am 2. Februar 1870. Später, als Buda und Pest sich zu Budapest vereinten, wurde der „Pester Verein für Schlittschuhläufer“ in „Budapester Verein für Schlittschuhläufer“ umbenannt. Der erste Präsident des neuen Vereins war Graf Manó Andrassy.

Die Popularität dieser neuen Attraktion stieg weiter, und so wurde überlegt, den viel zu kleinen hölzernen Pavillon durch einen neuen zu ersetzen. Die durchgeführte Ausschreibung gewann der noch unbekannte ungarische Architekt Ödön Lechner. Er entwarf für sein Erstlingswerk einen Zweckbau aus Holz mit je einem Ankleideflügel für die Damen und einen für die Herren sowie einem von allen zu nutzenden Saal zum Aufwärmen. Dieses neue Gebäude wurde 1895 erweitert.

Zur Förderung des Sports wurde am 26. November 1926 die Kunsteisbahn (*Műjégpálya*) eröffnet, die es den Sportlern ermöglichte, 105 Tage während des Winters im Stadtwäldchen zu trainieren. Nach Zerstörung im Zweiten Weltkrieg musste die Kunsteisbahn 1944 für eine Saison geschlossen werden und konnte erst nach langer Rekonstruktion 1945 teilweise wieder eröffnet werden.



Eisbahn



Széchenyi-Bad

Széchenyi-Bad

→ Hauptartikel: *Széchenyi-Bad, Budapester Thermalbäder*

Das Széchenyi-Bad (*Széchenyi-gyógyfürdő*) wurde 1881 eröffnet und gehört heute zu den beliebtesten Bädern in Budapest. Es befindet sich im nördlichen Teil des Stadtwäldchens ^[1] und besteht aus drei Freibecken und einem im neobarocken Stil erbauten Hallenbad mit Thermal- und Therapiebereich, der in den letzten Jahren zum Teil generalsaniert wurde. Das Freibecken ist bis 22 Uhr geöffnet, der Thermalbereich bis 19 Uhr. Interessant ist, dass die Eintrittskarten für beides gelten und gleich viel kosten, aber die Badedauer davon abhängt, wo die Karten erworben wurden. Eintrittskarten, die im Thermalbereich gekauft werden, gelten nur gegen Aufpreis bis 22 Uhr im Außenbecken, weil der Umkleidebereich des Thermalbades auch nicht so lange geöffnet ist.



Eingang zum Zoologischen Garten

Zoologisch-Botanischer Garten

Der Zoologisch-Botanische-Garten (*Fővárosi Állat- és Növénykert*) befindet sich an der nordwestlichen Seite ^[2] des Stadtwäldchens. Bereits 1840 kamen in Budapest die ersten Überlegungen auf, einen Zoologischen Garten zu gründen. Doch erst ab 1859 wurden konkrete Überlegungen angestellt, wie dieses zu realisieren wäre. Entstanden ist er schließlich aus einer privaten Initiative von vier Wissenschaftlern: Dr. József Szabó (Dozent), József Gerenday (Direktor des Botanischen Gartens), Dr. Ágoston Kubinyi (Direktor des Nationalmuseums) und János Xántus (Sammler und Zoologe). Um die notwendigen finanziellen Mittel zu bekommen, wurden die „Aktienfirma Zoologischer Garten“ gegründet und Gespräche mit der Stadt Pest über mögliche Orte für einen Zoologischen Garten geführt. Die Stadtverwaltung Pests schlug zwei Grundstücke vor, die sich beide im Stadtwäldchen befanden. Auf Anraten des Wiener Professors Gustav Jäger fiel die Entscheidung zugunsten des im Westen des Stadtwäldchens gelegenen Grundstücks. Am 5. September 1865 wurde ein 30jähriger Pachtvertrag mit der damals noch selbständigen Stadt Pest zu einer Jahresmiete von einem Goldstück abgeschlossen.

Als Architekt konnte der renommierte Antal Szkalnitzky gewonnen werden. Am 9. August 1866 wurde der „Budapester Zoologische Garten“ erstmals eröffnet und zählt daher heute zu den ältesten Zoologischen Gärten Europas. Dieser zählte etwa 500 Tiere, zugekauft und gespendet. So wurden unter anderem einige Tiere vom Tiergarten Schönbrunn in Wien überlassen. Ein besonderes Geschenk kam von Königin Elisabeth, die dem Zoo 1869 eine Giraffendame schenkte, die überraschend im selben Jahr noch Nachwuchs in den Zoo brachte.



Portal am Eingang des Elefantenhauses



Der Nagycirkusz bei Tag

In den ersten Jahren wurde im Zoologischen Garten eine Spezialisierung auf bestimmte Tierarten versucht, darunter Affen, Papageien, Greifvögel und Wild. Da dieses Vorhaben nicht die benötigten Besucherzahlen brachte, überlegte sich Zoodirektor Károly Serák neue Wege, den Zoo attraktiver zu machen. Diese Ideen brachten ihm jedoch viel Kritik ein. So wurden Angebote wie Zoo-Lotterie, Akrobaten, Seiltänzer und Feuerspucker als nicht angemessen für einen Zoologischen Garten gesehen. In der Rückschau ist anzunehmen, dass gerade durch diese Maßnahmen das Überleben des Zoos gesichert wurde.



Verkehrsmuseum



Denkmal zu Ehren von Kronprinz Rudolf

Anfang des 20. Jahrhunderts glich der Budapester Zoo in vielen Aspekten anderen europäischen Zoos. So wurden sehr viele Tiere in für heutige Verhältnisse viel zu engen Käfigen gehalten, und der Schwerpunkt lag eher darauf, neue Tierarten anzuschaffen, als die Verhältnisse für die bereits vorhandenen Tierarten zu verbessern. In den darauf folgenden Jahrzehnten musste der Zoo viele Schwierigkeiten durchstehen. Er wurde geschlossen und wieder eröffnet und stand nicht mehrmals vor dem Bankrott. 1909 bis 1912 wurde der Garten um Gehege und Tierhäuser erweitert. Aus dieser Zeit sind jedoch bis heute nur wenige Gebäudeteile erhalten, so unter anderem ein moscheeartiges Elefantenhaus und das von Károly Kós erbaute Vogelhaus, das an die reformierte Kirche in Magyarvalkó erinnert. Károly Kós ließ sich in seinen Bauten vor allem von der volkstümlichen Baukunst Siebenbürgens inspirieren. Auch bei der Gebäudearchitektur versuchte er stets einen Bezug zu den entsprechenden Tieren zu finden.

Insgesamt hat der Zoo seit seiner Eröffnung 100 Millionen Besucher empfangen. Heute sind es jährlich etwa eine Million Besucher. Damit ist er in Ungarn die meistbesuchte Kultureinrichtung des Landes. Insgesamt leben hier heute über 4.000 Tiere aus 500 Arten, sowie etwa 2.000 Pflanzenarten. Die letzte große Renovierung fand 2004 statt, wonach auch das unter Denkmalschutz gestellte Aquarium wieder für Besucher eröffnet wurde. Etwas Besonderes ist bis heute das Palmenhaus mit seinen Vögeln, Fledermäusen und Alligatoren. Mit seinen teilweise mehrere hundert Jahre alten Platanen und Ginkgos steht hier ein großes Tropenhaus.

Hauptstädtischer Großzirkus

Der Hauptstädtische Großzirkus (*Fővárosi Nagycirkusz*) am Ostrand ^[3] des Zoologisch-Botanischen-Gartens und gegenüber dem Széchenyi-Bad gehört mit 320.000 Besuchern im Jahr zu den meistbesuchten Einrichtungen dieser Art in Europa. Eröffnet wurde das seinerzeit aus Wellblech und Eisenfachwerk bestehende Zirkusgebäude am 7. Mai 1891 durch den deutsch-holländischen Zirkusdirektor Ede Wulff. Da sich das Gebäude damals noch innerhalb des Zoologischen Gartens befand, konnte der Zirkus nur mit einer Eintrittskarte des Zoos besucht werden. Obwohl sich die Gebäudegröße seit der Gründungszeit nicht verringert hat, fasste der Zirkus damals 2.290 Besucher, von denen heute noch 1.850 Plätze vorhanden sind.

In den folgenden Jahren war das Etablissement sehr erfolgreich und spielte immer öfter vor ausverkauftem Haus – bis 1896 der Vergnügungspark *Ősbudavára* in unmittelbarer Nähe, ebenfalls auf dem Gelände des Zoologischen Gartens, seine Pforten öffnete. Direktor Ede Wulff war bereits 1895 aus dem Zirkus ausgeschieden und hatte die Pacht an den Zoologischen Garten übergeben. In den nächsten Jahren hatte es der Zirkus schwer, in Konkurrenz des Vergnügungsparks mit seinen berühmten Artisten und Attraktionen zu bestehen. Nach langem Hin und Her fand sich ein neuer Mieter: Der Clown und Kunstreiter Mátyás Beketow mietete 1894 den Zirkus und begann ihn aus seinem Privatvermögen zu renovieren.

Ein paar Monate später, am 30. April 1894, wurde der Zirkus wiedereröffnet. 1908 wurde das Gebäude schließlich an seinen heutigen Platz östlich des Zoologischen Gartens verlegt. In den 1920er Jahren wurde Sándor Könyöt als neues Mitglied der Zirkusfamilie neuer Partnerdirektor im Beketow-Zirkus. Die erfolgreiche Ära von Mátyás Beketow als Direktor endete 1935, als die Stadtverwaltung den Zirkus erneut zur Pacht ausschreiben ließ.

Den Zuschlag bekam György Fényes, der zuvor bereits den „Kleinen Zirkus“ im Stadtwäldchen geleitet hatte. Im Juli 1936 fand unter Fényes die Uraufführung des neu erarbeiteten Programms statt. Viele berühmte und international anerkannte Künstler boten in den darauf folgenden Jahren unter Fényes ihre Künste im Zirkus dar, unter anderem der Musikclown Gábor Eötvös, den selbst Charlie Chaplin hoch schätzte. 1944 musste György Fényes den Spielbetrieb einstellen, da wegen zunehmender Bombardierungen die Stadtverwaltung gezwungen war, die Spielerlaubnis für den Großzirkus zurückzuziehen.

1950 wurde die Staatliche Artistenschule gegründet, womit die Grundlagen für eine Wiedereröffnung des Großzirkus gelegt waren. 1954 gründete sich das Staatliche Zirkus-Unternehmen, das bis heute die Leitung des Zirkus innehat. Später wurde es in „Ungarische Zirkus und Varieté Kht. (MACIVA)“ umbenannt. 1955 öffnete der Großzirkus schließlich wieder regelmäßig seine Pforten, und die Besucher konnten sich die Vorstellungen der nun diplomierten Artisten anschauen.

Am 15. März 1966 kam es zur zweiten längeren Schließung des Zirkus, da das baufällig gewordene Zirkusgebäude abgerissen und durch ein neues ersetzt wurde. Dem Neubau wird nachgesagt, dass er von außen wenig an einen Zirkusbau erinnert, weil wesentliche Stilelemente fehlen. Im Inneren jedoch zeigt er den typischen Charme einer klassischen Zirkusmanege. Eine Besonderheit besteht darin, dass die Sitzplätze des Publikums fast die 360° des Rondells einnehmen. Nur der Bereich über dem Künstlereingang ist, wie in Zirkuszelten, für die hauseigene Zirkusband reserviert. Geleitet wurde der Zirkus bis 1966 von Miklós Gondör, Rezső Árvai und Lajos Fekete. Nach mehrjähriger Bauzeit eröffnete das Haus Anfang 1971 unter Eötvös Gáborné. Gáborné, aus der berühmten Picard-Dynastie, war die bis dahin einzige Zirkusdirektorin. Später wurde sie von Tamás Radnóti abgelöst, der wiederum 1988 durch István Kristóf ersetzt wurde. Dieser hat bis heute das Direktorenamt inne.

Die erfolgreichsten Jahre des Zirkus waren zu Ende des 19. Jahrhunderts, da vor allem die zahlenmäßig wachsende Oberschicht ihm und dem Stadtwäldchen gern einen Besuch abstattete. Derzeit plant man notwendige Renovierungen, darunter auch eine Kuppel, um Ausstattung wie in anderen Zirkussen unterzubringen.

Da sich der Budapester Zirkus kein Winterquartier suchen muss, kann er sein Programm 12 Monate im Jahr darbieten. In den letzten Jahren wurden noch zusätzliche Veranstaltungen, wie klassische Konzerte, Modeschauen, Bankette, Sportveranstaltungen, Tanz-, Theater- und Operettenaufführungen in den Programmplan aufgenommen.

Vergnügungspark

Der Vergnügungspark (*Vidámpark*) in der Nordecke des Parks ^[4] zieht über eine Million Besucher im Jahr mit verschiedenen Attraktionen an, z. dem Riesenrad, dem verhexten Schloss (*Elvarázsolt kastély*), dem 1906 erbauten Karussell (*Körhintá*) und der 1922 errichteten, einen Kilometer langen Achterbahn (*Hullámvasút*) mit Holzkonstruktion sowie weiteren Einrichtungen. Der 1950 gegründete *Vidámpark* erstreckt sich auf einer Fläche von 6,5 Hektar. Hervorgegangen ist er aus dem *Wurstels* und dem *Englischen Park*. Den Besuchern werden mehr als 40 Fahrgeschäfte geboten. Fünf davon, darunter die oben genannten Einrichtungen Achterbahn, Karussell und Verhextes Schloss, stehen unter Denkmalschutz. Das verhexte Schloss, mit Spiegellabyrinth und bebenden Sesseln, brannte Anfang der 1980er Jahre aus und wurde 1987 nach den Plänen von Ferenc Török und Antal Puhl wieder aufgebaut.

Restaurant Gundel

Das im Jugendstil erbaute Restaurant Gundel ist eines der ältesten und renommiertesten Restaurants der Stadt und genießt bis heute international einen besonderen Ruf. Es liegt in der Állatkerti út 2, im nordöstlichen Teil ^[5] des Stadtwäldchens, gleich neben dem Museum der Bildenden Künste und dem Botanisch-Zoologischen Garten. Seine herausragende Stellung beweist eine Meldung der New York Times von 1939: „*Das Restaurant Gundel macht für Budapest bessere Werbung als es eine Schiffsladung Touristenbroschüren dies könnte.*“

Verkehrsmuseum

Das ungarische Verkehrsmuseum (*Közlekedési Múzeum*) ist in einem Zweckbau in der Városligeti körút 11, am Ostrand ^[6] des Stadtwäldchens untergebracht. Es ging aus einer Schau anlässlich der Millenniumsfeierlichkeiten 1896 hervor und stellt auf 8.000 m² anschaulich die Entwicklungen im Verkehrswesen von der Antike bis in die Neuzeit dar. Zu finden sind hier auch Modelle alter Donau- und Balatonschiffe sowie Lokomotiven und Fluggeräte. Den Grundstock der Sammlung bilden die zu den Millenniumsfeierlichkeiten gezeigten Exponate. Darauf baut das drei Jahre später gegründete Verkehrsmuseum auf. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Museum schwer beschädigt, so dass es erst 1966 wiedereröffnet werden konnte. 1987 wurde das Gebäude erweitert. Die Dauerausstellungen im Museum bilden den gesamten Bereich Verkehr und Verkehrswesen der letzten 100 Jahre ab. So finden sich hier Ausstellungen wie „100 Jahre staatliche ungarische Schifffahrt“, „100 Jahre ungarisches Autofahren“, „Geschichte des Straßenverkehrs“, „Geschichte des Stadtverkehrs“ und „Geschichte der Dampflokomotive“.

Petőfi-Mehrzweckhalle

Die 1985 fertiggestellte *Petőfi Csarnok*, auch *PeCsa*, hat drei Nutzungsbereiche:

1. Kulturveranstaltungen, sowohl Pop- als auch klassische Konzerte und Theatervorstellungen.
2. Messen und Ausstellungen
3. Verschiedene Jugendclubs sind dort untergebracht. Jugendbetreuung, beispielsweise das *Kapocs*-Selbsthilfezentrum für Jugendliche

Die Haupthalle verfügt über 1.100 Sitz- und 2.500 Stehplätze, die Freiluftarena über 2.500 Sitz- und 6.000 Stehplätze. Jährlich werden rund 600 Veranstaltungen abgewickelt. Räumlichkeiten verschiedener Größe können dort angemietet werden.

Denkmäler

Auf dem Gelände des Stadtwäldchens befinden sich unter anderen Statuen mit den Bildnissen folgender Persönlichkeiten:

- Ányos Jedlik • Sándor Károlyi
- János Csonka • Ladislaus der Heilige
- Andreas II. • Rudolf von Österreich-Ungarn
- Tétény vezér • George Washington
- Pál Vásárhelyi • Winston Churchill
- Ignác Alpár • Íjász
- Anonymus

Weblinks

- www.iit.bme.hu ^[7] (Infos über das Stadtwäldchen und die Einrichtungen darin)
- www.vidampark.hu ^[8] (Homepage des Vergnügungsparks)
- www.zoobudapest.com ^[9] (Homepage des Zoologisch-Botanischen Gartens)
- www.rcdb.com ^[10] (Details zu Fahrgeschäften im Vergnügungspark)
- www.mujegpalya.hu ^[11] (Homepage der Kunsteisbahn)
- www.maciva.hu ^[12] (Homepage des Hauptstadtzirkus)
- www.km.iif.hu ^[13] (Homepage des Verkehrsmuseums)
- www.gundel.hu ^[14] (Homepage des Gundel)

Koordinaten: 47° 30' 50" N, 19° 5' 5" O ^[15]

Referenzen

- [1] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Stadtw%C3%A4ldchen&language=de¶ms=47.5184166667_N_19.0822194444_E_region:HU_type:landmark&title=Sz%C3%A9chenyi-Bad
- [2] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Stadtw%C3%A4ldchen&language=de¶ms=47.5174722222_N_19.0767222222_E_region:HU_type:landmark&title=Zoologisch-Botanischer+Garten
- [3] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Stadtw%C3%A4ldchen&language=de¶ms=47.5192222222_N_19.0790833333_E_region:HU_type:landmark&title=F%C5%91v%C3%A1rosi+Nagycirkusz
- [4] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Stadtw%C3%A4ldchen&language=de¶ms=47.5202777778_N_19.0841666667_E_region:HU_type:landmark&title=Vid%C3%A1mpark
- [5] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Stadtw%C3%A4ldchen&language=de¶ms=47.5170555556_N_19.0763333333_E_region:HU_type:landmark&title=Restaurant+Gundel
- [6] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Stadtw%C3%A4ldchen&language=de¶ms=47.51425_N_19.0915555556_E_region:HU_type:landmark&title=K%C3%B6leked%C3%A9si+M%C3%Azeum
- [7] <http://www.iit.bme.hu/hungary/budapest/bptour/bppark.htm>
- [8] <http://www.vidampark.hu/>
- [9] http://www.zoobudapest.com/h_index.htm
- [10] <http://www.rcdb.com/pd396.htm>
- [11] <http://www.mujegpalya.hu/kepgaleria.php>
- [12] http://www.maciva.hu/hun/fnc_main.html
- [13] <http://www.km.iif.hu/>
- [14] <http://www.gundel.hu/>
- [15] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Stadtw%C3%A4ldchen&language=de¶ms=47.5138888889_N_19.0847222222_E_region:HU_type:landmark

Burgviertel

Das **Burgviertel** (ungarisch: *Várnegyed*) auf dem Burgberg in der ungarischen Hauptstadt Budapest ist wohl eine ihrer großen Sehenswürdigkeiten. Obwohl das Burgviertel zweimal fast vollständig zerstört wurde, konnte es bis in die heutige Zeit bestehen. Das Viertel entstand aus dem alten Budaer Stadtkern, welcher sich vom Wiener Tor (ungarisch: *Bécsi kapu*) bis hin zum *Szent György tér* erstreckt. Das Burgviertel *Vár* ist ein Teil des I. Stadtbezirkes Budapests. Die Gebäude des Burgviertels sind überwiegend im barocken Stil erbaut worden. Die meisten Touristen assoziieren mit dem Burgberg nur den Burgpalast. Aber auch das Burgviertel hat viele interessante Orte und Plätze. So unter anderem die Matthiaskirche.

Geschichte

Bereits im 13. Jahrhundert erkannten die Ungarn und ihr König Béla IV. die strategische Bedeutung des 168 Meter hoch aufragenden Inselberges, welcher sich keilförmig entlang des rechten Ufers der Donau erstreckte. Da man in dem Berg den idealen Platz für die Residenz des ungarischen Königs sah, wurde an seiner Südostspitze begonnen eine Burg zu errichten, die *Burg Buda*. Parallel dazu entstand auf der nordwestlichen Seite des Berges eine Bürgerstadt. Im Verlaufe der Türkenkriege wurden weite Teile des Burgviertels fast vollständig zerstört, welche man im Laufe des



Luftaufnahme: Burgviertel

17. und 18. Jahrhunderts aber wieder im barocken Stil wieder aufbaute. Ein zweites Mal stand das Burgviertel am Ende des Zweiten Weltkrieges kurz vor der Zerstörung. Beim anschließenden Wiederaufbau fand man unter vielen Häusern die mittelalterlichen Grundmauern und manche interessante Details, wie die gotischen Sitznischen.

Überblick

Wiener Tor

Das Wiener Tor (ungarisch: *Bécsi kapu*) ist einer der Hauptzugänge zum Burgviertel. Täglich kommen hier unzählige Busse vom *Moszkva tér* an und bringen damit tausende Touristen in das Viertel. Das Wiener Tor befindet sich an der Stelle des einstigen *Samstag-Tors* (ungarisch: *Szombat kapu*).

Errichtet wurde es 1936 anlässlich des 250. Jahrestages der Befreiung Budas von den Türken (1686), woran auch eine Gedenktafel an der Innenseite des Tors erinnern soll. Die Pläne für das beeindruckende Bauwerk stammen aus der Feder von Jenő Lechner. Direkt hinter dem Tor erstreckt sich der *Platz des Wiener Tors* (ungarisch: *Bécsi kapu tér*), auf dem früher an Samstagen Markt abgehalten wurde.

- Gegenüber dem Wiener Tor, zwischen der *Táncsics* und *Fortuna utca*, steht die Lutherische Kirche (ungarisch: *Evangélikus templom*). Erbaut wurde diese im Jahre 1896. In der Kirche werden das ganze Jahr über Kirchenkonzerte abgehalten.
- Das Gebäude des Nationalarchivs (ungarisch: *Országos Levéltár*) ist rechts neben dem Wiener Tor zu finden. Erbaut wurde der neoromanische Bau in den Jahren 1915 bis 1918.
- Die Anjou-Bastei (ungarisch: *Anjou-bástya*) befindet sich westlich des Wiener Tors, hinter dem Nationalarchiv. Sie gehört zum nordwestlichen Abschnitt der Burgbefestigung und war in den Befreiungskämpfen im Jahre 1686 stark umkämpft. An der zweiten halbrunden Ausbuchtung der Bastei kann man einen kleinen Gedenkstein finden,

den die Ungarn 1936 dem letzten türkischen Pascha von Buda, Abdurrahman Abdi Pascha, gewidmet haben, der 1686 hier fiel.

Táncsics Mihály utca

Die *Táncsics Mihály utca* führt vom Wiener Torplatz in südlicher Richtung zum Dreifaltigkeitsplatz (ungarisch: *Szentháromság tér*). Benannt wurde die Straße nach dem ungarischen Schriftsteller Mihály Táncsics. Die ehemals *Judengasse* genannte Straße ist eine der ältesten auf dem Burgberg.

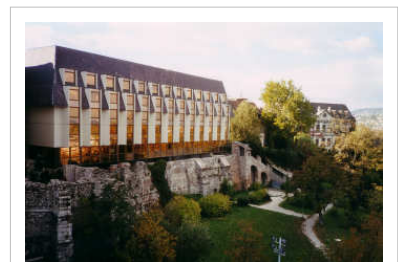
- In der *Táncsics Mihály utca* hat das *ungarische Landesdenkmalamt* seinen Sitz, wo die Werke der bedeutendsten ungarischen Baumeister und Architekten dargestellt werden.
- Das Haus Nr. 7 in der *Táncsics Mihály utca* ist der Sitz des *Museums für Musikgeschichte*. Es wurde zwischen 1750 und 1769 nach Plänen von Matthäus Nepauer im Barockstil errichtet. Zu finden sind hier unter anderem Musikinstrumente aus den verschiedensten Epochen, darunter auch die Instrumente eines gesamten Orchesters aus der Zeit Joseph Haydns. Des Weiteren findet sich hier eine Sonderausstellung zum Leben und den Werken von Béla Bartók. Gelegentlich werden in dem Gebäude noch Konzerte gegeben.
- Das Leben der Juden in Ungarn wird im Haus Nr. 26 gezeigt. Einst war dieses kleine, im gotischen Stil errichtete Haus, ein jüdisches Bethaus (ungarisch: *Középkori Zsidó Imaház*) welches die kleine hier ansässige jüdische Gemeinde seit dem 14. Jahrhundert nutzte. Im Hof des Hauses sind Teile der 1461 auf diesem Platz errichteten Synagoge ausgestellt, deren Grundmauern bei Ausgrabungen im Garten des Hauses Nr. 23 gefunden wurden.

Zwischen Haus Nr. 17 und 23, entlang des nordöstlichen Teils der Befestigungsanlagen gelangt man zur Mihály-Babits-Promenade (ungarisch: *Babits Mihály sétány*). Sie reicht im Norden bis zum Wiener Tor. Unterhalb der Promenade und der Mauern befindet sich der Europapark (ungarisch: *Europa-liget*), der zum 100. Jahrestag der Vereinigung der Städte Buda und Pest angelegt wurde.

Andreas-Hess-Platz

Der Andreas-Hess-Platz (ungarisch: *Hess András tér*) wurde nach dem Buchdrucker Andreas Hess benannt. In seinem Haus Nr. 4 entstand im Jahre 1437 das erste gedruckte Buch in Ungarn, die *Chronica Hungarum*.

- Auf dem Platz steht eine Statue, geschaffen 1936 von József Damkó. Sie stellt Papst Innozenz XI. dar, dem es zu verdanken war, dass 1686 die Heilige Liga gegen die Türken zustande kam.
- Auffallend ist das Haus mit dem roten Igel über dem Tor (ungarisch: *Vörös sün ház*). Das im 17./18. Jahrhundert entstandene Gebäude war einer der ältesten Gasthöfe auf dem Burgberg.
- Unweit der Matthiaskirche befindet sich das 1976 eröffnete *Hotel Hilton*. Der ungarische Architekt Béla Pinter hatte eine schwierige Aufgabe bei der Planung des Hotels zu lösen, da er Geschichte und Moderne auf engem Platz zusammenbringen musste. Er musste die Überreste der mittelalterlichen Bauten in sein Konzept mit einbeziehen. Dazu gehörten auch die Reste des ehemaligen Dominikanerklosters, das bereits im 13. Jahrhundert in Buda bestand.



Hotel Hilton

Dreifaltigkeitsplatz

Der Dreifaltigkeitsplatz (ungarisch: *Szentháromság tér*) ist der zentrale Platz des Burgviertels. Begrenzt wird er im Norden vom ehemaligen Gebäude des Finanzministeriums und im Osten von der Matthiaskirche.

- Im Mittelpunkt des Platzes befindet sich die Dreifaltigkeitssäule (ungarisch: *Szentháromság-szobor*), eine barocke Pestsäule aus dem 18. Jahrhundert. Entworfen wurde diese 1741 vom Würzburger Philipp Ungleich und soll die Erinnerung an die Pestepidemie im Jahre 1691 wach halten. Die Säule hat eine Höhe von 14 Metern. An ihrer Spitze befindet sich eine Dreifaltigkeitsgruppe. Am Fuß der Säule hat der Künstler mehrere Heiligenfiguren angebracht. Das Relief und das Wappen am Postament erschuf der Bildhauer Antal Hörbiger. Die heutige Pestsäule ist allerdings nur eine Nachbildung des Originaldenkmals, da dieses im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt wurde.
- Das ehemalige Rathaus von Buda, ein zweigeschossige Barockgebäude, befindet sich an der Ecke *Szentháromság tér/Szentháromság utca*. Heute wird es vom *Sprachwissenschaftlichen Institut der ungarischen Akademie der Wissenschaften* genutzt. Die Pläne für das Gebäude lieferte der italienische Baumeister Venerio Ceresola. Um 1700 wurde es unter Einbeziehung der mittelalterlichen Mauerreste der Vorgängerbauten errichtet. Architektonisch sind unter anderem das Treppenhaus und der Innenhof des Gebäudes interessant. Unter dem Eckerker befindet sich die Statue der griechischen Göttin Pallas Athene, die das Wappen Budapests auf ihrem Schild trägt. Geschaffen wurde sie von Carlo Adami um 1785.

Eines der jüngeren Gebäude in der Dreifaltigkeitsstraße (ungarisch: *Szentháromság utca*) ist das Haus der Konditorei Ruszwurm (ungarisch: *Ruszwurm cukrázda*). Sie besteht seit 1827 und ist noch im alten Empire-Stil eingerichtet.



ehemaliges Rathaus von Buda

Fischerbastei

An der Nordseite der Matthiaskirche (ungarisch: *Mátyás templom*) befindet sich am Abhang vom Burgberg zur Donau hin die Fischerbastei. Sie wurde 1895 an der Stelle des mittelalterlichen Fischmarktes von Buda errichtet. Das im neoromanischen Stil errichtete Bauwerk dient heute als Aussichtsterrasse mit einem Blick über die Donau und Pest. Vor der Fischerbastei befindet sich die Statue des Heiligen König Stephan.

Gasse des Schatzmeisters

Die Gasse des Schatzmeisters (ungarisch: *Tárnok utca*) reicht vom Dreifaltigkeitsplatz zum Ehrenplatz (ungarisch: *Dísz tér*) und war einst eine typische Handelsstraße, was heute noch an einigen Häusern erkennbar ist. So ist das Haus Nr. 14, mit seiner mit bunten geometrischen Mustern bemalten Fassade, ein sehr gutes Beispiel für die einst hier stehenden gotischen Handelshäuser.



Statue des Hl. Stephan

- In der *Tárnok utca 18* befindet sich heute das Apothekenmuseum "Goldener Adler", welches die Geschichte der modernen Pharmazie seit dem 16./17. Jahrhundert ausstellt. Erbaut wurde das Gebäude im 15. Jahrhundert als Handelshaus. Seit dem 18. Jahrhundert nutzte die *Apotheke zum goldenen Adler* (ungarisch: *Arany Saspatika*) das Erdgeschoss.

Ehrenplatz

Der Ehrenplatz (ungarisch: *Dísz tér*) liegt am südlichen Ende des Burgviertels und war einst der Paradeplatz. Im Mittelalter war der von barocken und klassizistischen Gebäuden umrahmte Platz der Marktplatz des Burgviertels. Hier befindet sich das *Honvéd-Standbild*, das 1893 von György Zala hier errichtet wurde und an die Freiheitskämpfe der Jahre 1848/1849 erinnern soll.

- In der *Színház utca* liegt das *Burgtheater* (ungarisch: *Várszínház*). Ursprünglich war in dem Gebäudekomplex ein Karmeliterkloster beheimatet, was allerdings 1786 durch einen Erlass des österreichischen Kaisers Joseph II. aufgelöst werden musste. Farkas Kempelen erhielt damals den Auftrag, die Kirche und das Konventsgebäude in ein Theater umzubauen, wo am 15. Oktober 1790 das erste Bühnenstück *in ungarischer Sprache* aufgeführt wurde. Ein wichtiges Ereignis für das ungarische Nationalbewusstsein.
- Direkt neben dem Burgtheater befindet sich der *Sándor-Palast* (ungarisch: *Sándor-palota*). Entworfen wurde das klassizistische Gebäude im Jahre 1806 von Mihály Pollack für den Grafen Vincent Sándor. Seit 2003 ist der Palast Sitz des ungarischen Staatspräsidenten.

Herrengasse

Die Herrengasse (ungarisch: *Úri utca*) liegt in unmittelbarer Nähe zum Burgpalast. Die Geschichte der Herrengasse reicht bis in das 13. Jahrhundert zurück. Zur Jahrhundertwende 14. auf 15. Jahrhundert ließen sich hier die ungarischen Adligen und reichen Kaufleute ihre Stadthäuser errichten. Geprägt ist die Straße hauptsächlich durch Gebäude im romanischen, gotischen und barocken Stil. In den später folgenden Türkenkriegen wurden große Teile der Straße und ihrer Gebäude vernichtet. Die neue Bebauung wurde größtenteils im barocken und klassizistischen Stil errichtet.

- In Budapest wurde die weltweit erste funktionierende Telefonzentrale konstruiert. Diese und andere Errungenschaften der ungarischen Telekommunikationstechnik kann man im Haus Nr. 49 in der *Úri utca* besichtigen, wo heute das *ungarische Telefonmuseum* seinen Platz hat.
- Am nördlichen Ende der *Úri utca* befindet sich der Westturm der ehemaligen *Maria-Magdalenen-Kirche* (ungarisch: *Mária Magdolna-templon*). Sowohl die aus dem 13. und 15. Jahrhundert stammende Kirche, als auch der Turm, wurden im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört. Später entschied man sich die Kirche abzutragen und den Turm zu rekonstruieren.

Kapisztrán-Platz

Der Kapisztrán-Platz (ungarisch: *Kapisztrán tér*) liegt im Nordwesten des Burgviertels und wurde nach dem italienischen Franziskaner Johannes Capistranus benannt. Ihm zu Ehren errichtete 1922 József Damkó auf dem Platz ein Denkmal.

- An der Nordseite befindet sich das *Kriegshistorische Museum* (ungarisch: *Hadtörténeti Múzeum*). Hier werden unter anderem Exponate und Dokumente zur ungarischen Kriegsgeschichte seit dem 16. Jahrhundert ausgestellt. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt aber auf der Entwicklung seit dem Jahre 1848. Das Gebäude des Kriegshistorischen Museums gehörte einst zur *Ferdinands-Kaserne*.

Parlamentsgasse

Die Parlamentsgasse (ungarisch: *Országház utca*) beginnt an der Südseite des Kapisztrán-Platzes und ist die Hauptstraße des Burgviertels.

Fortunastraße

Die Fortunastraße (ungarisch: *Fortuna utca*) trifft an der Matthiaskirche auf die *Országház utca*. Im Mittelalter lebten hier vor allem französische Handwerker, welche am Bau des Burgpalastes mitwirkten.

- In der Fortuna utca 4 findet sich heute das *Museum für Handel und Gaststättenwesen*. Zu sehen sind hier eine Einrichtung einer Budaer Konditorei aus dem Jahre 1870 und verschiedene Plakatwerbungen der vergangenen Jahrzehnte.

Höhlensystem

Unter dem Burgpalast befindet sich ein Höhlensystem. In Kriegszeiten wurde dieses immer wieder von der Budaer Bevölkerung als Schutz- und Lagerraum genutzt. Zu sehen sind hier unter anderem Reste alter Brunnenanlagen und ein alter Gefechtsstand der deutschen Wehrmacht aus dem Zweiten Weltkrieg.

Burgpalast

Der **Burgpalast** (ungarisch: *Budavári palota*) auf dem Burgberg im Burgviertel ist das größte Gebäude Ungarns und das wohl bekannteste Gebäude der Hauptstadt Budapest. Es nimmt den gesamten Südtel des Burgbergs ein.

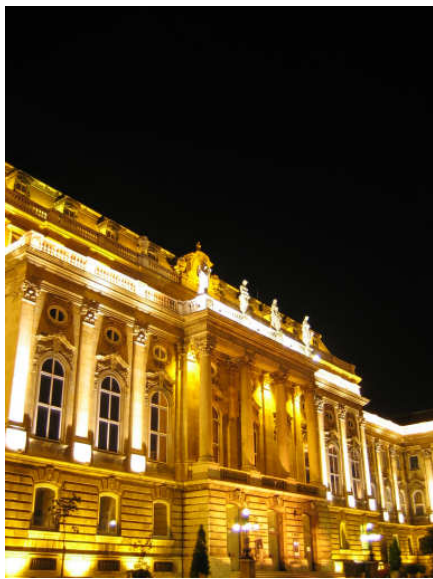
Die königliche Residenz überragt die Millionenmetropole als das höchstgelegene Gebäude und ist von allen Richtungen in seinen ganzen Ausmaßen gut zu erkennen. Die Geschichte des Burgpalastes reicht bis in die Anfänge des 13. Jahrhunderts zurück, als König Béla der IV. hier eine Burg errichten ließ. Ab dieser Zeit war der Palast Residenz der ungarischen Könige. In den Jahrhunderten danach hinterließ jede Herrscher- und Stilepoche ihre Spuren an den Gebäudekomplex. Man erweiterte, man erneuerte Teile und man fügte Anbauten hinzu. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden große Teile des Palastes zerstört, welche man aber durch ausgedehnte Rekonstruktionsarbeiten bis in die heutige Zeit hinein größtenteils wiederherstellen konnte. Genutzt wird der Burgpalast heute überwiegend von den Museen, aber auch für repräsentative Anlässe von der ungarischen Regierung.



Burgpalast mit Donauufer



Burgpalast



Burgpalast

Überblick

Die königliche Burg ist im südlichen Teil des *Burgberges* zu finden. Die heutige Burg vereinigt gotische und Renaissance Stilelemente zu einem prächtigen Gesamtbild. Sie beeindruckt in ihren Ausmaßen und trägt daher zu recht den Titel „größte Burg Ungarns“. Die 400 Meter lange und bis zu 200 Meter breite Anlage war in Höfe und Vorburgen aufgeteilt. Untereinander waren diese teilweise mit kleinen Gräben bzw. Halsgräben voneinander getrennt. Heute kann man diese nur noch an einem restaurierten Teilstück eines Halsgrabens mit einer auf Pfeilern ruhenden Brücke, die einst als Burgzugang diente, erahnen. Aber neben den Wehranlagen wurde die Burg auch durch ihre stattlichen Gebäude geprägt, die vom Stephansturm weit hin sichtbar überragt wurden. Leider wurden durch die Schlachten und Kriege viele Teile der Burg zerstört, und viel des alten Glanzes wurde vernichtet.

Allerdings war es vor allem dem Zweiten Weltkrieg und der damit verbundenen zweiten vollständigen Zerstörung der Burg zu verdanken, dass sich für Historiker eine neue Chance ergeben hat, die alte ursprüngliche Burg zu erforschen und zu rekonstruieren. Diese war von dem ab dem 18. Jahrhundert erbautem Palais überdeckt worden. Auf diese Weise bekam man Einblick auf Räume, die man bis dahin nicht vermutet hatte. Als wichtigste sind hierbei die Burgkapelle und der große Gotische Saal zu nennen. Man schaffte es sogar, den großen Saal nur anhand der erhaltenen Erdgeschossmauern und zweier Säulen, die das Kreuzgewölbe trugen, originalgetreu zu rekonstruieren. Die Leistung der Historiker kann man nicht hoch genug ansehen, da mit ihrer Arbeit ein großes Stück längst verlorengegangener Budapester und Ungarischer Geschichte wiederbelebt werden konnte.



Burgpalast bei Nacht

Geschichte

Nach 1242, also nach dem Mongolensturm von 1241, wurde die erste Burg auf dem Budaer Burgberg Wohnsitz gebaut. König Bélas IV.. Er baute auf dem 50-60 Meter hohen, 1,5 Kilometer langen, und relativ schmalen Plateau eine befestigte Stadt. Urkundliche Erwähnung fand sie erstmals im Jahre 1255. Es entstand ein gotischer Palast, von dem auch heute noch Reste zu bestaunen sind.

Um 1306 wurden Teile der Burg wieder abgerissen, und an ihrer Stelle ließ sich König Ludwig I. von Neapel aus dem Haus Anjou einen neue Burg errichten. Im Zuge der Bautätigkeiten wurde gleichfalls der Stephansturm, eine kleine Kapelle und das U-förmige Palastgebäude erbaut.

Unter König Zsigmond ging die Burg (1387 bis 1437) durch weitere zahlreiche Erweiterungen. Damals wurden sowohl das Palastgebäude als auch die Befestigungsmauern wegen der Türkengefahr ausgebaut. Innerhalb dieser gewaltigen Festung entwickelte sich die Bürgerstadt, mit ihren rund 400 Häusern, Klöstern, sieben Schulen und einer Universität, zum Zentrum des Landes. Aus dieser Zeit stammt auch die heutige Gliederung der Burg mit ihren Vorburgen und den Halsgräben. Die Halsgräben hatten unter anderem die Aufgabe, das Palastareal von der Stadt Buda abzutrennen.



Gotische Elemente der Burg

Während der Regentschaft von König Matthias Corvinus, ein großer Förderer von Kunst und Wissenschaft, wurde der im gotischen Stil gehaltene Burgpalast (1458-1490) zu einem prächtigen Renaissance-Palast ausgebaut. Mit seinen Kunstschatzen wurde der Burgpalast schließlich zum Zentrum der Renaissance-Kultur für große Teile Mittel- und Osteuropas.

Nach jahrelanger Belagerung der Burg gelang es im 1541 schließlich den Türken, die Budaer Burg einzunehmen. In den folgenden 145 Jahren der Besatzung begann der langsame Verfall der Burg. So wurden die Räume des Burgpalastes als Lager Räume, Pulverkammern oder Ställe benutzt. Im Jahre 1578 ereignete sich eine gewaltige Explosion in der Pulverkammer des Palastes, der ca. 2000 Menschen zum Opfer fielen und bei der die größten Teile des Palastes zerstört wurden. In einigen Teilen des Palastareals wurden hingegen die Befestigungsanlagen stark erweitert und verstärkt, was wiederum dazu führte, dass die wiederholt gegen die Burg anrennenden christlichen Heere keine Chance hatten, die Burg den Türken zu entreißen.

Im Jahre 1686 wurde die Burg abermals belagert, diesmal unter der Führung von Herzog Karl V. von Lothringen. Zwei Monate lag der Burgberg unter dem Beschuss der Befreiungskämpfer. Bei den folgenden Erstürmungsversuchen kam es zu unzähligen erbitterten Kämpfen mit den Türken, die letztendlich zur fast vollständigen Zerstörung der Burg führten. Der entscheidende Angriff, der auch mit der erfolgreichen Eroberung der Burg endete, fand schließlich am 2. September 1686 um 17 Uhr statt. Da die Furcht vor einer erneuten Besetzung der Burg durch die Türken so groß war, wurden sofort wieder die Mauern und die Bastionen der Burg provisorisch instand gesetzt. Allerdings war der Palast so stark zerstört, dass es nicht möglich war, ihn wieder aufzubauen.

1711 bis 1740 wurden schließlich viele Teile der Burg abgerissen und Karl III. machte sich 1714 daran, einen kleinen Palast im Barockstil zu erbauen. Unter Maria Theresia wurde anschließend begonnen, ein großes wohnliches Schloss zu errichten. 1770 konnte man nach 56jähriger Bauzeit die Fertigstellung des Palais verkünden.

78 Jahre später, zur Zeit des ungarischen Freiheitskampfes von 1848 bis 1849, wurde der Palast abermals belagert, und Teile von ihm fielen dem Feuer zum Opfer. Die entstandenen Schäden wurden allerdings recht zügig wieder behoben.

Zu seiner heutigen Größe wurde das Palais 1890 bis 1903 unter Leitung der Architekten Miklós Ybl und Alajos Hauszmann ausgebaut. Im Zuge der Ausbaurbeiten erhielt der Palast auch seine heutige neobarocke Form.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Burg während der Schlacht um Budapest 1944/1945 zu einem Hauptbrennpunkt der Kämpfe. Hauptgrund dafür war, dass in den alten Höhlensystemen unter der Burg tief im Burgberg das deutsche Hauptquartier eingerichtet war. Bei den heftigen Kämpfen wurde die Burg fast vollständig zerstört, und zahlreiche wertvolle Einrichtungsgegenstände sowie Gemälde fielen den Flammen zum Opfer.

Nachdem die Burg nun schon zum zweiten Mal in ihrer Geschichte zerstört worden war, begann man abermals mit dem Wiederaufbau, und bereits 1968 konnten die ausgegrabenen und wiederhergestellten Teile der alten Burg und des Palastes der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben werden. Doch es sollten noch weitere zehn Jahre vergehen, bis man die Restaurierungsarbeiten abschließen konnte. Seitdem finden auch in regelmäßigen Abständen Grabungen und in Teilbereichen Rekonstruktionen statt.

1987 wurde der Burgpalast zusammen mit dem Uferbereich der Donau und der Andrassy út von der UNESCO als Teil des Weltkulturerbes erklärt.



Tanzsaal, um 1894

Palastkomplex

Ludwig-Museum für Zeitgenössische Kunst

Das Ludwig-Museum für Zeitgenössische Kunst (ungarisch: *Ludwig Múzeum Budapest - Kortárs Művészeti Múzeum*) stellte bis 2005 internationale und ungarische Kunst der Gegenwart aus und befand sich im nördlichsten Flügel des Palastes. Es entstand 1991 aus der Zusammenarbeit zwischen der Ungarische Nationalgalerie und den Aachener Kunstsammlern Irne und Peter Ludwig. Mittlerweile zog es in den Palast der Künste.

Nationalgalerie

Die Nationalgalerie (ungarisch: *Magyar Nemzeti Galéria*) nimmt drei Flügel des Palastes ein und erstreckt sich dort über insgesamt vier Etagen. Sie ging 1957 aus den ausgelagerten Abteilungen des *Museums der Bildenden Künste* sowie verschiedenen städtischen und privaten Sammlungen hervor. Ausgestellt werden Kunstwerke vom frühen Mittelalter bis in die Moderne sowie Sammlungen von Medaillen.

- Einen ausführlichen Artikel zur Nationalgalerie findet man unter: [Ungarische Nationalgalerie](#)

Historisches Museum

Das Budapester Historische Museum (ungarisch: *Budapesti Történeti Múzeum*) findet sich im südöstlichen Flügel des Burgpalastes. Hier widmet man sich der Geschichte Budapests von der Ur- bis in die Neuzeit. Unter anderem wird hier anschaulich die Entwicklung Budapests dargestellt, dabei wird auch die Geschichte der drei bis 1873 eigenständigen Stadtteilen Óbuda, Buda und Pest näher beleuchtet. Ein weiteres Highlight sind die Überreste des mittelalterlichen Königspalastes, welche hier zu sehen sind.

- *siehe:* [Historisches Museum Budapest](#)

Széchenyi-Nationalbibliothek

Die Széchenyi-Nationalbibliothek (ungarisch: *Országos Széchényi Könyvtár*) findet sich seit 1985 im nordöstlichen Flügel des Burgpalastes. Ins Leben gerufen wurde sie 1802 von Graf Széchényi und ist seither die größte und bedeutendste Bibliothek Ungarns. Sie umfasst 8 Mio. bibliographische Einheiten, in Form von Büchern, Manuskripten, Handschriften (625.000) und Landkarten (183.000).

Ein Highlight der Sammlung sind die *Budapester Blätter*, welche zu den wohl ältesten mittelalterlichen Liederhandschriften zählen dürften. Außerdem bewahrt die Széchenyi-Bibliothek Teile aus der Bibliothek von Matthias Corvinus. Schon zu Lebzeiten *Corvinus* war diese einst 2000 Bände umfassende Handschriftensammlung weit über die Grenzen Ungarns hinaus bekannt.

Löwentor

Das Löwentor wurde 1904 vom ungarischen Bildhauer János Fadrusz errichtet. Geht man hindurch gelangt man in den Innenhof der Palastanlage. Seinen Namen bekam das Tor von den vier brüllenden Löwenstatuen, welche das Tor und den Innenhof bewachen. Zwei von ihnen findet man am Toreingang, die anderen beiden im Innenhof.

Matthiasbrunnen

Der Matthiasbrunnen wurde 1904 von Alajos Stróbl errichtet und soll die Geschichte von König Matthias Corvinus und des Mädchens Ilona erzählen. Der Brunnen lehnt sich an die Nordwand des C-Flügels auf der südlichen Seite des westlichen Vorhofes des Burgpalastes an. Eingefasst wird der in römischer Barockbauart errichtete Brunnen von korinthischen Säulenpaaren. An der Wand über dem Brunnen ist *Matthias Corvinus* als stehende Bronzefigur dargestellt. *Alajos Stróbl* hat als Motiv den jugendlichen König auf der Jagd versucht darzustellen. Unterhalb der Statue findet man eine sitzende Mädchengestalt, welche die Beliebtheit des Königs beim ungarischen Volk dokumentieren soll. Einer Legende zufolge soll sich das dargestellte Bauernmädchen *Ilona* in Matthias Corvinus verliebt haben, als dieser inkognito auf die Jagd ging. Kurz darauf soll sie erkannt haben, dass ihre große Liebe ihr König war, und sie fiel darauf in tiefe Trauer.



Matthiasbrunnen

Unweit des Matthiasbrunnens findet man eine weitere Plastik. *Der Pferdehirt* wurde 1898 von György Vastagh geschaffen und war ursprünglich für einen anderen Platz auf dem Gelände des Burgpalastes vorgesehen.

Mordgang

Der Mordgang ist eines der ältesten Gebäudeteile und befindet sich im östlichen Teil des Palastes und verbindet das Historische Museum mit der Széchenyi-Nationalbibliothek.

Kuppel

Schon von weitem ist die Kuppel des Palastes zu erkennen, die im klassizistischen Stil wieder errichtet wurde. Die ursprüngliche Kuppel war barock, fiel allerdings wie viele Teile des Gebäudekomplexes zum Ende des Krieges den Flammen zum Opfer.

Reiterstandbild Prinz Eugens

Prinz Eugen von Savoyen als einer der Helden der ungarischen Geschichte wird mit einem Bronzedenkmal vor dem Haupteingang des Palastes geehrt. Geschaffen wurde dieses barocke Reiterstandbild 1900 von József Róna. Prinz Eugen gilt als Türkenbezwiner durch seinen Sieg in der Schlacht bei Zenta über die Osmanen, wodurch er den Vormarsch der Osmanen in Richtung Norden aufhielt. Die unmittelbare Folge zwei Jahre darauf war der Friede von Karlowitz 1699, bei dem Österreich Türkisch-Ungarn, Siebenbürgen und Slawonien erwarb und so den Status einer Großmacht errang.



Denkmal für Prinz Eugen von Savoyen

Vogel Turul

Am nordöstlichen Ende des Palastkomplexes findet man eine Plastik des Vogel Turuls. Das Fabelwesen hat sowohl Ähnlichkeit mit einem Adler wie auch mit einem Falken. Der Name stammt aus dem Türkischen. In der Geschichte der Ungarn spielt diese Gestalt eine große Rolle. Laut einer Sage soll ein Turul im Jahr 819 Emese im Schlaf geschwängert und ihr im Traum prophezeit haben, dass sie einen Sohn zur Welt bringen würde, der der Urahn vieler Könige sein würde.

Die am Palast aufgestellte Vogelfigur sitzt auf einem Stein mit weit geöffneten Flügeln und trägt in ihren Krallen ein Schwert.



Der mythologische Vogel Turul

Befestigungsanlage

Im südlichen Teil des Komplexes kann man die rekonstruierten Teile der mittelalterlichen Befestigungsanlage der Burg besichtigen. Ursprünglich wurden sie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Des Weiteren findet man hier den *Keulenturm* (ungarisch: *Buzogány torony*) neben dem *Ferdinandstor*. Davor findet sich das *Südrondell* wohinter sich der *Torturm* (umgangssprachlich: *Verschnaufurm*) mit Fallgitter und einer Zugbrücke befindet.

Umgebung

Auf dem Burgberg gibt es nicht nur den Burgpalast sondern noch andere sehenswerte Orte und Plätze.

Burgviertel

Die mittelalterliche Burgstadt wird von einer mit Rondellen bastionierten Mauer umrandet, die den Bewohnern bereits zur Zeit der Türkenkriege Schutz bot. Fast alle Teile der Stadt mit ihren Kirchen und Gassen stehen heute unter Denkmalschutz. Sehenswürdigkeiten der mittelalterlichen Burgstadt sind unter anderem die Matthiaskirche, einst die Krönungskirche ungarischer und Habsburger Könige, sowie die 1895 bis 1902 erbaute Fischerbastei.

- *siehe:* Burgviertel

Grabmale

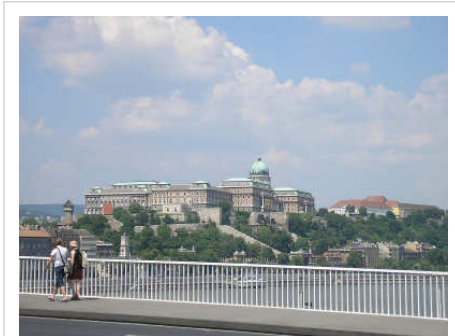
Außerhalb der Burgmauern finden sich auch ein paar Grabmale, welche aus der Türkenzeit stammen und zu besichtigen sind.

Höhlensystem

Unter der Burg befinden sich zwei Höhlensysteme. Besichtigt werden können ein kleines Labyrinth, das auf die Türkische Besatzungszeit zurückgeht, und ein Höhlensystem, das im Zweiten Weltkrieg der deutschen Armee als Hauptquartier gedient hat. Die 24 km lange Höhlenanlage erreicht man von der Straße *Úri utca* (Haus Nr. 9) im Burgviertel aus. In einem Wachsfiguren-Panoptikum wird die ungarische Geschichte dargestellt.

Erreichbarkeit

Die Burg befindet sich in zentraler Lage auf dem Budaer Berg in Budapest. Zu erreichen ist sie unter anderem über den *Moszkva ter* (Metro Linie 2). Ab dort kann man mit dem *Várbusz* (Nr.10 oder 110) bis zur Burg hinauffahren. Eine andere interessante Alternative stellt die Standseilbahn dar, die bis zur Burg hinauf fährt. Die Haltestelle dazu findet man an der Kettenbrücke auf der Budaer Seite (Bus 16 ab *Déak Ferenc tér*).



Blick von der Elisabethbrücke auf den Burgberg

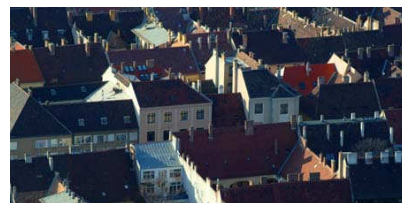
Literatur

- György Lőrinczy: *Die Burg von Buda*. Corvina-Verlag, Budapest 1967, ASIN B0000BSEFG
- Zsolt Szaboky u. György Szaraz: *Die Burg Buda*. Budapest 1990, ISBN 9631330257
- Franz Weller: *Die kaiserlichen Burgen und Schlösser in Wort und Bild Auf Grund von Quellenwerken dargestellt Hofburg zu Wien über Augarten, Belvedere, Prater ...Gödöllő, Ischl ...bis über Miramar sind alle kaiserlichen Schlösser erklärt dargelegt*. k.k. Hof-Buchdruckerei, Wien (1880), ISBN 0003221717

Galerie



Luftaufnahme



Weblinks

- Informationen rund um die Burg ^[1]
- Informationen zum Burgpalast ^[2]
- Luftaufnahmen des Burgpalasts ^[3]
- Luftbild Galerie über Burgpalast ^[4]
- Der Burgpalast ^[5] als 3D-Modell im 3D Warehouse von Google SketchUp

Koordinaten: 47° 29′ 44″ N, 19° 2′ 23″ O ^[6]

Referenzen

- [1] <http://www.dickemauern.de/budapest/index.htm>
[2] <http://www.budapest-net.de/sehenswuerdigkeiten/sandor-palais.html>
[3] http://www.civertan.hu/legifoto/legifoto.php?page_level=899
[4] <http://www.legifoto.com/magyar/galeria/varnegyed/>
[5] <http://sketchup.google.com/3dwarehouse/details?mid=18aec5ce284a4e17b170b9654088a10&prevstart=0>
[6] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagename=Burgpalast&language=de¶ms=47.4955555556_N_19.0397222222_E_region:HU_type:landmark

Fischerbastei

Die **Fischerbastei** (ungarisch *Halászbástya*) ist ein von Frigyes Schulek von 1895 bis 1902 errichtetes, neoromanisches Monument in der ungarischen Hauptstadt Budapest. Es erhebt sich auf dem Burgberg an der Stelle des mittelalterlichen Fischmarkts von Buda. Der Name stammt von einer Fischergilde, für die das Monument errichtet wurde. Diese Gilde hatte im Mittelalter diesen Abschnitt der Stadtmauer zu verteidigen. Das skurrile Bauwerk, das mit seinen konischen Türmen an die Zelte der Magyaren erinnern soll, wird als Aussichtsterrasse auf Donau und Pest genutzt.

Vor der Bastei steht eine Reiterstatue aus Bronze des heiligen Stephan, des Königs, der das Christentum in Ungarn verbreitete. 1906 wurde sie vom Bildhauer Alajos Stróbl entworfen und gefertigt. Das Postament, worauf die Statue ruht, wurde ebenfalls nach Plänen von *Frigyes Schulek* im neoromanischen Stil errichtet. Es ist mit Zierelementen geschmückt, die das Leben von König Stephan darstellen.



Fischerbastei und Donau

Gleichfalls in unmittelbarer Nähe befindlich ist die überwiegend neogotische Matthiaskirche.

In der Nähe der Kirche ist das *Hotel Hilton*, welches 1976 nach Plänen von Béla Pintér erbaut wurde. Das Hotel wurde auf den Grundmauern zweier historischer Gebäude errichtet. Der nördliche Flügel steht auf den Bauresten des *Klosters zum Heiligen Nikolaus*. Die Wand des Südflügels bildet die ehemalige Außenwand des Jesuitenkollegiums aus dem 18. Jahrhundert. Zwischen den beiden alten Gebäudeteilen wurde der rekonstruierte Nikolaus-Turm errichtet, welcher ein Relief mit Szenen aus dem Leben des Königs Matthias aus dem Jahre 1930 trägt.

Der *Andreas-Hess-Platz* vor dem Hotel wurde nach dem deutschstämmigen Drucker Andreas Hess benannt, welcher die erste öffentliche Druckerei Ungarns im gegenüberliegenden Haus Nr. 4 betrieb. Auf dem Platz steht eine Statue des Papstes Innozenz XI., die zur 250-Jahrfeier der Befreiung der Stadt von der Türkenherrschaft aufgestellt wurde. Diese 1836 errichtete Statue ist eine Schöpfung von József Demkó. Unter *Papst Innozenz XI.* wurde zur Zeit der Besetzung Budapests durch die Türken eine Allianz gegen die Besetzer ins Leben gerufen. Der Papst finanzierte die Befreiungskämpfe größtenteils.

Weblinks

- Luftaufnahme ^[1]

Koordinaten: 47° 30' 8" N, 19° 2' 5" O ^[2]



Statue vom König Hl. Stephan



Fischer-Bastei



Fischer-Bastei



Luftaufnahme

Referenzen

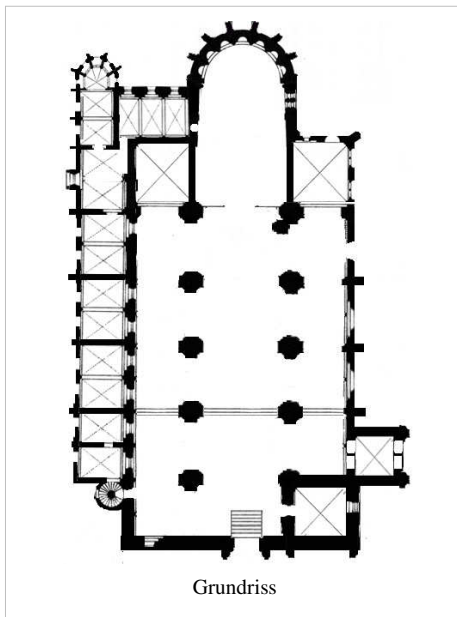
- [1] http://www.legifoto.com/magyar/galeria/halaszbastya_es_a_matyas_templom/
- [2] http://toolserver.org/~geohack/geohack.php?pagenam=Fischerbastei&language=de¶ms=47.5022222222_N_19.0347222222_E_region:HU_type:landmark

Matthiaskirche (Budapest)

Die **Matthiaskirche** (ungar. *Mátyás templom*) ist die bekannteste Kirche der ungarischen Hauptstadt Budapest. Sie befindet sich im Burgviertel Vár auf der Budaer Seite und ist somit ein Teil des I. Stadtbezirks. Die Matthiaskirche - offiziell Liebfrauenkirche - war die erste Kirche auf dem Schlossberg. Sie ist als Teil des UNESCO-Welterbes eingetragen. Hier fanden die Krönungszeremonien von Karl I. Robert von Anjou (1309), Franz Joseph I. (1867) und Karl IV. (1916) statt. Sie ist deshalb auch unter dem Namen „Krönungskirche“ bekannt.



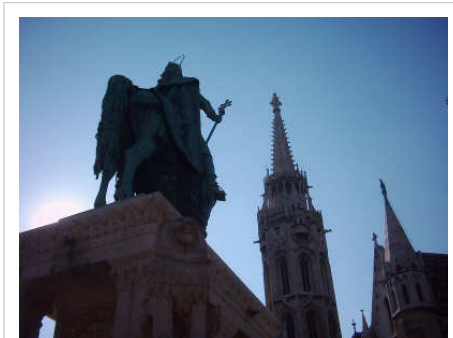
Matthiaskirche



Geschichte

Gründung der Kirche

Der Tradition der Diözese von Esztergom zufolge erbaute König Stephan I. (1000–1038) hier bereits im Jahre 1015 eine Kirche. So bestätigen es auch Quellen aus dem 17. Jahrhundert und es wird vermutet, dass hier die sterblichen Überreste des heiligen Gellért, der auf dem nahe gelegenen Gellértberg den Märtyrertod erlitt, beigesetzt wurden. Auf dem Burgberg kann man allerdings keine Spuren irgendeiner Besiedlung vor dem 13. Jahrhundert nachweisen.



Der heilige Stephan blickt auf die Matthiaskirche

Romanische Basilika

Die heutige Kirche wurde zwischen 1255–1269 auf Befehl von König Béla IV. (1235–1270) als romanische Basilika erbaut. Ungarn war durch den Mongolensturm verwüstet worden, und weil Burgen als Rückzugsorte fehlten, waren ungefähr 40 Prozent der Bevölkerung umgekommen. Als Konsequenz daraus begann Béla IV. damit, Burgen an strategisch wichtigen Orten zu errichten. Die wichtigste davon war die Burg von Buda. Als Teil dieser Burg wurde die Matthiaskirche als Kirche für die deutsche Bürgerschaft von Buda erbaut. Eine erste schriftliche Erwähnung dieser Liebfrauenkirche finden wir im Jahre 1255 als „zu erbauen“, im Jahre 1269 dann als „erbaut“. Die Grundform der heutigen Kirche geht noch auf diese Basilika zurück, und wir finden noch einige Kapitelle innerhalb der Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Der Grundriss der Kirche ähnelt sehr dem des Dominikanerklosters auf der Margareteninsel, das ebenfalls von Béla IV. errichtet wurde. Als im Jahre 1301 Andreas III., der letzte König des Árpádenhauses, verstarb, wurde hier der erst 13-jährige Sohn des böhmischen Königs Wenzel als Ladislaus V. (1301–1305) zum König von Ungarn bestimmt. Im Jahre 1309 war die Matthiaskirche Schauplatz der Krönung von Karl I. Robert (1308–1342) aus dem französischen Haus Anjou.

Gotische Hallenkirche

Um 1370 wurde die Matthiaskirche von König Ludwig dem Großen (1342–1382) in eine gotische Hallenkirche mit drei Schiffen umgebaut. Die Seitenschiffe wurden auf die Höhe des Mittelschiffes gebracht und das Marientor nach dem Vorbild des Westportals der Laurentiuskirche in Nürnberg geschaffen. Ebenfalls aus dieser Zeit stammt ein Kapitell gleich neben dem Marientor, das Ludwig und seine Frau Elisabeth darstellt. König Sigismund von Luxemburg (1387–1437) erweiterte die Kirche um zwei Altarräume, die bei der Rekonstruktion im 19. Jahrhundert beseitigt wurden. Von 1402–1433 ließ Pfalzgraf Miklós Gara neben der nördlichen Seitenkapelle (heute Ladislaus-Kapelle) eine Grabkapelle für seine Familie errichten. Die Kapelle an dieser Stelle trägt noch heute seinen Namen. Nach ihrer Wahl zum König wurden Albrecht von Habsburg (1437–1439) und später Wladyslaw von Polen (1440–1444) in dieser Kirche empfangen. Im Jahre 1455 rief der heilige Johannes Capistranus hier zum Kreuzzug gegen die Türken auf.

Matthiaskirche

Der heutige Name der Kirche geht auf König Matthias Corvinus (1458–1490) zurück, der die Kirche 1470 um einen fünfgeschossigen Turm und das königliche Oratorium erweitern ließ. Noch heute finden wir sein Wappen gleich neben dem Marientor, ursprünglich war es jedoch am Turm platziert. König Matthias förderte die Kunst und holte viele Künstler insbesondere aus Italien ins Land, weshalb der Matthiasturm eine interessante Mischung aus gotischem und Renaissancestil darstellt, dem damals in Italien dominanten Stil. Matthias feierte auch seine beiden Hochzeiten hier, zunächst mit Katharina von Podiebrad (1461), Tochter des böhmischen Königs Georg, und nach ihrem Tod mit Beatrix von Aragón (1476), Tochter des Königs von Neapel Ferdinand I. Seitdem wird das südöstliche Tor der Kirche als „Brauttor“ bezeichnet.



Die Stadt Buda im Jahre 1493. Rechts im Bild die Matthiaskirche

Büyük Camii

Im Jahre 1526 fügte Sultan Süleyman I. Ungarn in der Schlacht bei Mohacs eine vernichtende Niederlage zu, in deren Folge König Ludwig II. auf der Flucht starb und Ungarn führerlos war. Am 25. August 1541 eroberten die Türken die Stadt Buda und wandelten die Kirche in ihre Hauptmoschee um. Nun war die Matthiaskirche fast 150 Jahre als Büyük Camii, Große Moschee, bekannt. Fast die komplette Einrichtung der Kirche wurde in der Folge zerstört, die Wände weiß übermalt und sämtliche Heiligenfiguren geköpft, was noch heute am Marientor sichtbar ist. Sultan Süleyman dankte hier Allah für die Eroberung der Stadt und Gül Baba, ein islamischer Heiliger, dessen Türbe bis heute in Buda eine Pilgerstätte ist, soll hier gestorben sein.



Die Stadt Buda im Jahre 1684 noch in türkischer Hand. Neben vielen Minaretten erkennt man rechts auch den Turm der Matthiaskirche (Nr.3).

Barockisierung

Bei der Befreiung Budas am 2. September 1686 durch die Heilige Liga wurde die Kirche fast völlig zerstört und im Anschluss daran den Jesuiten übergeben. Sie richteten hier ihre Zentrale in Ungarn ein und erweiterten das Gebäude um ein Kloster an der Nordseite und ein Priesterseminar an der Südseite. So ging der mittelalterliche, freistehende Charakter der Kirche verloren. Sowohl außen als auch innen wurde die Kirche barock umgestaltet. Als der Jesuitenorden 1773 aufgelöst wurde, übergab man die Kirche dem Rat der Stadt Buda. 1867 fand hier die Krönung des Königspaares Franz Joseph I. und Elisabeth statt. Viele Hinweise darauf gibt es bis heute in der Kirche: Die Fahnen an den Säulen, ihre Wappen auf dem Elisabeth-Fenster und natürlich das große Krönungsfresko im Oratorium des Malteserordens. Auch das Krönungsgewand von Sisi wird bis heute in der Kirche aufbewahrt.



Die Kirche im 18. Jahrhundert



Die Krönung von Franz Joseph und Sisi 1867

Krönungskirche

Zwischen 1873–1896 wurden an der Matthiaskirche Umbauten und Erweiterungen nach Plänen von Frigyes Schulek vorgenommen. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Matthiaskirche schwer beschädigt, jedoch 1950–1960 nach den Originalplänen von Schulek wieder aufgebaut.

Frigyes Schulek hat der Matthiaskirche ihre heutige neugotische Form und ihr jetziges Aussehen verliehen. Die Kirche zeichnet sich durch die beiden völlig ungleichen Türme aus. Der Turm links des Kirchenschiffs, der so genannte Bélaturm, ist gedrungen und mit bunten Ziegeln verziert, die ein Mosaik bilden. Rechts des Kirchenschiffs steht der 80 Meter hohe, achteckige, gotische Matthiasturm. Die Majolikakacheln auf dem Kirchendach wurden von der Zsolnay-Fabrik in Pécs gefertigt.

Kircheninneres

Die heutigen Verzierungen im Inneren erhielt die Kirche beim Umbau im 19. Jahrhundert. Darunter zu finden sind auch die reichen Ziermalereien, die aus mehrfarbigen geometrischen und pflanzlichen Elementen bestehen und eine Arbeit von Bertalan Székely und Károly Lotz sind.

Das Marientor

Beim Gang durch das südliche Tor ins Kircheninnere fällt am Ende der Vorderhalle zuerst das Marientor aus dem 14. Jahrhundert ins Auge. Es zählt zu den wichtigsten Beispielen gotischer Bildhauerkunst in Ungarn. Das kunstvoll gearbeitete Relief am Tympanon soll den Tod Marias darstellen, heute sind aber nur noch Fragmente erhalten. Die Köpfe der Figuren wurden im 16. Jahrhundert von den Türken abgeschlagen.



Das Marientor

Das Rabenwappen

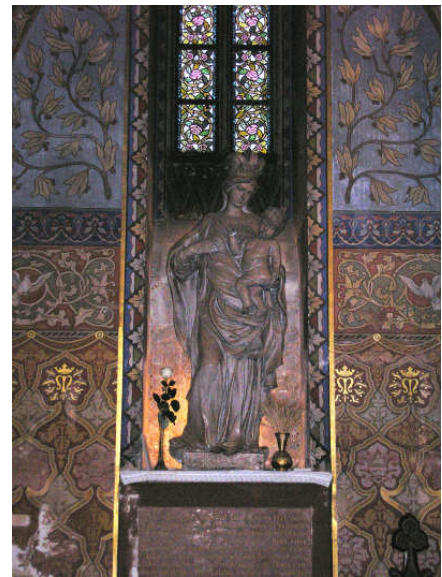
An der Ostwand des Südturmes befindet sich das Wappen von König Matthias Corvinus. Es besteht aus den Wappen der Königreiche Ungarn (oben - vier rote und vier weiße Querstreifen und Doppelkreuz), Dalmatien (unten links - drei Löwenköpfe) und Böhmen (unten rechts - doppelschwänziger Löwe) sowie dem Wappen des Hauses Hunyadi (zentral - Rabe mit goldenem Ring im Schnabel). Über dem Wappen befinden sich eine Krone und die Jahreszahl 1470, das Jahr in dem der Südturm von König Matthias errichtet wurde. Neben dem Wappen sind zwei Soldaten der *schwarzen Armee* dargestellt, der Söldner Armee von König Matthias, die die Grundlage seiner Stärke darstellten.



Das Wappen von Matthias Corvinus

Die Loreto-Kapelle

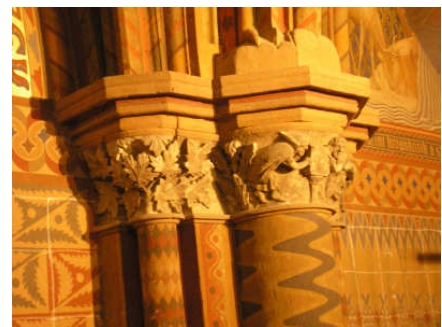
Links des Hauptportals befindet sich die Kapelle von Loreto. Hier befindet sich eine barocke Jungfrauenstatue aus roten Marmor, die an die Rückeroberung von Buda im Jahre 1686 erinnert. Der Legende nach hatte man unmittelbar vor der Eroberung der Stadt 1541 durch die Osmanen eine Marienstatue, ein Geschenk von König Vladislav II., innerhalb der Kirche eingemauert, um sie so vor der Zerstörung durch die Türken zu bewahren. So soll sie bis zum Jahre 1686 unentdeckt in der zur Moschee umfunktionierten Kirche verblieben sein. 1686 kam es zur Belagerung durch die Christen und während der Kämpfe soll in der Nähe der Kirche ein Schießpulverlager der Türken explodiert sein. Durch die Wucht der Explosion stürzte demnach die Mauer vor der Statue ein und zu ihrem Entsetzen tauchte vor den betenden Muslimen die Jungfrau Maria auf. Noch am gleichen Abend, dem 2. September 1686, wurde die Stadt zurückerobert. Der Sieg wurde diesem Wunder zugeschrieben, was diese Kapelle bis heute zu einer Pilgerstätte macht.



Die Marienstatue in der Loreto-Kapelle

Die Taufkapelle

Rechts des Hauptportals finden wir die Taufkapelle mit einem romanischen Säulenkapitell, das noch aus der Gründungszeit der Kirche im 13. Jahrhundert stammt. Es stellt zwei Mönche dar, die auf ein Buch, vermutlich die Bibel, zeigen und weist erstaunliche Ähnlichkeiten zu den Werken des Naumburger Meisters auf. Dieses Kapitell ist der älteste erhaltene Teil des Innenraums der Kirche. An



Das romanische Säulenkapitell

der Nordwand der Kapelle finden wir das Fresko zur Schlacht von Belgrad, eine Arbeit von Károly Lotz. Es erinnert an die erfolglose Belagerung der Stadt Belgrad (damals ein Teil Ungarns) durch die Türken im Jahre 1456. Mit Konstantinopel war nur drei Jahre zuvor die letzte christliche Bastion auf dem Balkan gefallen und Mehmed II.

versuchte im Anschluss das Königreich Ungarn in einem Blitzfeldzug zu unterwerfen. Ein Ereignis, das deshalb natürlich auch die Aufmerksamkeit der katholischen Kirche erregte. Der Franziskaner Johannes Capistranus wurde nach Ungarn gesandt und er predigte so wirksam den Kreuzzug, dass die ungarische Armee um zahlreiche kriegsbegeisterte Bauern verstärkt werden konnte. Er ist im linken Teil des Freskos dargestellt. Den damaligen Papst Calixtus III. findet man im oberen Teil des Freskos. Er war es, der die Bedeutung dieser Schlacht auch für die Christenheit erkannte und veranlasste deshalb, dass in allen Kirchen der Welt am Mittag die Glocken läuten sollten, als Zeichen der Unterstützung der Truppen in Belgrad durch die gesamte Christenheit. Eine Tradition, die bis heute in jeder katholischen Kirche durch das mittägliche Angelus fortgeführt wird. Dieses Geläut und das Verlesen des Dekrets des Papstes vor der Matthiaskirche wird im rechten Teil des Freskos abgebildet. Dort sieht man auch links den siegreichen Feldherren Johann Hunyadi mit seinem Sohn, dem späteren König Matthias, dargestellt. An der westlichen Wand befindet sich ein Rundfenster mit stufenartiger Verkleidung und der Darstellung des Opferlammes, vor dem ein im neoromanischen Stil gefertigtes Taufbecken angebracht ist.

Die Emmerich-Kapelle

Auf der Nordseite der Kirche befindet sich die Kapelle des heiligen Emmerich (*ungar. Imre*). An der Westwand sind Fresken, die das Leben des Heiligen Franz von Assisi darstellen. Gegenüber steht der so genannte Imre-Altar, ein Werk von Mihály Zichy. Der Flügelaltar besteht aus drei Teilen (*Triptychon*), links und rechts sind Szenen aus dem Leben des heiligen Imre dargestellt. Im Zentrum findet man seine Statue flankiert von den Statuen des heiligen Stephan und des heiligen Gellért, seinem Vater und seinem Lehrer.

Die Dreifaltigkeits-Kapelle

Gleich neben der Emmerich-Kapelle schließt sich die Dreifaltigkeits-Kapelle an. Sie ist heute die letzte Ruhestätte für König Béla III. (1172–1196) und seine Frau Agnes de Châtillon. Sie wurden im Jahre 1860 aus der Basilika von Székesfehérvár hierher überführt. Beide ruhen heute unter einem Steinbaldachin, einer Arbeit von Ferenc Mikula, auf dem das Paar in der Form von zwei liegenden Gestalten dargestellt wird. Die Kapelle ist durch ein Gitter vom Rest der Kirche getrennt, an dem die Wappen des Königspaares angebracht sind. In der Kapelle befindet sich auch eine kleine Orgel, die im Gottesdienst der Kirche unter der Woche genutzt wird. Ebenfalls in der Kapelle ist eine Gedenktafel des Zisterzienserordens zu Ehren von Béla III. angebracht, der den Orden nach Ungarn eingeladen hatte.



Das Belgrad Fresko



Der Emmerich-Altar



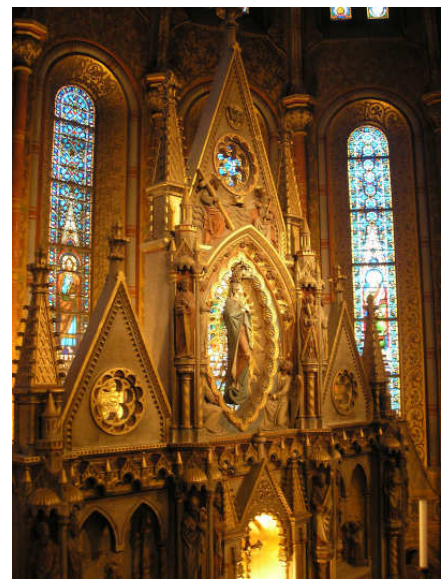
Ruhestätte von Béla III.

Die Ladislaus-Kapelle

Links vom Chor schließt sich die Kapelle des Heiligen Ladislaus an. Károly Lotz stellt in seinen Wandbildern sechs Legenden des Königs Ladislaus (1077–1095) (*ungar. László*) dar, die zu seiner Kanonisierung führten. Links zunächst die Rettung einer ungarischen Frau vor einem heidnischen Kumanen - stellvertretend für die Verteidigung der Ostgrenze der Christenheit- daneben die Gründung der Stadt und der Kathedrale in Nagyvárád. Im oberen Teil ist eines der Wunder abgebildet, die ihm nachgesagt werden. Im Kampf gegen die Kumanen ging demnach seinen Kämpfern das Wasser aus, Ladislaus nahm seine Axt und spaltete einen Felsen, sogleich entsprang eine Quelle und seine Armee war wieder reichlich mit Wasser versorgt. Auf der Ostwand links sind die Ereignisse nach seinem Tod beschrieben. Sein letzter Wille war es der Legende nach gewesen, in „seiner“ Stadt Nagyvárád beigesetzt zu werden, da er aber in der Nähe der Stadt Esztergom verstarb erschien dies aussichtslos, denn zwischen den zwei Städten befinden sich fast 400 km, damals viele Tagesreisen. In dieser Situation tauchten zwei Engel auf und trugen seine Leichnam nach Nagyvárád, wo er beigesetzt wurde. Rechts daneben wird seine Kanonisierung geschildert. Als man seinen Sarg im Jahre 1192, fast 100 Jahre nach seinem Tod öffnete um Reliquien zu entnehmen, stellte man fest, dass er unverseht war. Der Legende nach schlief er nur sehr fest und erwacht sobald Ungarn wieder seiner Hilfe bedarf. Das letzte Fresko stellt sein Grab dar, das im Mittelalter zur Schlichtung von Konflikten diente. Beide Konfliktparteien mussten an seinem Grab schwören die Wahrheit zu sprechen, log einer, starb er, noch bevor er zu Ende gesprochen hatte. In der Kapelle befindet sich auch eine Kopie seines Kopfreliquiars, das Original wird in Győr aufbewahrt.



In der Ladislaus-Kapelle

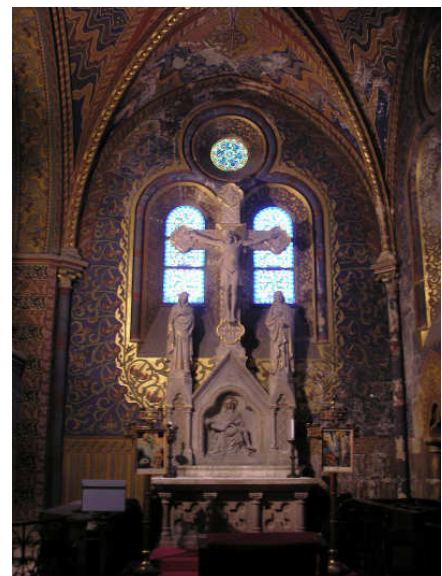


Die Marienstatue am Hauptaltar

Das Presbyterium

Das Presbyterium mit dem Hauptaltar schließt sich am östlichen Ende der Kirche an das Hauptschiff an. An beiden Längsseiten findet man ein neogotisches Chorgestühl, auf der linken Seite ist der Eingang zur Sakristei.

Am Ende des Chores steht der neogotische Hauptaltar, eine Arbeit von Frigyes Schulek. Im Zentrum des Altars befindet sich eine tirolische Holzstatue der Jungfrau Maria, als *Regina Hungariae* mit einer Kopie der Stephanskrone dargestellt. Diese Art der Darstellung geht auf die ungarische Tradition zurück, wonach der erste König Ungarns der heilige Stephan, nachdem er ohne Thronfolger geblieben war, das Land der Jungfrau Maria vermachte. Bereits im Mittelalter finden sich daher Quellen, die Ungarn als *Regnum Marianum*, also das Königreich



Die Heilig-Kreuz-Kapelle

Mariens, bezeichnen. Die Krone über der Statue am Altar wurde allerdings erst im Jahre 2000, dem tausendjährigen Jubiläum der ungarischen Staatsgründung, in einer feierlichen Messe hier platziert. Zuvor war sie von Mitgliedern der Gemeinde zu Fuß vom Vatikan in Rom nach Buda gebracht worden, nachdem sie von Papst Johannes Paul II. gesegnet worden war.

Hinter dem Altar finden wir zwei Fensterreihen, die obere Reihe im neogotischen Stil zeigt die wichtigsten Heiligen der ungarischen Kirche, die untere Reihe im neoromanischen Stil die wichtigsten Heiligen der katholischen Kirche. Unter diesen sticht besonders das Mittlere, Jesus darstellende Fenster hervor. Da das Fenster sich direkt hinter dem Altar und hinter der Marienstatue befindet, ist die Darstellung Jesu lediglich durch den die Maria umgebenden Sternenkranz sichtbar. Dies ist allerdings durchaus so gewollt, da es die Rolle der Jungfrau auch als *Mater Domini* und ihre Bedeutung in der katholischen Kirche hervorhebt.

Die Heilig-Kreuz-Kapelle

Rechts des Altars finden wir die neoromanische Heilig-Kreuz-Kapelle. Diese sticht innerhalb der Kirche besonders hervor, weil sie sich von der sonst überwiegend neogotischen Ausstattung durch Formen und Farben deutlich absetzt. Hier finden wir im Zentrum Christus am Kreuz flankiert von der Mutter Gottes und Maria Magdalena, darunter eine Pietà. Besonders sehenswert sind auch die Fenster an den Seitenwänden der Kapelle. Der Abstieg in die Krypta der Kirche ist ebenfalls hier zu finden.

Die Krypta

Die Krypta wird heute als Unterkirche für Taufen und Trauermessen und während der Besuchszeiten als Sakramentskapelle genutzt. Hier befindet sich der gemeinsame Sarkophag der ungarischen Könige des Mittelalters. Mit ihren hellen Farben stellt die Krypta einen interessanten Kontrast zur restlichen Kirche dar.

Die Kanzel

Die neogotische Kanzel ist eine Arbeit von Architekt Frigyes Schulek und Bildhauer Ferenc Mikula. Hier sind die vier Evangelisten und die vier ursprünglichen Kirchenlehrer mit ihren jeweiligen Attributen abgebildet. Evangelist Matthäus mit einem Engel, der heilige Ambrosius von Mailand mit Bienenkorb, Evangelist Markus mit einem Löwen, der heilige Augustinus von Hippo mit einem wasserschöpfenden Kind, der Evangelist Lukas mit einem Ochsen, der heilige Hieronymus in Kardinalstracht, Evangelist Johannes mit einem Adler und Papst Gregor der Große mit der Taube des heiligen Geistes. Auf der Spitze der Kanzel befindet sich eine Statue des Guten Hirten.

Die Südfenster

An der Südseite der Kirche befinden sich drei neogotische Glasfenster die wie die Bemalungen von Bertalan Székely und Károly Lotz stammen. Das linke, etwas kleinere Fenster stellt das Leben der heiligen Magarethe von Ungarn dar, Tochter des Gründers der Kirche König Béla IV.. Das mittlere Fenster ist der Jungfrau Maria gewidmet. Hier finden wir unten auch die Wappen der Könige, die am Bau der Kirche beteiligt waren. Links zunächst das Wappen von Bela IV. daneben die von Sigismund von Luxemburg und Ludwig dem Großen und zuletzt das Wappen von Matthias Corvinus. Das rechte Fenster stellt das Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen dar. Auch hier finden wir Wappen, in diesem Fall die Wappen der Krönungszeremonie aus dem Jahre 1867. Links zunächst das ungarische Wappen, gefolgt vom Wappen des Hauses Habsburg für Kaiser Franz Joseph und dem Wappen von Wittelsbach (Bayern) für Kaiserin Elisabeth und abschließend dem Budapester Wappen.

Die Fahnen

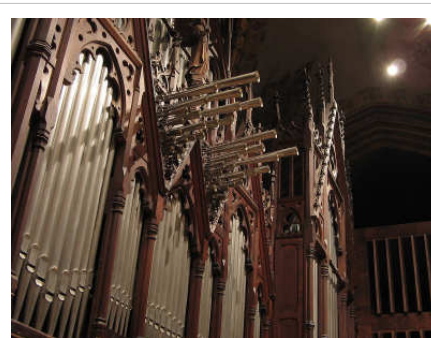
Auffällig sind auch die Fahnen an den Säulen. Sie stammen aus der Krönungszeremonie von Franz Joseph und zeigen die Wappen der Länder der heiligen Stephanskrone. Nach dem Vertrag von Trianon ist nur noch eines dieser Länder auch heute Teil Ungarns. Trotzdem wurden die Fahnen in der Kirche belassen als Symbol, das die Matthiaskirche Nationalkirche aller Ungarn ist, auch die der Millionen von Ungarn, die im benachbarten Ausland leben.

Die Orgelempore

Die Orgelempore ist am westlichen Ende des Mittelschiffs direkt über dem Westtor angeordnet. Hier fällt zunächst die gotische Rosette ins Auge. Sie ist eine Rekonstruktion eines mittelalterlichen Originals.

Vor der Rosette steht die Rieger Orgel aus dem Jahre 1909. Mit heute 86 Registern, 5 Manualen und ungefähr 7.000 Pfeifen ist die Orgel eine der größten des Landes. Das Instrument hat elektropneumatische Trakturen.^[1]

Die Matthiaskirche ist weit über die Landesgrenzen hinaus für ihre Orgelkonzerte berühmt, aber auch der Chor und das Orchester der Kirche fanden bereits zu Zeiten König Matthias' Erwähnung und sind nunmehr seit dem Jahre 1686 ohne Unterbrechung aktiv. Hier wurden auch wichtige Werke berühmter Komponisten uraufgeführt, so beispielsweise das *Budavári Te Deum* von Zoltán Kodály und die *Krönungsmesse* von Franz Liszt. Liszt schrieb diese Messe für die Krönung von Kaiser Franz Joseph im Jahre 1867, durfte die Aufführung aber nicht selbst leiten, weil es vom Hofchor und -orchester aus Wien gespielt wurde. Liszt verfolgte die Zeremonie daher von dieser Empore aus.



Orgelprospekt

I Rückpositiv C– (Positiv A)

Principal	8'
Bourdon	8'
Salicional	8'
Octave	4'
Gedackt	4'
Nasat	$2\frac{2}{3}$ '
Waldflöte	2'
Terz	$1\frac{3}{5}$ '
Scharff V	$1\frac{1}{3}$ '
Trompete	8'
Span. Trompete	8'

**II Prinzipalwerk C–
(Hauptwerk A)**

Praestant	16'
Principal	8'
Gemshorn	8'
Nachthorn	8'
Octave	4'
Rohrflöte	4'
Quinte	$2\frac{2}{3}$ '
Superoctave	2'
Cornett III-V	8'
Mixtur V	$1\frac{1}{3}$ '
Trompete	8'
Trompete	4'

**III Recit C–
(schwellbar)**

Bourdon	16'
Principal	8'
Bourdon a ch.	8'
Flûte trav.	8'
Gambe	8'
Voix céleste	8'
Octave	4'
Flûte octav.	4'
Dulciane	4'
Quinte	$2\frac{2}{3}$ '
Octavin	2'
Flûte conique	1'
Cornet III-IV	$2\frac{2}{3}$ '
Mixtur V	2'
Cymbale III	$\frac{1}{5}$ '
Basson	16'
Trompette harm.	8'
Hautbois	8'
Voix humaine	8'
Clairon	4'

**IV Brustwerk C–
(Positiv B)**

Gedackt	8'
Quintatön	8'
Spitzflöte	4'
Principal	2'
Quinte	$1\frac{1}{3}$ '
Octave	1'
Obertön III	$1\frac{1}{7}$ '
Zimbel III	$\frac{2}{3}$ '
Sordun	16'
Krummhorn	8'
Glocken	

**V Bombarden C–
(Hauptwerk B)**

Bourdon	16'
Flûte harm.	8'
Quinte	$5\frac{1}{3}$ '
Praestant	4'
Tierce	$3\frac{1}{5}$ '
Septième	$2\frac{2}{7}$ '
Flûte	2'
Mixtur VI	$2\frac{2}{3}$ '
Bombarde	16'
Tuba	8'

Pedal C–

Bourdon	32'
Principal	16'
Praestant	16'
Violon	16'
Subbass	16'
Bourdon	16'
Quinte	$10\frac{2}{3}$ '
Octave	8'
Flûte	8'
Bourdon	8'

Tierce	$6\frac{2}{5}'$
Octave	4'
Flûte	4'
Nachthorn	2'
Locatio V	$5\frac{1}{3}'$
Mixtur IV	$2\frac{2}{3}'$
Bombarde	32'
Posaune	16'
Basson	16'
Trompete	8'
Clairon	4'
Glocken	

- *Koppeln:* I/II, III/II, IV/II, V/II, III/I, IV/III, V/III, I/P, II/P, III/P, IV/P, V/P
- *Spielhilfen:* 798-fache Setzeranlage,

Das Museum der Kirche

Der Aufstieg in das Kirchenmuseum befindet sich in der Taufkapelle. Das Museum ist zurzeit wegen Restaurierungsarbeiten bis auf weiteres geschlossen.

Die Béla-Säle

Zunächst erreicht der Besucher die *Béla-Säle*, benannt nach dem Gründer der Kirche König Béla IV. Hier befindet sich der Domschatz, besonders sehenswert ist das Krönungsgewand (heute eine Casula) der Kaiserin Elisabeth (Sissi) sowie die „Schwarze Madonna“ aus Loreto (17.Jh.). Von hier aus bietet sich auch ein guter Rundblick auf das Kircheninnere und im Besonderen auf die Fenster auf der Südseite.

Oratorium des Malteserordens

Über eine weitere Treppe gelangt man zum *Oratorium des Malteserordens*. An den Wänden befinden sich die Wappen wichtiger Mitglieder des Ordens, darunter die von Kaiser Joseph II. von Habsburg, Reichsverweser Miklós Horthy und dem niederländischen Prinzgemahl Heinrich zu Mecklenburg, sowie die erste katholische Bibelübersetzung in ungarischer Sprache und eine Statue der Königin Elisabeth aus weißem Marmor. Das Krönungsfresko an der Ostwand der Kapelle stellt die Krönung im Jahre 1867 dar. Hier sieht man im Zentrum die Jungfrau Maria, wie sie Franz Joseph zum König Ungarns krönt, zu ihrer Linken ist Sissi dargestellt. Umgeben wird die Szene von den Wappen der wichtigsten Regionen des ungarischen



Wappen von Kaiser Joseph II.

Königreiches. Links zunächst das Wappen des ungarischen Kriegshafens Fiume gefolgt von den Königreichen Slawonien, Dalmatien, Ungarn und Kroatien sowie Siebenbürgen und der Stadt Budapest.



Das Krönungsfresko

Königliches Oratorium

Über einen Flur gelangt man in das *Königliche Oratorium*. Von hier aus verfolgten die ungarischen Könige die Messe und bis heute sind hier die Inthronisationsstühle von Karl IV. und seiner Frau Zita von Bourbon-Parma aus dem Jahre 1916 ausgestellt, dazwischen findet man eine Kopie der „Heiligen Krone von Ungarn“. Das Original ist in der Kuppelhalle des Gebäude des Ungarischen Parlaments.

Gara-Kapelle

Über die Königstreppe gelangt man in die *Gara-* oder *St. Stephans-Kapelle*. Die Wände zieren Fresken von Bertalan Székely, die den heiligen König Stephan rühmen. Im Zentrum befindet sich ein von Frigyes Schulek entworfener Schrein, der eigens für die heilige Rechte, die wichtigste Reliquie Ungarns, angefertigt wurde. Die Rechte wurde aber niemals hierher überführt, stattdessen wurde eigens für sie die Stephans-Basilika in Pest errichtet. In der Kapelle befinden sich aber zumindest die wichtigsten Reliquien der Kirche, darunter der Fuß des Johannes der Almosengeber, ein Geschenk des türkischen Sultans Mehmed II. an König Matthias und Reliquien der Heiligen Franz von Assisi, Antonius von Padua, Bischof Stanislaus von Krakau und Johannes von Nepomuk.

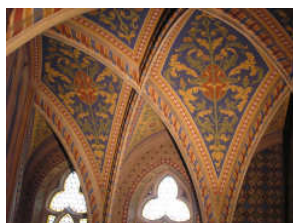
UNESCO Weltkulturerbe

Die Matthiaskirche ist, gemeinsam mit dem Burgviertel, dem Donauufer und der Andrásy-Straße, als UNESCO-Welterbe unter der Referenznummer 400 eingetragen. Der Eintrag erfolgte im Jahre 1987 in der Kategorie (II) und (IV).

Galerie



Der Altar



Dekoration



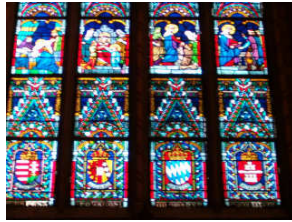
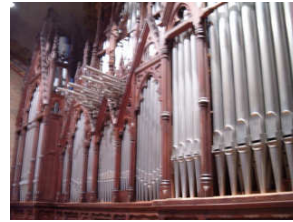
Das Dach mit den Zsolnay Kacheln



Sissi Statue



Sarg der ungarischen Könige

Wappen der Krönungszeremonie
von 1867

Detail der Orgel



Das Marienfenster

Quellen

- Mátéffy Balázs – Gadányi György: Lebendige Steine – Die unbekannte Matthiaskirche (Viva Média-Incoronata, Budapest, 2003.) ISBN 963-7619-51-8
- Mátéffy Balázs: A Koronázó Főtemplom (Corvinus Kiadó, Budapest, 2002.)

Einzelnachweise

[1] Zur Orgel (<http://www.matyas-templom.hu/ger/orgona.html>).

Weblinks

- Homepage der Kirche (<http://www.matyas-templom.hu/ger/index1.html>)
- Eintrag beim UNESCO-Welterbe (Englisch) (<http://whc.unesco.org/en/list/400>)
- Luftaufnahmen über Matthias Kirche (http://www.civertan.hu/legifoto/legifoto.php?page_level=899&pageNum_images=2)

Koordinaten: 47° 30′ 7″ N, 19° 2′ 3″ O

Gellértberg

Der **Gellértberg** (ungarisch *Gellért-hegy*) liegt im I. und XI. Bezirk Budapests und wurde nach *Giorgio di Sagredo*, dem Heiligen Gellért benannt, der von diesem Berg zu Tode gestürzt wurde. Ab 1495 erscheint der Gellértberg auch unter dem lateinischen Namen *Mons Sancti Gerardi* (Sankt-Gerhardsberg). Nach der Ansiedlung von deutschen Auswanderern in Ofen und Pest ab dem 17. Jahrhundert wird der Gellért-hegy als *Blocksberg*, dem Treffpunkt der Hexen, bekannt.^[1]

Geografie

Der höchste Punkt des sich am Westufer der Donau steil erhebenden Berges befindet sich auf 235 Metern ü NN. Er ist ein markanter topographischer Punkt in der Landschaft und zeichnet sich deutlich von seiner Umgebung ab. Im Inneren des südöstlichen Gellértberges befindet sich die große St.-Iván-Höhle; Schwefeldämpfe steigen an seinen Flanken empor.^[1]

Geschichte

In der Spät-La-Tène-Zeit trug der Gellértberg, den die Römer wahrscheinlich *Mons Teutanus*^[2] (Teutanusberg) nannten, auf seinen südlichen Hängen das Oppidum der spätkeltischen Eravisker. Nach dem Pannonischen Aufstand (6–9 n. Chr.) gegen die Römer wurden zumindest größere Teile dieses Volkes auf das Gebiet um das spätere Kastell Budapest–Albertfalva angesiedelt, ein anderer im Bereich von Aquincum und am südlich von Albertfalva gelegenen Kastell Vetus Salina.^[3] Der Gellértberg mit der *Civitas Eraviscorum* blieb indes noch bis nach der Mitte des 3. Jh. von diesem Volk bewohnt. Im Komitat Fejér, südlich von Budapest, sind die späten La-Tène-Keramikformen noch im 2. Jahrhundert nachweisbar.^[4] Zu den wichtigsten lokalen Zeugnissen der römischen Prinzipatszeit zählt der jährlich am 11. Juni gepflegte Kult für Teutanus, dem die Duoviri der Aquincumer Colonia zu diesem Anlaß stets einen Altarstein weihten. Nach dem Ende dieses Kultes in der Spätantike wurde eine große Zahl der Altäre als Spolien im damals neu errichtete Ländeburgus Bölske verbaut.^[5]

Die frühneuzeitliche Bevölkerung sah den Berg als Treffpunkt der Hexen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts glaubten die Menschen, dass auch Hexen aus weit entfernten Gegenden des Landes an den Gellértberg kommen würden. Zum Entstehen dieses Aberglaubens wird es nicht nur durch die herausragende Lage des Berges mit seinen steilen Felsen und den Schwefeldämpfen gekommen sein, auch die große Höhle im Berg könnte ihren Teil dazu beigetragen haben.^[1]



Zitadelle auf dem Gellértberg - Budapest



Blick vom Gellértberg auf Sashegy, den größten Nationalpark Budapests



Naphegy und Tabán in Meyers Budapest-Lexikon 1905



Ausblick auf die Stadt und die Donau

Sehenswertes

Das „Denkmal des heiligen Märtyrerbischofs Gellért“ erinnert an den Aufstand heidnischer Ungarn im 11. Jahrhundert. Sie nahmen, einer Legende zufolge, die gewaltsame Christianisierung Gellérts zum Anlass, ihn in ein Fass zu sperren und den Hügel hinunter in die Donau zu stürzen. Durch eine Spende Kaiser Wilhelms II., anlässlich eines Besuches 1896 in Ungarn, konnte das Denkmal gefördert und 1904 fertiggestellt werden. Hinter dem Denkmal befindet sich eine Kolonnade, und unter dem Denkmal eine Naturquelle, die als Wasserfall aus dem Gellértberg entspringt.

Am Südhang des Gellértberges wurde 1926 eine Grottenkirche nach dem Vorbild von Lourdes errichtet. Sie wurde 1951 eingemauert und 1989 wiedereröffnet. Kardinal József Mindszenty hielt hier nach dem Zweiten Weltkrieg seine Predigten.

Auf dem Gipfel des Berges befindet sich das Befreiungsdenkmal zum Anlass der Befreiung der Stadt durch die Rote Armee im Jahre 1945.

Ebenfalls auf dem Gipfel steht die Zitadelle, von der man einen weiten Ausblick auf Budapest und in beide Richtungen entlang der Donau hat. Von dort blickt man auf

- die Donaubrücken
- die Technische und Wirtschaftswissenschaftliche Universität Budapest
- die Budaer Burg
- die Donaupromenade
- das Gellért-Bad.

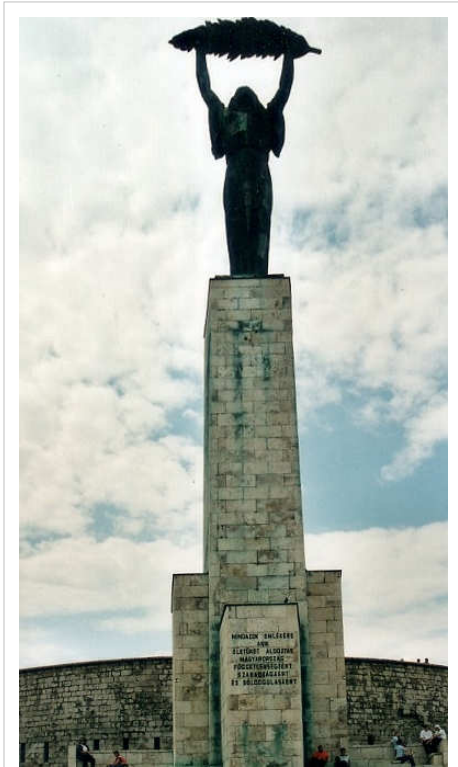
Am Fuße des Berges befinden sich am Gellértplatz bei der Freiheitsbrücke das bekannte Hotel Gellért und das Gellért-Bad. In Meyers Budapest-Lexikon 1905 war die Orom utca die Grenze zwischen dem alten Tabán und Gellérthegy.

Literatur

- Endre Tóth: *Die Jupiter Teutanus-Altäre*. In: Bölske. *Römische Inschriften und Funde*. Ungarisches Nationalmuseum. Budapest 2003.

Weblinks

- Internetauftritt des XI. Bezirks von Budapest (ungarisch) ^[6]
- Karte ^[7]
- Interaktives Panorama: Gellértberg ^[8]



Freiheitsstatue auf dem Gellértberg

Einzelnachweise

- [1] Endre Tóth: *Die Jupiter Teutanus-Altäre*. In: *Bölcske. Römische Inschriften und Funde*. Ungarisches Nationalmuseum. Budapest 2003. S. 401.
- [2] Zsolt Mráv: *Castellum contra Tautantum. Zur Identifizierung einer spätrömischen Festung*. In: Ádám Szabó, Endre Tóth: *Bölcske. Römische Inschriften und Funde – In memoriam Sándor Soproni (1926-1995)* Libelli archaeologici Ser. Nov. No. II. Ungarisches Nationalmuseum, Budapest 2003, ISBN 963-9046-83-9 (formal falsche ISBN), S. 354.
- [3] András Mócsy: *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen*. Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest 1959. S. 65.
- [4] Éva B. Bónis: *Römische Keramikforschung in Ungarn*. In: *Rei Cretariae Romanae Fautorum Ubique Consistentium acta*. 1958. S. 9
- [5] Attila Gaál: *Bölcske fortlet*. In: Zsolt Visy (Hrsg.): *The Roman army in Pannonia*. Teleki Lázló Foundation 2003, ISBN 963-86388-2-66, S. 176.
- [6] <http://www.gellerthegy.hu/>
- [7] http://korlat.bmknet.hu/vakbarat/gellerthegy/terkep_nagy.gif
- [8] <http://www.panorama-welt.de/ungarn/gellertberg.htm>

Koordinaten: 47° 29' N, 19° 3' O

Zitadelle (Budapest)

Die **Zitadelle** in der ungarischen Hauptstadt Budapest, auf der Spitze des Gellértberges, ist ein Festungsbau. Er wurde aus den Erfahrungen der Märzrevolution 1848/49 heraus errichtet, als der ungarische Reichstag seine Unabhängigkeit vom Hause Habsburg-Lothringen erklärte und die Republik ausrief, worauf hin die Österreichische Armee unter Beistand von russischen und kroatischen Truppen eingriff und den Aufstand niederschlug. Heute gehört die Zitadelle zum UNESCO-Weltkulturerbe.



Blick auf die Zitadelle

Geschichte

Nachdem der ungarische Freiheitskampf 1848/49 von Österreichischen Truppen niedergeschlagen wurde, wurden in Wien erste Pläne für einen Festungsgürtel um Budapest geschmiedet. Die Intention dahinter war, die ungarische Hauptstadt besser militärisch kontrollieren zu können und einen weiteren Aufstand zu verhindern. Jedoch wurden diese Pläne nie ausgeführt, abgesehen von der 220 Meter langen und bis zu 60 Meter breiten Zitadelle auf dem Gellértberg, die dann zwischen 1850 und 1854 errichtet wurde. Ihre Hauptfunktion bestand aber weniger darin ein militärisches Bollwerk zu sein, als die Budapester Bevölkerung an die Oberherrschaft Österreichs zu erinnern. Nach der Übergabe dieser 1899 an die Zivilbehörden wurden einige Teile abgerissen.

Während des Zweiten Weltkriegs legte die Wehrmacht im Inneren der Zitadelle einen Bunker und eine Flugabwehrstellung (FlaK-Stellung) an. Am 12. Februar 1945 wurde die Zitadelle nach heftigen Kämpfen durch sowjetische Truppen eingenommen.^[1]

Umgebung

Heute zählt die Zitadelle, wohl auch wegen der hervorragenden Aussicht auf große Teile der Stadt, zu einem der beliebtesten Ausflugsziele in Budapest. An der Südspitze der Zitadelle findet man die Freiheitsstatue, die zu Ehren der Soldaten, die Ungarn im Zweiten Weltkrieg befreiten, errichtet wurde.

Weblinks

- www.citadella.hu ^[2]
- Burgenwelt ^[3]
- Luftaufnahmen ^[4]

Einzelnachweise

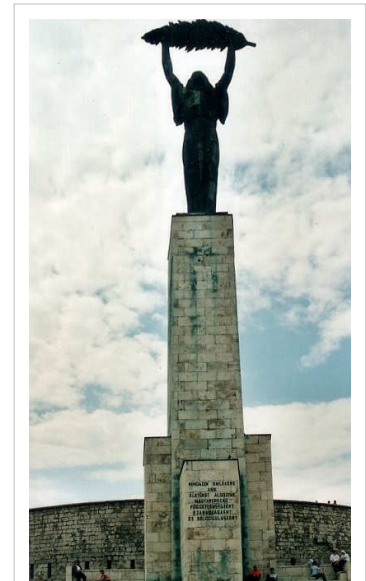
[1] <http://www.3d-worlds.de/burgenwelt/zitadelle/gebud.htm>

[2] http://www.citadella.hu/index_ger.htm

[3] <http://www.3d-worlds.de/burgenwelt/zitadelle/index.htm>

[4] http://www.civertan.hu/legifoto/legifoto.php?page_level=906

Koordinaten: 47° 29′ 13″ N, 19° 2′ 47″ O



Freiheitsstatue an südlicher Spitze
der Zitadelle

Budapester Thermalbäder

Die **Budapester Thermalbäder** sind die Thermalquellen und Badehäuser in der ungarischen Hauptstadt Budapest. Diese Stadt ist nicht nur das einzige Kurbad, das zugleich Hauptstadt ist, sondern auch die größte Kurstadt Europas. Aus über 120 heißen Quellen stehen täglich über 30.000 Kubikmeter mineralstoffreiches Wasser in 21 Bädern zur Verfügung, von denen 10 Heilbäder sind. Viele dieser Bäder sind zugleich Bauten von beträchtlichem historischen wie architektonischen Rang.



Votivtafel am Lukacs-Bad

Geschichte

Bereits im 2. Jahrhundert gab es im damals römischen Aquincum, dem heutigen Budapest, 14 Thermen. Die Kultur der römischen Thermalbäder ging mit dem Niedergang des Römischen Reichs und dessen Rückzug aus Pannonien allmählich wieder verloren, wurde aber mit der Besetzung durch die Türken während des 16. und 17. Jahrhunderts neu begründet, und 1669 wird bereits von acht Bädern berichtet. Die von den Türken etablierte Badekultur in der Form des Hamam blieb auch nach deren Rückzug aus Ungarn bis heute populär. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zu einem besonderen Höhepunkt, als Bäder wie das Gellért-Bad, das wohl berühmteste Budapests, oder das Széchenyi-Bad, bis heute einer der größten Badekomplexe ganz Europas, als monumentale Repräsentativbauten errichtet wurden. Seit dem Ende des Kommunismus 1989 werden viele der Bäder sukzessive restauriert.



Freigelegte Grundmauern eines Thermalbades in Aquincum (unter einer Autobahnbrücke)

Bedeutung

Für Budapest haben die Thermalbäder durch die Jahrhunderte hindurch in zweierlei Hinsicht Bedeutung gehabt.

Zum einen sind sie bis in die Gegenwart, ganz der durch die türkische Besatzung vermittelten orientalischen Badekultur entsprechend, wichtige soziale Treffpunkte für die Bewohner der Stadt. Das regelmäßige Bad entspricht dabei ungefähr dem Kneipen- oder Café-Besuch anderer europäischer Länder. Obwohl Budapest auch eine hochstehende Café-Kultur besitzt, treffen sich Nachbarn oder Freunde meist im gleichen Bad.

Zum anderen zählten Budapests Thermalbäder in der Blütezeit des Bade- und Kurtourismus, vor allem im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, zu den wichtigsten und beliebtesten Kurbädern Europas. Die Kombination aus metropolitanem Lebensstil und Kurbetrieb konnte keine andere Stadt Europas bieten, zumal zu dieser Zeit auch der Charakter der Budapester Bäder sich stilistisch von Funktions- zu Repräsentativbauten wandelte.

Gepflogenheiten

Der Besucher des Bades erhält nach dem Umziehen von einem Schließer einen Spind zugewiesen, in dem er seine Sachen ablegen kann. Die Schlüsselgewalt bleibt beim Schließer, der Besucher bekommt nur eine Marke mit einer eingestanzten Nummer ausgehändigt, die auf einem Kreidetäfelchen am Spind notiert wird, zusammen mit seiner Ankunftszeit. Zumindest im Szechenyi-Bad, im Gellért-Bad, im Rudas-Bad und im Lukács-Bad sind in jüngster Zeit elektronische Schlüsselsysteme installiert worden. Man erhält ein Armband mit einem Transponder-Chip, das die bezahlten Leistungen Buchung (Heil-/ Thermalbad, Spind/Kabine usw.) an die Eingangsschranken meldet und Zutritt gewährt (oder eben nicht) und auch als Kabinenschlüssel dient. Obacht: die "einfachen" Armbänder berechtigen auch nur zum einmaligen Zutritt - verlässt man den Bad-Bereich, was beim Gellért-Bad an mehreren Stellen möglich ist, hat man Mühe, wieder hineinzukommen - die BadewärterInnen sind aber ggf. sehr zuvorkommend! In Schwimmbereichen ist in manchen Bädern (nicht im Gellért-Bad) das Tragen von Badekappen verpflichtend, in manchen Bädern darf auch nur in eine vorgegebene Richtung - und damit quasi im Kreisverkehr - geschwommen werden. In den Thermalbädern ist nicht nur das „Plantschen“, sondern auch Schwimmen unerwünscht. Das Tragen von normaler Badekleidung ist in den nach Geschlechtern getrennten reinen Thermalbädern unüblich, meist wird nur ein leichter Lendenschurz getragen, der den Schambereich verdeckt, auch völlige Nacktheit ist durchaus nicht selten.

Bedeutende Budapester Bäder

Rudas-Bad

Der unmittelbar an der Donau, zu Füßen des Gellért-Berges gelegene Badekomplex des Rudas-Bades (ehemals *Zöldoszlopos fürdő*, Grünes Säulenbad) wurde um 1550 mit einem Thermalbad begründet und ist mehrfach erweitert worden. Die bedeutendsten Erweiterungen waren 1883 die Errichtung des Dampfbades, 1986 die Errichtung eines Hallenschwimmbades sowie die Ergänzung um eine Physiotherapieabteilung. Diese bietet bei Beschwerden der Bewegungsorgane und bei Erkrankungen des Magen- und Darmtraktes Bewegungs- und Wannenbäder im Heilwasser, Unterwasserstrahlmassagen und weitere Massagen an. Fachärztliche Betreuung gibt es zur Rheumatologie.



Rudasbad an der Donau

Der Kern des Komplexes, das Thermalbad, ist 1566 unter Herrschaft des Paschas Szokoli Musztafa umgebaut, seither jedoch kaum verändert worden. Es befindet sich somit heute noch annähernd im fast 450 Jahre alten Originalzustand: damit ist es das älteste und gilt als das schönste der noch von den Türken erbauten Bäder Budapests.

Die von acht roten Marmorsäulen getragene Kuppel des Thermalbades, mit einem Durchmesser von 10 Metern, überdeckt ein achteckiges, von drei Quellen gespeistes Mittelbecken (96 m², 36° C), umgeben von einem spitzbogigen Umgang. In den Ecken des Raumes befinden sich vier weitere kleine Becken (9 m²) mit unterschiedlichen Temperaturen (42 °C, 33 °C, 30 °C, 28 °C). Die ursprünglich einzige Lichtquelle des Raumes sind in die Kuppel eingelassene Tessellae aus farbigem Glas, durch die getöntes Tageslicht einfällt.

Im April 2004 wurde das Rudas-Bad zu Renovierungszwecken geschlossen, die Arbeiten wurden Ende 2005 abgeschlossen. Der Zutritt zum Thermalbad war traditionell Männern vorbehalten, es galt als Treffpunkt für Journalisten und Politiker. Nach der Wiedereröffnung gab es Proteste von Frauen, denen die Stadtleitung schließlich nachgab, und im Bad wurden 2006 versuchsweise auch "Damentage" eingeführt. Es gibt außerdem noch nachts die Möglichkeit für beide Geschlechter, das Bad gemeinsam zu nutzen, allerdings nur in Badebekleidung. An den Wochenenden steht das Bad beiden Geschlechtern zur Verfügung.

Király-Bad

Mit dem Bau des Király-Bades wurde 1565 unter der Herrschaft des Budaer Paschas Arszlán (Löwe) begonnen und durch seinen Nachfolger, Sokoli Mustafa, beendet. Anders als andere Bäder ist es nicht auf eigenen, natürlichen Warmwasserquellen errichtet, sondern wird von den Quellen am Lukács-Bad gespeist. Sinn dieser Maßnahme durch die Türken war es, ein Bad innerhalb des Festungsringes zu haben, um auch im Fall einer Belagerung ein Bad benutzen zu können. Der Name „Király“ (ungarisch „König“) stammt von der Familie, die das Bad nach der Zurückeroberung von Buda ab 1796 betrieb.



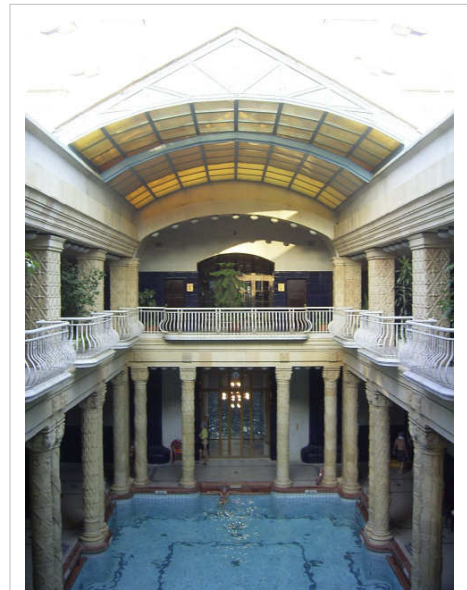
Das über 400 Jahre alte Kiralybad

Das Király-Bad wurde durch die Királlys in seine heutige Form umgebaut, wobei sie die alten Gebäudestrukturen mit den neuen Elementen kombinierten und so den Charakter des Kunstdenkmals erhielten. Das Bad musste nach schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg renoviert werden und wurde 1950 wiedereröffnet. Damit ist das Király neben dem Rudas-Bad das einzige Bad, das den Besucher die original türkische Badekultur spüren lässt. Es ist täglich wechselnd für Männer oder Frauen geöffnet. Mit der Schließung des Rác-Bades zu Renovierungszwecken im Jahre 2002 ist das Király-Bad an dessen Stelle auch als schwuler Treffpunkt getreten.

Zur Therapie der Erkrankung der Bewegungsorgane werden heute das Bewegungsbad im Heilwasserbecken, das Wannenbad mit Heilwasser, die Unterwasserstrahlmassage und die medizinische Heilmassage angeboten.

Gellért-Bad

Das im Sezessionsstil gebaute Gellért-Bad ist das berühmteste Bad Budapests. Die Quellen am Gellértberg, die es nutzt, wurden bereits im 13. Jahrhundert, wie auch noch Jahrhunderte später, unter Abdurrahman Abdi Pascha als Hammam genutzt. 1835 wurde es von Maximilian II. Joseph (Bayern) besucht. Das heutige Bad wurde zusammen mit dem Gellért-Hotel errichtet und 1918 eröffnet. Der eklektische Stil des nach Art der Secession erbauten und, verglichen mit anderen Bädern der Stadt, sehr großen Bades ist trotz des Zweiten Weltkrieges bis heute fast unverändert erhalten geblieben. Das von verspielt geformten und mosaikgeschmückten Mauern umrahmte Außenbecken wurde 1927 eröffnet und war damit das erste Wellenbad weltweit. 1934 kam ein Sprudelbad hinzu. Das Dach des inneren Hauptbeckens kann bei gutem Wetter geöffnet werden. Durch Renovierungen in jüngster Zeit erhielten die Sitzbecken in der Schwimmhalle und im Freien sowie das Kinderbecken moderne Filter- und Umwälzanlagen.



Repräsentative Badearchitektur (Gellért)

Zusätzlich zu den gemischten Schwimmbecken gibt es noch getrennte Thermal- und Dampfbäder für Männer und Frauen. Neben der opulenten Ausstattung mit drei Außen- und zehn Innenbecken (26 bis 38°C) macht das große Angebot an therapeutischen Maßnahmen (Bewegungsbad im Heilwasserbecken, Wannenbad mit Heilwasser, Schlammpackungen, Unterwasser-Traktionsbad, Kohlensäurebad, medizinische Heilmassage, Unterwasser-Strahlmassage, Elektrotherapie und Massage) das Gellértbad, auch wegen des touristischen Publikums, zu einem der wichtigsten Bäder der Stadt. Es ist geeignet bei Erkrankungen der Bewegungs- und Atmungsorgane sowie bei Krankheiten des peripheren Kreislaufsystems, wobei fachärztliche Betreuung bei Rheumatologie und Pulmonologie angeboten wird.

Széchenyi-Bad

Siehe Hauptartikel Széchenyi-Heilbad

Das Széchenyi-Bad verfügt über die tiefsten und mit 75 °C heißesten Thermalquellen Budapests, die erst 1879 entdeckt wurden und die ersten im Pester Teil der Stadt waren. Bereits im Jahre 1881 waren sie als *Artesisches Bad* bekannt. Das Széchenyi-Bad ist einer der bis heute größten Badekomplexe Europas und liegt mitten im Stadtwäldchen. 1927 wurde das Bad um eine Volksbad-Abteilung für Männer und Frauen und ein Strandbad erweitert. Mitte der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts entstand eine gemeinsame Thermalabteilung für Besucher in Badebekleidung und eine physiotherapeutische Abteilung. 2004 wurde das Bad vollständig und originalgetreu restauriert.



Die Außenanlagen des Széchenyi

Die weitläufige und spektakulär palastartige Anlage des Széchenyi verfügt über drei Außen- und zwölf Innenbecken mit Temperaturen zwischen 16 °C und 40 °C sowie zwei Saunen, ein Dampfbad und einen Heißraum. Das Erlebnisbecken bietet unter anderem Unterwasserstrudel, einen Strömungskanal, eine Genickdusche und in Sitzbänke eingebaute Wasserstrahler zur Rückenmassage. Zu physiotherapeutischen Behandlungen gibt es das Bewegungsbad oder Wannenbad im Heilwasser, Schlammbehandlungen, das Unterwassertraktionsbad, das Kohlensäurebad, Elektrotherapie, Heilgymnastik und Massagen. Des Weiteren werden Indikationen bei Erkrankungen der Bewegungsorgane, bei Frauenleiden, Erkrankungen des peripheren Kreislaufsystems und bei Erkrankungen des Magen- und Darmtraktes angeboten. Fachärztliche Betreuung gibt es bei Rheumatologie.

Lukács-Bad

Das Lukács-Bad ist ein Thermal- und Schwimmbad, errichtet im neoklassizistischem Stil durch József Hild im Jahre 1842. Es liegt etwas abseits der touristischen Routen. Bis zur Errichtung des Széchenyi war es das größte und beliebteste Bad Budapests. Von seinem früheren Glanz als eines der international renommiertesten Heilbäder der Stadt zeugen noch die zahlreichen Votivtafeln im Hof der Anlage, die in vielen Sprachen von den Heilungen und Linderungen durch die Wasser des Bades berichten.



Das Lukacs-Bad

1979 wurde im Lukács-Bad die erste Abteilung für die physiotherapeutische Betreuung eingerichtet. In insgesamt acht Becken (22°–40 °C) werden die Behandlungen Bewegungsbad, Schlammbehandlung, Unterwassertraktionsbad, Kohlensäurebad, Elektrotherapie und weitere Massagen angeboten. Fachärztliche Betreuung gibt es zu Rheumatologie. Die inneren Anlagen haben dabei architektonisch wenig zu bieten (und sind derzeit auch nicht in allerbestem Zustand), die Außenbecken sind jedoch sehenswert.

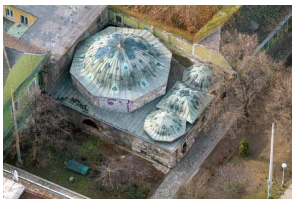
Császár-Komjádi-Bad

Das ursprünglich 1571/1572 durch Sokoli Mustafa errichtete Császár-Bad, dessen Quellen bereits die Römer kannten und nutzten, ist 1829 von József Hild, dem Baumeister des Lukács-Bades, erweitert und stark verändert worden. Direkt daran angrenzend findet sich das Komjádi Sportschwimmbad, das 1976 erbaut wurde.

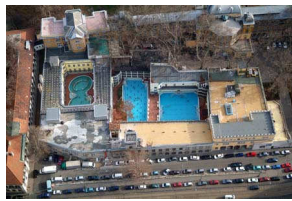
Weitere Bäder der Stadt

- Palatinus-Strand (Donaustrandbad, nur saisonal geöffnet)
- Rác-Bad (aus dem 16. Jh.)
- Dagaly-Strandbad (modernes Kurbad im Norden der Stadt)

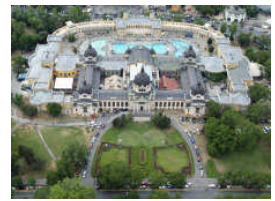
Galerie



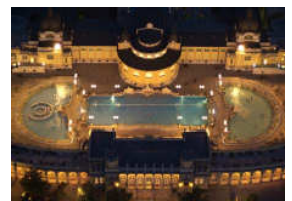
Király-Thermalbad



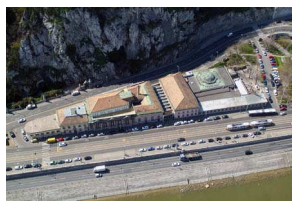
Lukács-Thermalbad



Széchenyi-Thermalbad



Széchenyi-Thermalbad



Rudas-Thermalbad

Weblinks

- Homepage der Budapester Heilbäder ^[1]
- Bilder der römischen Thermae Maiores ^[2]
- Luftbildgalerie ^[3]
- Beschreibung der wichtigeren Budapester Heil-, Kur- und Strandbäder ^[4]

Referenzen

- [1] <http://www.heilbaderbudapest.com/tartalom.php>
- [2] <http://www.aquincum.hu/kismuzeumok/floriankepangol.htm>
- [3] <http://www.legifoto.com/magyar/oldalok/gyogyfurdok/>
- [4] <http://www.budapest-tourist.de/bp-baeder.html>

Geschichte

Geschichte Ungarns

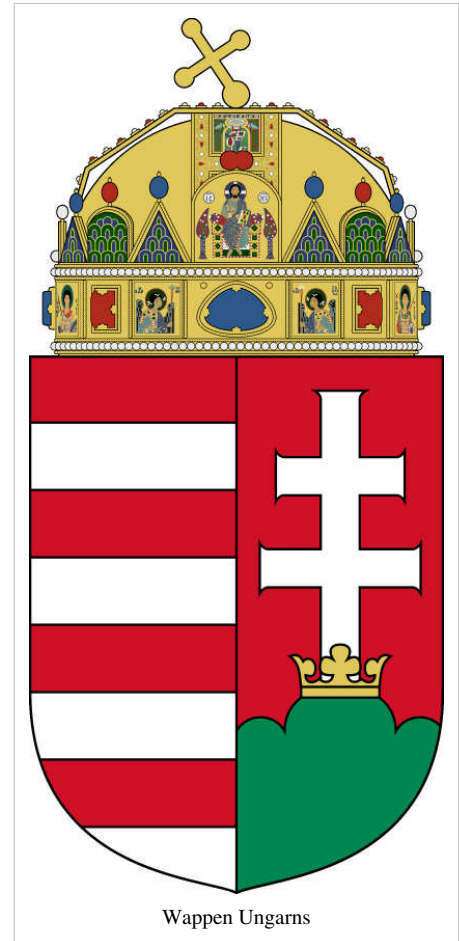
Die **Geschichte Ungarns** umfasst die Geschehnisse vor der Landnahme der Magyaren Ende des 9. Jahrhunderts und die Entwicklung des gesamten Königreichs Ungarn sowie des verkleinerten Ungarns seit 1918/20.

Nach Beendigung der Bedrohung Mittel- und Westeuropas durch die magyarischen Reiterarmeen nach der Schlacht auf dem Lechfeld kam es im Anschluss an die Christianisierung und Gründung des Königreichs Ungarn zur Konsolidierung und Sesshaftwerdung der nomadisierenden Magyaren in der pannonischen Tiefebene südlich und westlich des Karpatenbogens. Im 12. Jahrhundert begann eine Personalunion mit Kroatien, auch Bosnien und die kleine Walachei waren längere Zeit unter ungarischer Herrschaft. Unter Matthias Corvinus erreichte Ungarn seine größte Ausdehnung, Ostösterreich, Mähren und Schlesien waren kurzzeitig ungarisch.

In der Schlacht von Mohács 1526 gegen die Osmanen verlor Ungarn durch den Tod König Ludwig II. und eines großen Teils des Adels seine Selbstständigkeit. Mehr als zwei Drittel des Landes wurden osmanisch, darunter Siebenbürgen als Vasall der Pforte. Das restliche Königliche Ungarn, bestehend aus einem schmalen Streifen im Westen, Oberungarn und dem Westen Kroatiens, fiel als Erbe an die Habsburger. Ungarn blieb lange Zeit Schlachtfeld zwischen dem Osmanischen Reich und der Habsburger Monarchie. Weite Landstriche wurden dadurch entvölkert, einige Gebiete sind später durch deutsche und serbische Siedler neu bevölkert worden.

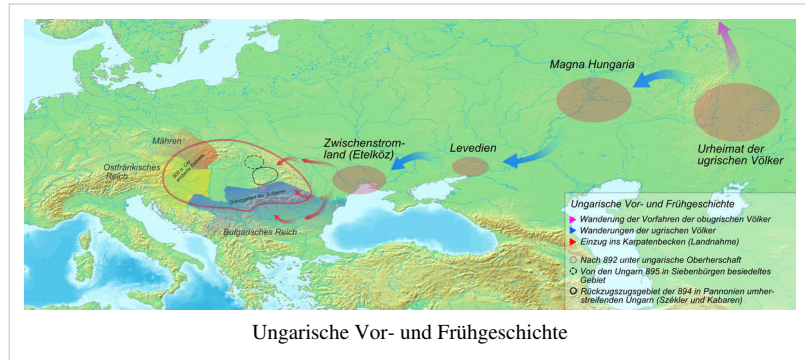
Nach der Zweiten Wiener Türkenbelagerung 1683 gelang es der habsburgischen Armee mit deutscher und polnischer Unterstützung das osmanische Ungarn zurückzuerobern. Gegen die habsburgische Herrschaft gab es immer wieder langwierige, letztlich erfolglose Aufstände wie die Kuruzenaufstände oder die Revolution von 1848/49. Durch die äußere Schwäche des Kaisertums Österreich war Kaiser Franz Josef 1867 gezwungen, einen Ausgleich mit Ungarn einzugehen. Als Teil Österreich-Ungarns erhielt das Land weitgehende Selbstständigkeit, war jedoch ein Vielvölkerreich, da die Magyaren nur rund die Hälfte der Bevölkerung ausmachten. Nach der Niederlage der Doppelmonarchie im Ersten Weltkrieg, verlor Ungarn im Frieden von Trianon etwa zwei Drittel seines Territoriums und seiner Bevölkerung. Darunter waren auch drei Millionen Magyaren in Siebenbürgen, der Südslowakei und der Vojvodina.

Die Revision der Grenzen von Trianon wurde das bestimmende Element in der ungarischen Politik. Im Bündnis mit dem nationalsozialistischen Deutschland wurden ungarisch besiedelte und weitere Gebiete in den Jahren 1938 bis 1941 wieder dem Staatsgebiet einverleibt. Als sich die deutsche Niederlage im Zweiten Weltkrieg abzeichnete, versuchte die Regierung auf die Seite der Alliierten zu wechseln, worauf die deutsche Armee die Kontrolle übernahm und rund 500.000 ungarische Juden dem Holocaust zum Opfer fielen. Nach dem Einmarsch der Roten



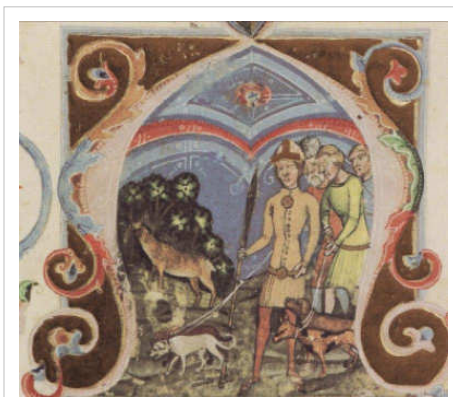
Armee fiel Ungarn der sowjetischen Einflussphäre zu; die Ungarische Volksrepublik wurde ausgerufen, wieder in den Grenzen von Trianon. Nach der blutigen Niederschlagung des Volksaufstandes 1956 entstand im Land unter János Kádár das System des so genannten Gulaschkommunismus. 1989 ging unter anderem von Ungarn der Fall des Eisernen Vorhangs und damit das Ende des Warschauer Paktes 1991 aus. Heute ist Ungarn Mitglied der EU, hat aber mit schweren wirtschaftlichen und politischen Problemen zu kämpfen.

Ungarische Vor- und Frühgeschichte (2000 v. Chr. bis 800 n. Chr.)



Auflösung der finnougriischen Gemeinschaft

Der ugrische Zweig der finno-ugrischen Sprachfamilie setzte sich einst aus den Sprachen der beiden obugrischen Völker Chanten (Ostjaken) und Mansen (Wogulen) sowie den Vorfahren der heutigen Magyaren zusammen. Nach der Auflösung der finno-ugrischen Gemeinschaft zog der ugrische Zweig aus seinem westsibirischen Siedlungsgebiet in süd-/südöstliche Richtung. Dort bildete er von 1900/1800 bis 800 v. Chr. die Andronovo-Kultur, wobei es auch zu intensiven Kontakten mit den hier ansässigen Uriranern kam. Eine besondere Rolle in der Viehzucht nahm die Pferdezucht ein. Dies lässt sich heute anhand archäologischer Funde nachweisen. Die Ugrier übernahmen von den Uriranern auch die festen Siedlungsplätze, wo sie sich von nun an aufhielten. Sie sammelten damals auch erste Erfahrungen in der Metallverarbeitung. Um 1000 v. Chr., etwa am Ende der Bronzezeit,



Ungarische Bilderchronik: *Hunor und Magor auf der Jagd nach dem Wunderhirschen*

kam es erneut zu einer Klimaerwärmung, durch die sich die Vegetationszonen noch weiter Richtung Norden ausdehnten. Dieser Klimawandel führte dazu, dass sich die Siedlungsräume der Ugrier langsam von Waldsteppen in Richtung Trockensteppen wandelten. In dieser Situation spalteten sich die Ugrier zum einen in die Vorfahren der heutigen Obugrier und zum anderen in die Vorfahren der heutigen Magyaren. Die Obugrier zogen nach Norden in die Region des unteren Ob und wichen so der zunehmenden Versteppung aus. Die Vorfahren der heutigen Magyaren blieben in ihrem Siedlungsgebiet, änderten allerdings ihre Lebensweise und wurden zu einem Nomadenvolk. Etwa 500 v. Chr. kamen die Magyaren in Kontakt mit den iranischen Völkern der Skythen und Sarmaten, nachdem sie durch eine Klimaabkühlung gezwungen wurden, in die Richtung des südlichen Ural zu wandern. Zu belegen ist dies durch vielseitige archäologische Funde, die eine Ähnlichkeit der Kulturen zu dieser Zeit belegt. Ferner wurden auch einige Lehnwörter wie *tej* („Milch“), *fizet* („zahlen“) und *tíz* („zehn“) aus dem Iranischen übernommen.

Wissenschaftler nehmen an, dass die Zeit um 1000 v. Chr. bis 500 v. Chr. die Zeit war, in der sich ein ethnisches Bewusstsein der Urungarn herausbildete. Wichtige Elemente dieser Entwicklung stellten die Sprache, Bräuche, Trachten und der Glaube dar. So stammt auch die berühmte ungarische Sage von einem Wunderhirschen wohl aus dieser Zeit, die sich dann im Laufe der Zeit zu der Sage von Hunor und Magor veränderte.

Von Magna Hungaria nach Levedien

Wissenschaftler gehen davon aus, dass etwa um 500 n. Chr. die magyarischen Stämme das Steppengebiet am südöstlichen Ural verließen und in Richtung Westen in das Gebiet des heutigen Baschkiriens zogen. Über die Gründe dieser Wanderung weiß man heute sehr wenig, obgleich viele Indizien dafür vorliegen, dass die Magyaren diese Wanderung unternommen haben. So machte sich 1235 n. Chr. der Dominikanermönch Julianus im Auftrag von Béla IV. auf den Weg in das später von Julianus *Magna Hungaria* („Großungarn“) genannte Gebiet. Bei seiner Rückreise berichtete Julianus davon, einige Nachfahren der Urmagyaren in dem Gebiet zwischen Wolga und Uralgebirge gefunden zu haben. Doch bei seiner zweiten Reise 1237 n. Chr. in das Gebiet fand er das Siedlungsgebiet zerstört durch Mongolen und ohne Magyaren vor. Ein weiteres Indiz dafür, dass sich Magyaren in *Magna Hungaria* aufgehalten haben, sind archäologische



Ungarische Bilderchronik: Die 7
Stammeshäuptlinge

Funde in dem Gebiet. Man stieß dort auf Totenmasken, die bereits von den Obugriern benutzt wurden und ebenfalls in Gräbern aus Zeiten der Landnahme auf dem Gebiet des heutigen Ungarns gefunden wurden. Auf dem weiteren Weg Richtung Karpaten machten die Magyaren etwa 800 n. Chr. Halt in Levedien. Levedien (ungar.: *Levédia*), das wahrscheinlich nach Levedi, einem Stammesfürsten Ungarns benannt wurde, lag in etwa zwischen Don und Asowschem Meer. In unmittelbarer Nähe ihres neuen Siedlungsgebietes befand sich zu dieser Zeit das Khanat der Chasaren, ein Verband aus türkischen und mongolischen Stämmen, die von einem Khan regiert wurden und dessen Territorium die Steppe nördlich des Kaukasus umfasste. Auch die Magyaren unterwarfen sich diesem Khan und begannen teilweise von ihrem Nomadentum Abschied zu nehmen. Dies lässt sich heute in erster Linie durch das Herangehen aus sprachwissenschaftlicher Sicht nachvollziehen. So gibt es in der ungarischen Sprache etwa 200 Lehnwörter aus dem Bereichen Ackerbau (z. B.: *búza*, „Weizen“; *eke*, „Pflug“), Wein- und Gartenbau (z. B.: *gyümölcs*, „Obst“; *szőlő*, „Weintraube“), Viehzucht (z. B.: *ökör*, „Ochse“; *gyapjú*, „Wolle“; *sajt*, „Käse“) und Handwerk, die zu dieser Zeit in die Sprache eingeflossen sind und auf das langsame Sesshaftwerden der Ungarn hinweisen.

Der byzantinische Kaiser Konstantin VII. erwähnt als Erster um 950 n. Chr. in seinem Werk *De administrando imperio* die Namen der sieben ungarischen Stämme: Nyék, Megyer, Kürtgyarmat, Tarján, Jenő, Kér und Keszi. Außerdem beschreibt er: Die Magyaren „hatten ... nie einen eigenen oder einen fremden Fürsten über sich, sondern es gab unter ihnen irgendwelche Wojewoden, von denen der erste Lewedi war.“

Weiter berichtet Kaiser Konstantin, dass Levedi als Heerführer, heute würde man seinen Titel mit dem eines Herzogs vergleichen, als Zeichen der Verbundenheit zum chasarischen Khan, unter anderem auch eine Chasarin als Frau vom Kagan geschenkt bekam. Aus Konstantins Bericht und aus anderen Quellen kann man heute ableiten, dass die Magyaren zu diesem Zeitpunkt sowohl eine Stammesorganisation als auch ein Doppelfürstentum besaßen. In diesem sogenannten Doppelfürstentum gab es ein religiöses Oberhaupt (*kende*) und einen Fürsten (*gyula*), der die faktische Macht in Händen hielt.

Zwischenstromland und die Chasaren

In den Jahren zwischen 820 und 839 kam es bei den Chasaren zu Aufständen, an denen sich auch die Ungarn beteiligten. Der Versuch der aufständischen Kabaren, den Khan zu stürzen und die Macht im Khanat zu erlangen, scheiterte jedoch. Viele der Aufständischen flüchteten danach zu den Magyaren, wo die Kabaren als achter Stamm zusammengefasst wurden. In der folgenden Zeit gewannen die Chasaren schnell wieder an Macht und Einfluss, daher waren die Magyaren gezwungen weiter zu ziehen.

Die Magyaren gingen weiter Richtung Westen in das Zwischenstromland (ungarisch *Etelköz*), wie es Konstantin VII. in seinem Bericht nannte. Die genaue Lage von Etelköz ist bis heute nicht vollständig geklärt, aber man vermutet, dass es sich nordöstlich des Schwarzen Meeres und östlich der Karpaten befunden haben muss. Obwohl das Gebiet ideal für die Lebensweise der Magyaren mit intensiver Viehhaltung und ausgeprägtem Ackerbau war, mussten sie weiter mit Angriffen der Chasaren rechnen. Um sich davor zu schützen, unterhielten sie gute Kontakte zum Byzantinischen Reich, den Bulgaren, den Mähren sowie den Franken. In dieser Zeit lernten die Magyaren auch erstmals die Pannonische Tiefebene kennen: durch die Auseinandersetzungen, an denen sie sich beteiligten und die Streifzüge Richtung Westen, die sie mit ihren bis zu 20.000 Mann starken Reitertrupps unternahmen. Daher gehen Historiker davon aus, dass die Flucht aus Etelköz, die zwischen 894 und 897 stattfand, eine geplante Flucht war. Diese Flucht hatte verschiedene Gründe. So verbündeten sich die Magyaren mit den Byzantinern, die sich zu dieser Zeit mit den Bulgaren im Krieg befanden. Nach mehreren Erfolgen von Byzanz mussten die Bulgaren aufgeben und schlossen Frieden mit dem Byzantinischen Reich. Allerdings verbündeten sie sich gleichzeitig mit den aus Osten kommenden Petschenegen, die 894 von den Oghusen aus ihrer Heimat vertrieben worden waren.



Ungarische Bilderchronik: Eroberung des Karpatenbeckens durch die Magyaren

Die Bulgaren und Petschenegen zogen daraufhin gegen die Magyaren in den Krieg, indem die Bulgaren die Kriegstruppen der Magyaren angriffen und die Petschenegen die kaum geschützten Wohnorte der Magyaren stürmten. Dieser Übermacht konnten die Magyaren nicht lange standhalten, und so entschied sich der Stammesverband, die Flucht über die Karpaten, nach der Legende über den Verecke-Pass, anzutreten.

Viele Faktoren waren für die erfolgreiche Einnahme und langfristige Etablierung der Magyaren im Karpatenbecken entscheidend. So war es leicht zu erobern, da es sich am Rand drei großer Reiche (Mährisches Reich, Ostfränkisches Reich, Bulgarisches Reich) befand, die einander bekämpften. Das Gebiet war nur relativ dünn besiedelt. Die strategische Lage der Landschaft, fast komplett umschlossen von einer Bergkette, begünstigte die Verteidigung des Territoriums. Obwohl diese Gründe für die Magyaren sprachen, vollzog sich die Einnahme des gesamten Karpatenbeckens nur schrittweise. Etappen der Landnahme waren das Gebiet auf der Westseite der Ostkarpaten, später das Gebiet bis zur Donau, und 899, nach der erfolgreichen Schlacht an der Brenta gegen den italienischen König Berengar I., besetzten die Magyaren ganz Pannonien.

Karpatenbecken vor der Landnahme durch die Magyaren

→ Hauptartikel: *Ungarn vor den Magyaren*

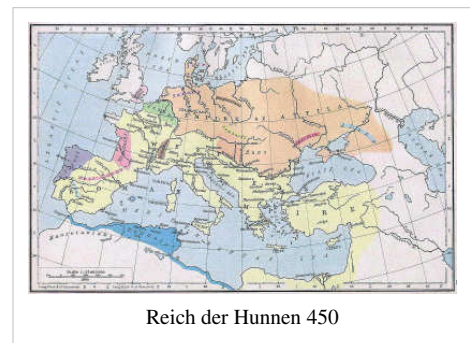
Die ältesten archäologischen Funde bei Ausgrabungen im Karpatenbecken stammen aus dem Paläolithikum, der Altsteinzeit. Einer der wichtigsten Fundorte wurde in dem Zusammenhang der Ort Vértesszőlös, wo Geröllindustrien des *Homo erectus* entdeckt wurden. Für die Zeit bis zur frühen Eisenzeit gibt es bis heute kaum verlässliche Hinweise und Funde, die auf die Bewohner des Karpatenbeckens hindeuten. Die ersten schriftlichen Überlieferungen über Völker, die auf dem Gebiet des heutigen Ungarns siedelten, sind frühestens aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. bekannt. Herodot – ein griechischer Historiker, Geograph und Völkerkundler – erwähnte in dieser Zeit erstmals

Völker, die eine nordiranische Sprache sprachen und zur Gruppe der mit den Skythen verwandten Steppenvölkern gehörten. Später versuchten die Kelten, Fuß im Karpatenbecken zu fassen, was ihnen auch bis zur 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. gelang. Vom Karpatenbecken aus starteten die Kelten von da an ihre weitläufigen Eroberungszüge.

Ab 29 v. Chr. betraten erstmals römische Legionen das Karpatenbecken. Durch die folgenden Dakerkriege wurden große Teile Pannoniens verwüstet, und Rom eroberte weite Teile Illyriens bis zur Drau. Wenig später, im ersten Pannonischen Krieg von 12 bis 9 v. Chr., eroberten die Brüder Tiberius und Drusus Pannonien vollends. Ausschlaggebend für den Expansionsdrang des Römischen Reiches in Richtung Karpaten war einerseits die Notwendigkeit, die Grenzen des Reichs gegen die Daker und die Germanen zu sichern. Auf der anderen Seite waren es wirtschaftliche Abwägungen, da die Region Pannonien bekannt für ihre Eisenproduktion und den Ertrag ihrer Landwirtschaft war. Jedoch gelang es Rom erst nach der Niederschlagung des Pannonischen Aufstandes durch Tiberius, Pannonien zu einer ihrer Provinzen machen. Hauptstadt der neuen Provinz, die sich auf das heutige Gebiet Transdanubien sowie auf das Gebiet zwischen Drau und Save erstreckte, wurde die östlich von Wien gelegene Stadt Carnuntum. Bis 103/6 n. Chr. war Pannonien in zwei und später unter Diocletian in vier Provinzen geteilt. Pannonien genoss viele Vorteile durch die Eingliederung in das Römische Reich und dessen Organisation. So wurden Städte wie Savaria (Szombathely), Sopianae (Pécs) und Aquincum mit groß angelegten Bauwerken, mit Zentralheizung und Thermen sowie Amphitheatern ausgestattet. Im Zuge der Einführung des römischen Rechtssystems verbreitete sich auch das Schrifttum rasant, weil die öffentlichen Angelegenheiten von nun an auf der Grundlage schriftlich festgelegten Rechts abgewickelt wurden. Auch das Christentum hielt um 400 Einzug in Pannonien.



Das nächste größere Ereignis im Karpatenbecken fand in den 430er Jahren statt, als das Römische Reich die Herrschaft über Pannonien an die Hunnen abtrat. Attila, König der Hunnen, verfolgte ehrgeizige Pläne, die er 451 durch die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern gegen das Römische Reich umzusetzen versuchte. Die Schlacht endete aber mit Attilas Niederlage, woraufhin sich die Hunnen zurückziehen mussten. Nach dem Tod Attilas 453 zerfiel das Hunnenreich rasch, zumal in Pannonien die Völker des Karpatenbeckens begannen, sich gegen die Hunnen aufzulehnen. Die Vorherrschaft über das westliche Karpatenbecken übernahmen ab diesem Zeitpunkt die Gepiden, ein germanischer Stamm, der 455 unter Ardarich in der Völkerschlacht am Fluss Nedoa die Hunnen besiegte und diese dadurch zwang, das Karpatenbecken zu verlassen. Das westliche Karpatenbecken wurde zu dieser Zeit von den Ostgoten, später von den Langobarden beherrscht. Bald kam es jedoch zu Konflikten zwischen den im Osten lebenden Gepiden und den Langobarden, die von den Awaren ausgenutzt wurden, die sich in den 560er Jahren im gesamten Karpatenbecken ausbreiteten. Die Awaren waren ein zentralasiatisches Reitervolk, das über die nächsten 200–250 Jahre von der Pannonischen Tiefebene aus Eroberungszüge gegen Mitteleuropa führte und in dieser Zeit einen wichtigen Machtfaktor zwischen dem Frankenreich und dem Byzantinischen Reich darstellten. Weil es im Awarenreich öfters zu Aufständen der Slawen und der Bulgaren kam, die sich mit der Zeit von den Awaren lösen konnten, fiel es Karl dem Großen und dem bulgarischen Khan Krum leicht, die Awaren in ihren Feldzügen zwischen 791 und 803 vernichtend zu schlagen. Nachdem das Awarenreich untergegangen war, zogen vorwiegend Slawen in das Karpatenbecken und bildeten bis zur Landnahme der Ungarn dort die dominierende Ethnie.



Landnahmezeit

Gesellschaftsaufbau

Die ungarischen Stämme waren vor der Landnahme in einem Stammesverbund organisiert, der durch Doppelfürsten (übernommen von den Chasaren) geführt wurde. Die beiden Fürsten, der „kende“ und der „gyula“, teilten sich dabei Regierungs- und Militäraufgaben. Dieses System löste sich allerdings im ersten Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts, kurz nach der Landnahme auf. Hauptsächlich Grund war der Tod des damaligen Gyula Kurszán, den der Kende Árpád benutzt, um die Alleinherrschaft zu übernehmen.

In der folgenden Zeit veränderte sich die Organisation der Stämme, so dass die einzelnen Stämme in politischen Angelegenheiten mehr und mehr ihren eigenen Interessen folgten. Dies kann man daran erkennen, dass die Streifzüge zu Beginn des 10. Jahrhunderts nicht gemeinsam unternommen wurden und die einzelnen Stämme nach erfolglosen Streifzügen auch jeweils für sich nach neuen Mitteln suchten, um ihre Streifzüge effizienter zu gestalten. Auch die Reise eines Fürsten des zur damaligen Zeit auf dem Gebiet des heutigen Siebenbürgen siedelnden Stammes nach Konstantinopel im Jahre 950 ist ein Beleg dafür, dass die Stämme nun zunehmend auch in religiösen Angelegenheiten ihre eigenen Wege gingen. Unternommen hatte der Fürst die Reise in die Hauptstadt des damaligen byzantinischen Reiches, um sich dort griechisch-orthodox taufen zu lassen und so seinen Stamm an die griechisch-orthodoxe Kirche und an das byzantinische Reich zu binden. Dafür brachte er auch einen Missionsbischof aus Konstantinopel mit zurück in seine Heimat.

Auf der anderen Seite gab es die Árpáden, welche die alleinige Herrschaft über alle Ungarn beanspruchten. Diesen Anspruch konnten sie allerdings erst nach der verlorenen Schlacht auf dem Lechfeld 955 allmählich durchsetzen, indem sie auf politischem Wege ihre Macht allmählich auch auf die anderen ungarischen Stämme ausdehnten und so bis zum Ende des Jahrtausends weite Teile des westlichen Karpatenbeckens beherrschten. Nördlich des Herrschaftsgebietes der Árpáden befand sich der Einflussbereich der Kabaren. Im Osten wechselten die Herrscher immer wieder, da sich Stämme zusammenschlossen und wieder trennten. All diese Stämme waren in vier Ständen ähnlich organisiert:

- Adel: Reiche, vornehme Familien und „Sippen“, die Führungspositionen innehatten
- Bürger oder Mittelschicht: Im Dienst des Adels stehende Familien, teilweise wohlhabend
- Unterschicht: Freie, die auch über Gemeineigentum verfügten, kaum wohlhabend
- Knechte: Unfreie, im Besitz des Adels

Die Grenzen zwischen den verschiedenen Schichten und Gruppen waren fließend, und sie verband ein kompliziertes Gefüge aus Pflichten und Rechten. Die Heirat war für alle Gruppen von Bedeutung. Vor allem der Adel nutzte die Gelegenheit zu Machtausbau durch Hochzeiten, um länger anhaltende „Bündnisse“ mit anderen Familien und Sippen zu begründen und zu festigen. Die Angehörigen der Mittelschicht waren als Bewaffnete oft für den Schutz des Adels zuständig. Dieser Dienst war freiwillig, allerdings bekam die Mittelschicht für ihre Dienste Unterhalt und Unterkunft vom Adel. Die Unterschicht hatte die Last der Ausgaben des Adels zu tragen, die es in Form von Naturalien und Arbeitsdienst ableistete. Arbeitsdienst leisteten vor allem die „Gemeinen“, die zu verschiedenen Diensten gegenüber ihren Herren verpflichtet waren. Obwohl diese unteren Schichten, genauso wie die Mittelschicht und der Adel frei und dazu auch formell gleichberechtigt waren, gerieten sie immer mehr in Abhängigkeit zum Adel, viele verloren die Freiheit und sanken in die Gruppe der Knechte ab. Zu dieser Gruppe gehörte auch die von Streifzügen mitgebrachten Gefangenen, wie auch die im eroberten Karpatenbecken ansässigen Slawen, von denen die Ungarn die Landwirtschaft lernten und etwa 1500 grundlegende Wörter aus dem Bereich der Staatsverwaltung (Komitat, König), Landwirtschaft (Kirsche), Religion (Priester, Engel), Handwerk (Müller, Schmied) und andere (Mittwoch, Donnerstag, Straße, Fenster, Teller, Mittagessen, Abendessen) in ihre Sprache übernahmen. Im Südosten der Pannonischen Tiefebene gab es vereinzelt noch Überreste der Awaren.

Auf politischer Ebene war es Fürst Géza, Urenkel Árpáds zu Verdanken, dass sich nach der Schlacht auf dem Lechfeld die Beziehungen mit Deutschland wieder verbesserten und stabilisierten. Er war es auch, der erstmals

christliche Missionare nach Ungarn holte um sein Land näher an das christlich geprägte Europa anzubinden. Auch ließ er sich als erster ungarischer Herrscher im christlichen Glauben Taufen. Gleichzeitig schwor er jedoch nicht vollständig dem heidnischen Glauben seiner Vorfahren ab. Er verfolgte eine Doppelstrategie: Zum einen bemühte er sich um Frieden mit dem christlichen Europa, vor allem mit dem damaligen Kaiserreich. Andererseits verleugnete er nicht seine Wurzeln. Am Ende seiner Bemühungen stand schließlich das Erbe für seinen Sohn Vajk, welcher im christlichen Glauben auf den Namen Stephan I. (ung.: István) getauft wurde und später die Herzogin Gisela von Bayern heiratete.

Streifzüge, Landnahme und Aufbau eines Staates

In der romantisch geprägten ungarischen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts werden die Streifzüge oft unrealistisch als große Abenteuer („kalandozások“) dargestellt. Doch bis heute wird kalandozások mit den Streifzügen in Verbindung gebracht, die bis weit nach Mittel- und Westeuropa hinein reichten und mit denen die Ungarn damals sehr erfolgreich waren. Wenn man alle heute zur Verfügung stehenden Berichte betrachtet, kann man von mindestens 50 Streifzügen der ungarischen Stämme in der Zeit von 900 bis 970 ausgehen. Die ersten Streifzüge trafen die Nachbargebiete im Westen der ungarischen Stammesgebiete.



Ungarische Streifzüge

Ab 862 tauchten die nomadisierenden Ungarn (Magyaren), die damals noch aus der Region hinter den Karpaten ihre sporadischen Feldzüge im Westen unternahmen, zum ersten Mal im Karpatenbecken auf. Ein zweites Mal fielen sie 881 ein. In diesen beiden Feldzügen unterlagen sie dem Ostfrankenreich. 889 waren die Ungarn erfolgreicher, als sie Großmähren und Teile des Ostfränkischen Reiches plünderten. 892 wurden sie von den Ostfranken gegen Großmähren angeworben.

Die Ungarn ließen sich erst ab 895/896 im heutigen Ungarn nieder. Sie drangen zunächst 895 in das mittlere und obere Theißgebiet nach Großmähren vor. Nördlich und nordwestlich dieses Gebietes war das Gebiet des Neutraer Fürstentums, das Teil von Großmähren war, westlich davon die ostfränkischen Herzogtümer Bayern und Franken, die weiterer Expansion Einhalt boten. Auch archäologische Funde lassen die obere Theißegend als anfängliches fürstliches Siedlungsgebiet vermuten.

Um 900 zogen die Ungarn nach Transdanubien und brachten es unter ihre Herrschaft, wobei ihnen mehrere Ereignisse die Eroberung erleichterten. So starb 894 der großmährische König Sventopluk. Die darauf folgenden Thronstreitereien schwächten sein Reich zunehmend, so dass noch im selben Jahr Großmähren nach ungarischen Plünderungen das Gebiet Transdanubiens an das Ostfrankenreich verlor. Der ostfränkische König Arnulf ging mit den Ungarn sogar 892 ein Bündnis gegen die Langobarden unter Guido von Spoleto ein, die gemeinsam geschlagen wurden. Als kurze Zeit später auch König Arnulf starb, sahen die Ungarn den richtigen Zeitpunkt für Gebietserweiterungen. Die Wahl der zu erobernden Gebiete folgte vor allem strategischen Gesichtspunkten, so dass sich die Ungarn hauptsächlich an Gewässern, Flusstälern oder von Sümpfen geschützten Gebieten niederließen. Ein wichtiges Zentrum der ungarischen Stämme befand sich einigen Chroniken zufolge zu dieser Zeit auf der Insel Csepel im mittleren Abschnitt der Donau (ungefähr bei der heutigen Stadt Budapest).

Mit den Schlachten von Brezalauspurc 907 schlugen die Ungarn bayerische Truppen, eroberten bis 955 die östlichen Teile des heutigen Österreichs und zerstörten die Zentralmacht Großmährens. Um 925 eroberte eine Gruppe der ungarischen Stämme unter der Führung von Lél die heutige Südwestslowakei (siehe Neutraer Fürstentum).

In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bestanden die von Ungarn beherrschten Gebiete aus einer Reihe von ungarischen Stammesgebieten, von denen jenes der Hauptlinie der Árpáden, also der Kern des späteren ungarischen Staates, nur im nördlichen Transdanubien lag. Seit etwa den 1070er Jahren war die Lage den vorhandenen Quellen

zufolge so, dass den Árpáden neben dem bereits genannten Gebiet noch die Lehnfürstentümer von Neutra und von Bihar sowie das von Verwandten regierte Siebenbürgen indirekt unterstanden. Die restlichen Gebiete wurden von feindlich gesinnten ungarischen Stammesführern beherrscht und erst später von König Stephan sukzessive erobert und geeint. Allerdings regierten die Ungarn kein ethnisch homogenes Land. Die unterworfenen slawischen und germanischen Völker im Land waren ein wesentlicher Bestandteil der ungarischen Heere und des Staatsapparates, was sich durch die zahllosen slawischen und deutschen Lehnworte im Ungarischen nachvollziehen lässt.

Die Verteidigung der ungarischen Gebiete musste sich hauptsächlich nach Osten und Norden richten, da die Magyaren ihre Angriffe und Feldzüge stets nach Westen ausführten, oft als Verbündeter eines westlichen Staates. Im 10. Jahrhundert bestimmten diese Feldzüge die gesamte ungarische Außenpolitik. Sie beschafften sich durch Raub- und Beutezüge durch ganz Europa Luxusartikel und teure Waren – darunter auch Gefangene. Die Heere westlicher Staaten bestanden zur damaligen Zeit größtenteils aus schwer gepanzerter Reiterei, während die Reiter der Magyaren schnell und immer beweglich waren, ein Vorteil, der lange Zeit ihren Erfolg garantierte. Ihre Taktik war für die damalige Zeit recht außergewöhnlich: Sie versuchten das Heer des Gegners einzukreisen und vom Pferd aus mit Pfeilen zu beschießen. Nach einer Zeit täuschten sie die Flucht an, um sich dann im Überraschungsmoment umzudrehen und den Gegner so in die Falle zu locken. Mit dieser Taktik gelang es ihnen viele, auch kulturell und technisch hoch entwickelte Regionen Europas zu plündern. Auch andere Faktoren begünstigten die Erfolge der Magyaren: Die zermürenden Kriege der einzelnen europäischen Staaten untereinander, aber auch der von innen schwächende Feudalismus. In Ungarn bewirkten die Streifzüge eine weitere Differenzierung der Bevölkerung. Die Führungsschicht des Staates wurde immer vermögender, hauptsächlich durch Kriegsbeute wie Silber, Tiere und teure Stoffe, später auch durch Tributzahlungen.

Auch 933 wollten die Ungarn vom ostfränkischen König Heinrich I. Tribut verlangen und zogen gegen das Ostfrankenreich in den Krieg. Heinrich rechnete aber mit einem Angriff und konnte eine starke Streitmacht aufbieten. In der Schlacht bei Riade wurden die Ungarn geschlagen. Der Glaube an die Unbesiegbarkeit der Ungarn war erschüttert. Allerdings gingen die Raubzüge der Ungarn weiter. Erst mit der vernichtenden Niederlage 955 bei der Schlacht auf dem Lechfeld nahe Augsburg wurde den Ungarn Einhalt geboten. Nach dieser Schlacht wurden drei ungarische Führer (Bulcsú, Lél, Súr), die in Gefangenschaft geraten waren, gehängt, Österreich fiel wieder an die Ostfranken und das Neutraer Fürstentum an die Árpáden.

Außenpolitisch wurde infolge dieser Niederlage ein neuer Kurs eingeschlagen. Der neue Großfürst Taksony setzte den Angriffen im Westen ein Ende. Er war bereit, auch unter Inkaufnahme von Gebietsverlusten, den Frieden mit dem Ostfrankenreich aufrechtzuerhalten. In südlicher Richtung gingen die Angriffe unterdessen aber weiter. So stellte Byzanz die Tributzahlung an Ungarn ein, so dass sich Taksony 959 für einen Feldzug gegen Byzanz entschied, der erst 11 Jahre später entschieden wurde. Die Magyaren konnten, selbst im Bündnis mit Petschenegen, Bulgaren und Russen, die entscheidende Schlacht bei Arkadiupolis nicht für sich entscheiden und mussten sich geschlagen geben. Damit war das Ende der Streifzüge der Magyaren besiegelt, Großfürst Géza (949–997), der den Thron von seinem Vater Taksony geerbt hatte, sah sich gezwungen, die Angriffe einzustellen, da ansonsten die Großmächte Europas Ungarn angegriffen hätten. Er musste sich auch Problemen im Inneren zuwenden. Die Streifzüge als Einnahmequelle waren versiegt, weshalb andere Einnahmen erschlossen werden mussten. Die außen- und innenpolitische Lage machten eine Staatsgründung immer dringlicher.

Géza und sein Sohn Vajk (Stephan I.) holten ostfränkische Missionare und Ritter ins Land, auch Missionare aus Byzanz und bauten eine Verwaltung auf. Mit dem gewachsenen Anhang schalteten sie innere Rivalen (Koppány) aus, so dass sich Stephan I. im Winter 1000/1001 zum König krönen lassen konnte.

Königreich Ungarn

→ *Hauptartikel Königreich Ungarn*

Mit der Herrschaft Stephans I. begann die Christianisierung des Landes. 1030 wehrte er den Angriff des römisch-deutschen Kaisers Konrad II. ab und sicherte so die Existenz seines Staates. Stephan I. wurde später im Jahr 1089 heilig gesprochen. 1102 kam durch Personalunion das Königreich Kroatien zu Ungarn.

Ungarns Innenpolitik wurde in den folgenden Jahrhunderten von dem Kampf zwischen dem König und dem Hochadel bestimmt, der im 13. Jahrhundert seinen Höhepunkt erreichte. Ungarns Außenpolitik war von weitreichenden Heiratsbündnissen und (nach dem Machtverfall von Byzanz ab 1180) von einer Großmachtpolitik auf der Balkanhalbinsel bestimmt.



Schlacht von Nikopolis, 1396

Im Jahr 1241 verwüsteten die Mongolen unter Batu Khan nach ihrem Sieg in der Schlacht bei Muhi das Land und töteten etwa die Hälfte der Einwohner,^[1] so dass König Béla IV. (1235–1270) wieder viele deutsche Einwanderer ins entvölkerte Land holen musste, die hauptsächlich in Siebenbürgen (siehe Siebenbürger Sachsen) und in der heutigen Slowakei angesiedelt wurden. Nach dem Mongolensturm erweiterten die ungarischen Oligarchen ihre Macht, die schließlich zum Entstehen der Ungarischen Kleinkönigtümer nach dem Tod von König Andreas III. im Jahre 1301 führte. In den 1320er-Jahren beendete König Karl I. Robert in einer Reihe von Feldzügen die Macht der Oligarchen und stellte die Zentralmacht wieder her.

1396 verlor ein französisch-ungarisches Ritterheer unter König Sigismund die Schlacht von Nikopolis gegen die Osmanen. 1370–1386 und 1440–1444 wurde Ungarn mit Polen in Personalunion von den Anjou und Jagiellonen regiert. Auch 1444 gab es - unter dem Heerführer Johann Hunyadi - wieder eine schwere Niederlage, diesmal mit dem unierten Polen gegen das Osmanische Reich in der Schlacht bei Warna.

Gegen Ende des Mittelalters blühte Ungarn unter den Königen wie dem Luxemburger Sigismund (König seit 1387) oder dem vom Kleinadel gewählten Matthias Corvinus (1458–1490) auf. Von 1490–1526 wurde es von den polnisch-litauischen Jagiellonen in Personalunion mit Böhmen regiert. Mit dem Tod Ludwigs II. in der Schlacht bei Mohács (1526) wurde ein großer Teil Ungarns von den Osmanen unter Sultan Süleyman dem Prächtigen erobert.

Türkenkriege – Ungarn „dreigeteilt“

Entscheidend für das weitere Schicksal Ungarns in den nächsten 150 Jahren wurde die Doppelwahl von 1526 nach dem Tod Ludwig II. Der überwiegende Teil der ungarischen Stände wählte in Tokaj und wenig später in der alten ungarischen Krönungsstadt Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) Fürst Johann Zápolya zum ungarischen König. Der benachbarte Habsburger Erzherzog Ferdinand von Österreich, dem nach der gegenseitigen Erbvereinbarung von 1515 die Nachfolge im Königreich Ungarn zugestanden hätte, ließ sich von einer Versammlung vor allem west- und oberungarischer Adliger noch im Jahr 1526 in Pressburg ebenfalls zum König von Ungarn wählen.

Im folgenden Bürgerkrieg (1527–1538) gegen Johann Zápolya erwiesen sich die Truppen Ferdinands zunächst als überlegen und konnten die wichtigsten Städte West- und Zentralungarns besetzen, Zápolya sah sich auf seine Basis Siebenbürgen zurückgeworfen. Dennoch erkannte Ferdinand im Frieden von Großwardein 1538 (auch angesichts der drohenden Türkengefahr) Zápolya als König von Ungarn an, ließ sich allerdings für den Fall dessen Todes das Recht auf die Nachfolge zusichern. Allerdings änderte Zápolya seine Meinung, nachdem ihm aus seiner 1539 geschlossenen Ehe mit Isabella von Polen der Sohn und Nachfolger Johann Sigismund geboren wurde, dem er 1540 das Königreich vermachte. Der Tod Johann Zápolyas und die Unmündigkeit seines Sohnes riefen nun die Osmanen auf den Plan, die 1541 Buda/Ofen eroberten und bis 1543 mit Gran, Stuhlweißenburg und Fünfkirchen die wichtigsten Städte Zentralungarns besetzen konnten.

Nach Zápolyas Tod im Jahre 1540 wurde für fast 150 Jahre die Dreiteilung des Königreichs Ungarn zementiert: Die Gebiete, die weiterhin von den Habsburgern beherrscht wurden – das heutige Burgenland, die heutige Slowakei, West-Kroatien, Teile des heutigen Nordwest- und Nordostungarns – wurden unter der Bezeichnung Königliches Ungarn faktisch zu einer Provinz der Herrscher in Wien, die fortan mit den Türken um den Besitz des Landes kämpften. Formal wurden aber die Habsburger weiterhin als ungarische Könige gekrönt, allerdings vorerst in Konkurrenz zu Johann Sigismund, der bis zu seiner Abdankung 1570 in Siebenbürgen als Gegenkönig residierte. Hauptstadt des Königlichen Ungarns wurde Pressburg. Von den restlichen ehemaligen Gebieten wurde das Fürstentum Siebenbürgen ein türkischer Vasallenstaat, das es allerdings unter seinen ehrgeizigen Fürsten (häufig aus dem Haus Báthory) verstand, eine geschickte Schaukelpolitik zwischen der türkischen Oberherrschaft und den habsburgischen Ansprüchen auf Ungarn zu betreiben und somit das militärische Patt zu seinen Gunsten zu nutzen. Zentralungarn (der größte Teil des heutigen Ungarn) wurde eine Provinz des Osmanischen Reiches.

Stellten die Magyaren vor 1526 noch 80 % der Bevölkerung von 3,5 bis 4 Millionen, ging ihr Anteil durch die ständigen Kriege und Verwüstungen, auf die mit Neuansiedlungen reagiert wurde, stark zurück. Um 1600 schätzte man die Bevölkerung auf etwa 2,5 Millionen, nach dem Rückzug der Türken auf rund 4 Millionen.^[2]

Das Ende der türkischen Herrschaft in Ungarn und damit zugleich das Ende der Selbständigkeit Siebenbürgens kam kurz nach der gescheiterten Belagerung Wiens 1683 durch die Türken. Noch im gleichen Jahr gelang den Habsburgern die Eroberung Grans, und nach Einnahme Budas/Ofens 1686 und dem Sieg über ein osmanisches Heer 1687 in der Schlacht am Berg Harsány (auch bekannt als zweite Schlacht bei Mohács) und der folgenden Besetzung weiterer Teile Ungarns und Siebenbürgens erkannten die ungarischen Stände noch im gleichen Jahr den neunjährigen Erzherzog Joseph, den Sohn Leopolds I. noch zu dessen Lebzeiten, als erblichen König von Ungarn an. Die Krönung am 9. Dezember 1687 in Pressburg bedeutete einen *wesentlichen Schritt zur Verbindung Ungarns mit dem vom Kaiser als Landesherr regierten österreichisch-böhmischen Länderkonglomerat und zum inneren Aufbau der Großmacht Österreich.*^[3] Im Frieden von Karlowitz 1699 musste das Osmanische Reich endgültig den Verlust Ungarns anerkennen.

Vom Kuruzenaufstand bis zum Ausgleich mit Österreich

Die Ungarn missbilligten aber die absolutistische Herrschaft der Habsburger, so dass es 1703–1711 zum Kuruzenaufstand unter Fürst Rákóczi kam. Nach dessen Niederlage kam es 1711 zum Frieden von Szatmár, in dem die traditionellen Freiheiten der Adeligen im Königreich Ungarn erneuert und die Habsburger als Könige Ungarns wieder anerkannt wurden. Dieser Frieden und die anschließenden Landtagssitzungen in Pressburg von 1712 und 1714 beendeten den Aufstand.

Unter der Herrschaft von Maria Theresia kam es erneut zu deutschen Ansiedlungen im Königreich Ungarn, etwa der Donauschwaben. Während der Napoleonischen Kriege war das österreichisch-ungarische Verhältnis weitgehend spannungsfrei. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entwickelte sich jedoch dann eine starke liberale und nationale Bewegung in Ungarn. 1825 ersetzte das Ungarische die lateinische Sprache als Staatssprache. 1848/49 kam es zur Revolution gegen die Habsburger unter Führung von Lajos Kossuth, in deren Verlauf am 14. April 1849 in der Großen Reformierten Kirche von Debrecen der ungarische Reichstag zusammentrat und Lajos Kossuth die Entthronung des Hauses Habsburg und die Unabhängigkeit Ungarns verkündete. Nach der blutigen Niederschlagung des ungarischen



Ferenc II. Rákóczi

Freiheitskampfes bis August 1849, mit russischer Unterstützung, und einer Phase der Unterdrückung (Hinrichtung des ungarischen Ministerpräsidenten Batthyány sowie 13 weiterer Revolutionsführer am 6. Oktober 1849) kam es 1867 unter Kaiser Franz Joseph I. zum Ausgleich Österreichs mit Ungarn, um den Vielvölkerstaat auf eine breitere Basis zu stellen.

Siehe auch: Ungarische Revolution 1848/1849, Slowakischer Aufstand, Reformzeit in Ungarn

Teil Österreich-Ungarns

Der Ausgleich vollzog sich auf ungarischer Seite unter der Mitwirkung Ferenc Deáks („Der Weise der Heimat“). Ungarn war nun bis 1918 zweiter Hauptbestandteil der k.u.k. Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Die aus Deáks politischem Lager entstandene liberale Partei bestimmte in den folgenden Jahrzehnten die ungarische Politik. Die Regierung in Ungarn handelte 1868 den Ungarisch-Kroatischen Ausgleich aus, der die Autonomie des Königreichs Kroatien innerhalb des ungarischen Reichsteils der k.u.k. Doppelmonarchie regelte. Ab 1879 führte jedoch die zunehmende Magyarisierungspolitik im ungarischen Reichsteil zu erheblichen Spannungen mit anderen Volksgruppen.

Kálmán Tisza führte als Ministerpräsident (1875–1890) umfangreiche Reformen zur Modernisierung des Landes im Bereich Wirtschaft, Justiz, Sozialwesen und Politik durch. Mit Finanzminister Sándor Wekerle konnte er einen Staatsbankrott abwenden. Durch eine Steuerreform, die auch den großen Landbesitz einschloss, wurden die Staatseinnahmen vervielfacht.^[4] Seine Regierung vergrößerte außerdem die Unabhängigkeit gegenüber dem österreichischen Reichsteil Cisleithanien, auch der ungarische Einfluss auf die gemeinsame Außenpolitik der Monarchie nahm stark zu. Die beachtlichen wirtschaftlichen Erfolge während Tiszas Regierungszeit *begründeten das Prestige des Landes und modifizierten das Selbstverständnis der ungarischen Politik.*^[5]

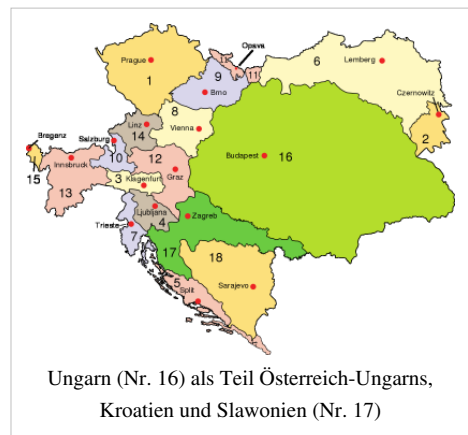
Die lange Regierungsperiode Tiszas vermittelte den Eindruck großer Stabilität, vor allem verglichen mit dem österreichischen Teil der Doppelmonarchie, wo sich in dieser Zeit elf Regierungen ablösten. Die soziale Entwicklung konnte jedoch nicht mit der relativ konstanten wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Schritt halten. Unruhen und wachsender Antisemitismus waren die Folge.^[6]

Unter der Regierung Tisza begann die Politik der Magyarisierung Ungarns, die nichtmagyarische Bevölkerung sollte durch mehr oder weniger sanften Druck die magyarische Sprache und Nationalität annehmen.^[7] Zwischen 1880 und 1910 stieg der Prozentsatz der sich als Magyaren bekennenden Bürger Ungarns (ohne Kroatien) von 45 auf über 54 Prozent.^[8]

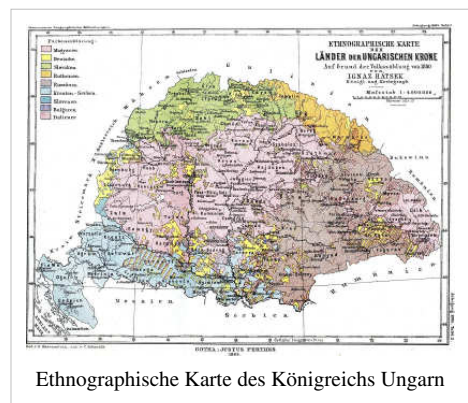
Ministerpräsident Dezső Bánffy (1895–1899) institutionalisierte und bürokratisierte die Nationalitätenpolitik, verbunden mit Repressalien für die Minderheiten im Königreich.^[9] Bánffy erhob dabei die Idee des



Länder der heiligen Stephanskronen



Ungarn (Nr. 16) als Teil Österreich-Ungarns, Kroatien und Slawonien (Nr. 17)



Ethnographische Karte des Königreichs Ungarn

ungarischen Nationalstaates zum Regierungsprogramm: *Der Nationalstaat sollte unter anderem durch Magyarisierung von Ortsnamen, Familiennamen und durch intensiven Sprachunterricht verwirklicht werden.*^[10] Der Sprachenstreit mit den Minderheiten war für ihn nur vorgeschoben: *Die Frage der Sprache ist nur ein Mittel, das eigentliche Ziel ist, eine föderalistische Politik in Ungarn einzuführen.*^[11] Der Dualismus war keineswegs ein stabiler politischer Zustand, es kam häufig zu Konflikten mit Wien, wie in der Ungarischen Krise 1905/06 oder bei den turnusmäßigen (Finanz-) Ausgleichsverhandlungen.

Kálmáns Sohn István Tisza führte Ungarn in den Ersten Weltkrieg, in dem Ungarn fast 4 Millionen Soldaten stellte und 600.000 Tote sowie 700.000 Gefangene zu beklagen hatte. Unter Ministerpräsident Tisza und Stephan Burián, der im Ministerrat für gemeinsame Angelegenheiten in Wien abwechselnd k.u.k. Reichsfinanzminister und k.u.k. Außenminister war, erreichte Ungarn so großen Einfluss auf die Außenpolitik Österreich-Ungarns wie nie zuvor. Der Einfluss Ungarns in Europa war dadurch so groß wie zuletzt am Ende des Mittelalters.^[12]

Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg

→ Hauptartikel: *Ungarn im Zweiten Weltkrieg*

Nach der Niederlage 1918 wurde Ungarn wieder als gänzlich unabhängiger Staat errichtet, zunächst als demokratische Republik unter Mihály Károlyi (Ungarischer Nationalrat – Volksrepublik Ungarn). Nach dem viermonatigen Intermezzo der Räterepublik im Jahre 1919 unter Béla Kun wandelte sich Ungarn zu einem autoritär geführten, konservativen Staat, der 1920 durch den Vertrag von Trianon zwei Drittel seines Staatsgebietes verlor: das Burgenland, Kroatien und Slawonien, die Slowakei, Siebenbürgen, die Karpatenukraine, das Banat und die Vojvodina. Somit schrumpfte Ungarn von 279.090 km² um 186.060 auf 93.030 km². 63 Prozent der einstigen Länder der heiligen Stephanskronen befanden sich nach diesem Vertrag außerhalb der neuen Grenzen, darunter knapp 30 Prozent der Ungarn. Es verlor fast alle Gebiete mit Rohstoffvorkommen. Ungarn wurde als Nachfolgestaat der k.u.k. Monarchie wie Österreich zu Reparationszahlungen verpflichtet, die 33 Jahre lang abbezahlt werden sollten. Die Stärke des Heeres wurde auf 32.000 Mann beschränkt. Nominell war Ungarn immer noch ein Königreich, das jedoch von Miklós Horthy als Reichsverweser regiert wurde. Durch revisionistische Propaganda näherte sich Ungarn immer mehr der nationalsozialistischen Führung Deutschlands an. 1934 wurde ein Wirtschaftsabkommen geschlossen, in den Jahren 1937 bis 1941 folgten antijüdische Diskriminierungsgesetze. Ungarn schloss sich dem Antikominternpakt 1939, dem Dreimächtepakt 1940 an. 1941 unterstützte es das Deutsche Reich beim Balkanfeldzug gegen Jugoslawien und nahm schließlich am Krieg gegen die Sowjetunion 1941–1945 teil. Mit dieser Politik gewann es die Karpatenukraine und den nördlichen Teil Siebenbürgens zurück. Im ungarisch-rumänischen Gegensatz in der Frage Siebenbürgens ließ Hitler jedoch Sympathien für Rumänien erkennen, auf dessen Ölreserven das Deutsche Reich angewiesen war. Im Januar 1943 wurde die 2. ungarische Armee mit 200.000 Mann in der Woronesch-Charkiwer Operation von der Roten Armee eingekesselt. Es war eine Zäsur, die der Regierung von Miklós Kállay klarmachte, dass es besser sei, sich auf die Seite der Alliierten zu stellen.

Im August 1943 nahmen Teile der ungarischen Regierung ersten Kontakt mit den Alliierten auf, woraufhin das Land ab 19. März 1944 von deutschen Truppen besetzt wurde (Fall Margarethe). Am 23. März 1944 wurde eine neue



Die territoriale Aufteilung Österreich-Ungarns nach dem Ersten Weltkrieg im Vertrag von Trianon



Territoriale Erwerbungen 1938–1941

Regierung unter Ministerpräsident Döme Sztójay gebildet. Innerhalb kürzester Zeit wurden mit Hilfe von 107 Gesetzen die Juden vollständig entrechtet. Anschließend setzten unter der Leitung von Adolf Eichmann am 27. April massenhafte Deportationen der Juden aus der ungarischen Provinz in die Vernichtungslager ein. Nach ausländischen Protesten wurde der Abtransport der letzten rund 200.000 Budapester Juden erst Anfang Juli 1944 von Horthy unterbunden und am 9. Juli vorläufig eingestellt. Bis dahin waren (nach einem Telegramm des deutschen Gesandten und Reichsbevollmächtigten Edmund Veessenmayer vom 11. Juli) innerhalb von nur gut zwei Monaten 437.402 Juden deportiert worden.^{[13] [14]}

Mitte Oktober wurde Reichsverweser Horthy gestürzt und die Macht an die faschistische Bewegung der Pfeilkreuzler von Ferenc Szálasi übergeben. Nach der Machtübernahme der Pfeilkreuzler (15. Oktober 1944) starben Tausende Juden auf den Todesmärschen im November (das Eisenbahnnetz war zusammengebrochen) und durch Waffen im Budapester Ghetto. Die Rote Armee besetzte im Oktober 1944 Teile Ungarns. 1944 wurde Budapest durch angloamerikanische Bombenangriffe teilweise zerstört. Die stärksten Zerstörungen der Hauptstadt erfolgten durch die von Ende Dezember 1944 bis Anfang Februar 1945 102 Tage andauernde Einschließung und Belagerung durch sowjetische Streitkräfte sowie durch die eingeschlossenen deutschen und ungarischen Truppen, die bei ihrem Rückzug auf die Budaer Seite des Kessels auch sämtliche Brücken über die Donau sprengten. 38.000 Budapester Zivilisten starben während der Kämpfe. Das Budapester Ghetto wurde am 18. Januar 1945 von der Roten Armee befreit. Die letzten Kampfhandlungen auf ungarischem Staatsgebiet endeten um 4. April 1945, einige ungarische Einheiten kämpften noch bis Anfang Mai in Österreich und Bayern weiter.

Siehe auch: Schuhe am Donauufer

Ungarische Volksrepublik

Zunächst sahen die Alliierten nach dem Krieg für Ungarn eine demokratische Verfassung vor. Als aber die Kommunisten bei den Parlamentswahlen in Ungarn 1945 eine empfindliche Niederlage erleiden mussten, begannen sie mit unsauberen Methoden (mit den „Blauen Stimmzetteln“ und der „Salamitaktik“) nach der Macht zu greifen. Auch nachdem die Unabhängige Partei der Kleinlandwirte, der Landarbeiter und des Bürgertums (FKgP) zerschlagen war, erreichten die Kommunisten bei den Parlamentswahlen in Ungarn 1947 lediglich 22 % der Stimmen. Daraufhin kam es zur Zwangsvereinigung mit der Sozialdemokratischen Partei im Mai 1948. Ihren Gipfel fanden diese Vorfälle in der Auflösung der anderen Parteien und einer Wahl, bei der nur noch eine Partei zugelassen war, die „Partei der Ungarischen Werktätigen“ (ungarisch *Magyar Dolgozók Pártja*). Am 20. August 1949 wurde eine Verfassung nach sowjetischem Vorbild beschlossen. Von 1948 bis 1953 verfolgte Ungarn unter Mátyás Rákosi einen stalinistischen Kurs.



Volksaufstand, 1956

Bis 1953 wurden mehrere Schauprozesse, Geheimprozesse veranstaltet. Die ungarische Staatssicherheit (ÁVH) war eine Terrororganisation. Sie wurde gefürchtet, auch und besonders in den eigenen Reihen der Kommunisten. Für die Verhaftung von László Rajk war János Kádár verantwortlich. Später, 1951 wurde auch János Kádár der Unterstützung Titos angeklagt und verhaftet. Nach dem Tod Stalins erfolgte die Rehabilitierung des hingerichteten László Rajk. Ein letzter Geheimprozess 1953 sollte die Ermordung des schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg durch zionistische Verschwörer „beweisen“.

Nach dem Tod Josef Stalins schloss sich ab Juni 1953 unter Ministerpräsident Imre Nagy eine Periode vorsichtiger Liberalisierung an. Mit der Entmachtung Nagys 1955 durch die weitgehend unverändert gebliebene Parteispitze ging eine Restauration einher. Die politische Lage blieb angespannt. László Rajks feierliche Beerdigung 1956 beschleunigte die Unruhen in Ungarn.

Schließlich kam es am 23. Oktober 1956 zu einem Volksaufstand, in dessen Verlauf Imre Nagy erneut zum Ministerpräsidenten ernannt wurde. Der Aufstand wurde jedoch durch die sowjetische Armee blutig niedergeschlagen. Insgesamt fünf sowjetische Divisionen waren zwischen dem 1. November und 4. November daran beteiligt; als Besatzungsarmee verblieben etwa 100.000 sowjetische Soldaten in Ungarn. Imre Nagy wurde im Juni 1958 in einem Geheimprozess zum Tode verurteilt und am gleichen Tag gehängt. Bis 1963 wurden ca. 400 Menschen, vorwiegend Arbeiter, als Vergeltung für den Aufstand hingerichtet. Über 200.000 Ungarn verließen nach dem gescheiterten Volksaufstand das Land und emigrierten nach Westeuropa und Nordamerika.

Unter János Kádár, Parteichef von 1956 bis 1988, erfolgten ab 1968 Wirtschaftsreformen. Die Ära Kádár ist auch unter dem Begriff *Gulaschkommunismus* bekannt geworden.

1988 setzte der friedliche Systemwechsel mit der Bildung erster Oppositionsgruppen ein. In der Partei übernahmen Ende 1988 Wirtschaftsreformer die Macht, Miklós Németh wurde Ministerpräsident. 1989 wurde Imre Nagy rehabilitiert und am 23. Oktober die dritte ungarische Republik ausgerufen.

Am 2. Mai 1989 begann Ungarn, die Grenzanlagen zu Österreich abzubauen. Ausschlaggebend waren dafür Kostengründe; die fällige Reparatur des in die Jahre gekommenen Grenzzauns war der ungarischen Regierung schlicht zu teuer. Die symbolische Öffnung eines Grenztors zwischen Österreich und Ungarn beim Paneuropäischen Picknick am 19. August 1989 mit Zustimmung beider Regierungen galt als erste „offizielle“ Öffnung des Eisernen Vorhangs. Die mittelfristigen Auswirkungen dieser zunächst von der Weltöffentlichkeit nicht sonderlich beachteten Maßnahme waren dramatisch und trugen letztendlich entscheidend zum Fall des Kommunismus und zur Demokratisierung Osteuropas sowie zur Deutschen Wiedervereinigung bei.

Demokratie und westliche Integration

Am 23. Oktober 1989 – dem Jahrestag des Ungarischen Volksaufstands – wurde die Republik Ungarn als demokratische und parlamentarische Republik ausgerufen. Am 25. März 1990 fanden freie Wahlen statt, die das Ungarische Demokratische Forum (MDF) mit 42,75 Prozent der Stimmen gewann. Es bildete zusammen mit der Unabhängigen Partei der Kleinen Landwirte (FKGP) und der Christlich-Demokratischen Volkspartei (KDNP) die Regierung. Der Vorsitzende des MDF, József Antall, wurde zum Ministerpräsidenten ernannt. Das vorrangige Ziel der Regierungspolitik bestand in der Einführung der Marktwirtschaft sowie der Integration Ungarns in die Europäische Union. Ein erster Schritt war am 26. Juni 1990 der Beschluss, aus dem Warschauer Pakt auszutreten. Das Parlament wählte am 3. August Árpád Göncz zum Staatspräsidenten. Aufgrund einer Vereinbarung von 1990 verließen die 50.000 stationierten Soldaten der sowjetischen Armee bis Ende 1991 das Land. Am 8. Februar 1994 wurde das Land Mitglied in der Partnerschaft für den Frieden, im April wurde der Antrag auf Mitgliedschaft in der Europäischen Union gestellt.

Die Parlamentswahl am 8. Mai 1994 gewann die Ungarische Sozialistische Partei (MSZP) mit 53 Prozent der Stimmen und bildete zusammen mit den Freien Demokraten (SZDSZ) die Regierung. Neuer Ministerpräsident wurde Gyula Horn. Am 19. März 1995 wurde der slowakisch-ungarische und am 16. September 1996 der ungarisch-rumänische Grundlagenvertrag unterzeichnet. Die Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Union begannen am 31. März 1998, im gleichen Jahr wurde auch ein Antrag auf Mitgliedschaft in der NATO gestellt.

Am 10. Mai 1998 fanden Parlamentswahlen statt, die ein Bündnis aus dem Bund Junger Demokraten (FIDESZ) und der Ungarischen Bürgerlichen Partei (MPP) mit 38,3 Prozent der Stimmen gewann. Dieses bildete zusammen mit der Unabhängigen Partei der Landwirte (FKGP) und dem Ungarischen Demokratischen Forum (MDF) eine Koalition. Ministerpräsident wurde der Vorsitzende des FIDESZ Viktor Orbán. Am 12. März 1999 wurde Ungarn Mitglied der NATO. 2000 wurde Ferenc Mádl zum Staatspräsidenten gewählt.

Die Parlamentswahl am 7. April 2002 gewann mit 41,5 Prozent der Stimmen die Ungarische Sozialistische Partei (MSZP). Diese bildete zusammen mit den Freien Demokraten (SZDSZ) eine Regierung, der parteilose Péter Medgyessy wurde neuer Ministerpräsident. Am 12. April 2003 fand eine Volksabstimmung über den Beitritt Ungarns zur Europäischen Union statt, 83,8 Prozent der Wähler stimmten dafür. Am 16. April 2003 wurden die

Verträge über den Beitritt unterzeichnet, seit dem 1. Mai 2004 ist Ungarn im Zuge der EU-Osterweiterung Mitglied der Europäischen Union. Bei der Präsidentschaftswahl am 6. und 7. Juni 2005 setzte sich der ehemalige Präsident des Ungarischen Verfassungsgerichtes László Sólyom gegen die Parlamentspräsidentin Katalin Szili im dritten Wahlgang mit 185 zu 182 Stimmen durch. Seine Amtseinführung fand am 5. August statt.

In Ungarn ist es bis 2006 bei jeder Parlamentswahl zu einem Sieg der Opposition und somit zu einem Regierungswechsel gekommen. Erst bei den Wahlen im April 2006 wurde eine amtierende Regierung wiedergewählt.

Die Ministerpräsidenten seit 1990:

- 1990–1993 József Antall, MDF nach dessen Tod im Dezember 1993
- 1993–1994 Péter Boross, MDF
- 1994–1998 Gyula Horn, MSZP
- 1998–2002 Viktor Orbán, FIDESZ
- 2002–2004 Péter Medgyessy, MSZP eigentlich kein Mitglied der MSZP, zurückgetreten im August 2004 mit Wirkung zum September 2004
- 2004–2009 Ferenc Gyurcsány, MSZP vom Parlament im September 2004 gewählt
- 2009–2010 Gordon Bajnai, MSZP eigentlich kein Mitglied der MSZP
- seit 2010 Viktor Orbán, FIDESZ

Siehe auch:

- Liste der Könige von Ungarn
- Liste der ungarischen Staatspräsidenten
- Liste der ungarischen Ministerpräsidenten

Einzelnachweise

- [1] Edgar Hösch, Karl Nehring, Holm Sundhaussen (Hrsg.): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2004, ISBN 3-205-77193-1, S. 459.
- [2] Paul Lendvai: *Die Ungarn. Eine tausendjährige Geschichte*. Goldmann, München 2001, ISBN 3-442-15122-8, S. 117.
- [3] Harm Klutzing: *Das Reich und Österreich 1648–1740*. Lit-Verlag, Münster 1999, ISBN 3-8258-4280-0, S. 78.
- [4] András Gerő: *Modern Hungarian society in the making. The unfinished experience*. Verlag Central European Univ. Press, Budapest 1995, ISBN 1-85866-024-6, S. 115-122 und 129-136.
- [5] Anikó Kovács-Bertrand: *Der ungarische Revisionismus nach dem Ersten Weltkrieg. Der publizistische Kampf gegen den Friedensvertrag von Trianon (1918-1931)*. Verlag Oldenbourg, München 1997, ISBN 3-486-56289-4, S. 25
- [6] Rolf Fischer: *Entwicklungsstufen des Antisemitismus in Ungarn 1867–1939. Die Zerstörung der magyarisch-jüdischen Symbiose*. Verlag Oldenbourg, München 1988, ISBN 3-486-54731-3, S. 93.
- [7] Robert Bideleux, Ian Jeffries: *A history of Eastern Europe. Crisis and change*. Verlag Routledge, London 1998, ISBN 0-415-16111-8, S. 365.
- [8] Wolfdieter Bihl: *Der Weg zum Zusammenbruch. Österreich-Ungarn unter Karl I.(IV.)*. In: Erika Weinzierl, Kurt Skalník (Hrsg.): *Österreich 1918-1938: Geschichte der Ersten Republik*. Graz/Wien/Köln 1983, Band 1, S. 27-54, hier S. 44.
- [9] *Anpassungskrise der sächsischen und rumänischen Nationalbewegung* (<http://mek.niif.hu/02100/02113/html/231.html>); und Gerald Volkmer: *Die Siebenbürgische Frage 1878–1900. Der Einfluss der rumänischen Nationalbewegung auf die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien*. Verlag Böhlau, Köln/Wien 2004, ISBN 3-412-04704-X, S. 229.
- [10] Ákos Moravánszky: *Die Architektur der Jahrhundertwende in Ungarn und ihre Beziehungen zu der Wiener Architektur der Zeit*. Wien 1983, ISBN 3-85369-537-X, S. 48.
- [11] Zoltán Horváth (Hrsg.): *Die Jahrhundertwende in Ungarn. Geschichte der zweiten Reformgeneration (1896–1914)*. Verlag Corvina, Budapest 1966, S. 55.
- [12] Norman Stone: *Hungary and the Crises of July 1914*. In: *The Journal of Contemporary History* 1, No 3 (1966), S. 153-170, hier: S. 155.
- [13] Martin Gilbert: *The Routledge Atlas of the Holocaust*. Routledge, New York 2002, ISBN 0-415-28145-8, S. 249.
- [14] Randolph L. Braham, Scott Miller: *The Nazis' Last Victims*. Indiana University Press 2002, ISBN 0-253-21529-3, S. 423.


Literatur

- Thomas von Bogyay: *Grundzüge der Geschichte Ungarns*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1990⁴, ISBN 3-534-00690-9.
- Gyorgy Dalos: *Ungarn in der Nußschale. Geschichte meines Landes*. Beck, München 2004, ISBN 978-3-406-52810-1.
- Holger Fischer, Konrad Gündisch: *Eine kleine Geschichte Ungarns*. edition suhrkamp, Frankfurt am Main 1999, ISBN 3-518-12114-6.
- István Lázár: *Kleine Geschichte Ungarns*. Corvina, Budapest 1989, ISBN 963-13-4293-X.
- Paul Lendvai: *Die Ungarn. Eine tausendjährige Geschichte*. Goldmann, München 2001, ISBN 3-442-15122-8.
- Miklós Molnár: *Geschichte Ungarns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. (hrsg. und übersetzt von Bálint Balla) Krämer, Hamburg 2004, ISBN 3-89622-031-4.
- Andreas Schmidt-Schweizer: *Politische Geschichte Ungarns. Von der liberalisierten Einparteienherrschaft zur Demokratie in der Konsolidierungsphase*. Oldenbourg, München 2007, ISBN 978-3-486-57886-7.
- Istvan György Toth (Hrsg.): *Geschichte Ungarns*. Corvina, Budapest 2005, ISBN 963-13-5268-4.

Weblinks

- Karl-Heinz Gräfe: Von der Asternrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19 (PDF-Datei) (http://www.rosalux.de/cms/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Utopie_kreativ/168/168_graefe.pdf) (Aus: *UTOPIE kreativ*, H. 168 (Oktober 2004), S. 885–900, Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung; 108 kB)
- Homepage Raoul Wallenberg Asso.fr (http://www.raoul-wallenberg.asso.fr/wallenberg_arch/wallenberg_test/karoly_szabo.html)
- Karte zum dreigeteilten Ungarn (<http://historicaltextarchive.com/hungary/hutor1.gif>)

Schlacht auf dem Lechfeld

Schlacht auf dem Lechfeld	
Teil von: Ungarnkriege	
<div></div> <p>Die Schlacht auf dem Lechfeld in einer Darstellung von 1457.</p>	
Datum	10. August 955
Ort	Lechfeld
Ausgang	Ostfränkischer/Deutscher Sieg
Konfliktparteien	
Sachsen, Franken, Schwaben, Bayern u. a.	Ungarn
Befehlshaber	
Otto I., Konrad der Rote †	Horca Bulcsu u. a.
Truppenstärke	
10.000 Panzerreiter: 3000 Gefolge des Königs (Sachsen), 3000 Bayern, 2000 Schwaben, gut 1000 Franken, knapp 1000 Böhmen ^[1]	unbekannt (die Zahlen variieren von 10.000 bis zu 100.000)

Die **Schlacht auf dem Lechfeld** am 10. August 955 war der Endpunkt der Ungarneinfälle und größte militärische Sieg Ottos des Großen gegen die ungarischen Reiter, die zuvor mit ihren Plünderzügen weite Teile Mitteleuropas verheert hatten. Benannt ist die Schlacht nach dem Lechfeld im Dreieck zwischen Landsberg, Augsburg und Mering. Der Sieg auf dem Lechfeld stellte eine der größten militärischen Auseinandersetzungen im ostfränkisch-deutschen Reich dar. Häufig wird die Schlacht als „Geburt der deutschen Nation“ oder ähnlich bezeichnet.^[2]

Vorgeschichte

Im Jahr 955 dauerten die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Magyaren und Ostfrankenreich bereits an die 60 Jahre. Im Vorjahr hatte sich zudem im Liudolfinischen Aufstand fast der gesamte Süden des Reiches gegen Otto erhoben, was von den Magyaren zu ihrem bisher weitesten Zug über Bayern und Belgien bis nach Nordfrankreich, zurück über Oberitalien und Kroatien genutzt wurde. Am 17. Dezember 954 hielt Otto I. einen Reichstag im thüringischen Arnstadt ab, der diesen Hauskrieg mit der förmlichen Unterwerfung Liudolfs beendete. Zudem wurde Ottos Sohn Wilhelm zum Erzbischof von Mainz gewählt. Damit waren die innenpolitischen Voraussetzungen für die kommende Auseinandersetzung mit den Ungarn geschaffen.

Im Frühjahr 955 trafen ungarische Gesandte bei Otto ein, vorgeblich, um ihre freundschaftliche Gesinnung zu beteuern. Tatsächlich sollten sie aber wahrscheinlich seine Stärke nach dem Aufstand ausspionieren. Jedenfalls wurde kurz nach ihrer Abreise gemeldet, dass die Ungarn die Grenzen des Reiches überschritten hätten und den König zur Feldschlacht forderten.

Kampf um Augsburg

Zunächst führte der Zug der Ungarn in den bayerischen Raum zwischen Donau und Alpen bis nach Augsburg, wo sie vermutlich am Gunzenle ihr Hauptlager aufschlugen. Obwohl die Stadt schlecht befestigt war, gelang es den Augsburgern, die Ungarn zunächst zurückzuschlagen. Am härtesten umkämpft war dabei das Osttor, dessen Verteidigung von Bischof Ulrich persönlich überwacht wurde, der die Stadt schon 924 gegen die Ungarn gehalten hatte. Erst als einer der Anführer fiel, brachen die Angreifer ihre Attacken ab.

In der darauf folgenden Nacht ließ Bischof Ulrich Klosterfrauen in Prozessionen durch die Stadt ziehen um Fürbitten zur Mutter Gottes zu sprechen. Am nächsten Tag erschienen die Ungarn dann mit Belagerungsgerät vor den Mauern. Von ihren Anführern mit Peitschen angetrieben, berannten sie erneut die Mauer, bis sie durch ein Hornsignal zurückgerufen wurden.

Durch Perchtold, einen der Auführer im Liudolfinischen Aufstand, waren die Ungarn vor dem nahenden deutschen Heer gewarnt worden und sammelten sich jetzt zur Feldschlacht. Die Augsburgern ihrerseits schickten jeden entbehrlichen Mann ins nahe Lager Ottos.



Die Lechfeldschlacht in der Sächsischen
Weltchronik, um 1270.

Die Schlacht

Die Lage der Burg Perchtolds (die Reisenburg) und die zeitlichen Angaben der Chronisten legen als möglichen Ort des Sammelagers der ostfränkischen Truppen die Gegend um Ulm bzw. Günzburg nahe. Dort trafen Einheiten der Baiern (Bayern), der Franken und der ehemalige Aufständische Konrad der Rote ein. Ottos Hausmacht der Sachsen musste zum großen Teil als Verteidigung gegen die Slawen im Osten gelassen werden (etwa 2000 Mann). Auch die Lothringer Verbände (ebenso viele Truppen) kamen nicht zu dem vereinbarten Treffpunkt.

In dem letzten Marschlager vor Augsburg stießen die Verteidiger der Stadt zum Heer. Otto setzte daraufhin den nächsten Tag für die Feldschlacht an und befahl ein allgemeines Fasten zur Vorbereitung.

Hinterhalt im Wald

Am Morgen des 10. August, dem Gedenktag des heiligen Laurentius, versicherten sich die deutschen Soldaten in einer Heerfriedenszeremonie ihrer gegenseitigen Treue und machten sich auf den Weg zum Schlachtfeld. Die Marschordnung bestand aus 8 Heerhaufen, die sich wie folgt zusammensetzten:

Heerhaufen	Zusammensetzung
1–3	Baiern unter den Heerführern des Herzogs Heinrich von Bayern, der selbst aus Krankheitsgründen nicht an der Schlacht teilnahm. ^[3]
4	Franken unter Konrad dem Roten
5	Legio Regia, unmittelbares Gefolge des Königs, vornehmlich sächsische und fränkische Ritter im unmittelbaren Dienst des Königs, Otto mit Sankt Michaels Banner und Heiliger Lanze
6–7	Schwaben unter dem Herzog Burchard
8	1000 Böhmen mit Tross

Obwohl die Marschroute durch Gebüsch gedeckt war, um sich vor den Pfeilen der Ungarn zu schützen, schafften es diese, den Heerzug zu umgehen und von hinten aufzurollen, dabei schlugen sie Böhmen und Schwaben in die Flucht und eroberten den Tross. Da sie jedoch unmittelbar nach ihrem Erfolg zum Plündern übergingen, konnte Konrad der Rote mit den jungen Kriegern aus dem fünften Haufen seinerseits die Ungarn zurückschlagen.

Das Treffen auf dem Lechfeld

Inzwischen war der vordere Teil des Heeres auf dem Lechfeld angelangt und stand der Hauptmacht der Magyaren gegenüber.

Von dem Verlauf der eigentlichen Feldschlacht ist wenig bekannt. Eine aufmunternde Rede Ottos sowie sein Vorpreschen als Erster scheinen Fiktion zu sein. Immerhin erfahren wir aus den Quellen, dass der Bruder Bischof Ulrichs, Dietpald von Dillingen, fiel. Und auch Konrad der Rote wurde von einem Pfeil tödlich in den Hals getroffen, als er die Bänder des Panzers löste und Luft schöpfte. Insgesamt scheint es wahrscheinlich, dass Otto eine ähnliche Taktik wie sein Vater Heinrich 933 bei Riade verfolgte, um die magyarischen Reiter in Reichweite seiner Panzerreiter zu bekommen.

Abgeschnittene Fluchtwege

Am Ende der Feldschlacht befanden sich die Ungarn auf der Flucht – und zwar so zahlreich (immerhin noch etwa 20.000 Mann), dass die Augsburger zunächst von einem erneuten Angriff ausgingen, als die Reiter auf ihre Stadt zustürmten. Tatsächlich versuchten sie jedoch, auf die bayerische Uferseite des Lechs zu ihrem Lager zu gelangen, das jedoch von nachfolgenden ostfränkischen Panzerreitern noch am selben Tag genommen wurde.

Andere Ungarn mit ermüdeten Pferden zogen sich in umliegende Dörfer zurück, wo sie von den deutschen Einheiten eingeschlossen und verbrannt wurden.

Strategie der Vernichtung

An den kommenden Tagen zeigte sich der wahre Plan König Ottos. Noch in der direkten Umgebung des Lechfelds hatte er im Vorfeld auf der bayerischen Uferseite Burgställe bemannen lassen, die jetzt den Magyaren den Rückweg abschnitten. In die Enge getrieben wurden die ungarischen Einheiten zersplittert und niedergemacht.

Den wenigen Kriegern, die diesen Massakern entkommen konnten, wurde im Hinterland an besetzten Fährn und Furten aufgelauert. Sie wurden erschlagen oder ertränkt.

Auf der Flucht wurden so unter anderem die Anführer Bulcsú, Lehel und Sur gefangen genommen und zusammen mit anderen Adeligen nach Regensburg gebracht, wo sie in Massenhinrichtungen getötet wurden.



Folgen

Für die Ungarn bewirkte der katastrophale Ausgang der Schlacht eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft. Nachdem die Klasse der Reiterkrieger empfindlich an Macht eingebüßt hatte, vermischten sich die Magyaren mehr und mehr mit den ansässigen Slawen und wurden sesshaft. Sie räumten die Gebiete im heutigen Österreich und zogen sich ins heutige Westungarn zurück. Großfürst Géza bat Otto um Missionare und entmachtete den alten Kriegeradel, die Gegenpartei der Arpaden. Sein Sohn Stephan der Heilige heiratete schließlich die bayerische Prinzessin Gisela aus dem Haus des deutschen Kaisers.

Für Otto bedeutete der Sieg auf dem Lechfeld zunächst eine Konsolidierung seiner Herrschaft. Aus Dank weihte er dem Namensheiligen des 10. Augusts, dem Heiligen Laurentius, dem er den Sieg zuschrieb, in Merseburg ein Bistum, und der heilige Laurentius/Lorenz wurde zu einem der wichtigsten und meistverehrten Heiligen im Abendland. In der Folgezeit nahm das Byzantinische Reich diplomatische Beziehungen mit den Ostfranken auf. Am 2. Februar 962 wurde Otto schließlich vom Papst in Rom zum Kaiser gekrönt. Durch die Hochzeit seines Sohnes Otto II. mit der oströmischen Prinzessin Theophanu erkannte auch der Kaiser in Konstantinopel die ostfränkische Kaiserwürde an.

Für das einfache Volk bedeutete die Schlacht auf dem Lechfeld das Ende einer Zeit, die vor allem durch ständige Einfälle der Magyaren, Wikinger und Slawen gekennzeichnet war. Nach einer Zeit, in der man in einer Naherwartung der Apokalypse lebte und die Wiederkunft Jesu für das Ende des Jahrtausends erwartete, begann eine Epoche der irdischen Zukunftserwartung.

Das in der Schlacht auf dem Lechfeld von Ottos Legio regia gezeigte Banner des Erzengels Michael und der positive Ausgang der Schlacht bewirkten, dass der Erzengel zum Schutzpatron Deutschlands gewählt wurde.

Archäologische Nachweise der Lechfeldschlacht

Bislang konnten noch keinerlei archäologische Nachweise der Schlacht erbracht werden. Auch die genaue Lage des Schlachtfeldes ist deshalb stark umstritten. Die einzigen greifbaren archäologischen Zeugen dieser Epoche sind die zahlreichen mutmaßlich ungarzeitlichen Bodendenkmäler um Augsburg. Allerdings muss auch hier die genaue zeitliche Einordnung mangels aussagekräftigen Fundmaterials spekulativ bleiben.

Das Befestigungssystem auf dem Lechrain bei Augsburg

Die meisten Einzelgefechte der Schlacht auf dem Lechfeld sollen nach der Meinung einiger Forscher auf der östlichen Lechseite zwischen Thierhaupten und Mering stattgefunden haben. Die Lechebene liegt etwa 30 bis 70 Höhenmeter unter den angrenzenden Hügelländern.

Tatsächlich hat sich auf dem Lechrain zwischen Thierhaupten, Mering und Landsberg ein regelrechtes System frühmittelalterlicher Wallburgen (Ungarnwälle) unterschiedlicher Größe erhalten. Kurz hinter Thierhaupten liegt der Eselsberg auf einer Anhöhe. Einige Kilometer südlich bietet die Pfarrerschanze das typische Bild eines größeren Ungarnwalles. Nur etwa 1000 Meter südwärts liegt die große hochmittelalterliche Pfalzgrafenburg bei Sand (Totenweis) auf dem Lechrain, die ebenfalls ursprünglich auf eine ungarzeitliche Wehranlage zurückgehen könnte.

Die nächste eindeutig frühmittelalterliche Befestigungsanlage ist der Ringwall im Ottmaringer Holz bei Kissing. Zwischen Sand und Kissing liegen die Burgstellen bei Mühlhausen und Friedberg als weitere, im Hochmittelalter überbaute mögliche Standorte ungarzeitlicher Schutzburgen. Kurz vor Friedberg hat sich etwas vom Lechrain zurückgesetzt der Ringwall im Kirchholz bei Haberskirch erhalten. Hinter Mering schützt der „Hartwald“ die Wallbefestigungen des „Vorderen“ und des „Hinteren“ Schlossberges. Der Ringwall Mittelstetten bei Mittelstetten im Landkreis Fürstenfeldbruck erinnert in seiner Konzeption an die benachbarten beiden „Schlossberge“. Direkt auf dem Lechhochufer sitzen die beiden Schanzen im Westerholz bei Kaufering. Die größere der beiden Anlagen wird ebenfalls oft als ungarzeitlich interpretiert.

Im Hinterland sind einige weitere Wallanlagen mutmaßlich frühmittelalterlicher Zeitstellung im Gelände nachweisbar. Am weitläufigsten ist die „Schwedenschanze“ bei Aichach, deren flüchtiges äußeres Wallsystem dem Ringwall im Ottmaringer Holz bei Kissing vergleichbar ist. *Michael Weithmann* sah sogar in den Hanggräben der hochmittelalterlichen Stammburg der Wittelsbacher (Burg Wittelsbach) Hinweise auf eine solche ungarzeitliche Schutzburg.^[4] Etwa 40 Kilometer östlich der Lechebene haben sich über dem Weiler Wagesenberg bei Pöttmes die Erdwerke einer der eindrucksvollsten Ungarnschutzburgen Bayerns erhalten (Schanze Wagesenberg).

Bei diesen Wehranlagen könnte es sich um die von Widukind von Corvey genannten Burgen handeln, die überwiegend von böhmischen Truppenkontingenten bemannt gewesen sein sollen. Widukind gilt vielen Historikern als nicht besonders zuverlässige Quelle. Seine Angaben über die Wehranlagen auf dem Lechrain werden jedoch durch die zahlreichen, ungewöhnlich gut erhaltenen Burganlagen mit ausgeprägten Wall-Grabensystemen bestätigt.

Allerdings stellt sich hier die Frage, warum die Magyaren sich auf der Ebene direkt unter dieser Befestigungslinie – die wohl ursprünglich als Grenzsicherung zwischen den Stämmen der Alamannen und Bajuwaren entstand – den ostfränkischen Verbänden gestellt haben sollen. Die ungarischen Kundschafter und Heeresführer dürften diese regelrechte Falle sicherlich bemerkt haben. Ob dieses Burgensystem allerdings planmäßig zur Ungarnabwehr konzipiert wurde, ist spekulativ. Sicherlich wurden hier auch ältere Wehranlagen reaktiviert und kurzfristig ausgebaut.

Möglicherweise ist der tatsächliche Hauptschauplatz der Lechfeldschlacht westlich des Lechs im Gebiet zwischen Augsburg und Günzburg anzusiedeln. Angesichts der archäologischen Situation ist diese von einigen Historikern (Georg Kreuzer) vertretene Meinung durchaus plausibel. Der Kreisheimatpfleger Walter Pötzl identifiziert das Gebiet zwischen Steppach, Stadtbergen, Pfersee, Kriegshaber, Oberhausen und Neusäß als ideales Gelände für eine Feldschlacht. Allerdings soll nach Pötzl das Hauptlager der Ungarn auf der östlichen Lechseite gelegen haben, also

unter dem burgenbesetzten Lechrain.

Seit Ende 2008 wird wieder verstärkt über den tatsächlichen Schauplatz der Lechfeldschlacht diskutiert. Auf dem Schlachtfeld soll ein Museum entstehen, in dessen Mittelpunkt ein großes Zinnfigurendiorama den Kampfverlauf nachstellen soll. Nachdem sich die Gemeinden Königsbrunn, Friedberg, Mering, Kissing und Augsburg (Bahnpark) um die Ansiedlung des Museums beworben hatten, wurde im Herbst 2009 Königsbrunn als zukünftiger Museumsstandort ausgewählt. Hierzu gibt es auch Überlegungen, einige der zahlreichen frühmittelalterlichen Wehranlagen um das Schlachtfeld besser touristisch zu erschließen. Die in diesem Zusammenhang entwickelten Pläne zur Rekonstruktion ausgewählter mutmaßlicher Ungarnschutzburgen mit Palisadenbewehrung und Annäherungshindernissen sind allerdings aus denkmalpflegerischer Sicht als höchst problematisch zu bewerten.

Ungarnzeitliche Befestigungen auf der Wertachleite

Auf der westlichen Lechseite sind wesentlich weniger vergleichbare Burganlagen nachweisbar. Allerdings gilt die Haldenburg bei Schwabegg (Stadt Schwabmünchen) als besonders charakteristische Großburg dieser Epoche. Kurz nach der Schlacht auf dem Lechfeld könnte der Burgstall Siebnach entstanden sein, dessen Anlage wohl unmittelbar von der Haldenburg abgeleitet wurde.

Nördlich der Haldenburg liegen zwei Bodendenkmäler unbekannter Zeitstellung auf der Wertachleite bei Straßberg (Bobingen). Hier wird insbesondere der Abschnittswall Straßberg als kleinere mögliche Ungarnschutzburg angesehen.



Rekonstruktion der Haldenburg bei Schwabmünchen (Roger Mayrock, 2001)

Rezeption

Schon kurze Zeit nach der Schlacht begann von ungarischer Seite aus eine Mythenbildung um den Ausgang. So soll eine zweite Schlacht erfolgreich verlaufen sein, zur Vergeltung ein Vielfaches an Geiseln in Ungarn hingerichtet worden sein oder der gefangene Lehel den deutschen Kaiser mit seinem Horn erschlagen haben. Am schlüssigsten ist hier die Geschichte von einem Sommergewitter, durch das die Doppelreflexbögen der Magyaren aus dem Leim gingen.

Deutsche Geschichtsschreiber bemühten sich im Mittelalter eine Gerichtsverhandlung vor den Hinrichtungen zu ergänzen, um den Anschein einer Rechtfertigung zu wahren.

In Bayern ranken sich die verschiedensten Legenden um die Lechfeldschlacht, so zum Beispiel um den Heiligen Bischof Ulrich von Augsburg, der im Lauf der Zeit zu einem Teilnehmer der Schlacht wurde. In Straubing erzählt man sich die Geschichte eines jungen Bogenschützen, der zum Dank für seine Tapferkeit mit der Grafschaft von Bogen belehnt wurde. Bei Keferloh sollen die Männer des Grafen von Ebersberg die erbeuteten Pferde der Ungarn zusammengetrieben und verkauft haben, wodurch der Neukeferloher Rossmarkt ins Leben gerufen war.

Da die Chronisten des Frühmittelalters in ihren Berichten oft Bibelstellen und antike Schriftsteller einfließen lassen, gaben ihre Ausführungen Grund zu unterschiedlichen Auslegungen. So variiert die Größe des deutschen Heeres zwischen 3000 und 26.000 Mann, das Heer der Ungarn soll einer Quelle zufolge sogar 128.000 Mann gezählt haben. Bedenkt man, dass damals bereits 50 Panzerritter als „Streitmacht“ bezeichnet wurden, scheinen die geringeren Angaben meist plausibler. Deutlich wird dies an den Quellenangaben des Widukind von Corvey. Widukind von Corvey spricht von "gewissermaßen" acht *legiones*, aus denen das Heer Ottos I. bestanden habe.^[5] Er gibt dabei die böhmische *legio* mit tausend Mann an, bezeichnet aber die fünfte *legio* als die Größte, ebenfalls mit einer Stärke von tausend Mann.^[6]

Auch über den Ort der Schlacht ist viel spekuliert worden. Am schlüssigsten sind die Überlegungen, die Bartel Eberl 1955 zum 1000. Jahrestag der Schlacht angestellt hat und denen seitdem weitgehend gefolgt wird.

Künstlerische Bearbeitungen

In ihrem Nachwirken steigerte sich die Bedeutung der Schlacht auf dem Lechfeld. Sie wurde zur deutschen Schicksalsschlacht stilisiert und von verschiedensten Seiten künstlerisch verbrämt und propagandistisch genutzt.

Buchmalerei

Eine der ersten Darstellungen zur Schlacht entstammt der Chronik Ludwigs des Großen von 1358, auf der Lehel mit seinem Horn den deutschen Kaiser niederstreckt (siehe oben). Der Mode der Zeit folgend zeigen weitere Darstellungen aus dem 15. Jahrhundert stilisierte Panzerreiter im Kampf mit Orientalen, so die Legenden der Augsburger Heiligen von 1454 und gleich zwei Darstellungen in der Chronik des Sigismund Meisterlin 1457 von Hektor Müllich und 1479 von Konrad Bollstatter.^[7]

Reproduktionen

Mit dem Aufkommen des Buchdrucks wurde die Schlacht auch zum Gegenstand reproduzierbarer Medien. So zeigt ein Holzschnitt von 1488 in der Chronik des Johannes von Thurocz Lanzenreiter und Orientalen. Ebenfalls ein Holzschnitt von Hans Weiditz d. Ä. aus dem Jahr 1520 stellt die Schlacht als Kampf zwischen zeitgenössischen Landsknechten und Orientalen dar, ähnlich wie die Chronik von Sebastian Münster aus dem Jahr 1559, die nur Landsknechte zeigt.^[8]

Im 17. Jahrhundert schließlich begann sich eine Nachfrage nach eigenständigen Darstellungen der Schlacht zu entwickeln. In diesem Zusammenhang ist ein Andachtsbild von Wolfgang Kilian aus dem Jahr 1623 zu sehen, auf dem Engel dargestellt sind, die Bischof Ulrich vor dem Schlachtfeld ein Kreuz reichen. Ein 1624 entstandenes Erinnerungsbild von Daniel Manasser zeigt den Bischof in barockem Rahmen auf dem Schlachtfeld hinter dem Kampfgeschehen. Ähnlich wie auf dem Andachtsbild von Wolfgang Kilian zeigt ein aufwändig gestalteter Kupferstich von Bartholomäus Kilian aus dem Jahr 1664, wie Bischof Ulrich inmitten der Schlacht ein Kreuz überreicht bekommt, darunter findet sich eine zeitgenössische Stadtansicht von Augsburg. Die hier abgebildeten Ungarn zeigen deutlich osmanische Züge.

Wandmalerei

Über die Heiligenverehrung von Bischof Ulrich fand die Schlacht auf dem Lechfeld in der Form von Fresken auch Einzug in Kirchen. So fand in den Jahren 1716–1721 in der Pfarrkirche St. Ulrich in Hohenfels eine Ausmalung, vermutlich durch Cosmas Damian Asam, statt, die König Otto zusammen mit dem Bischof in der Schlacht zeigt.^[9]

Bei Deggendorf malte W. Haindl im Ulrichsbergkirchlein 1751 Bischof Ulrich, wie er König Otto vor der Schlacht das Abendmahl erteilt. Er folgt dabei einer legendären Vorlage des Dominicos Custos von 1601.^[10]

In der folgenden Zeit wurde der Bischof mehr und mehr als Teilnehmer der Schlacht dargestellt. In einem Deckenfresko in der Kirche von Seeg von Johann Baptist Enderle aus dem Jahr 1770 sind Ulrich und Otto zu sehen, wie sie zur Schlacht preschen. Ein weiteres barockes Deckenfresko aus der Pfarrkirche von Eresing zeigt den Heiligen schließlich im Kampfgetümmel.^[11]

Auch im 19. Jahrhundert war die Schlacht weiterhin ein Motiv für Deckenfresken, so 1856 in der Kirche von Königsbrunn von Ferdinand Wagner. Hier betet Ulrich mit der städtischen Gemeinde. Dahinter sind die Belagerung Augsburgs und die Feldschlacht zu sehen.

Doch nicht nur in Kirchen finden sich Wandmalereien zu diesem Thema. Auch Ausmalungen des Weberhauses in Augsburg im Jahr 1608 durch Johann Matthias Kager zeigten Ulrich und Otto in der Schlacht, sind jedoch nicht erhalten. Heute ist aus diesem Zyklus nur mehr ein Fresko mit Verwitterungsschäden zu erkennen, auf dem Otto und Ulrich nach der Schlacht in die Stadt einziehen.

1846 entstand im alten Bayerischen Nationalmuseum (heute: Staatliches Museum für Völkerkunde München) ein Fresko von Julius Frank auf dem sich Ulrich wiederum neben Otto in der Schlacht findet. Moderneren Datums ist die

Darstellung des jungen Grafen zu Bogen in der Schlacht auf einem Wandbild im alten Rathaus von Bogen und das Wandbild im Rathaus von Kissing, auf dem Otto in der Schlacht und Ulrich vor der Stadt zu erkennen sind.^[12]

Gemälde

Die Gemälde der „Historischen Galerie“ im Maximilianeum entstanden ab 1852 unter der Leitung von Leo von Klenze und zeigen die Hauptmomente der Weltgeschichte. Dabei ist auch die Schlacht auf dem Lechfeld auf einem Gemälde von Michael Echter mit dem Titel „Die Ungarnschlacht in der Nähe von Augsburg“ vertreten.^[13]



Das Historiengemälde von Michael Echter zeigt, wie sich ein Maler des 19. Jahrhunderts die Schlacht auf dem Lechfeld vorstellte.

Ulrichskreuz

Die wohl populärste Darstellung der Schlacht, das so genannte Ulrichskreuz von 1494, zeigt den Heiligen, wie er während eines Ausfalls von Engeln ein Kreuz überreicht bekommt.

Hierbei handelt es sich um eine Gravur auf der Fassung der Kreuzreliquie von St. Ulrich und Afra durch Nikolaus Seld, die heute in der Heilumskammer in Augsburg aufbewahrt wird. In der Form des Ordens der Crux Victorialis, der vom 16. bis zum 18. Jahrhundert an Kavalleristen verliehen wurde, zeigt das Ulrichskreuz Ulrich und Otto in der Schlacht.^[14]



Orden der Crux Victorialis um 1600 (hier: Version ohne Darstellung der Schlacht)

Sonstige

Zum 1000. Jahrestag der Schlacht wurde 1955 an der Lechhauser Lechbrücke der so genannte Ulrichsstein mit Steinmosaiken von Hans Selner und Hanns Weidner aufgestellt. Das Bistum Augsburg nahm das Gedenkjahr zum Anlass, im Rahmen eines „Ulrichsjahres“ die Gläubigen auf päpstliches Lehramt, kirchliches Sittengesetz und Tradition zu verpflichten und hinter ihrem Bischof Joseph Freundorfer (1949–1963) zu sammeln. Auf der Abschlußkundgebung im Rosenaustadion hielt Heinrich von Brentano seine erste öffentliche Rede als Außenminister vor 60.000 Zuhörern. Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, des Beitritts der Bundesrepublik zur NATO und der Neutralität Österreichs im Jahr 1955, in der ein Teil der deutschen Öffentlichkeit, auch prominente Katholiken, das Vorbild für die Lösung der deutschen Frage erkennen wollten, beschwor Brentano die



Briefmarke (1955) zum 1000. Jahrestag der Schlacht

Katholiken, bei der Verteidigung der Freiheit gegen „das neue Heidentum“ eines „weltlichen Fanatismus“ nicht nachzulassen. Das zielte nicht zuletzt gegen die Unterdrückung von Christentum, Kirche und jedweder Freiheit in der Sowjetunion und in der DDR, die seit 1954 durch einen neuen Kirchenkampf erschüttert wurde. Dagegen wandte sich der Mediävist Theodor Schieffer gegen eine vordergründige Aktualisierung des Ereignisses von 955, das er von seinen ganz eigenen Voraussetzungen her begriff und würdigte.^[15]

Die Geschehnisse um die Schlacht auf dem Lechfeld waren auch Thema in historischen Romanen, so in „Schwabenblut – Ein Heldenroman aus alter Zeit“ aus dem Jahr 1928 von Florentine Gebhart und in „Wolfsfrau und die Schlacht auf dem Lechfeld – Ein Krimi aus der Ottonenzeit“ von Torsten Kreutzfeldt aus dem Jahr 2001.

Quellen

- Widukind von Corvey: *Res gestae Saxonicae, Liber III*, Kapitel 44–48.
- Gerhard von Augsburg: *Vita Sancti Uodalrici*. (Die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Ulrich, lateinisch-deutsch, mit der Kanonisationsurkunde von 993, Einleitung, kritische Edition und Übersetzung besorgt von Walter Berschin und Angelika Häse, Heidelberg 1993 (= *Editiones Heidelbergenses* 24), v.a. Kapitel 12, daneben Kapitel 3 und 13.)
- Ekkehard II.: *Annales sancti Galli maiores*.
- Luitpold Brunner: *Die Einfälle der Ungarn in Deutschland bis zur Schlacht auf dem Lechfelde am 10. August des Jahres 955: Gelegenheitsschrift zur neunten Säkularfeier des an benanntem Tage erfochtenen Sieges der Deutschen über die Ungarn*.^[16] B. Schmid, Augsburg 1855.
- Regino von Prüm: *Chronicon cum continuatione Treverensi*, hrsg. von Friedrich Kurze, Hannover 1890 (= *Monumenta Germaniae Historica (MGH) Scriptorum rerum Germanicarum in usum Scholarum* 50), Einträge zu den Jahren 954 und 955.
- Flodoard: *Annales*, hrsg. von Philippe Lauer, Paris 1905 (= *Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire* 39), Eintrag zum Jahr 955.
- Thietmar von Merseburg: *Chronicon*, hrsg. von Robert Holtzmann, Berlin 1935 (= *MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum Scholarum, nova series* 9), Buch II, Kapitel 9 und 10.
- *Ruotgeri Vita Brunonis archiepiscopi Coloniensis* („Ruotgers Lebensbeschreibung des Erzbischofs Bruno von Köln“), hrsg. von Irene Ott, Weimar 1951 (Nachdruck Köln/Graz 1958) (= *MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum Scholarum, nova series* 10), Kapitel 19, 35, 36.

Literatur

- Bodo Anke/ László Révész/ Tivadar Vida: *Reitervölker im Frühmittelalter Hunnen - Awaren - Ungarn* [Wer waren sie, warum kamen sie und wie lebten sie?]. In: *Archäologie in Deutschland*, Sonderheft 2008, Theiss, Stuttgart 2008, ISBN 978-3-8062-2014-8.
- Charles R. Bowlus: *The Battle of Lechfeld and its Aftermath, August 955. The End of the Age of Migrations in the Latin West*, Aldershot, Burlington 2006. ISBN 978-0-754-65470-4.
- Heinrich Büttner: *Die Ungarn, das Reich und Europa bis zur Lechfeldschlacht des Jahres 955*, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 19 (1956), S. 433–458.
- W. Jahn, E. Brockhoff, Ch. Lankes, W. Petz (Hrsg.): *Bayern - Ungarn. Tausend Jahre / Bajorország és Magyarország 1000 éve* [Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2001, eine Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte, der Stadt Passau und der Diözese Passau in Zusammenarbeit mit dem Ungarischen Nationalmuseum, Budapest, Passau, Oberhausmuseum, 8. Mai bis 28. Oktober 2001], Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg 2001 (ohne ISBN).
- Hagen Keller: *Machabaeorum pugnae*. Zum Stellenwert eines biblischen Vorbilds in Widukinds Deutung der ottonischen Königsherrschaft, in: *Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag*, hrsg. von Hagen Keller und

- Nikolaus Staubach, Berlin/New York 1994 (= Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 23), S. 417–437.
- Maximilian Georg Kellner: *Die Ungarneinfälle im Bild der Quellen bis 1150*. Von der „Gens detestanda“ zur „Gens ad fidem Christi conversa“, München 1997 (= *Studia Hungarica* 46).
 - Joshua Kevin Kundert: *Der Kaiser auf dem Lechfeld*, Göttingen: Concilium medii aevi 1 (1998), S. 77–97 Onlinefassung ^[17].
 - Karl Leyser: *Medieval Germany and its Neighbours 900–1250*. In: *The Battle at the Lech, 955, a study in Tenth-Century Warfare*, London 1982, S. 43–67.
 - Matthias Springer: *955 als Zeitenwende – Otto I. und die Lechfeldschlacht*, in: Otto der Große, Magdeburg und Europa. Eine Ausstellung im Kulturhistorischen Museum Magdeburg vom 27. August – 2. Dezember 2001. Katalog der 27. Ausstellung des Europarates und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, hrsg. von Matthias Puhle, 2 Bde, Mainz 2001, Bd 1, S. 199–208.
 - Lorenz Weinrich: *Tradition und Individualität in den Quellen zur Lechfeldschlacht*, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 27 (1971), S. 291–313.
 - Manfred Weitlauff: *Das Lechfeld – die Entscheidungsschlacht König Ottos I. gegen die Ungarn 955*, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 36 (2002), S. 80–108 (erneuter, gekürzter Abdruck in: Schauplätze der Geschichte in Bayern, hrsg. von Alois Schmid und Katharina Weigand, München 2003, S. 55–74).

Anmerkungen

- [1] Angaben laut Wolfgang Hebold: *50 Klassiker: Siege und Niederlagen*, Gerstengerg Verlag, 2002; Augsburger Stadtarchive und Adi Briegel: *Bayrisch-Schwäbische Geschichte*, Verlag für schwäbische Landeskunde, 1959
- [2] Lechfeld - Geburt der deutschen Nation (http://www.welt.de/kultur/history/article948139/Lechfeld_Geburt_der_deutschen_Nation.html)
- [3] Widukind III, 48.
- [4] Michael Weithmann: Ritter und Burgen in Oberbayern. Dachau, 1999, S. 98
- [5] Widukind, Sachsengeschichte III, 44.
- [6] Matthias Springer, Das Leben in Sachsen zur Zeit der Ottonen, S. 199–208, hier: S. 202 f. In: Matthias Puhle (Hrsg.): Otto der Grosse, Magdeburg und Europa. 2 Bände, Zabern, Mainz 2001 (Katalog der 27. Ausstellung des Europarates und Landesausstellung Sachsen-Anhalt).
- [7] Abbildung der Illustration von Konrad Bollstaetter (<http://mek.oszk.hu/01900/01993/html/index106.html>), Abbildung der Illustration von Hektor Müllich (<http://www.archives.gov/preservation/conferences/papers-2003/images/zwaneveld-20.jpg>)
- [8] Abbildung des Holzschnittes von 1488 (<http://mek.oszk.hu/01900/01993/html/index91.html>)
- [9] Abbildung des Freskos auf der Homepage des Marktes Hohenfels (<http://www.markt-hohenfels.de/nathus-5083/impressionen.html>)
- [10] Abbildung des Freskos in Ulrichsbergkirchlein (<http://degnet.de/behoerden/staatl.schulamt.sekretariat/html/deg/images/image67.jpg>)
- [11] Abbildung des Freskos in Eresing (http://www.bayerische-staatszeitung.de/images/artikel/200527/2728_1.jpg)
- [12] Abbildung des Kissinger Wandbildes (<http://www.kissing.de/bilder/kultur/lechfeld.jpg>)
- [13] Abbildung des Gemäldes von Michael Echter (http://maximilianeum.mhn.de/stiftung/fotos/historische_galerie_gross/lechfeld.jpg)
- [14] Abbildung des Crux Victorialis (<http://www.christophereimer.co.uk/images/m/8102.jpg>)
- [15] Matthias Pape: Lechfeldschlacht und NATO-Beitritt. Das Augsburger "Ulrichsjahr" 1955 als Ausdruck der christlich-abendländischen Europaidee in der Ära Adenauer. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 94 (2001) S. 269–308
- [16] <http://books.google.de/books?id=FQgQAAAAYAAJ>
- [17] <http://cma.gbv.de/dr,cma,001,1998,a,05.pdf>

Österreichisch-Ungarischer Ausgleich

Unter dem **Österreichisch-Ungarischen Ausgleich** versteht man die verfassungsrechtlichen Vereinbarungen, durch die das k.k. Kaisertum Österreich in die k.u.k. Doppelmonarchie Österreich-Ungarn umgewandelt wurde.

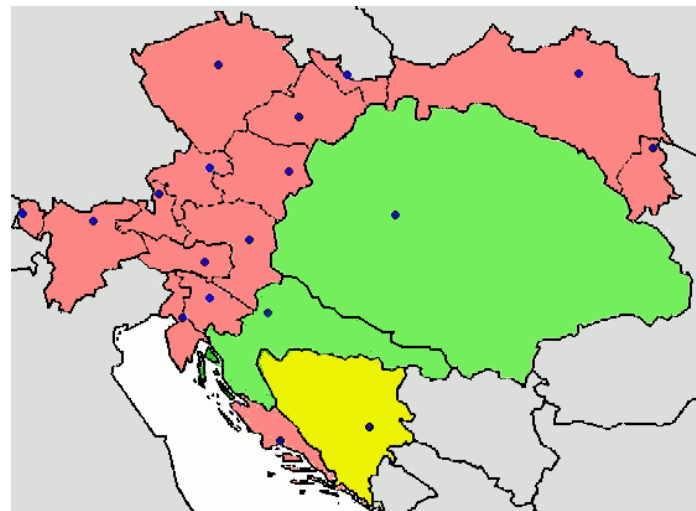
Seit der Niederlage im Deutschen Krieg von 1866 war Österreich gezwungen, die Nationalitätenfrage im Vielvölkerstaat zu lösen. Eine offenkundige Beschränkung der inneren Autonomie des Reichsteils Ungarn, wie sie nach der Niederschlagung der ungarischen Revolution und des Freiheitskrieges von 1848/49 festgelegt wurde, konnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Deshalb traten 1866 die kaiserliche Regierung und der ungarische Landtag zu Verhandlungen zusammen. Diese führten zunächst im Februar 1867 zur Wiederherstellung des ungarischen Reichstages von 1848 und zur Bildung eines konstitutionellen ungarischen Ministeriums. Die im Ausgleich vereinbarte Realunion zwischen Österreich und Ungarn wurde von Ungarn per 31. Oktober 1918 aufgekündigt.

Geschichte

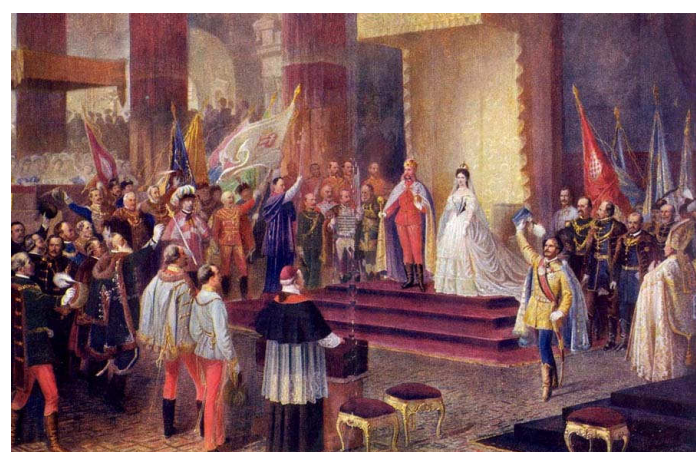
Wiederherstellung des ungarischen Staats

Die Notlage der Monarchie nach dem Italienischen Krieg von 1859 zwang die kaiserliche Regierung in Wien zur Nachgiebigkeit: Nachdem Erzherzog Albrecht als Generalgouverneur durch den Ungarn Benedek ersetzt worden war, wurde durch das Oktoberdiplom am 20. Oktober 1860 die alte Verfassung Ungarns vor 1848 im Wesentlichen wiederhergestellt und der Landtag zur Beratung eines neuen Wahlgesetzes berufen, welches eine Vertretung aller Stände ermöglichen sollte. Die ungarische Hofkanzlei, die Komitatsverwaltung, die ungarische Justiz mit der Curia regia und dem Judex curiae in Pest, das Amt eines Tavernicus und die ungarische Sprache als Amtssprache wurden wiederhergestellt. Die fremden Beamten mussten das Feld räumen, die deutschen Gesetze wurden für aufgehoben erklärt.

Alle diese Zugeständnisse wurden von den Ungarn aber nur als Abschlagszahlung angenommen; als Preis der Versöhnung wurde die völlige Wiederherstellung des alten Rechtszustandes mit Einschluss der Gesetze von 1848 und eine Amnestie gefordert. Im Februar 1861 berief die ungarische Regierung gleichzeitig mit der



Teilung der Habsburgermonarchie durch den Ausgleich von 1867 in eine österreichische (rot) und ungarische (grün) Reichshälfte – Bosnien-Herzegowina (gelb) ab 1878 unter gemeinsamer Verwaltung



Krönung von Franz Joseph und Elisabeth zum Königspar von Ungarn

Im Februar 1861 berief die ungarische Regierung gleichzeitig mit der

Verkündung einer neuen Verfassung für den Gesamtstaat den Landtag nach dem Wahlgesetz von 1848 ein; dieser wurde am 6. April eröffnet. Das Unterhaus, in dem der Schwerpunkt der Verhandlungen lag, spaltete sich in zwei Parteien, die Adresspartei unter Ferenc Deák, die den Standpunkt der Nation der Februarverfassung gegenüber in einer Adresse an den Monarchen darlegen und damit den Weg von Verhandlungen betreten wollte, und die Beschlusspartei unter Kálmán Tisza, die die Rechtsgültigkeit der 1848er Gesetze durch einfachen Beschluss erklären wollte. Nach langen Debatten siegte am 5. Juni die Adresspartei mit 155 gegen 152 Stimmen, aber ihre Forderung nach einer Personalunion mit Österreich wurde am 8. Juli vom Kaiser mit der Forderung einer vorherigen Revision der 1848er Gesetze beantwortet.

Als der ungarische Landtag darauf in einer zweiten Adresse die Pragmatische Sanktion und die Gesetze von 1848 als die allein annehmbare Grundlage bezeichnete, die Krönung Franz Josephs von der Wiedervereinigung der Nebenländer mit Ungarn abhängig machte, die Beschickung des Wiener Reichsrats ablehnte und gegen jeden Beschluss desselben protestierte, brach die Wiener Regierung alle weiteren Verhandlungen ab. „Österreich kann warten“, erklärte Anton von Schmerling in der Hoffnung, dass Ungarn sich schließlich der Februarverfassung fügen werde. Bis dahin wurde, nachdem der Landtag am 21. August 1861 aufgelöst worden war, wieder absolutistisch regiert. Gleichzeitig versuchte man die öffentliche Meinung durch eine Amnestie der politischen Strafgefangenen und Flüchtlinge sowie durch eine Spende von 20 Mio. Gulden zur Linderung einer entsetzlichen Hungersnot (1863) zu gewinnen. Aber schon 1865 wurde in Wien das Regierungssystem wieder geändert: Vom liberalen Zentralismus Schmerlings ging man zum altkonservativen Föderalismus Belcredi über.

Nach einem neuen Besuch Kaiser Franz Josephs in Pest wurden die Führer der altkonservativen Partei in Ungarn, Graf Mailath und Baron Sennyey, an die Spitze der ungarischen Regierung gestellt. Am 14. Dezember 1865 wurde der ungarische Landtag von neuem eröffnet. Die Thronrede versprach die Wiederherstellung der Integrität der ungarischen Krone, erkannte die Rechtskontinuität und die formelle Gültigkeit der Gesetze von 1848 an, forderte aber deren Revision vor der Einführung. Die Verhandlungen hierüber und über die Feststellung der gemeinsamen Angelegenheiten der Gesamtmonarchie waren noch nicht zum Abschluss gediehen, als wegen des Österreichisch-Preußischen Krieges der Landtag am 26. Juni 1866 geschlossen wurde.

Österreichisch-Ungarischer Ausgleich

In dem Streit, der nach dem Frieden von Prag in Österreich über die Neugestaltung des Reichs ausbrach, nahmen die Ungarn unter Führung von Ferenc Deák von Anfang an eine klare, bestimmte Stellung ein und errangen dadurch einen glänzenden Sieg. Um einer Auflösung der Monarchie in fünf Königreiche und der Herrschaft der Slawen vorzubeugen, entschied sich der leitende Minister Friedrich Ferdinand von Beust mit Zustimmung der Deutschliberalen für den *Dualismus*, für die Teilung des Reichs in eine westliche Hälfte, wo die Deutschen, und eine östliche Hälfte, wo die Magyaren das Übergewicht haben sollten. Von Beust verständigte sich in persönlichen Verhandlungen mit den Führern der Deákpartei über die Bedingungen des Ausgleichs zwischen Österreich und Ungarn. Am 17. Februar 1867 wurde Graf Gyula Andrassy von Franz Joseph zum ungarischen Ministerpräsidenten berufen. Dem Reichstag, wie der Landtag nun wieder hieß, wurde am 18. Februar 1867 die Wiederherstellung der Verfassung von 1848, für welche nur wenige Modifikationen ausbedungen wurden, angezeigt. Zwei Tage später bildete Graf Andrassy seine Regierung. Siebenbürgen und das Banat wurden wieder mit Ungarn vereinigt. Am 27. Februar 1867 wurde der ungarische Reichstag wiederhergestellt. Am 15. März leistete Graf Andrassy mit seiner Regierung in Ofen Kaiser Franz Joseph I. den Treueeid.

Zugleich traten die Regelungen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs de facto in Kraft; de jure wurden sie in Ungarn (nach der feierlichen Krönung Franz Josephs I. am 8. Juni) mit Gesetzesartikel XII vom 12. Juni 1867 und in Österreich als inoffiziell Delegationsgesetz genannter Teil der Dezemberverfassung vom 21. Dezember 1867 publiziert. Sie traten formell am 31. Oktober 1918 außer Kraft; die ungarische Regierung hatte den Ausgleich mit Zustimmung von König Karl IV. wenige Tage vorher aufgekündigt. Praktisch war der Ausgleich zu diesem Zeitpunkt durch das in den Tagen zuvor erfolgte Ausscheiden Böhmens, Mährens, Galiziens, der Untersteiermark,

Krains, des Küstenlandes und Dalmatiens aus dem österreichischen Staatsverband bereits obsolet geworden.

Gemeinsame Ministerien, Delegationen

Die Verhandlungen zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten Friedrich von Beust und den ungarischen Politikern Ferenc Deák und Gyula Andrassy erbrachten, dass Ungarn innenpolitisch praktisch unabhängig wurde. Neben der Person des Monarchen, der zugleich König von Ungarn und Kaiser von Österreich war, blieben nur das Außenministerium und das Kriegsministerium sowie das Reichsfinanzministerium (dieses lediglich zur Finanzierung von Außenpolitik, Armee und Kriegsmarine) gemeinsame Angelegenheiten. Der erste Außenminister der Gesamtmonarchie wurde Friedrich Ferdinand von Beust (1867–1871), ihm folgte Graf Gyula Andrassy (1871–1879) nach.

Den drei gemeinsamen Ministerien – „kaiserlich und königlich“ (k.u.k.) – standen als Volksvertretung die so genannten Delegationen gegenüber, Ausschüsse des österreichischen Reichsrates und des ungarischen Reichstages, die von beiden Häusern der beiden Parlamente beschickt wurden. Die beiden nach österreichischem und nach ungarischem Gesetz zu übereinstimmenden Beschlüssen ermächtigten Delegationen waren mit je 60 Mitgliedern gleich groß, tagten aber getrennt. Ein gemeinsamer Beschluss kam nur zu Stande, wenn die Vorlage in jeder der beiden Delegationen mit Mehrheit angenommen wurde. Das Überstimmen der Mehrheit einer Delegation durch eine Minderheit, die mit der Mehrheit der anderen Delegation stimmte, wäre zwar im Notfall in gemeinsamer Plenarsitzung möglich gewesen, wurde aber aus politischen Gründen de facto ausgeschlossen.^[1]

Bei allen gemeinsamen Angelegenheiten gab es eine festgelegte Kostenaufteilung zwischen den beiden Reichsteilen. Ab 1867 waren das für Ungarn 30 % der Gesamtkosten. Diese Quote wurde bei den Ausgleichsverhandlungen 1888 auf 31,4 % und 1907 auf 36,4 % erhöht.^[2]

Ministerrat für gemeinsame Angelegenheiten

Der *Ministerrat für gemeinsame Angelegenheiten* war nach dem Monarchen das höchste Regierungsorgan der Doppelmonarchie. Seit 1869 nahmen neben dem k.u.k. Außenminister als Vorsitzendem sowie dem gemeinsamen Kriegs- und dem gemeinsamen Finanzminister auch der österreichische und der ungarische Ministerpräsident stimmberechtigt teil,^[3] bei Bedarf auch Minister aus beiden Reichshälften und Fachbeamte. Meistens war auch der Generalstabschef des gemeinsamen Heers anwesend, der das Recht besaß, dem Monarchen direkt vorzutragen. Der Monarch selbst war nach seinem Ermessen anwesend.

Nur der erste Vorsitzende des gemeinsamen Ministerrats, Friedrich Ferdinand von Beust, trug den Titel *Reichskanzler*, der den Wünschen des Kaisers und altösterreichischer Spitzenpolitiker, nicht aber der Realität entsprach. Die Vertreter des sich im Laufe der Zeit immer stärker emanzipierenden Königreichs Ungarn sorgten dafür, dass spätere Vorsitzende diesen unrealistischen Titel nicht mehr trugen.

Der Wirkungskreis des gemeinsamen Ministerrats beschränkte sich gemäß den Ausgleichsgrundgesetzen auf Außenpolitik und Kriegswesen sowie beider Finanzierung, auf staatsrechtliche Prinzipien der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und auf die Mitwirkung an den alle zehn Jahre stattfindenden Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn zur Adaptierung der Ausgleichsregelungen.^[4]

Diese Grenzen wurden auch kaum überschritten. Die Frage, ob der gemeinsame Ministerrat eine gemeinsame Regierung Österreich-Ungarns war, kann auf Grund der Kompetenzlage nur mit großen Vorbehalten und Einschränkungen bejaht werden. Der gemeinsame Ministerrat war vor allem das höchste beratende Organ des Monarchen, Hauptfunktion war die mündliche Aussprache. Hier wurde versucht, die oft gegensätzlichen Interessen und Anschauungen der österreichischen und der ungarischen Regierung in Einklang zu bringen, soweit sie sich auf Materien von Bedeutung für den Gesamtstaat bezogen. Aus den Protokollen des Ministerrats geht hervor, dass die ungarischen Ministerpräsidenten aktiv teilnahmen und dass ohne ihre Zustimmung kein einziger wichtiger Schritt unternommen werden konnte.^[5]

Die folgenschwerste Entscheidung des gemeinsamen Ministerrats war im Juli 1914 die Empfehlung an den Kaiser und König, Serbien den Krieg zu erklären. Die Kriegserklärung wurde namens des Monarchen vom k.u.k. Außenminister abgegeben.

Im Ersten Weltkrieg herrschte ein Gegensatz zwischen dem beschleunigten Tempo der Kriegsereignisse und der Schwerfälligkeit der Verfassungsstruktur der Monarchie. Im späteren Verlaufe des Krieges, unter Kaiser Karl I., wurde die gemeinsame Ministerkonferenz mehr zum beratenden und begutachtenden Organ. Die Macht des Herrschers, als Überrest des Absolutismus, schob die Ministerratskonferenz, als Teil der bürgerlichen Verfassungsstruktur, beiseite. Aufgrund seiner Unerfahrenheit und Beeinflussbarkeit, wurden aber Karls Machtbereich und Machtbefugnis auf die Person des Außenministers und seiner Clique transponiert und von dieser wahrgenommen.^[6]

Getrennte Ministerien, gemeinsame Währung

Alle anderen Ressorts gab es in Österreich – „kaiserlich-königlich“ (k.k.) – und Ungarn – königlich ungarisch (k. oder k.u.) – getrennt. Jede Reichshälfte hatte ihren eigenen Ministerpräsidenten. Die innere Verfassung der österreichischen (Cisleithanien) und die der ungarischen Reichshälfte (Transleithanien) unterschieden sich in der Folge deutlich, unter anderem war das Wahlrecht unterschiedlich geregelt. Man einigte sich jedoch auf eine Handels- und Zollunion und behielt die Gulden-, später die Kronenwährung gemeinsam (Österreichisch-ungarische Bank). Von den anerkannten Staatsschulden und von den gemeinsamen Ausgaben für das Auswärtige, Armee und Kriegsmarine übernahm Ungarn anfangs 30 Prozent. Die Aufteilung wurde alle zehn Jahre neu verhandelt. Bis 1907 hatte sich der Anteil Ungarns auf 36 Prozent erhöht. Die Kosten des Hofstaats des Monarchen wurden 1 : 1 geteilt.^[7]

Königskrönung in Buda

Mit allem Pomp früherer Jahrhunderte erfolgte am 8. Juni 1867 in der Matthiaskirche von Buda (später Budapest) die feierliche Krönung des Königs und der Königin (Elisabeth von Österreich-Ungarn) welche sich in besonderer Weise für den Ausgleich eingesetzt haben soll. Das Königspaar erhielt anlässlich der Krönung vom ungarischen Volk das Schloss Gödöllő geschenkt. Damit war die Versöhnung der Magyaren mit der Dynastie besiegelt. Die heimgekehrten Flüchtlinge schlossen sich ehrlich der neuen Ordnung der Dinge an, das Volk bestätigte bei jeder Gelegenheit seine Loyalität, und der Reichstag, in welchem die gemäßigte Deákpartei zunächst noch die entschiedene Mehrheit hatte, nahm 1868 bereitwilligst das Wehrgesetz in der Fassung der Regierung an; nicht nur das stehende Heer, sondern auch die Landwehr wurde unter den Befehl des Reichskriegsministeriums gestellt, die letztere jedoch als Honvéddarmee unter dem Kommando des Erzherzogs Joseph besonders organisiert.

Magyarisierungsbestrebungen in Ungarn

Die anderen Bevölkerungsgruppen der Monarchie profitierten vom österreichisch-ungarischen Ausgleich nicht; nur Ungarn war nun als eigenständiger Staat anerkannt. Die österreichische Reichshälfte grenzte im Norden (Bukowina, Galizien), Westen (Mähren, Österreich unter der Enns, Steiermark) und Südwesten (Krain, Dalmatien) an die ungarische (mit Kroatien, der Freien Stadt Fiume und Siebenbürgen). Da an der Grenze zwischen den beiden Kernländern Österreich und Ungarn die Leitha floss (heute verläuft die Grenze weiter östlich), sprach man aus der Sicht Wiens bald von Cisleithanien (lat. cis = diesseits) und Transleithanien (lat. trans = jenseits).

Die Regelung von Nationalitätenfragen war nun den Regierungen in Wien und Budapest in eigener Verantwortung überlassen („Nehmt ihr eure Horden, wir nehmen unsere“). Die Folge waren Spannungen, vor allem mit den in beiden Reichshälften siedelnden Slawen. Die beiden Regierungen hatten dazu ganz unterschiedliche Konzepte: War Cisleithanien offiziell ein Vielvölkerstaat, so hatten die führenden Köpfe in Transleithanien nun die Absicht, die nicht-magyarische Hälfte der Einwohnerschaft in wenigen Jahrzehnten zu magyarisieren. Topografische Namen, das ungarische Schulsystem und das Wahlsystem zum Reichstag in Budapest wurden nun darauf abgestimmt.

Ungarisch-Kroatischer Ausgleich

Kroatien, das wie in der Revolution 1848, loyal zu den Habsburgern gestanden hat, wurde ein separater Ausgleich mit Ungarn versprochen, der letztlich am 20. September 1868 zustande kam. Kroatiens Erwartungen wurden dabei nicht erfüllt. Es konnte zwar einen *Sub-Dualismus* innerhalb Ungarns erreichen (*Ungarisch-Kroatischer Ausgleich*), war in allen wichtigen Angelegenheiten aber von der Regierung in Budapest abhängig.

Ungarische Reformen

Das Bewusstsein des durch Ausdauer und Klugheit errungenen politischen Siegs trieb die Magyaren an, den freiheitlichen Ausbau des Staates möglichst rasch zu vollenden. Die politische Gleichstellung der Juden wurde am 20. Dezember 1867 im Parlament ohne nennenswerte Opposition angenommen. Des Weiteren folgten Bestimmungen über die fakultative Zivilehe, ein Volksschulgesetz u. a.. Das Nationalitätengesetz vom 29. November 1868 bestimmte, dass alle Bewohner Ungarns die einheitliche und unteilbare ungarische Nation bilden, die ungarische Sprache Staatssprache sein sollte. Das Übergewicht der Magyaren, die etwa 50 % der Bevölkerung stellten, bei den Wahlen wurde durch Verteilung der Wahlbezirke und des Stimmrechts aufrechterhalten. Vor allem wollte man die materielle Entwicklung des Landes durch Eisenbahnen fördern.

Der König in Buda

Eines der äußeren Symbole des Ausgleichs war der jährliche mehrwöchige Aufenthalt des Kaisers und Königs Franz Josephs I. in Buda (später Budapest). Als König von Ungarn residierte er auf der Budaer Burg und nahm in dieser Zeit – in ungarischer Sprache und in eine ungarische Uniform gekleidet – mit den Ministern des Königreiches Ungarn und dem königlichen ungarischen Reichstag seine ungarischen Ämter wahr. Seine Gattin, Kaiserin und Königin Elisabeth (ungar. *Erzsébet királyné*), verkehrte oft in der ungarischen Hocharistokratie und hielt sich gern in Schloss Gödöllő bei Budapest auf, das dem Königspaar vom ungarischen Staat zur Verfügung gestellt worden war.

Auch der letzte Monarch der Donaumonarchie, Kaiser Karl I., wurde 1916 als Karl IV. in Budapest feierlich zum König von Ungarn gekrönt. Nach seinem Rückzug aus den Staatsgeschäften am 13. November 1918 verhinderte Reichsverweser Miklós Horthy 1921 zwei Versuche Karls IV., die Staatsgeschäfte wieder zu übernehmen. Ungarn blieb bis 1944 ein Königreich ohne König.

Literatur

- Graf Julius Andrássy: *Ungarns Ausgleich mit Österreich vom Jahre 1867*. Leipzig 1897.
- *Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867*, herausgegeben vom Forschungsinstitut für den Donauraum, 1967.
- *Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867*, Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission 20, 1968.
- Gordon C. Craig: *Geschichte Europas 1815–1980. Vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart*. München, 1995 (S. 174–176).
- *Historisches Geschehen im Spiegel der Gegenwart, Österreich-Ungarn 1867–1967*, Institut für Österreichkunde, 1970.

Einzelnachweise

- [1] Delegationsgesetz
- [2] Günther Kronenbitter: „Krieg im Frieden“. *Die Führung der k.u.k. Armee und die Großmachtpolitik Österreich-Ungarns 1906–1914*. Verlag Oldenbourg, München 2003, ISBN 3-486-56700-4, S. 150.
- [3] Ludwig von Flotow: *November 1918 auf dem Ballhausplatz*, bearbeitet von Erwin Matsch, Böhlau-Verlag, Graz 1982, ISBN 3-205-07190-5, S. 385, Anm. 75
- [4] Miklós Komjáthy (Hrsg.): *Protokolle des Gemeinsamen Ministerrates der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (1914–1918)*. Budapest 1966, S. 82ff.
- [5] József Galántai: *Die Außenpolitik Österreich-Ungarns und die herrschenden Klassen Ungarns*. In: *Österreich-Ungarn in der Weltpolitik 1900 bis 1918*. Berlin/DDR 1965, S. 255-266, hier: S. 266.
- [6] Miklós Komjáthy (Hrsg.): *Protokolle des Gemeinsamen Ministerrates der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (1914–1918)*. Budapest 1966, S. 61 und 132.
- [7] Flotow: a. a. O., S. 384, Anm. 72

Weblinks

- *Österreichisch-Ungarischer Ausgleich* (<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.a/a907407.htm>). In: *Österreich-Lexikon*, online auf aeiou.
- Krönung von Kaiser Franz Joseph I. zum ungarischen König in der österreichischen Presse (Österreichische Nationalbibliothek) (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&datum=18670609&zoom=2>)
- István Bibó: Deformierter ungarischer Charakter, ungarische Geschichte auf Irrwegen (<http://www.kakanien.ac.at/beitr/fallstudie/IBibo1.pdf>) (Analyse des ungarischen Staatswissenschaftlers István Bibó über die Konsequenzen des Ausgleichs 1867 für den weiteren Verlauf der ungarischen Geschichte; PDF-Datei; 318 kB)

Elisabeth von Österreich-Ungarn

Elisabeth Amalie Eugenie, Herzogin in Bayern (auch *Lisi*, *Sisi* und *Sissi* genannt; * 24. Dezember 1837 in München, Königreich Bayern; † 10. September 1898 in Genf) war eine Prinzessin aus der herzoglichen Nebenlinie *Zweibrücken-Birkenfeld-Gelnhausen* des Hauses Wittelsbach und durch ihre Heirat mit Franz Joseph I. ab 1854 Kaiserin von Österreich und seit dem Ausgleich von 1867 auch Apostolische Königin von Ungarn.



Franz Xaver Winterhalter: Kaiserin Elisabeth von Österreich, Öl auf Leinwand, 1865

Leben

Elisabeth entstammt der Linie der Herzöge in Bayern und war die zweite Tochter des Herzogs Max Joseph in Bayern (1808–1888) und seiner Frau, Prinzessin Ludovika Wilhelmine (1808–1892), Tochter des bayerischen Königs Maximilian I. und dessen zweiter Gemahlin Prinzessin Karoline Friederike Wilhelmine von Baden. Tauf- und Namenspatin war Elisabeths Tante, Prinzessin Elisabeth Ludovika von Bayern, Gemahlin des Königs von Preußen, die, wie auch Elisabeths spätere Schwiegermutter Erzherzogin Sophie, eine Schwester ihrer Mutter Ludovika war.



Elisabeth (11 Jahre) mit ihrem Bruder Karl Theodor und ihrem Hund „Bummerl“ in Possenhofen.



Elisabeth als Junge Kaiserin

Elisabeth wuchs mit ihren Geschwistern im Herzog-Max-Palais (1936 zerstört, ab 1937 Neue Reichsbank, heute Bundesbank-Bayern) in der Münchner Ludwigstraße auf, wo sie auch geboren wurde. In den Sommermonaten residierte die Familie in Possenhofen am Starnberger See, wo sie eine unbeschwerte Kindheit verbrachte. Ihre Eltern hatten keinerlei Verpflichtungen am königlich-bayerischen Hof. Elisabeth soll als Kind und Jugendliche eher wenig Interesse dem Lernstoff gewidmet haben. Sie soll eher unruhig gewesen sein und konnte wenige Zeit still sitzen. Die bessere Beziehung soll sie wie alle ihre Geschwister zu ihrem Vater gehabt haben. Er erlaubte ihr oft vom Unterricht fern zu bleiben, und dafür mit ihm ihren Hobbys nachzugehen. Zu ihren Hobbys gehörten Reiten, Zeichnen und das Schreiben von Versen. Zu ihren Geschwistern hatte Sisi, bis zu einem Streit mit ihrer Schwester Marie, ein sehr gutes Verhältnis. Eine besondere Beziehung soll sie zu ihrem Bruder Karl Theodor, der von der Familie „Gackel“ genannt wurde, gehabt haben.



Geschwister Sisis (von l. nach r.: Sophie, Max Emanuel, Karl Theodor, Helene, Ludwig, Mathilde und Marie)

Verlobung in Bad Ischl und Heirat in Wien

1853 war Kaiser Franz Joseph von Österreich 23 Jahre alt und noch unverheiratet. Seine Mutter, die Erzherzogin Sophie suchte daher für ihren Sohn nach einer geeigneten Braut. Sie hatte ihn zunächst mit Prinzessin Maria Anna, der Nichte des preußischen Königs, dann mit der sächsischen Cousine, Prinzessin Maria Sidonie verheiraten wollen, war aber im ersten Fall am Widerstand Berlins, im zweiten Fall an der ablehnenden Haltung Franz Josephs gescheitert. Daraufhin fasste Sophie eine Verbindung mit dem Haus Wittelsbach ins Auge. Sie und ihre Schwester, Herzogin Ludovika in Bayern, hatten Elisabeths älteste Schwester Helene (genannt Néné) zur Braut des jungen Monarchen bestimmt. Im Sommer 1853 sollten die beiden sich in Bad Ischl verloben. Herzogin Ludovika reiste mit ihren beiden Töchtern, Helene und Elisabeth, anlässlich des bevorstehenden Geburtstages des jungen Kaisers, am 16. August 1853 nach Bad Ischl, aber Franz Joseph zog unerwartet die 15-jährige Elisabeth ihrer Schwester Helene vor. Am 18. August hielt er um die Hand seiner Cousine an. Elisabeths Eltern stimmten zu. Der Herzog gab seiner Tochter eine Mitgift von 50.000 Gulden, dazu Kleider und Schmuck. Am 20. April 1854 verließ sie München, reiste nach Straubing und von dort an Bord des Raddampfers „Franz Joseph“ nach Wien. Am 24. April 1854 erfolgte in der Wiener Augustinerkirche vor 70 Bischöfen und Prälaten die Trauung durch Kardinal Joseph Othmar von Rauscher.

Kinder und Erziehung

Ein knappes Jahr nach der Hochzeit, Elisabeth war nun 17 Jahre alt, gebar die junge Kaiserin ein Mädchen, das nach Franz Josephs Mutter Sophie Friederike getauft wurde. Im nächsten Jahr wurde die Tochter Gisela geboren. Obwohl es Mädchen waren, die nicht auf ihre Aufgaben als künftiger Regent vorbereitet werden mussten, durfte Sisi die Kinder nicht in ihrer Obhut behalten. Sie habe sie zwar geboren, aber für die Erziehung sei sie zu jung, erklärte Sophie und entzog die Kinder dem Einfluss der Mutter. Wenn sie ihre Kinder sehen wollte, hatte sie ihre Schwiegermutter um Erlaubnis zu fragen. Sophie war während der Zusammentreffen Elisabeths und ihrer Töchter immer anwesend.

Erst auf einer gemeinsamen Reise, weit weg vom Einfluss Sophies, erreichte Elisabeth endlich, dass sich der Kaiser für seine Frau einsetzte und sie mehr Einfluss auf die Erziehung der Kinder erhielt. Auf einer Reise durch Ungarn erkrankten beide Töchter an Durchfall und Fieber. Die zehn Monate alte Gisela war bald wieder gesund, die zweijährige Sophie jedoch starb.

Elisabeth brachte im Jahre 1858 den Kronprinzen Rudolf Franz Karl Joseph zur Welt. Von der Geburt erholte sie sich diesmal nur schwer und langsam. Allerdings zeigte sie nach dem Tod der erstgeborenen Tochter nur noch wenig Interesse an Gisela und Rudolf. Sie musste auch dieses Kind der Schwiegermutter überlassen, die veranlasste, dass der Kronprinz schon von Kindesbeinen an eine militärische Ausbildung erhielt. Zur Routine zählte unter anderem, dass das Kind frühmorgens geweckt wurde, indem es ein Erzieher mit eiskaltem Wasser übergoss. Der sensible Rudolf litt sehr darunter. Elisabeth setzte sich dafür ein, diese Art der Ausbildung zu beenden, konnte sich jedoch zunächst nicht durchsetzen. 1889 nahm sich Rudolf gemeinsam mit seiner jungen Geliebten Mary Vetsera auf Schloss Mayerling das Leben. Dieser Schicksalsschlag traf Elisabeth schwer, von diesem Zeitpunkt an trug sie nur noch schwarz.



Kaiserliche Familie in Gödöllő, um 1870

Ihr viertes und letztes Kind, ein Mädchen, brachte Elisabeth 1868 in Ofen (Ungarn) zur Welt. Das „ungarische Kind“ bekam den Namen Marie Valerie Mathilde Amalie. Im Gegensatz zu ihren älteren beiden Kindern kümmerte sich Elisabeth sehr intensiv um die kleine Erzherzogin und verbrachte so viel Zeit wie möglich mit ihr. In der Wiener Hofburg wurde Marie Valerie daher auch „die Einzige“ genannt. Gerüchteweise hieß es, dass nicht Franz Joseph, sondern der ungarische Graf Gyula Andrassy der Vater des Kindes sei. An der Vaterschaft Franz Josephs besteht allerdings kein Zweifel, nicht zuletzt weil Marie Valerie äußerlich und charakterlich dem Kaiser sehr ähnlich war. Zeitlebens verband Elisabeth mit ihrer jüngsten Tochter eine innige Beziehung. Marie Valerie begleitete ihre Mutter auf vielen Reisen und war auch frei in ihrer Wahl des Bräutigams. Es wird vermutet, dass Elisabeth dadurch aufholte, was sie bei den anderen Kindern meinte versäumt zu haben.

Reisen der Kaiserin

1860 litt Elisabeth unter starkem Husten. Den offiziellen Vorwand für die erneute Reise der Kaiserin, die Diagnose einer Lungenkrankheit und die Empfehlung einer Kur auf Madeira, nutzte sie zum Ausbruch aus dem Hofleben und zur ersten ihrer Auslandsreisen, die sie allein unternahm. Kaum in Wien zurück erlitt sie einen schweren Rückfall. Die Ärzte vermuteten „Lungenschwindsucht“. Dieses Mal fuhr die Kaiserin nach Korfu im Ionischen Meer. Die Insel gefiel ihr sehr, und später, zwischen 1889 und 1891, ließ sie dort ihr griechisches Schloss im pompejischen Stil erbauen, das Achilleion.

Die „Flucht“ vor dem Wiener Hof 1860/61 war der Anfang einer Odyssee, die sie bis zu ihrem Tod fortführen sollte. Neben Europa bereiste sie Kleinasien und Nordafrika, ab 1867 besonders häufig Ungarn, ihre Lieblingsinsel Korfu und Großbritannien. Sie reiste auch in die Türkei, um dort die von Schliemann entdeckten Reste des antiken Troja zu sehen.



Das Achilleion auf Korfu 2005

Als Elisabeth nach fast zweijähriger Abwesenheit an den Wiener Hof zurückkehrte, war sie von einer als schüchtern und blass geltenden jungen Frau zu einer selbstbewussteren Monarchin geworden, die ihre Anmut durch Haltung in Szene setzte und Forderungen stellte. In dieser Zeit entstanden die Porträts von Franz Xaver Winterhalter. Das als am bekanntesten geltende ist das Gemälde aus dem Jahr 1865, das Elisabeth in Hofgala mit Diamantsternen im Haar vom Hofjuwelier A. E. Köchert zeigt.

Dennoch fühlte sich Elisabeth nie wohl bei Hofe in Wien und nutzte jede Gelegenheit, um der Etikette auszuweichen. Mit den Jahren war sie zunehmend abwesend. Die Zeitgenossin Fürstin Nora Fugger beschrieb die Kaiserin in ihrer Biographie: *Die Repräsentationspflichten lasteten schwer auf der Kaiserin, die Diamantkrone drückte ihr Haupt. Jede prunkvolle Veranstaltung, jedes Hoffest war ihr ein Greuel. Es war auch immer etwas Gezwungenes in ihrem Wesen, wenn sie an den Hoffestlichkeiten teilnahm. [...] Die Kaiserin entzog sich immer mehr der Gesellschaft, auch den Blicken des Volkes.*^[1]

Franz Joseph hatte sich längst an die Abwesenheit seiner Frau gewöhnt. Um seine Einsamkeit zu lindern, arrangierte die Kaiserin 1885 die Bekanntschaft ihres Mannes mit der Schauspielerin Katharina Schratt. Schratt wurde fortan Ansprechpartnerin und Vertrauensperson des Kaisers. Diese Freundschaft wurde durch die Kaiserin vor jedem Skandal bewahrt und ausdrücklich gefördert. Auch nach Elisabeths Tod blieb die Freundschaft des Kaisers zu Katharina Schratt aufrechterhalten, jedoch wurde sie nie wieder so intensiv, wie sie zu Elisabeths Lebzeiten gewesen war, die diese Beziehung überwacht hatte.

Kaiser Franz Joseph genoss jeden seltenen Besuch Elisabeths bei Hof und blieb ihr zeitlebens mit großzügiger Nachsicht ergeben. Während sie durch Europa reiste, entstand zwischen dem Kaiserpaar ein umfangreicher Briefwechsel, der teilweise erhalten ist. Seitens des Kaisers wird vor allem seine Sorge um Gesundheit und Sicherheit Elisabeths deutlich. Er, der Schifffahrten nicht mochte, besuchte sie nie in ihrem Palast, dem Achilleion, sondern reiste meist in Zivil nach Cap Martin, einem der liebsten Aufenthaltsorte Elisabeths an der französischen Riviera. Gräfin Irma Sztáray berichtet vom harmonischen Beisammensein der Majestäten, von zahlreichen Ausflügen, Frühstückssessen in Hotels sowie einem Besuch Kaiser Franz Josephs im Casino von Monte Carlo.

In Abwesenheit des Kaisers setzte Kaiserin Elisabeth ihr gewohntes Leben fort: Stundenlange Gewaltmärsche in den abgelegensten Gegenden und tagelange Schifffahrten auf ihrer Yacht quer durch das Mittelmeer - selbst bei stürmischem Wetter. Dabei leisteten ihr vor allem ihre Hofdamen und griechischen Vorleser Gesellschaft, die sie mit Werken antiker Schriftsteller sowie französisch- und englischsprachiger Literatur unterhielten. Elisabeth nahm das Studium des Alt- und Neugriechischen sehr ernst und sprach Zeitgenossen zufolge besser Griechisch als alle deutschen Königinnen von Griechenland. Sie übersetzte unter anderem Theaterstücke wie jene von Shakespeare ins Neugriechische. Griechenland wurde laut Aussagen ihres Vorlesers Constantin Christomanos zur "Heimat ihrer

Seele".

Königin von Ungarn

Zu den wenigen politischen Aktivitäten der Kaiserin gehörte der Ausgleich mit Ungarn, den sie Anfang 1867 gegen den Willen ihrer Schwiegermutter und großer Teile des Hofes energisch durchzusetzen wusste. Ungarn erhielt seine Verfassung von 1848 zurück und am 8. Juni 1867 wurden Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth in der Matthiaskirche in Budapest zu König und Königin von Ungarn gekrönt.

Das dem Königspaar anlässlich der Krönung vom ungarischen Volk geschenkte Schloss Gödöllő wurde in den folgenden Jahren ein beliebter Zufluchtsort der Kaiserin. Elisabeth lernte Ungarisch und wählte bevorzugt ungarische Hofdamen aus – so unter anderem Marie Festetics –, die am Wiener Hof wegen ihrer Herkunft abgelehnt wurden und isoliert blieben.



Schloss Gödöllő

„Zweite Liebe“ Gyula Andrassy

Der ungarische Graf Gyula Andrassy war wegen seiner Beteiligung an der ungarischen Revolution 1848 ins Exil verbannt worden. Nach einer Amnestie lernte er die Kaiserin 1866 bei einer Audienz kennen. In der Folge nahm Andrassy in Sisis Leben eine bedeutende Rolle ein und wurde zu ihrem engsten Freund und persönlichen Berater bis zu seinem Tod im Februar 1890. Ihm und der Kaiserin wurde bald eine Affäre unterstellt, was aber bis heute nicht bewiesen ist. Elisabeth war keine Freundin der körperlichen Liebe und auch nicht bereit, ihren kaiserlichen Gemahl auf diese Weise zu verletzen. So verurteilte sie z.B. eine Affäre einer ihrer Schwestern scharf. Auch Gyula Andrassy war vermutlich zu sehr Politiker, als dass er seine Stellung durch eine Liebesbeziehung mit der Kaiserin gefährdet hätte.

Tod in Genf

Elisabeth weilte ab 16. Juli 1898 in Bad Nauheim, um ein Herzleiden durch eine Badekur zu kurieren. Die Kaiserin war schon lange magersüchtig gewesen und war körperlich sehr schwach. Jedoch verließ sie am 29. August fluchtartig ohne Gepäck und ohne Gefolge die Stadt. Nach einem kurzen Besuch in Homburg vor der Höhe reiste sie inkognito weiter an den Genfer See. Am 9. September 1898 langte sie in Genf an, wo sie einer Einladung der Familie Rothschild nachkam. In Begleitung ihrer Hofdame Irma Sztáray besuchte die Kaiserin die Baronin Julie Rothschild in ihrer Villa in Bellevue am Genfer See. Das Treffen verlief angenehm, die Damen unterhielten sich angeregt in Französisch und auch beim Dinner hatte Elisabeth einen erstaunlich guten Appetit, während ein italienisches Orchester im Hintergrund spielte. Als sie schließlich die weltberühmte Orchideenzucht der Baronin besichtigten, gestand Elisabeth der Gastgeberin: „Je voudrais que mon âme s’envolât vers le ciel par une toute petite ouverture de mon coeur“ („Ich wünschte, meine Seele könnte durch eine ganz kleine Öffnung in meinem Herzen in den Himmel entgleiten“) – eine Anspielung, die von Gräfin Sztáray als Vorahnung gedeutet wurde. Als die Kaiserin in Begleitung von Irma Sztáray am nächsten Tag gegen 13.30 Uhr auf dem Weg vom Hotel Beau-Rivage zum Schiff war, mit dem sie nach Caux weiterreisen wollte, stürzte sich der italienische Anarchist Luigi Lucheni auf sie und stieß ihr eine von ihm selbst zugespitzte Feile ins Herz. Er hatte sich die Feile wenige Stunden zuvor besorgt. Der Einstich war so klein, dass er zunächst nicht bemerkt und für einen Faustschlag gehalten wurde. Die Kaiserin erhob sich wieder, bedankte sich bei allen Passanten, die zur Hilfe herbei geeilt waren, und unterhielt sich mit ihrer Hofdame Irma Sztáray über den Vorfall. Erst an Bord des Schiffes brach die Kaiserin endgültig zusammen. Ihre letzten Worte waren: „Aber was ist denn mit mir geschehen?“ Bald darauf starb sie im Hotel, in das sie zurückgebracht worden war.

Lucheni wollte nach eigener Aussage im Verhör ursprünglich den Prinzen Henri Philippe d'Orléans ermorden. Da dieser aber kurzfristig seine Reisepläne änderte und nicht in Genf eintraf, wählte Lucheni Elisabeth als sein Opfer, von deren Anwesenheit er zufällig in der Zeitung gelesen hatte, in der sie unter dem Titel *Gräfin von Hohenems* als Gast aufgeführt war.

Am 17. September fand die Beisetzung in der Wiener Kapuzinergruft statt. Elisabeths Sarkophag steht heute neben denen von Franz Joseph und Rudolf.

Reitsport

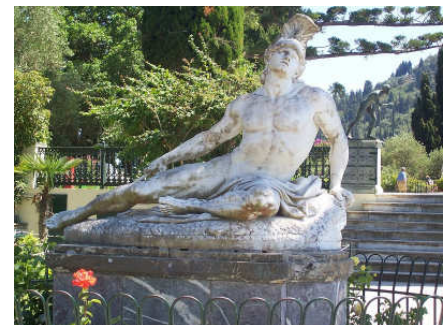
Elisabeth war von Jugend an eine ausgezeichnete und waghalsige Reiterin, die sämtliche Disziplinen im Damensattel beherrschte. In Wien unternahm sie regelmäßig Dressurübungen in der Spanischen Hofreitschule, in Ungarn folgten ausgedehnte schnelle Geländेरitte und seit 1876 bereiste sie mehrmals England mit umfangreichem Gefolge und einer Auswahl ihrer besten Jagdpferde, um in Gesellschaft des damals berühmten Parforcereiters Bay Middleton an den englischen Fuchsjagden teilzunehmen.

Elisabeth wurde zu einer der berühmtesten Jagdreiterinnen ihrer Zeit. Noch heute ist sie als solche in England, Ungarn und Irland bekannt. Als Bay Middleton heiratete und sie nicht mehr auf den Jagden begleitete, gab Sissi, auch aufgrund von körperlichen Problemen, die Reitjagden auf, da es ihr ohne Middleton keinen Spaß mehr machte. Sämtliche Pferde wurden verkauft und ihre Ställe in den verschiedenen Ländern aufgegeben. Stattdessen veranstaltete sie Gewaltmärsche, die bis zu acht Stunden ausgedehnt wurden, zum Leidwesen der Hofdamen, die nun für den Dienst nach Gehfähigkeit ausgewählt wurden. Auch Fechten wurde ein Hobby der inzwischen 44-jährigen Kaiserin, zusätzlich zu der morgendlichen Gymnastik und den „Spaziergängen“.

Elisabeths Gedichte

Gedichte spielten eine sehr wichtige Rolle in Elisabeths Leben. Sie verfasste ein poetisches Tagebuch, und in schlechten Zeiten drückte sie ihre Gefühle in Gedichten aus. Dies empfahlen ihr die rumänische Königin, Prinzessin Elisabeth zu Wied (1843–1916) und ihre Lieblingstochter Marie Valerie. Zur rumänischen Königin, die selbst unter einem Pseudonym *„Carmen Sylva“* dichtete, hielt die Kaiserin eine freundschaftliche Beziehung. Sie erklärte Elisabeth, Gedichte zu schreiben, sei ein guter Blitzableiter.

Elisabeth verehrte den zu dieser Zeit bereits gestorbenen Dichter Heinrich Heine (1797–1856) und orientierte sich an seiner Art, Gedichte zu schreiben. Die Verehrung ging über die übliche Liebe eines Literaturfreundes weit hinaus. Sie kannte lange Passagen von Heine auswendig und beschäftigte sich auch intensiv mit dem Leben des Dichters. Sie fühlte sich als seine Jüngerin und glaubte, der Meister diktiere ihr die Verse in die Feder. Einmal erzählte sie sogar ihrer Tochter Marie-Valerie, Heine wäre ihr im Traum erschienen. Aber sie verehrte auch die Ilias von Homer, was auch ihre Leidenschaft für das antike Griechenland und Achill erklärt. Im Park ihres Schlosses „Achilleion“ auf Korfu ließ sie 1891 ein Heine-Denkmal von Louis Hasselriis errichten. Das Dichten wurde für Elisabeth mit der Zeit zur Therapie.



Der sterbende Achill im Park des „Achilleion“, den Ernst Herter im Auftrag von Sisi schuf

Schönheitskult der Kaiserin

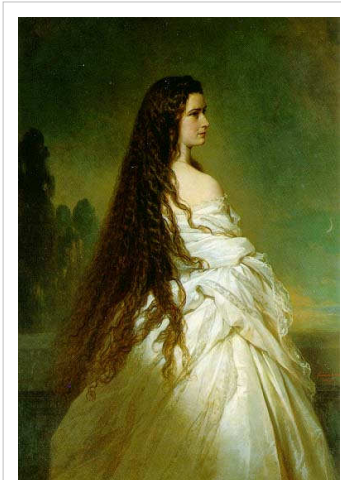
Männer und Frauen ihrer Zeit schwärmten von der Schönheit Elisabeths, waren aber ebenso angezogen von ihrer Anmut, Ausstrahlung und der geheimnisvollen Aura, die die Kaiserin umgab. Elisabeth gilt als eine der schönsten Frauen ihrer Zeit und war sich dessen durchaus bewusst. Ihre Schönheitspflege nahm einen Großteil ihres Tagesablaufes ein. Besonders stolz war Elisabeth auf ihr dichtes Haar. Ihrer Zeit voraus verfolgte sie einen regelrechten Körperkult, trieb viel Sport und achtete sehr auf ihre Figur. Durch strenge Diäten und enge Korsetts brachte sie ihre Wespentaille (46 cm) in Form und wurde zu einer modischen Ikone. Im Gegensatz zu anderen Frauen ihrer Zeit lehnte Elisabeth starke Schminke oder Parfum strikt ab. Sie legte großen Wert auf Natürlichkeit und nur ihre Haarpracht wurde mit Duftessenzen besprüht.

Haarkult

Die Meisterin, die das kaiserliche Haar betreute, hieß Fanny (Franziska) Angerer (verh. Feifalik, später Hofrätin) und war Friseurin am Wiener Burgtheater. Dort waren der Kaiserin die phantasievollen Frisuren der Schauspielerinnen aufgefallen, und sie hatte die Friseurin kurzerhand abgeworben. Fanny Angerer war auch die Schöpferin der „Steckbrieffrisur“, die in der Familie der Kaiserin unter ihren Schwestern und an anderen europäischen Höfen kopiert wurde.

Das Waschen der Haare dauerte meist einen ganzen Tag und geschah etwa alle drei Wochen mit immer neuen Essenzen (bevorzugt Cognac und Ei). Elisabeth konnte jähzornig werden, wenn ihre Friseurin ihr einen Kamm mit ausgefallenen Haaren zeigte. Diese Haare wurden dann mit List an der Innenseite des Rockes der Friseurin mit Hilfe von Klebemittel versteckt. Sisi benutzte die Haarkünstlerin auch als Doppelgängerin, was allerdings nur im Ausland möglich war, wo man sie weniger gut kannte.

Elisabeth erhielt anlässlich ihrer Hochzeit ein Sternen-Diadem und hat es für ihre Zwecke umfunktioniert. Die Sterne waren etwa 3,5 cm groß, gewölbt und üppig mit großen Diamanten besetzt, es gab sie mit zehn sowie zwölf Strahlen je Stern. Die Kaiserin verschenkte einige Sterne an Hofdamen, die bis heute im Besitz von deren Nachkommen sind.



Kaiserin Elisabeth, Gemälde von Winterhalter. Die Existenz der zwei sogenannten „intimen“ Porträts war bis zum Ende der Monarchie öffentlich nicht bekannt, da sie im Arbeitszimmer des Kaisers hingen und nur für seine Augen bestimmt waren.



Dieses zweite Porträt der Kaiserin von Winterhalter war des Kaisers Lieblingsporträt und befindet sich gegenüber seinem Arbeitsschreibtisch (1864)

Diät

Kaiserin Elisabeth aß relativ wenig. Mit Orangendiät, Eidiät, Milchdiät, gesalzenem rohem Eiweiß statt eines Mittagessens, und hin und wieder einem Veilcheneis^[2] wollte sie ihr Körpergewicht konstant halten. Es war auch durchaus üblich, dass Elisabeth rohes Kalbfleisch auspressen ließ, um aus dem daraus gewonnenen Saft eine Brühe kochen zu lassen. Ihr Gewicht wurde dreimal täglich kontrolliert und in einer Liste eingetragen. Bei einer Körpergröße von 172 cm durften 50 kg nicht überschritten werden. Auch der Umfang von Taille, Schenkeln und Waden wurde genau gemessen. Die Schönheit der Kaiserin schwand und infolge der relativ starken Fastenkuren traten Hungerödeme auf. Elisabeth aß selten Konfekt, das sie beim k.u.k. Hoflieferanten Demel oder beim Café Sacher bestellte. Die Kalorien wurden danach sofort an den Turnringen abtrainiert. Um die Jugend ihres Gesichtes zu erhalten, legte sie sich über Nacht gepresstes Rindfleisch ins Gesicht. Das war zu dieser Zeit nichts Ungewöhnliches; viele Frauen griffen damals zu diesen Maßnahmen.



Kaiserin Elisabeth mit ihrem Wolfshund,
Fotografie von Rabending um 1869

Aufgrund der Art der Diäten und des starken Einsatzes von Sport wird heutzutage angenommen, dass Elisabeth an einer Anorexia nervosa (Magersucht) gelitten habe. Hauptsächlich lässt sich dies aus den Beschreibungen ihrer Essgewohnheiten und daraus ableiten, dass sie fanatisch auf ihr Gewicht achtete, obgleich dies mit einem heute berechneten Body-Mass-Index von unter 17 bereits deutlich untergewichtig gewesen ist. Berichte, nach denen Elisabeth durchaus auch gern gegessen haben soll und vor allem Süßigkeiten und deftige Speisen bevorzugte, können als glaubwürdig gelten, da Elisabeth ihre Lieblingsspeisen selten zu sich genommen haben soll und sie anschließend stundenlange Wanderungen und gymnastische Übungen unternahm. Sie hielt an einem zu geringen Körpergewicht fest.

Trotz Zeiten, in denen sie sich normal ernährte, bleiben doch die überlieferten und nach heutiger Sicht eindeutig psychisch auffälligen Verhaltensweisen. Zu den Zeiten, in denen sie fast jegliche Nahrungsaufnahme verweigerte, zeigten sich auch Anzeichen von Depressionen. Dies wird besonders für die ersten Ehejahre und die Jahre nach dem Selbstmord ihres Sohnes angenommen. Zu anderen Zeiten soll sie auch gut und viel gegessen haben. Während ihres Jagdaufenthaltes in England 1878 ließ die Kaiserin ihrer besten Freundin Ida Ferenczy über ihre Hofdame Marie Festetics in einem Brief vom 30. Januar ausrichten, „dass sie jetzt riesigen Appetit hat und derart viel isst, dass sie wie ein Boa Constrictor am Sofa liegt“. Die Beschreibung ihres Verhaltens kann einer Essstörung zugeordnet werden.

Turnübungen

Um ihre Figur zu erhalten und wegen ihrer inneren Unruhe unternahm sie täglich kilometerlange Gewaltmärsche im Eiltempo, bei denen ihre Hofdamen regelmäßig kaum mithalten konnten. Außerdem gab es in jedem ihrer Domizile Turnzimmer mit verschiedenen Geräten, mit Ringen, Reck und Hantel. In den Räumlichkeiten der Wiener Hofburg sind die Turngeräte auch heute noch zu besichtigen.

Elisabeth – Mythos und Wahrheit

Filme

Der erste Sissy-Film war ein Stummfilm (*Kaiserin Elisabeth von Österreich*), Regie: Rolf Raffee, Hauptdarstellerin Carla Nelsen, wurde 1920 an den Originalschauspielflächen gedreht. Am Drehbuch sowie bei der Erwirkung der Drehgenehmigungen war auch Gräfin Marie Louise von Larisch-Wallersee beteiligt, die damals bereits 62 Jahre alt war, aber gleichwohl ihre eigene Rolle spielte, obwohl die Darstellerin ihrer Tante Elisabeth im Film entsprechend

den historischen Tatsachen erst 23 Jahre alt war. Ein Szenenfoto aus diesem Film – Elisabeth auf dem Totenbett – wurde jahrzehntelang von der Österreichischen Staatsdruckerei als Ansichtskarte vervielfältigt und verkauft und vom Porträtarchiv der Nationalbibliothek als Original für Biographien weitergegeben. Erst 1979 deckte die Autorin Brigitte Sokop (Jene Gräfin Larisch ... Vertraute der Kaiserin – Verfemte nach Mayerling, Böhlau 1985, 4. Aufl. 2006) diesen Irrtum auf.

In anderen frühen Filmen der 1920er und 1930er Jahre war Elisabeth meist eine Nebenfigur, als Frau von Kaiser Franz Joseph oder als Mutter von Kronprinz Rudolf.

Erst mit Hubert und Ernst Marischkas Singspiel *Sissi* (Musik von Fritz Kreisler) von 1932 wurde das Leben der Kaiserin in den Mittelpunkt der Erzählung gestellt. Eine Sissi dieser Art war Paula Wessely.

Die erste filmische Bearbeitung des Singspiels übernahm Josef von Sternberg, der Regie bei dem Streifen *The King Steps Out* von 1936 führte. Die populäre Opernsängerin Grace Moore spielte die Hauptrolle der Cissy. Der Film war leidlich erfolgreich, blieb jedoch bis zur Trilogie aus den 1950ern eher die Ausnahme, da er die Kaiserin als jung und lebenslustig darstellte.

Jean Cocteau nahm sich der dunklen Seiten ihres Charakters in seinem Stück *L'Aigle aux deux Têtes* (dt. *Der Doppeladler*) an. Als Ende der 1940er Jahre Pläne zur Verfilmung anstanden, war Greta Garbo für die Hauptrolle vorgesehen. Die Produktion war schon relativ weit fortgeschritten, als am Ende das Geld ausging.

Im deutschsprachigen Raum ist das Bild der Kaiserin Elisabeth geprägt durch die Filme der *Sissi*-Trilogie mit Romy Schneider in der Hauptrolle, 1955, 1956 und 1957. Ein Zusammenschnitt aller drei Filme wurde unter dem Titel *Forever My Love* 1962 in den englischsprachigen Verleih gebracht, die Resonanz war insgesamt verhalten.

Als einzige kongeniale Freundin des Märchenkönigs Ludwig II. wurde Elisabeth 1955 durch die Schauspielerin Ruth Leuwerik in Helmut Käutners Monumentalfilm *Ludwig II. – Glanz und Ende eines Königs* dargestellt. Ebenfalls im Jahr 1955 war in einer Nebenrolle des Films *Königswalzer* in Gestalt von Linda Geiser eine noch unverheiratete Sisi zu sehen.

Erst 1972 trat Romy Schneider noch einmal als Kaiserin Elisabeth in *Ludwig II.* von Luchino Visconti auf. Dort entwirft sie das realistischere Bild einer kapriziösen, distanzierten Elisabeth, die mit der „Sissi“ aus den 1950er Jahren nichts mehr gemein hatte.

Etwas am Rande trat Elisabeth in mehreren Filmen auf, die das Schicksal ihres Sohnes Kronprinz Rudolf in den Mittelpunkt stellten. In dem Film *Mayerling* von 1936 wurde sie von Gabrielle Dorziat verkörpert, in dem gleichnamigen Film von 1968 von Ava Gardner. In *Kronprinz Rudolfs letzte Liebe* von 1956 spielte Lil Dagover die vergräunte Kaiserin, in der gleichnamigen Fernsehproduktion (auch *Kronprinz Rudolf*) von 2006 Sandra Ceccarelli.

Eine etwas ungewohnte Sisi zeigten die Filme *Sissy – Beuteljahre einer Kaiserin* von Walter Bockmayer aus dem Jahre 1989 und die Filmsatire *Sisi und der Kaiserkuß* aus dem Jahre 1991, wo Vanessa Wagner ihre Rolle übernahm. 1998 wurde die Serie *Sissy – Die Prinzessin* erstmals im deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Sie zeigt die Geschichte der Sisi auf eine stark veränderte Weise, für Kinder aufbereitet und mit Happy End. 2007 kam *Lissi und der wilde Kaiser* von Michael „Bully“ Herbig in die Kinos, der laut seinem Schöpfer eine Hommage an die Sissi-Filme sein soll.

2009 drehte der österreichische Regisseur Xavier Schwarzenberger einen neuen Film mit dem Titel *Sisi* mit Cristiana Capotondi in der Titelrolle.^[3]

Operette

Am 23. Dezember 1932 wurde am Theater an der Wien in Wien die singspielhafte Operette *Sissy* von Fritz Kreisler nach einem Libretto der Brüder Ernst und Hubert Marischka uraufgeführt.

Musical

Seit 1992 wurde das Musical *Elisabeth* von Michael Kunze und Sylvester Levay unter der Regie von Harry Kupfer in Wien (Theater an der Wien) und anderen europäischen Städten sowie in Japan aufgeführt.

Technisches Museum Wien

Im Jahre 1873 wurden speziell für die Kaiserin von der renommierten Prager Firma Ringhoffer ein Hofsalonwagen und ein Schlafwagen gebaut. Nach dem Tod der Kaiserin wurden diese Wagen aus Pietätsgründen nicht mehr eingesetzt und im Hofzugdepot am Westbahnhof hinterstellt.

Der als *HZ0011* bezeichnete Schlafwagen wurde dem k.k. historischen Museum der Österreichischen Eisenbahnen übergeben und blieb so bis heute erhalten. Er ist komplett mit Inneneinrichtung und Ausstattung im Technischen Museum im Original zu sehen.

Sisi-Museum in Wien

In der Wiener Hofburg wurde direkt neben den Kaiser-Appartements ein eigenes Sisi-Museum eingerichtet, das sich vor allem dem privaten Leben der Elisabeth widmet. Den Mittelpunkt der Ausstellung soll die private Frau zeigen - Kaiserin Elisabeth als Mutter, als Dichterin und als Reisende.

Gezeigt wird hier auch die dreieckige Feile, mit der Elisabeth 1898 von dem Anarchisten Luigi Lucheni ermordet wurde. Auch eine Nachbildung ihres kaiserlichen Salonwagens ist neben vielen persönlichen Dingen wie ihrer Waage, einem der berühmten Haarsterne, Bilder aus ihrem Schönheitsalbum und ihrem Diätjournal zu besichtigen.

Kaiservilla in Bad Ischl

In Bad Ischl residierte das Kaiserpaar im Sommer. Kaiser Franz Joseph regierte von dort Österreich-Ungarn und ging seiner liebsten Beschäftigung, der Jagd, nach. Die Kaiserin besuchte die Solebäder der Stadt. Die Kaiservilla ist immer noch im Besitz der Familie Salvator von Habsburg-Lothringen und heute öffentlich zugänglich. Eine Führung durch die Arbeits- und Wohnräume des Kaiserpaares ist möglich.

Sisi-Ausstellung in Unterwittelsbach

Im Wasserschloss Unterwittelsbach („Sisi-Schloss“ – Jagdschloss des *Max in Bayern*) in Unterwittelsbach bei Aichach (Nähe Augsburg) finden zwischen Mai und November Sisi-Ausstellungen mit jährlich wechselnden Themen statt.^[4]

Sisi-Museum in Possenhofen

In Possenhofen am Starnberger See, Bayern gibt es ein kleines Sisi-Museum, das in den Sommermonaten geöffnet ist. Schloss Possenhofen, in dem Sisi aufgewachsen ist, befindet sich in Privatbesitz und kann nur von außen besichtigt werden.

Sisi-Pfad der Wagenburg in Wien

Die im Schönbrunner Schlossareal gelegene Wagenburg zeigt in Form einer Dauerausstellung zahlreiche Objekte, die Elisabeths Lebensweg von ihrer Hochzeit bis zu ihrem Tod dokumentieren, etwa ihren Einzugswagen als Braut, die Courschleppe ihres Hochzeitskleides, den goldenen Imperialwagen, den sie bei ihrer Krönung in Budapest verwendete, ihren einzigen erhaltenen Reitsattel, ein schwarzes Hofkleid aus späteren Jahren oder den schwarzen

Leichenwagen, mit dem ihr Leichnam zur Kapuzinergruft gefahren wurde.

Namensgebungen

In Wien wurden das Kaiserin-Elisabeth-Spital und das Kaiserin-Elisabeth-Wöchnerinnenheim nach ihr benannt. In Österreich gibt es heute kaum eine Stadt, die nicht eine Straße oder einen Platz nach ihr benannt hat. Die Stadt Salzburg benannte 1901 den Stadtteil *Froschheim* zu Ehren Kaiserin Elisabeths in Elisabeth-Vorstadt um. Im Münchner Stadtteil Schwabing nahe ihrer Geburtsstätte befinden sich die nach ihr benannten Elisabethstraße, Elisabethplatz und Elisabethmarkt. Im Volksmund wurde das größte Wiener Polizeigefängnis, das Polizeigebäude Rossauer Lände, „Liesl“ genannt, da es sich an der ehemaligen *Kaiserin-Elisabeth-Promenade* befindet, die heute Rossauer Lände heißt.

Ein Teil der österreichischen Westbahn (Wien–Linz–Salzburg–Zell am See–Wörgl–Innsbruck–Bregenz–Lindau), nämlich die Strecke Wien Westbahnhof–Linz–Wels–Salzburg–Bischofshofen–Zell am See–Saalfelden–Wörgl Hauptbahnhof (zusammen mit dem Streckenteil Wels–Passau), bildet die von den Österreichischen Bundesbahnen betriebene Kaiserin Elisabeth-Bahn. Wiederum ein Teilstück der Kaiserin-Elisabeth-Bahn, nämlich der Streckenteil Salzburg Hbf–Wörgl Hbf, wird nach ihrer zweiten Tochter Gisela-Bahn oder auch Salzburg-Tiroler-Bahn genannt.

In der ungarischen Hauptstadt Budapest sind nach ihr u. a. eine Donau-Brücke (Erzsébet híd), ein Platz (Erzsébet tér), ein Stadtteil (Erzsébetváros), ein Aussichtsturm (Erzsébet-kilátó) und ein Abschnitt der Ringstraße (Erzsébet körút) auf der Pester Seite benannt. Die Kaiserin-Elisabeth-Brücke über die Elbe befindet sich in Tschechien.

Das Donau-Ausflugsschiff MS Kaiserin Elisabeth sowie der Kreuzer SMS Kaiserin Elisabeth wurden nach ihr benannt. Auf dem Bodensee verkehrte neben (u. a.) den Raddampfern DS *Habsburg* und DS *Kaiser Franz Joseph* auch das DS *Kaiserin Elisabeth*; alle drei Dampfschiffe existieren allerdings heute nicht mehr.

Im Palermal in Elche wurde eine besondere Palme, die Kaiserinnenpalme, ihr gewidmet.

Des Weiteren wurde das umstrittene Sissi-Syndrom nach ihr benannt.



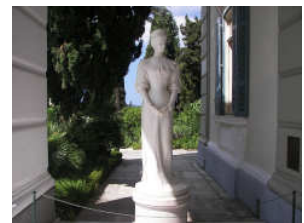
Denkmal auf
Madeira



Denkmal in Szeged, Ungarn



Denkmal am
Wiener
Westbahnhof



Denkmal auf Korfu



Denkmal im Wiener
Volksgarten



Denkmal in Salzburg
Hauptbahnhof



Denkmal in Triest



Denkmal in Gödöllő



Denkmal in
Meran



Büste in Zandvoort



Kaiserin Elisabeth-Ruhe auf dem
Wiener Kahlenberg

Literatur

Sachbücher

- Constantin Christomanos: *Tagebuchblätter* [1899], Czernin 2007, ISBN 3-7076-0178-1.
- Günther Berger: *Kaiserin Elisabeth-Denkmäler in Wien*, Peter Lang 2002, ISBN 3-631-33264-5.
- Erika Bestenreiner: *Sisi und ihre Geschwister*. 2. Auflage. Piper, München, 2003. ISBN 3-492-24006-2.
- Santo Cappon (Hrsg.): *„Ich bereue nichts!“. Die Aufzeichnungen des Sisi-Mörders, Luigi Lucheni*. Droemer Knaur, München 2000, ISBN 3-426-77484-4.
- Egon Caesar Conte Corti: *Elisabeth, „die seltsame Frau“. Nach dem schriftlichen Nachlass der Kaiserin, den Tagebüchern ihrer Tochter und sonstigen unveröffentlichten Tagebüchern und Dokumenten*. Weltbild Verlag, Augsburg 2003, ISBN 3-8289-0548-X (früherer Titel: *Sissi - Glück und Tragödie einer großen Kaiserin*).
- Renate Daimler (Hrsg.): *„Frei sollen die Frauen sein...“. Gedanken der Kaiserin Elisabeth von Österreich*. Verlag Brandstätter, Wien 1998, ISBN 3-85447-812-7.
- Lisbeth Exner: *Elisabeth von Österreich*. Rowohlt, Reinbek 2004, ISBN 3-499-50638-6.
- Hans Flesch-Brunningen (Hrsg.): *Die letzten Habsburger in Augenzeugenberichten*. Dtv, München 1982, ISBN 3-423-02716-9 (Nachdruck Düsseldorf 1967).
- Sigrid-Maria Gröbinger: *Sisi und ihre Familie*. Ueberreuter Verlag, Wien 2005, ISBN 3-8000-3857-9.
- Brigitte Hamann: *Elisabeth - Kaiserin wider Willen*. Piper, München 2004, ISBN 3-492-24552-8.
- Brigitte Hamann (Hrsg.): *Kaiserin Elisabeth - Das poetische Tagebuch*. Akademie der Wissenschaften, Wien 1997, ISBN 3-7001-2681-6.
- Maria Matray und Answald Krüger: *Das Attentat. Der Tod der Kaiserin Elisabeth und die Tat des Anarchisten Lucheni*. Piper, München 2000, ISBN 3-492-22846-1.
- Wolfgang Müller: *Wittelsbacher Schicksale. Ludwig II., Otto I. und Sisi*. Piper, München 2006, ISBN 3-492-24486-6.

- Georg Nostitz-Rieneck: *Briefe Kaiser Franz Josefs an Kaiserin Elisabeth. 1859-1889*. Herold-Verlag, Wien 1966 (2 Bde.)
- Gabriele Praschl-Bichler: *Die Habsburger in Bad Ischl. Die Württemberger und die Hannoveraner am Traunsee*. Leopold Stocker Verlag, Graz 1997, ISBN 3-7020-0797-0.
- Gabriele Praschl-Bichler: *Die Habsburger in Salzburg*. Leopold Stocker Verlag, Graz 1999, ISBN 3-7020-0842-X.
- Gabriele Praschl-Bichler: *Kaiserin Elisabeths Fitneß- und Diätprogramm*. Amalthea-Verlag, Wien 2002, ISBN 3-85002-474-1.
- Gabriele Praschl-Bichler: *Kaiserin Elisabeth. Mythos und Wahrheit*. Ueberreuter Verlag, Wien 1996, ISBN 3-8000-3627-4.
- Gabriele Praschl-Bichler: *Unsere liebe Sisi. Die Wahrheit über Erzherzogin Sophie und Kaiserin Elisabeth aus bislang unveröffentlichten Briefen*. Amalthea-Verlag, Wien 2008, ISBN 978-3-85002-637-6.
- Martha Schad: *Kaiserin Elisabeth und ihre Töchter*. Piper, München 1999, ISBN 3-492-22857-7.
- Martha Schad (Hrsg.): *Marie Valerie - Das Tagebuch der Lieblingstochter von Kaiserin Elisabeth*. Piper, München 2006, ISBN 3-492-24364-9.
- Martha Schad: *Elisabeth von Österreich. 5. Aufl. Dtv, München 1998, ISBN 3-423-31079-0*.
- Martin Schäfer: *Sissi. Glanz und Tragik einer Kaiserin. Eine Bildbiographie*. 10. Auflage. Heyne, München 2003, ISBN 3-453-09675-4.
- Robert Seydel: *Die Seitensprünge der Habsburger. Liebesrausch und Bettgeflüster einer Dynastie*. Piper, München 2007, ISBN 978-3-492-24756-6.
- Brigitte Sokop: „Jene Gräfin Larisch“. *Marie Louise, Gräfin Larisch-Wallersee, Vertraute der Kaiserin, Verfemte nach Mayerling*. 4. Auflage. Böhlau, Köln 2006, ISBN 3-205-77484-1.
- Chris Stadlaender: *Sisi. Die geheimen Schönheitsrezepte der Kaiserin und des Hofes*. Athesia Spectrum, Bozen 2006, ISBN 88-6011-035-1.
- Nadine Strauß: *Unterwegs mit Sisi. Eine Reise auf den Spuren der Kaiserin Elisabeth von Österreich; von München nach Budapest*. Verlag Morstadt, Kehl 2006, ISBN 3-88571-319-5.
- Irma Gräfin Sztáray: *Aus den letzten Jahren der Kaiserin Elisabeth*. Amalthea-Verlag, Wien 2004, ISBN 3-85002-518-7.
- Johannes Thiele: *Elisabeth, Kaiserin von Österreich* List Verlag, München 2002, ISBN 3-471-78943-X (Nachdruck der Originalausgabe von 1909).
- Karl Tschuppik: *Elisabeth – Kaiserin von Österreich*. Vitalis Verlag, Prag 2009, ISBN 978-3-89919-129-5 (auch auf Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Russisch lieferbar).
- Matteo Tuveri: *Tabularium. Considerazioni su Elisabetta d'Austria*. Aracne, Roma 2007, ISBN 978-88-548-1148-5.
- Kathrin Unterreiner: *Sisi. Mythos und Wahrheit*. Verlag Brandstätter, Wien 2005, ISBN 3-85498-397-2.
- Friedrich Weissensteiner: *Liebeshimmel und Ehehöllen. Heiraten zwischen Habsburgern und Wittelsbachern*. Pustet, Regensburg 1999, ISBN 3-7917-1648-4.
- *Elisabeth, Amalie Eugenie Kn. von Österr. (1837-1898)* ^[5]. In: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (ÖBL)*. Band 1, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1957, S. 242.
- Hannelore Putz: *Elisabeth in Bayern*. In: Katharina Weigand (Hrsg.): *„Große Gestalten der bayerischen Geschichte. Herbert Utz Verlag, München 2011, ISBN 978-3-8316-0949-9*

Belletristik

- Nicole Avril: *Sissi, das legendäre Leben einer Kaiserin. ein Roman („L'impératrice“)*. Droemer Knauer, München 1998, ISBN 3-426-77369-4.
- Marie G. Cristen: *Sisi - Ein Traum von Liebe. Roman*. Knauer, München 2004, ISBN 3-426-62770-1.
- Gaby Schuster: *Sissi. Eine Prinzessin für den Kaiser*. Edition Omnibus, München 2002
 - Bd. 1 - *Sissi, Kaiserin für Österreich*. 2002, ISBN 3-570-20908-3.

- Bd. 2 - *Sissi, im Dienst der Krone*. 2002, ISBN 3-570-20909-1.
- Bd. 3 - *Sissi, Schicksal einer Kaiserin*. 2002, ISBN 3-570-20910-5.
- Klara Tschudi: *Kaiserin Elisabeth von Österreich und Königin von Ungarn*. Reclam, Leipzig 1927.

Einzelnachweise

- [1] Fürstin Nora Fugger. *Im Glanz der Kaiserzeit*. S. 118. Amalthea Verlag, Wien 1932.
- [2] Brigitte Hamann über Sisis Diäten inkl Veilcheneis (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14318140.html>)
- [3] Spiegel Online: Comeback einer TV-Kaiserin (<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,619186,00.html>), abgerufen am 15. April 2009
- [4] Flyer der aktuellen Ausstellung (<http://www.aichach.de/startseite/flyersisi11.pdf>)
- [5] http://www.biographien.ac.at/oeb1_1/242.pdf

Weblinks

- Biografische Zeittafel (http://www.schoenbrunn.at/fileadmin/content/schoenbrunn/Habsburger/Biographie_Kaiserin_Elisabeth.pdf) (PDF; 31 kB), auf www.schoenbrunn.at (<http://www.schoenbrunn.at>)
- Stammbaum der Kaiserin Elisabeth von Österreich (<http://www.unterwegs-mit-sisi.de/Stammbaum.pdf>) (PDF; 25 kB)
- Das Attentat im Spiegel der österreichisch-ungarischen Presse (Österreichische Nationalbibliothek) (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&datum=18980911>)
- Literatur von und über Elisabeth von Österreich-Ungarn (<https://portal.d-nb.de/opac.htm?query=Woe=118529897&method=simpleSearch>) im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Sisi Museum in der Wiener Hofburg (<http://www.hofburg-wien.at>)
- Die Welt der Habsburger. Eine virtuelle Ausstellung zur Geschichte der Habsburger und ihrer Zeit. (<http://www.habsburger.net/#/de/quiz/20110716/elisabeth-von-bayern>)

Schlacht um Budapest

Belagerung von Budapest	
Teil von: Zweiter Weltkrieg	
	
Rotarmisten während der Eroberung Budapests 1945	
Datum	25. Dezember 1944–13. Februar 1945 ^[1]
Ort	Budapest, Ungarn
Ausgang	sowjetischer Sieg
Konfliktparteien	
 Sowjetunion	 Deutsches Reich Ungarn
Befehlshaber	
Rodion Malinowski, Fyodor Tolbuchin	Otto Wöhler, Karl Pfeffer-Wildenbruch, Ivan Hindy.
Truppenstärke	
156.000	70.000
Verluste	
80.000 tote Soldaten	47.000 tote Soldaten
38.000 tote Zivilisten ^[2] ^[3]	

Bedeutende Militäroperationen während des Deutsch-Sowjetischen Krieges
1941: Białystok-Minsk – Dubno-Luzk-Riwne – Smolensk – Uman – Kiew – Odessa – Leningrader Blockade – Wjasma-Brjansk – Rostow – Moskau
1942: Rschew – Charkow – Operation Blau – Operation Braunschweig – Operation Edelweiß – Stalingrad – Operation Mars
1943: Woronesch-Charkow – Operation Iskra – Nordkaukasus – Charkow – Unternehmen Zitadelle – Smolensk – Dnepr
1944: Dnepr-Karpaten-Operation – Leningrad-Nowgorod – Krim – Wyborg–Petrosawodsk – Weißrussland – Lwiw-Sandomierz – Iași–Chișinău – Belgrad – Petsamo-Kirkenes – Baltikum – Karpaten – Budapest
1945: Weichsel-Oder – Ostpreußen – Westkarpaten – Niederschlesien – Ostpommern – Plattensee – Oberschlesien – Wien – Berlin – Prag

Als **Schlacht um Budapest** werden die Kämpfe in und rund um das belagerte Budapest zwischen der sowjetischen Roten Armee und der deutschen Wehrmacht vom 25. Dezember 1944 bis 13. Februar 1945, in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, bezeichnet.

Vorgeschichte

Seit September war die 8. Armee der Heeresgruppe Süd unter dem Kommando General Wöhlers auf ungarischem Gebiet in Rückzugsgefechte verstrickt. Nach dem Fall von Debrecen brachen die sowjetischen Truppen Ende November zwischen den Flüssen Donau und Drau durch mehrere Verteidigungslinien durch und besetzten den südlichen Teil Westungarns, ohne dort auf wesentlichen Widerstand zu stoßen. Nachdem Reserven aus der Ost-Slowakei und Ungarn für die Ardennenoffensive an der Westfront abgezogen worden waren, mussten sich die vier Armeen der Heeresgruppe auch im Norden Ungarns langsam nach Westen zurückziehen.

Mitte Oktober wollte der ungarische Reichsverweser Miklós Horthy die deutschen Verbündeten entwaffnen und mit der Sowjetunion einen separaten Waffenstillstand schließen. Dieses Vorhaben scheiterte, und die Kleinpartei der extrem antisemitischen Pfeilkreuzler wurde ab November neuer politische Verbündeter Nazideutschlands. Die monarchistisch eingestellte Armee verhielt sich loyal, aber die Pogrome und provokanten Aufmärsche der schwarzhemdigen Miliz schwächten den Widerstandswillen der Zivilbevölkerung. Die Erdölförderung Ungarns wurde nach dem Fall Rumäniens immer wichtiger für Deutschland. Anfang Dezember erklärte Adolf Hitler die Stadt zur Festung.

Verlauf

Am 25. Dezember war Budapest völlig eingeschlossen. Im entstandenen Kessel befanden sich neben nurmehr 800.000 verbliebenen Einwohnern, 33.000 deutsche - unter ihnen die beiden SS-Kavallerie-Divisionen *Florian Geyer* und *Maria Theresia* - und 37.000 ungarische Soldaten der 3. ungarischen Armee unter dem Befehl des SS-Obergruppenführer und General der Polizei Karl Pfeffer-Wildenbruch und General Ivan Hindy. Die 156.000 Belagerer Budapests waren die 2. Ukrainische Front Marschall Malinowskis, die kurz zuvor dazugestoßenen Truppen der 3. Ukrainischen Front Tolbuchins, die rumänische Armee und ungarische *rote Freiwilligeneinheiten*.

Im Januar 1945 scheiterten mehrere Einsatzversuche und der Mangel an Munition und Verpflegung wurde immer bedrohlicher. Am 20. Januar schloss das offizielle Ungarn mit der Sowjetunion einen Waffenstillstand und trat in den Krieg gegen das Deutsche Reich ein.^[4] Am 11. Februar versuchten 17.000 Eingeschlossene einen verzweifelten Ausbruchversuch, der im Desaster endete. Nur etwa 300 erreichten die erfolglosen Einsatztruppen der Wehrmacht. Am 13. Februar kapitulierten die letzten Einheiten. Das Oberkommando der Wehrmacht begründete die Kraftanstrengung in Budapest mit der strategischen Mission, dort Wien zu verteidigen. Der Kampf um Budapest kostete alleine 100.000 Wehrmachtssoldaten das Leben. 20 Divisionen und fast 1.000 Flugzeuge der Roten Armee wurden aber 51 Tage lang gebunden, da die sowjetische Führung die Einnahme Budapests als Voraussetzung für den weiteren Vormarsch ansah.^[5] Von 150.000 Toten beider Seiten im Budapester Stadtgebiet konnten nur etwa 5.000 Soldaten und Zivilisten namentlich festgestellt werden. Tausende Leichen trug die Donau fort und Zehntausende liegen noch heute in den Parks, im Stadtwald und in den Budaer Bergen verscharrt.^[6]

Trotz der erfolgten Verstärkung durch die 6. SS-Panzerarmee, die nach dem Scheitern der Ardennenoffensive im Februar rasch wieder zurück nach Ungarn verlegt worden war, waren die deutschen Truppen nicht in der Lage, die Stadt freizukämpfen. Auch die darauffolgende Plattenseeoffensive vom 6. bis 14. März konnte die sowjetische Offensive nach Nordwesten ab 16. März, das Überschreiten der Grenze des Deutschen Reichs im Burgenland am 29. März, und die Schlacht um Wien ab 3. April nicht verhindern.

Einzelnachweise

- [1] Uni Klagenfurt, Lexikonlemma Ungarn: *Es folgte der zerstörungsreiche Kampf um Budapest (25. Dezember 1944–13. Februar 1945) und schließlich die Eroberung U.s (4. April 1945) durch die Rote Armee.* ([https://claroline.uni-klu.ac.at/eeo/index.php/Ungarn_\(Land\)\)](https://claroline.uni-klu.ac.at/eeo/index.php/Ungarn_(Land))))
- [2] LeMO (<http://www.dhm.de/lemo/einfuehrung.html>): *Die Schlacht um Budapest 1944:* (<http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/budapest/index.html>)
- [3] Kalendarium der Stadt Wien, "Wien 1945"/13. Februar: *Der Kampf um Budapest ist zu Ende, die letzten deutschen Soldaten kapitulieren. Im Kampf um Budapest verzeichnete die Deutsche Wehrmacht 49.000 Tote und 110.000 Gefangene. Die Zahl der sowjetischen Opfer ist nicht bekannt, war aber sicher sehr hoch, ebenso die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung. Budapest ist ein Trümmerhaufen.* (<http://www.wien.gv.at/rk/historisch/1945/februar.html>)
- [4] LeMO - Chronik 1945: (<http://www.dhm.de/lemo/html/1945/index.html>)
- [5] Manfred Rauchensteiner, *Der Krieg in Österreich 1945.* In: Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien (Militärwissenschaftliches Institut). Österreichischer Bundesverlag, Wien 1984. Seite 103.
- [6] Kai Guleikoff, "Junge Freiheit": *Stalingrad an der Donau: Ungvárys Buch zur Schlacht um Budapest:* (<http://www.jf-archiv.de/archiv99/499yy33.htm>)

Literatur

- Krisztián Ungváry, *Die Schlacht um Budapest 1944/45. Stalingrad an der Donau*, F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München 1999, ISBN 3-7766-2120-6.
- Krisztián Ungváry, *Kriegsschauplatz Ungarn* in Karl-Heinz Frieser (Hg.): *Die Ostfront 1943/44* (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Band 8), Deutsche Verlags-Anstalt, München 2007, ISBN 978-3-421-06235-2, S. 849–958.
- Gosztony Peter, *Der Kampf um Budapest 1944/45.* In: Wehrwissenschaftliche Rundschau, 14.Jahrg. (Frankfurt/Main1964)

Weblinks

- Die Schlacht um Budapest im DHM (<http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/budapest/index.html>)
- Artikel aus "Die Zeit" über die Dissertation von K. Ungváry (http://www.zeit.de/1999/49/Ein_zweites_Stalingrad)
- Schlacht um Ungarn (http://www.budapester.hu/index.php?option=com_content&task=category§ionid=7&id=48&Itemid=131) von Krisztián Ungváry in der Budapester Zeitung

Ungarischer Volksaufstand

Der **Ungarische Volksaufstand** bezeichnet die bürgerlich-demokratische Revolution (ungarisch *forradalom*) und den Freiheitskampf (ungarisch *szabadságharc*) von 1956 in Ungarn, bei denen sich breite gesellschaftliche Kräfte gegen die Regierung der kommunistischen Partei und der sowjetischen Besatzungsmacht erhoben. Die Revolution begann am 23. Oktober 1956 mit einer friedlichen Großdemonstration der Studenten der Universitäten in Budapest, die demokratische Veränderungen forderte. Die Regierung ließ am Abend in die rapide wachsende Menge schießen, daraufhin brach der bewaffnete Kampf aus. Die ungarische Armee stand unter der Leitung von Pál Maléter auf der Seite der Aufständischen. Binnen weniger Tage wurde die Einparteidiktatur durch Pluralismus und eine Mehrparteienregierung unter der Leitung von Imre Nagy abgelöst. Ungarn trat aus dem Warschauer Pakt aus, erklärte seine Neutralität und rief die Sowjetarmee zum Verlassen des Landes auf. Der Freiheitskampf endete mit der Invasion der durch Einmarsch verstärkten übermächtigen Sowjetarmee ab 4. November 1956. Die Kämpfe gegen sie dauerten in Budapest eine Woche, an einzelnen Orten mehrere Wochen lang, im Gebirge sogar bis Anfang 1957. Der Westen unterstützte die Aufständischen verbal, die Nato hielt sich jedoch von einer militärischen Konfrontation mit dem Ostblock zurück. Nach der Niederschlagung des Freiheitskampfes wurden hunderte Aufständische – unter ihnen Imre Nagy und Pál Maléter – durch die kommunistischen Machthaber hingerichtet, zehntausende wurden eingekerkert oder interniert. Hunderttausende Ungaren flüchteten vor der Diktatur in den Westen. Der Aufstand wurde vom Kádár-Regime stets als „Konterrevolution“ bezeichnet, die öffentliche Nennung als Revolution wurde geahndet. Seit 1989 ist der 23. Oktober ein Nationalfeiertag der Republik Ungarn.

Vorgeschichte

Als 1945 die Rote Armee Ungarn von der nationalsozialistischen Herrschaft befreite, entstand eine von den Kommunisten getragene demokratische Volksbewegung. Die Kommunisten wurden zu einer wesentlichen politischen Kraft und waren mit zwei Ministern an der Provisorischen Nationalregierung beteiligt, der außerdem drei Sozialdemokraten, zwei Minister der Partei der kleinen Landwirte sowie ein Minister der Bauernpartei angehörten. Ferner erhielten drei ehemalige Militärs und ein Adliger ein Ministeramt. Die wichtigsten Posten lagen dabei in den Händen der linken Parteien, während die anderen Parteien relativ unbedeutende erhielten. Der Außenminister



Gedenkmonument vor dem Parlament



Denkmal zu Ehren der *Pesti srácok*, die als Jugendliche beim *Corvin köz* kämpften. Im *Corvin Mozi*-Kino im Hintergrund wurde am 23. Oktober 2006 - 50 Jahre danach - ein Film gezeigt, der die damalige Geschichte aufarbeitete (siehe Plakat).

etwa war ohne Bedeutung, da alle Beziehungen zum Ausland über die von der Sowjetunion dominierte Alliierte Kontrollkommission laufen mussten.

Da damals mehr als die Hälfte der Ungarn von der Landwirtschaft lebten, war eines der ersten Projekte 1945 die Durchführung einer Bodenreform, durch welche Großgrundbesitzer enteignet wurden und Kleinbauern eigenes Land erhielten. Die Großgrundbesitzer verloren dadurch auch politisch an Macht. Verantwortlich für die Bodenreform war der kommunistische Landwirtschaftsminister Imre Nagy.

Da Ungarn ohnehin von sowjetischen Truppen besetzt war und die Sowjets die Alliierte Kontrollkommission führten, während sich international zwei politische Lager herausbildeten, geriet Ungarn immer stärker in den sowjetischen Machtbereich.

Bei der Parlamentswahl vom 15. November 1945 kam die Partei der kleinen Landwirte auf 57 Prozent der Stimmen, die Kommunisten nur auf 17 Prozent. Auf Druck der Sowjets waren die Kommunisten dennoch an der neuen Koalitionsregierung beteiligt und stellten vier von 18 Ministern.

Die Sowjetischen Truppen blieben auch nach Abschluss des Friedensvertrags vom 10. Februar 1947 im Land, mit der Begründung, die Verbindung zu den in Österreich stationierten Truppen zu halten.

Der im März 1946 gegründete Linksblock aus Kommunisten und Sozialdemokraten, Mitgliedern der Nationalen Bauernpartei und Gewerkschaftern trat geschlossen gegen die Partei der Kleinen Landwirte an. Die Kommunisten übernahmen durch Anwendung der „Salami-Taktik“, des scheinweisen Reduzierens des demokratischen Systems, immer mehr die Macht im Staat. Sie sicherten sich den entscheidenden Einfluss im Innenministerium und den Sicherheitsorganen. Vermeintliche und tatsächliche politische Gegner wurden durch die politische Polizei eingeschüchtert und ausgeschaltet. Die Aufdeckung angeblicher Verschwörungen führte zu politischen Säuberungen und zur Ausschaltung des rechten Flügels der Partei der kleinen Landwirte. Am 30. Mai 1947 trat Ministerpräsident Ferenc Nagy zurück. Nachfolger wurde Lajos Dinnyés vom linken Flügel der Partei.

Bei den bereits unter Einschüchterung stattfindenden Neuwahlen des Parlaments am 31. August 1947 erhielt der Linksblock 61 Prozent. Die vom Linksblock gebildete Volksfrontregierung verfolgte ein kommunistisches Programm, obwohl sich der Stimmenanteil der Kommunisten nur auf 22 Prozent belaufen hatte. Die Regierung betrieb die Verstaatlichung der Banken, der Bergwerke, der Schwerindustrie und aller Industriebetriebe mit mehr als 100 Mitarbeitern.

Am 12. Juni 1948 wurde die Kommunistische Partei mit der Sozialdemokratischen Partei zur Magyar Dolgozók Pártja (MDP, deutsch *Partei der Ungarischen Werktätigen*) vereinigt. Die Oppositionsparteien im Parlament verschwanden durch Emigration ihrer führenden Vertreter und durch die Aberkennung von Mandaten.



Gedenktafel an der ETH Zürich



Gedenktafel der ungarischen Flüchtlingen an der Universität Basel



Gedenktafel an der Universität Zürich, Aula, Einweihung 2006



Dank der Ungarnflüchtlingen für die Aufnahme von Bischof Hasz in der Schweiz

Stalinistische Herrschaft unter Mátyás Rákosi

Die MDP konzentrierte sich darauf, den kommunistischen Machtapparat auszubauen. Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Mai 1949 erreichte die Einheitsliste 95,6 % Ja-Stimmen. Am 20. August 1949 trat eine neue Verfassung in Kraft, die der sowjetischen Verfassung von 1936 nachempfunden war. Damit wurde aus Ungarn ein Arbeiter-und-Bauern-Staat, die Gewaltenteilung wurde aufgehoben und ein 21-köpfiger Präsidialrat als kollektives Staatsoberhaupt eingeführt, der zwischen den Sitzungen des Parlaments dessen Befugnisse hatte.

Der sich um Mátyás Rákosi herausbildende Personenkult wurde begründet mit der stalinistischen These der ständigen Verschärfung des nationalen und internationalen Klassenkampfes. Alle Macht in Staat und Partei befand sich in Rákosis Hand, der sich selbst auch als den besten Schüler Stalins bezeichnete. Der Personenkult führte zu einer Atmosphäre des Terrors durch die Staatssicherheitsbehörde. Es fanden eine große Zahl von Schauprozessen gegen vermeintliche politische Gegner statt. Diesen Prozessen fielen auch kommunistische Parteimitglieder und Mitglieder der Regierung zum Opfer, so etwa der 1949 hingerichtete frühere Außenminister László Rajk. Zu den Inhaftierten zählte auch der spätere Parteichef János Kádár. Insgesamt wurden Verfahren gegen mehr als eine Million Menschen, rund 10 % der Bevölkerung, eingeleitet. Viele Menschen wurden ohne Anklage und Gerichtsverfahren in Lager gesteckt und mussten Zwangsarbeit verrichten.

Mit der vorzeitigen Erfüllung des Drei-Jahres-Planes war die im Krieg zerstörte Infrastruktur Ungarns wiederhergestellt. Allerdings wurden in dem Plan mechanisch die ökonomischen Praktiken der Sowjetunion übernommen: So flossen Investitionen vor allem in die Schwerindustrie. Auch dies wurde mit der Verschärfung des Klassenkampfes und der darauf basierenden Angst vor einem neuen Krieg begründet. Dabei wurden die Bedürfnisse der Landwirtschaft und des Lebensstandards der Bevölkerung nicht berücksichtigt. In der Landwirtschaft verringerte die Zwangskollektivierung die Erträge, so dass Ungarn als ehemaliges Agrar-Exportland sogar Lebensmittel importieren musste.

Durch die sowjetische Besatzung befand sich Ungarn sowohl politisch als auch – vermittelt über die streng moskautreue Parteiführung – wirtschaftlich in völliger Abhängigkeit von der Sowjetunion. So bedurfte selbst nach Abschluss des Friedensvertrages jede außenpolitische Entscheidung der Zustimmung durch die Sowjetunion. Es galt als offenes Geheimnis, dass die ungarische Wirtschaft in erster Linie den Interessen der Sowjetunion dienen musste.

Reformen unter Imre Nagy, Restauration, innerparteiliche Opposition, der Posener Aufstand

Nach dem Tod Stalins am 5. März 1953 kam in der Sowjetunion Nikita Chruschtschow an die Macht. Im Rahmen der anti-stalinistischen Säuberungen musste auch Rákosi einen Teil seiner Macht abgeben. Am 4. Juli 1953 wurde der frühere Landwirtschaftsminister Imre Nagy neuer Ministerpräsident. Parteichef blieb jedoch Rákosi.

Imre Nagy distanzierte sich deutlich von der Politik seines Vorgängers. Statt die Schwerindustrie weiter auszubauen, förderte Nagy die Landwirtschaft und die Konsumgüterindustrie. Bauern durften aus den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften wieder austreten. Der Lebensstandard stieg. Viele Opfer von Rákosis Personenkult wurden, wenn auch nur stillschweigend und ohne Entschädigung, rehabilitiert.

Innerhalb der Partei versuchte die dogmatische Gruppe um Rákosi, die Reformpolitik zu unterminieren. Imre Nagy verlor diesen Machtkampf und wurde im April 1955 wieder abgesetzt und einige Monate später aus der Partei ausgeschlossen. Es folgte eine Phase der Restauration. Im Februar 1956 hielt der sowjetische Parteichef Nikita Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU seine sogenannte Geheimrede über die Wirkung des Personenkults und über die stalinistischen Verbrechen. In Ungarn kamen daher in der Partei Forderungen nach Überprüfung der Parteilinie und Bestrafung der Schuldigen auf. Der Parteivorsitz ging von Mátyás Rákosi auf seinen Stellvertreter Ernő Gerő über, der jedoch kaum beliebter als Rákosi war. Der Unzufriedenheit insbesondere unter Intellektuellen war damit nicht beizukommen.

Im Laufe des Herbstes entstanden in fast allen Universitätsstädten Diskussionsforen nach dem Vorbild des Petöfi-Kreises, eines Diskussionszirkels junger Literaten, die sich ab Anfang 1956 zunehmend politischen Themen

gewidmet hatten. Aus diesen parteiinternen Diskussionskreisen ging dann der Studentenprotest hervor.

Die Witwe des unter Rákosi hingerichteten früheren Ministers László Rajk forderte gemeinsam mit der parteiinternen Opposition, die Neubestattung ihres Mannes und Rehabilitierung der Kommunisten unter den Opfern des Rákosi-Systems. Die Regierung gab schließlich nach. Am 6. Oktober 1956 wurde László Rajk neu bestattet. An dem Trauermarsch beteiligten sich Hunderttausende und setzten damit ein deutliches politisches Zeichen.

Studenten forderten die Autonomie ihrer Organisationen. In der Stadt Szeged fand am 16. Oktober die Neugründung des ehemaligen unabhängigen Hochschulverbandes MEFESZ statt.

In Polen wurde nach dem Arbeiteraufstand von Posen im Juli 1956 am 21. Oktober 1956 der populäre, 1949 aus der Parteiführung verdrängte und dann drei Jahre lang inhaftierte Władysław Gomułka gegen den Willen der sowjetischen Führung zum ersten Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP) gewählt. Verhandlungen mit den angereisten sowjetischen Führern konnte diese von einer militärischen Intervention in Polen abbringen. Im Gegenzug versprach Gomułka, die enge Bindung Polens an die Sowjetunion beizubehalten. Gomułkas Parteitagsrede wurde in der ungarischen Parteizeitung Szabad Nép abgedruckt. Die innerparteiliche Opposition in Ungarn hoffte auf einen ähnlichen Ausgang der Krise in Ungarn.

Die Studenten gingen in ihren Forderungen weiter als die parteiinterne Opposition. In Anlehnung an die Revolution von 1848 verfassten Studenten der Technischen Universität Budapest (heute: Technische und Wirtschaftswissenschaftliche Universität Budapest) am 22. Oktober eine Erklärung, in der sie Bürgerliche Freiheitsrechte und Parlamentarismus sowie nationale Unabhängigkeit forderten.

Um ihren Forderungskatalog, der in unterschiedlichen Versionen zwischen 10 und 16 Punkten enthielt, bekannter zu machen, brachten gewählte Vertreter ihn in andere Hochschulen, in Betriebe und zu lokalen und zentralen Behörden und Institutionen. Nachdem der Ungarische Rundfunk sich geweigert hatte, die Forderungen bekanntzumachen, riefen die Studenten für den 23. Oktober zu einer Demonstration auf, um ihre Solidarität mit den Reformern in Polen zu zeigen und die eigenen Forderungen zu unterstreichen.

Im Zuge dieser Massendemonstration kam es zum Ungarischen Volksaufstand.

Verlauf

Der eigentliche Volksaufstand dauerte vom 23. Oktober bis zum 4. November. Aber auch die Zeit danach war durchsetzt von Verfolgung und Niederschlagung der letzten Widerstand leistenden Gruppen.

Beginn – der 23. Oktober

Den Studenten der Technischen Universität Budapest wurde am 23. Oktober eine Demonstration zur Solidarität mit dem polnischen Arbeiteraufstand genehmigt. Sie wollten mit dieser Demonstration aber viel mehr erreichen und ihre politischen Interessen kundtun. Die Studenten trafen den Nerv der Ungarn, die sich zu Tausenden dem Demonstrationszug anschlossen. Der Zug endete zunächst am Josef-Bem-Platz auf der Budaer Donauseite, wo die Forderungen der Studenten verlesen wurden. Obwohl fast keine Verstärker verwendet wurden, strömten immer mehr Menschen zu dieser Massenkundgebung.

Während ein Teil der Demonstranten zum Parlament weiterzog, marschierte ein Großteil zum Rundfunkgebäude auf der Pester Donauseite. Dort wollten sie ihre Forderungen über den staatlichen Sender verbreiten. Jedoch wurde aus dem Rundfunkgebäude das Feuer auf die Demonstranten eröffnet. Durch ungarische Soldaten gelangten die Demonstranten an Waffen, so dass sie sich zur Wehr setzen konnten und das Gebäude stürmten. Am Abend versammelten sich ca. 200.000 Menschen vor dem Parlament und forderten Meinungs- und Pressefreiheit, freie Wahlen, mehr Unabhängigkeit von der Sowjetunion sowie die Ernennung des reformorientierten Kommunisten Imre Nagy zum Regierungschef. Nagy, der die Demonstranten aufforderte, nach Hause zu gehen, wurde überraschend noch in derselben Nacht vom Zentralkomitee der Partei der Ungarischen Werktätigen zum Ministerpräsidenten berufen. Unterdessen hatte die Sowjetunion begonnen, militärisch einzugreifen, noch bevor Parteichef Ernő Gerő

darum ersucht hatte. Allerdings gab er aus eigenen Antrieb noch am Abend des selben Tages Befehl, das Feuer auf die „waffenlose Masse“ zu eröffnen, obwohl er wenige Stunden zuvor das Gegenteil versprochen hatte. „Niemand hat die Toten dieses Abends gezählt.“^[1] Im Laufe des Nachmittags hatten Demonstranten das Stalin-Denkmal auf dem Heldenplatz gestürzt und mit einem Traktor vor das Parlamentsgebäude gezogen. Die aufständischen (forradalmar) Studenten und Schüler hatten entschieden, dass die Stiefel der Stalin-Statue bleiben sollten, da sie aus Ungarn stammen. Daher wurde die Statue über den Knien mit einem Schweißgerät abgeschnitten. Später wurde sie zerschlagen.

Vom 24. Oktober bis zum 4. November

Ab dem 24. Oktober weitete sich der Aufstand auf andere Städte aus. Es entstanden Arbeiter-, Revolutions- und Nationalräte. Ein landesweiter Generalstreik setzte ein. Die ersten unabhängigen Zeitungen erschienen.

Am 25. Oktober wurde Parteichef Ernő Gerő abgesetzt. Vor dem Parlamentsgebäude schossen Mitglieder des gefürchteten Staatssicherheitsdienstes ÁVH in die Menge, wobei mehr als 100 Menschen starben.

Am 27. Oktober gab Imre Nagy seine neue Regierung und die Auflösung des ÁVH bekannt, am darauf folgenden Tag die Anerkennung der Revolution.

Am 30. Oktober verkündete Nagy das Ende der Einparteienherrschaft und bildete eine Mehrparteienregierung. Die Sowjetunion ließ sich zunächst scheinbar auf Verhandlungen über einen Abzug ein, bereitete jedoch bereits einen Angriff vor (sowjetischer Botschafter in Budapest war übrigens Juri Andropow, der spätere KGB-Chef und Generalsekretär der KPdSU). Am gleichen Tag wurde einer der bekanntesten Regimekritiker, der ungarische Kardinal József Mindszenty, aus der Haft befreit. Es kam zu Lynchjustiz an Geheimdienstlern und Parteifunktionären.

Nachdem Nagy am 1. November die Neutralität Ungarns erklärte und das Land aus dem Warschauer Pakt austrat, begannen die Truppen der Sowjetunion mit der Niederschlagung des Volksaufstandes und besetzten u. a. das Parlamentsgebäude. Bewaffnete Gruppen nahmen den Widerstand wieder auf.

4. bis zum 15. November

Vom 4. bis zum 15. November tobten heftige Kämpfe im Land, speziell in der Hauptstadt Budapest. Die Zivilbevölkerung griff für die Regierung zu den Waffen, litt jedoch an Munitionsmangel und war den sowjetischen Streitkräften an Personal und Material hoffnungslos unterlegen, so dass die Niederlage vorbestimmt war. Die Kämpfe forderten auf ungarischer Seite etwa 2500 Tote, die sowjetischen Truppen verloren nach eigener Darstellung 720 Mann. Einzelne Schätzungen gehen von höheren Zahlen aus.

Vor und während des Aufstandes wurde den Aufständischen über Radio Free Europe militärische Unterstützung durch den Westen versprochen, was dieser aber nach US-amerikanischen Regierungsdokumenten zu keinem Zeitpunkt beabsichtigte. Nichtsdestoweniger spornte dies die Aufständischen zu weiterem Widerstand an. Die gleichzeitig stattfindende Suezkrise und die damit einhergehende Verstimmungen zwischen Frankreich/Großbritannien und den USA verhinderten zusätzlich eine einheitliche Reaktion der Westmächte.

Zeit nach dem 16. November

Trotz des Einmarsches der Sowjetarmee leisteten immer noch einzelne Gruppen Widerstand. Doch mit der Zeit begann eine Massenflucht über das seit 1955 nicht mehr besetzte Österreich in den Westen. Die meisten Flüchtlinge wurden im Raum Wien gesammelt und mit dem Notwendigsten versorgt. In Ost-Österreich entstanden eine Reihe von Flüchtlingslagern; zum Teil dort, wo ein Jahr zuvor erst die sowjetischen Besatzungstruppen nach dem Staatsvertrag abgezogen waren, wie in Traiskirchen oder dem Schloss Liechtenstein in Maria Enzersdorf.

Da Österreich nicht alle Flüchtlinge aufnehmen konnte, wurden viele auf andere westliche Staaten verteilt. Die meisten Ungarn durften sich dabei ein Land und mitunter eine bestimmte Region in diesem Land aussuchen. Viele davon gingen nach Übersee, etwa 70.000 blieben dauerhaft in Österreich. Insgesamt flohen über 200.000 Ungarn ins westliche Ausland, mehr als 70.000 davon über die Brücke von Andau, die über den *Einser-Kanal* führt.

Um den Fluchtweg abzuschneiden, wurde die alte Holzbrücke am Nachmittag des 21. November 1956 gesprengt. Zum Gedächtnis wurde 40 Jahre später die Brücke von Andau in Zusammenarbeit österreichischer und ungarischer Pioniere wieder errichtet und am 14. September 1996 feierlich eröffnet.

1957 gründeten geflüchtete Ungarn in Baden bei Wien das Orchester *Philharmonia Hungarica*, das seinen Sitz seit 1960 in Marl (Westfalen) hatte und den künstlerischen und faktischen Rang eines Staatsorchesters der Bundesrepublik Deutschland erreichte. Heute findet das Orchester seine Fortführung in der Neuen Philharmonia Hungarica.

Niederschlagung und "Säuberungen"

Imre Nagy wurde am 22. November verhaftet, obwohl man ihm Straffreiheit zugesichert hatte, und im Juni 1958 nach einem Schauprozess mit anderen Anführern des Volksaufstandes wie dem Verteidigungsminister Pál Maléter hingerichtet. 350 weitere Personen wurden hingerichtet, nach dem Erreichen seines 18. Geburtstages auch der Fachschüler Péter Mansfeld. Im Anschluss an den Aufstand kam es zu Säuberungswellen. Neuer Ministerpräsident wurde János Kádár, der außenpolitisch einen streng moskau-treuen Kurs verfolgte, nach einer Phase der Restauration innenpolitisch jedoch Reformen durchführte (siehe Gulaschkommunismus).



Die Brücke von Andau, die 1996 wiedererrichtet wurde



Grenzstreifen neben dem Einser-Kanal



Das Mahnmal auf ungarischer Seite befindet sich in einem desolaten Zustand

Ziele und Forderungen der Aufständischen

Der Aufstand hatte sowohl nationalen als auch anti-totalitären Charakter.

Nationale Unabhängigkeit

Die Studenten der Budapester Technischen Universität forderten, als notwendige Voraussetzung für Reformen, den Abzug der sowjetischen Truppen und darüber hinaus die Wiedereinführung der ungarischen Nationalfeiertage und Staatssymbole. Außerdem forderten sie die Entfernung der Stalin-Statue. Bezeichnenderweise begann ihre Demonstration am 23. Oktober am Denkmal des polnischen Generals Josef Bem, der 1849 als Befehlshaber für die Revolution und die nationale Unabhängigkeit kämpfte.

In Forderungskatalogen tauchte auch die Forderung auf, das Kossuth-Wappen, welches das Emblem der Revolution von 1848 und im Jahr 1946 Staatswappen war, wieder einzuführen, ebenso den 15. März (Gedenktag der Revolution von 1848) als Nationalfeiertag, sowie die nach sowjetischem Vorbild gestalteten Uniformen abzuschaffen. Nach Ausbruch des Aufstandes wurde die Forderung erhoben, den 23. Oktober zum Nationalfeiertag zu erklären.

Die Forderung nach Überprüfung der internationalen Vereinbarungen und Außenhandelsverträge richtete sich gegen den Abhängigkeitsstatus gegenüber der Sowjetunion. Generell wurde die Beendigung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit gefordert.

Nach der sowjetischen Intervention am 24. Oktober hatte sich aus dem Aufstand gegen die stalinistische Diktatur ein nationaler Freiheitskampf entwickelt. Die wichtigste Forderung war nun der sofortige Abzug der gegen die Revolution eingesetzten sowjetischen Truppen. Ein Erfolg der demokratischen Umgestaltung schien nur ohne Präsenz sowjetischer Truppen möglich, da diese das alte System mit militärischer Gewalt verteidigten.

Um den 29. Oktober reichten die Entmachtung Ernő Gerős, des bisherigen Ministerpräsidenten András Hegedűs und die Auflösung des Staatssicherheitsdienstes für eine Stabilisierung der Lage jedoch nicht mehr aus. Die bewaffneten Aufständischen, die politischen Gruppierungen, Arbeiterräte und Revolutionskomitees forderten neben dem vollständigen Abzug der sowjetischen Truppen den Austritt Ungarns aus dem Warschauer Pakt und die Erklärung der Neutralität Ungarns.

Demokratie und politische Freiheiten

In ihrer Erklärung forderten die Studenten der Technischen Universität Budapest ein Mehrparteiensystem, freie Wahlen und bürgerliche Freiheitsrechte. Sie verlangten die Bestrafung der Schuldigen des Rákosi-Regimes, darunter Mátyás Rákosi und der ehemalige ZK-Sekretär Mihály Farkas, die Abschaffung der Ablieferungsquoten in der Landwirtschaft, das Streikrecht, Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit.

Während der Demonstrationen am Nachmittag und Abend des 23. Oktober forderten die Massen u. a. die Verlesung der studentischen Forderungen im Rundfunk und die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Imre Nagy.

Die von den Studenten formulierten Forderungen wurden schnell Allgemeingut unter den Aufständischen. Die Arbeiterräte forderten ausnahmslos das Streikrecht. Der Arbeiterrat im Industrieviertel Csepel forderte bereits am 24. Oktober ausdrücklich die Religionsfreiheit.

Nachdem am 25. Oktober Einheiten des Staatssicherheitsdienstes bei einer Demonstration vor dem Parlamentsgebäude durch Schüsse in die Menge mehr als 100 Menschen töteten, wurde überall die sofortige Auflösung des Sicherheitsdienstes gefordert.

Ferner erhoben die Arbeiterräte, die etwa anderthalb Millionen Menschen vertraten, Anspruch auf Beteiligung an der Macht.

Im Jahr 1991 wurde vom ungarischen Parlament die Verjährung der Verbrechen rund um den Volksaufstand aufgehoben, um noch lebende Personen dem Gericht zuführen zu können. In diesem Jahr wurde auch vom Parlament die Erinnerungsmedaille an den Ungarischen Volksaufstand gestiftet.

Literatur

- *Was in Ungarn geschah. Der Untersuchungsbericht der Vereinten Nationen.* Herder-Bücherei Nr. 9, Freiburg 1957
- György Dalos: *Ungarn in der Nußschale. Geschichte meines Landes.* Beck, München 2004, ISBN 3-406-51032-9
- György Dalos, Erich Lessing: *1956. Der Aufstand in Ungarn.* Beck, München 2006, ISBN 3-406-54973-X
- J. G. Farkas (Hrsg.): *Die ungarische Revolution 1956. Rundfunk-Dokumente unter besonderer Berücksichtigung der studentischen Bewegung.* Selbstverlag, München 1957.
- Johanna Granville (Der erste Domino) *The First Domino: International Decision Making During the Hungarian Crisis of 1956* ^[2], Texas A & M University Press, 2004. ISBN 1-58544-298-4
- Johanna Granville (auch bekannt als 'Volodya') "Imre Nagy aka 'Volodya' - A Dent in the Martyr's Halo?" ^[3], *Cold War International History Project Bulletin*, no. 5 (Woodrow Wilson Center for International Scholars, Washington, DC), Spring, 1995, pp. 28, and 34–37.
- Johanna Granville: *Radio Freies Europa und die ungarische Revolution von 1956* "Caught With Jam on Our Fingers": Radio Free Europe and the Hungarian Revolution in 1956" ^[4] *Diplomatic History*, vol. 29, no. 5 (2005): pp. 811–839.
- Johanna Granville: *Dokumente aus dem sowjetischen Archiven über Ungarn* "Soviet Archival Documents on the Hungarian Revolution, 24 October - 4 November 1956" ^[5], *Cold War International History Project Bulletin*, no. 5 (Woodrow Wilson Center for International Scholars, Washington, DC), Spring, 1995, pp. 22–23, 29–34.
- György Litván, János M. Bak (Hrsg.): *Die Ungarische Revolution 1956. Reform – Aufstand – Vergeltung.* Passagen, Wien 1994 ISBN 3-85165-123-5.
- Paul Lendvai: *Die Ungarn. Ein Jahrtausend Sieger in Niederlagen.* München 1990 ISBN 3-570-00218-7.
- Paul Lendvai: *Der Ungarnaufstand 1956 – eine Revolution und ihre Folgen.* Bertelsmann, München, 2006, ISBN 3-570-00579-8 (Rezensionen bei www.perlentaucher.de ^[6]).
- János Paál: *Von Kobolden gejagt - 40 ungarische Jahre 1916-1956*, Books on Demand, Norderstedt 2006. ISBN 3-8334-4341-3.
- Christoph Frei: *Ungarn 1956/2006.* Themenheft der *Schweizer Monatshefte* (online: Ausgabe 945 ^[7]), SMH, Zürich Februar 2006, ISSN 0036-7400 ^[8].

Primärquellen

- Johanna Granville, "Dokumente aus dem sowjetischen Archiven über Ungarn" "Soviet Archival Documents on the Hungarian Revolution, 24 October - 4 November 1956" ^[5], *Cold War International History Project Bulletin*, no. 5 (Woodrow Wilson Center for International Scholars, Washington, DC), Spring, 1995, pp. 22–23, 29–34.

Einzelnachweise

- [1] So auf Seite 343 der Autobiographie *Geboren 1900* des Dramatikers Julius Hay, deutsche Taschenbuchausgabe München 1980. Hay war führend am Aufstand beteiligt, den er ausführlich (ab Seite 321 bis Seite 400) schildert. Mit seinem Artikel *Warum mag ich den Genossen Kucsera nicht?*, erschienen am 6. Oktober in der *Irodalmi Ujság*, verfasste Hay seinerzeit ein wegbahnendes Dokument der revolutionären Bewegung. Am 23. Oktober suchte er mit einer Delegation des Schriftstellerverbandes das Parteihaus auf. Zwar lehnte es Gerő ab, den Demonstrationen den Segen der Partei zu geben, doch habe er versprochen, nicht schießen zu lassen. Das habe er mit einem Händeschütteln bekräftigt, das Hay „männlich“ und „beruhigend“ vorkam. Hay tauschte sich.
- [2] http://books.google.com/books?id=RkaWTipqneC&printsec=frontcover&dq=%22johanna+granville%22&lr=&as_drrb_is=q&as_minm_is=0&as_miny_is=&as_maxm_is=0&as_maxy_is=&as_brr=0&as_pt=ALLTYPES
- [3] <http://www.scribd.com/doc/13988893/Imre-Nagy-aka-Volodya-A-Dent-in-the-Martyrs-Halo-by-Johanna-Granville>
- [4] <http://www.scribd.com/doc/13866301/RFE-and-the-Hungarian-Revolt-of-1956-by-Johanna-Granville>
- [5] <http://www.scribd.com/doc/14152546/Soviet-Archival-Documents-on-Hungary-OctoberNovember-1956-Translated-by-Johanna-Granville>
- [6] <http://www.perlentaucher.de/buch/25286.html>
- [7] <http://www.schweizermonatshefte.ch/artikel/ungarn-1956-2006>
- [8] <http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=1.1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=8&TRM=0036-7400>

Weblinks

- 1956 Hungarian Revolution Portal (<http://www.hungary1956.com/>) Photos, Audio and Video files
- www.1956andhungary.hu (<http://www.1956andhungary.hu/>) – *1956 and Hungary: The Memory of Eyewitnesses – In Search of Freedom and Democracy*
- *Ungarn 1956* (http://www.dev.oem.at/ept_neue_gal/v1/Ungarn_56/Ungarn_1956/start_page_1.htm), Audiovisuelles Archiv, Österreichische Mediathek, Technisches Museum Wien – eine multimediale Webausstellung
- Literatur zum Schlagwort *Ungarischer Volksaufstand* im Katalog der DNB (<http://d-nb.info/gnd/4127049-6>) und in den Bibliotheksverbünden GBV (<http://gso.gbv.de/DB=2.1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=1016&SRT=YOP&TRM=4127049-6>) und SWB (<http://swb2.bsz-bw.de/DB=2.1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=2013&SRT=YOP&REC=2&TRM=4127049-6>)
- *Ungarn 1956 – Geschichte und Erinnerung* (<http://www.ungarn1956.de>) – 50 Jahre Revolution und Freiheitskampf in Ungarn – Website / Veranstaltungen / Wissenschaftliche Konferenz – *Gemeinschaftsprojekt des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam, der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und des Collegium Hungaricum Berlin*
- *Vergiss Ungarn nie!* (<http://www.bpb.de/veranstaltungen/LZZFKR>), Studienreise der Bundeszentrale für politische Bildung nach Ungarn, Begegnungsreise anlässlich des 50. Jahrestages des ungarischen Volksaufstands von 1956
- *Der Volksaufstand in Ungarn 1956* (<http://www.philolex.de/pungarn1.htm>), Peter Möller – *Marxistische Theorie und realsozialistische Praxis*
- *Hauptlose Revolution* (http://www.lettre.de/archiv/75_Nadas.html), Péter Nádas, Lettre International, LI 75
- *Herbst der Freiheit* (<http://zeus.zeit.de/text/2006/40/A-Ungarn>), Paul Lendvai, Die Zeit 40/06 – *Mutig erheben sich die Ungarn 1956 gegen die stalinistische Diktatur. Doch Moskau schlägt erbarmungslos zurück – und der Westen schaut zu.*
- *Das kurze Glück der Revolution* (<http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3946&Alias=wzo&cob=253633>), Rolf Steininger, Wiener Zeitung, Extra-Lexikon, 21. Oktober 2006
- Der ungarische Volksaufstand 1956 - «Sieg einer Niederlage» (<http://www.nzz.ch/2006/10/19/al/articleEJDS3.html>), Andreas Oplatka, NZZ, 19. Oktober 2006 – *Schwerwiegende Folgen für die gesamte kommunistische Bewegung – Der ungarische Volksaufstand, der am 23. Oktober 1956 begann und die sowjetische Macht im Land an den Abgrund brachte, gilt als eines der markantesten Ereignisse im Europa der unmittelbaren Nachkriegszeit. Trotz seinem Scheitern zeitigte der Aufstand langfristige Folgen.*

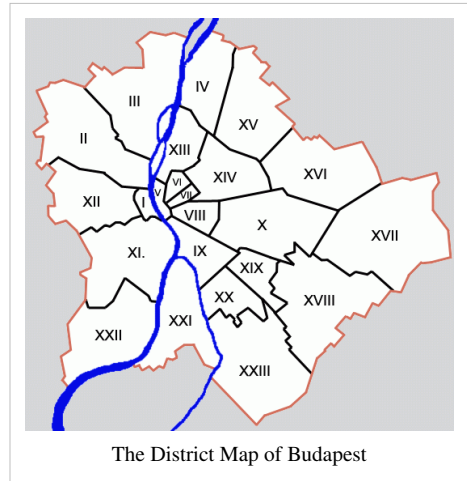
English

Bauhaus in Budapest

Bauhaus was a dominant architectural tendency in Budapest, the capital of Hungary, between 1930 and 1948. Large residential buildings, cinemas, churches and even an airport was built in this style, in particular in Újlipótváros in the XIII district, and Városmajor and Pasarét in the II district of the city.

Pasarét

- Villas in Napraforgó utca. (District 2, Napraforgó utca 1-22.) In 1931, some representatives of the modern architecture style made a proposal to the Budapest Public Works Council to have a whole street designed by the best architects, based on an example in Stuttgart. The plan was implemented one year later. In spite of using small sites, an enthusiastic builder devoted to modern architecture carried out the outstanding plans in a magnificent way. There is a small square in the middle of the street, where a stone displays the names of all architects involved. There are altogether 22 villas, with a creek called Devil's Trench on one side. Although some of the houses have been rebuilt since then, the original character was maintained nearly everywhere.



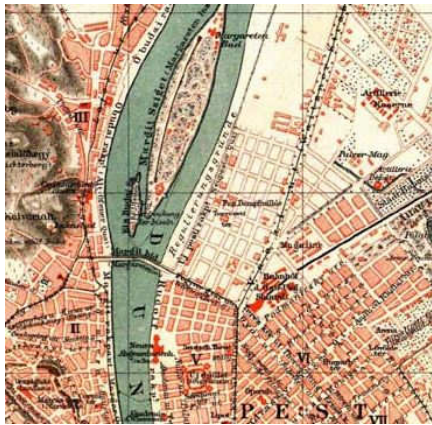
Google Maps [1]. Public transport: Bus No. 5.

- Villa with two-storey flats, Lotz Károly utca 4/b. The villa was built in 1933, and the architect decided to apply the two-storey arrangement in order to increase the garden area. The building was designed by Farkas Molnár, an internationally renowned Hungarian master of Bauhaus.
- Villa with variable walls at Harangvirág utca 11. The variable walls enable the residents to create a 100-squaremeter area inside the flats.
- Special villa at Pasaréti út 97. It is a multi-storey building that fits very well with the garden. It was extended in the 70s, maintaining the original idea.
- Villa at Orsó utca 21. It is a building with a roof terrace. It was built on a narrow, sloping site. The architect was Lajos Kozma.
- Residential building at Trombitás utca 32. It seems as if several villas had been built into one, the chessboard like facade allows for a complete separation.
- Roman Catholic Church and monastery in Pasaréti tér. It was built in the centre of the quarter in 1933, according to the solemn and simple plan of Gyula Rimanóczy.

Bauhaus 1933 floor plan

Round Staircase and other typical Bauhaus construction elements, Bauhaus proportions, on this original Floor plan from August 1933 in Budapest.

Újlipótváros, Szent István park (St. Stephen's Park) and Margit körút



1888 - the Bridge was not connected to Margaret Island, Újlipótváros streets projected

Szent István park (St. Stephen's Park) (XIII., between the River Danube and Hollán Ernő utca).

This area lies to the North of Margit Bridge and was built in the 1930 with breathtaking speed, along Pozsonyi út. The most scenic place of the whole area is St. Stephen's Park, part of which has a view on the river, with huge and envied roof terraces. The houses are 25 meters tall, they are all six-storey buildings. Their design and construction began in 1928, on an area of 33,000 square meters.

Most of the houses on that square were designed by Béla Hofstätter and Ferenc Domány. Public transport: Jászai Mari tér: Tram No. 4/6, Tram No. 2. On the Google Maps [2].

- Pozsonyi út 53-55. An interesting building with shops, standing on a triangle-shaped site at the corner of Wahrmann Mór köz.
- Szent Istvánváros Protestant Church (Pozsonyi út 58.) A church and a belfry in modern style with classicist streaks. It was opened in 1940.
- Dunapark House. Pozsonyi út 38-42. A complex of two luxury houses. A cinema was planned to be built between the two houses, but it was not implemented eventually. However, the area of the café increased this way.
- Residential building at Pozsonyi út 33/a. Its unique features are a foyer with an arched wall, standing in a 45 degree angle with the entrance, as well as an elegant doorway.
- Residential building at Tátra utca 5/c. It has especially large balconies, which run all the way along the facade. It also has asymmetric shop facilities.
- Residential building at Pozsonyi út 19. A corner house with a variable facade and interesting arched balconies on the corner.

Pasarét Church and Heart of Jesus Church in Városmajor



Pasaret church, plan of Gyula Rimanóczy

- Roman Catholic Church and monastery in Pasaréti tér. It was built in the centre of the quarter in 1933, according to the solemn and simple plan of Gyula Rimanóczy.
- Heart of Jesus Church in Városmajor (XII., 5 Csaba utca) Bertalan Árkay's Városmajor Church and its belfry (1933-1937) form an outstanding piece of art of the era between the two wars as well as of the history of Hungarian church architecture in general. Public transport: take Underground Line 2 or Tram No. 4/6 to Moszkva tér.

See also

- Újlipótváros
- Pasarét

Bauhaus in Budapest about 1930



Settlement initiated
1932 after the
en:Great Depression





Bauhaus on the Killesberg in Stuttgart, Germany

The Weissenhof Estate, which was built on the Killesberg in Stuttgart in 1927, is one of the best examples for the art of the "new architecture" in Germany. Within no more than 21 weeks, 21 houses containing 63 flats were constructed. The settlement is not an organically grown structure, it is part of the exhibition "Die Wohnung" ("The flat") organised by the German Werkbund in 1927. In World War II 11 of the 21 houses destroyed. The Bauhaus exhibition street in Budapest, 22 villas in the Napraforgó utca Pasarét based on the example in Stuttgart.

The international reputation of the Weißenhofsiedlung and its architects brings it 30 000 visitors per year.

more Details to the example in Stuttgart ^[3]

Sources, external information

- Walk in Bauhaus Budapest [4]
- Bauhaus in Budapest [5]
- Moholy-Nagy University of Art and Design Budapest ^[6]
- The Moholy-Nagy Foundation ^[7]
- Molnár Farkas houses [8]
- Molnár Farkas c.v. (Hungarian) [9]
- Bauhaus experiment street ^[10] Even in Budapest, the Bauhaus era left behind some very interesting and valuable buildings. One of its centres is the inner part of Buda, the Pasarét, which started to infiltrate during the 1930s. In 1931, according to the Stuttgart model, the capital city allowed for an entire street to be built in by various designers and entrepreneurs sensitive to modern architecture.
- Bauhaus sights ^[11]

Modern architecture in Budapest (photographs)

- Budapest XI., Szent Adalbert tér 12. / Architect: HENNY Ferenc [12]
- Budapest 12th District Hall / Architect: HENNY Ferenc [13]
- Saint Anthony of Padua Church / Architect: RIMANÓCZY Gyula [14]
- Szeged, Berzsényi u. 2/b (1932)/ Architect: MOLNÁR Farkas [15]

Referenzen

- [1] <http://maps.google.de/maps?f=l&hl=de&q=Napraforg%C3%B3+utca&ie=UTF8&near=&z=17&ll=47.527206,18.9868&spn=0.004818,0.009559&t=h&om=1>
- [2] <http://maps.google.de/maps?f=l&hl=de&q=Napraforg%C3%B3+utca&ie=UTF8&near=&om=1&z=17&ll=47.518259,19.05246&spn=0.004818,0.009559&t=h>
- [3] http://www.weissenhof.ckom.de/01_allgemein/index.php?lang=en
- [4] http://www.budapestinfo.hu/en/things_to_see/architectural_variety_es_thematical_sightseeing_tours/architectural_variety
- [5] <http://www.flickr.com/search/?q=Bauhaus&w=25752084%40N00>
- [6] http://www.mie.hu/index.php?set_lang=en
- [7] <http://www.moholy-nagy.org/Statement.html>
- [8] <http://www.flickr.com/photos/53985463@N00/sets/72157594178266003/>
- [9] <http://www.bibl.u-szeged.hu/ha/muveszet/epiteszet/molnar.html>
- [10] http://www.budapest.travel/Budapest_sightseeing/budapest_sights/d/bauhaus_street-en
- [11] <http://www.busgo.hu/varosnezo/bauhaus.html>
- [12] <http://budapestmodern.org/index.php?showimage=23>
- [13] <http://budapestmodern.org/index.php?showimage=24>
- [14] <http://budapestmodern.org/index.php?showimage=26>
- [15] <http://budapestmodern.org/index.php?showimage=27>

Naphegy

Naphegy (; literally: *Sun Hill*) is a hill and neighbourhood in Budapest, Hungary. It is part of Krisztinaváros and administratively belongs to the 1st District.

Location

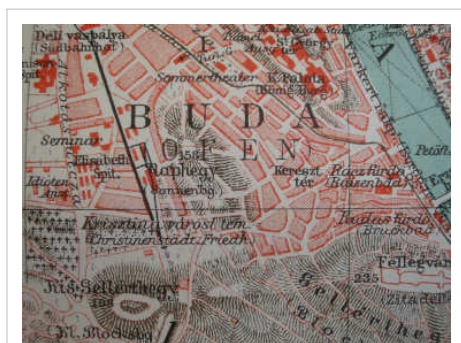
Naphegy is rising south of the center of Krisztinaváros, between Gellérthegy and Tabán. Its boundaries are Hegyalja út, Naphegy utca, Gellérthegy utca and Mészáros utca.

The highest point (154 m) is on Naphegy tér.

History

The history of Naphegy is inseparable from that of the neighboring Tabán and Gellérthegy. During the Middle Ages the hill was called *Nyárshegy* ("Stake Hill"), which probably referred to its function as a scaffold. (The name is preserved in the name of today's Nyárs Street, where the traitor Lieutenant Conrad Fink – who, during the 1686 siege of Buda, planned to surrender the Castle of Buda to the Pasha of Fehérvár – was executed in 1686.)

In 1686 Buda was freed from the Turks. Naphegy played a vital role in this: from the hill the castle walls could be kept under incessant cannonfire. In the 17th–18th centuries newly settled Serbian people resurrected viticulture in the area. (The fyloxera epidemic of the 1880s brought vinegrowing to the end.) The slopes of the hill remained unbuilt for centuries. A map by Benedict J. from 1896 shows that the hill was still unbuilt at that time.



Naphegy and Tabán in 1905

On a map from 1885 five streets of Naphegy were mentioned: Mészáros (Butcher) Street, Gellérthegy ("Gellért Hill") Street, Naphegy Street, Lisznyai Street, Czakó Street. The area, of which these streets were boundaries of, was still unbuilt. The immediate surroundings of where today's Naphegy Square lies, were still empty according to the *Meyers Konversations-Lexikon* published in 1905, but the Révai Lexicon published between 1910–1914 already shows the whole area built up. Most of the buildings standing on Naphegy today were built between 1910–1939.

The history of Naphegy is inseparable from that of the neighboring Tabán district. After the 1930 urban planning in Budapest only a few old Tabán houses were left in the Naphegy city part; one of them was the Tabán school, which has been destroyed in January 1945, during the battle of Budapest. Today a sports field can be found where once the school stood.

The events of World War II in this city part can be followed from the diaries and memoirs of its inhabitants. László Deseő, who was 15 years old in 1944, lived in 32 Mészáros Street with his family. This area was one of the most attacked ones because of its proximity to the Southern Railway Station and the strategical importance of the hill. Deseő kept a diary throughout the siege.^[1] The memoirs of András Németh also describe the siege and the bombing of the empty school building which he and his fellow soldiers used as an observation post shortly before.^[2]

After 1945 the pupils from Naphegy went to the Krisztina Téri Iskola (Christina Square Grade School), until the new school building on Lisznyai Street was finished. In 1953 the Hungarian News Agency moved to its new headquarters in Naphegy.

One of the houses typical of old Tabán can be seen on the corner of Czakó Street and Aladár Street. Before 1953 there was a similar house where now the Lisznyai Street School stands.

Duna TV, the first satellite TV channel of Hungary began broadcasting on December 24, 1992. Originally based in the Rónai Street building of Mafilm, the staff moved to the Mészáros Street of Naphegy in 1994.

Famous people



Vilmos Aba Novák painter-s home Budapest, Zsolt utca 7

- János Fadrusz sculptor (built his villa and study on the south slopes of the hill)
- Péter Gárdos journalist (a memorial plaque of him is placed on the wall of the Naphegy Square building of MTI Hungarian News Agency)
- Margit Kaffka writer (lived in 15 Naphegy Street from July 1915 to her death in December 1918)
- Józsi Jenő Tersánszky (lived in 9 Avar Street)
- Endre Vészi (lived in Angelikaváros)

Institutions

- Magyar Távirati Iroda (Hungarian News Agency, MTI)
- Duna Televízió
- Lisznyai Street School

List of streets and squares in Naphegy

- Aladár Street
- Ág Street
- Czakó Street
- Derék Street
- Dezső Street
- Fenyő Street
- Fém Street
- Galeotti Street
- Gellérthegy Street
- Lisznyai Street
- Naphegy Square Vorlage Coord: Einbindungsfehler
- Naphegy Street
- Nyárs Street
- Orvos Street
- Párduc Street
- Piroska Street
- Róka Street
- Tibor Street
- Tigris Street
- Zsolt Street

Gallery

Naphegy 2003

Sources

- [1] Deseő László naplója (<http://www.rev.hu/html/hu/tanulmanyok/1945elott/bpostroma.htm>) (Hungarian)
 - [2] Németh András – *Mostohafiak* (<http://mek.oszk.hu/02800/02801/02801.htm#7>) (Hungarian)
 - Meyers Konversations-Lexikon 1905 (http://de.wikipedia.org/wiki/Meyers_Konversations-Lexikon) (http://lexikon.meyers.de/index.php/Meyers-Meyers_Lexikon_online)
 - Révai Lexicon 1910
 - *Élet és Tudomány* – Szablyár Péter: *A Nap-hegy* (<http://www.eletestudomany.hu/hirek/622.html>) text in Hungarian, with rare old maps of Naphegy
-

External links

- Tabáni Hírmondó – news in Hungarian (<http://taban.sda.bme.hu/tabanihirmondo/>)
- Tabán homepage (<http://taban.sda.bme.hu/>)

Pictures and maps

- Photo archive (<http://database.fszek.hu:2006/ftopt/ft0301.htm?v=fototar&a=start&a1=>)

Institutions

- museum, Tabán Museum (<http://taban.sda.bme.hu/tabanimuzeum/index.htm>)
- museum, Semmelweis Museum of Medicine (<http://www.semmelweis.museum.hu/index.html>)
- Lisznyai Street Grade School (<http://wcs.oisz.hu/?p1166/lhu>)
- Lisznyai Street Grade School (<http://www.lisznyai.hu/>)

Vorlage Coord: Einbindungsfehler

Anhang

Károly Szabó

Károly Szabó (* 17. November 1916; † 28. Oktober 1964) war ein ungarischer Angestellter der schwedischen Botschaft in Budapest zwischen 1944 und 1945. Er war Mitarbeiter von Raoul Wallenberg mit besonderen Kontakten zu der Polizei in Budapest.

In Vorbereitung eines stalinistischen Schauprozesses zum Tode von Raoul Wallenberg 1953 wurde er mehrere Monate gefangen gehalten und gefoltert.



Károly Szabó 1944

Rettungsaktionen

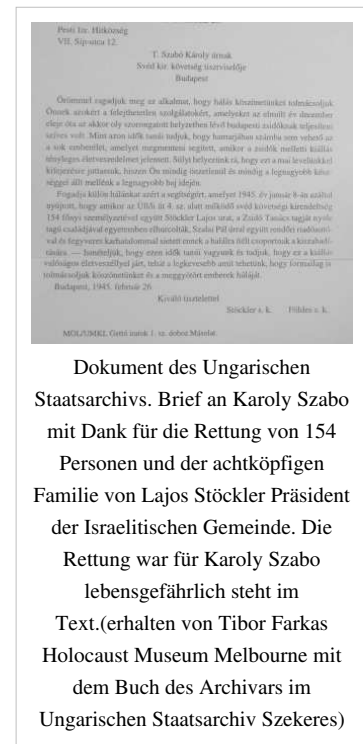
Der Jurist und Psychoanalytiker Ottó Fleischmann^[1] motivierte Károly Szabó, bei den Rettungsaktionen von Raoul Wallenberg mitzuarbeiten. Eine „Verkleidung“ mit Ledermantel^[2] war eine absichtliche Inszenierung als „Geheimpolizist“ durch den Psychologen Dr. Fleischmann. Károly Szabó war blond, hatte blaue Augen und durch seinen Pfadfinder-Freund Pál Szalai besondere Verbindungen zur ungarischen Polizei, und dieser verschaffte ihm wichtige Dokumente, vor allem Vollmachten. Sein Ruf in der jüdischen Gemeinde war als der „Mann im Ledermantel“. Szabó stellte dabei die Verbindung von Szalai zu Wallenberg her.^[3] Am 1. Januar 1945 konnte Wallenberg mit Hilfe von Szabó 80 Bewohner des Hauses in der Révay utca retten.^[3]

Die schwersten Angriffe durch Kommandos der Pfeilkreuzler auf unter dem Schutz der schwedischen Botschaft stehende Häuser erfolgten am 8. Januar 1945. Ungefähr 180 Juden wurden aus dem Haus Jókai utca 1 verschleppt, in den folgenden Tagen an der Donau oder in den Straßen Budapests erschossen. Ein weiterer Überfall galt dem Haus Üllői út, ein großes, mehrgeschossiges Haus, in dem Wallenbergs Büro lag, und in dem Büroangestellte und jüdische Familien



Schwedische Botschaft,
Mitarbeiter-Anstecknadel
von Karoly Szabo

wohnten. Die dort lebenden jüdischen Familien wurden in eine Kaserne, ein Untergrundquartier der Pfeilkreuzler, zwischen Üllői út und dem Donauufer verbracht. Dort wurden ihnen die Wertsachen abgenommen. Szabó, der von einem Mitarbeiter Wallenbergs über diese Aktion informiert worden war, verwies gegenüber der Todesschwadron der Pfeilkreuzler auf seine Polizeivollmachten und konnte die weitere Durchführung der Aktion unterbinden.^[4] ^[5] Einige Augenzeugenberichte in der Literatur sprechen in diesem Zusammenhang nur von Szabó, andere von Szalai und Szabó.^[4] ^[5] Da bereits kleinere Gruppen an das Donauufer geführt worden waren, fuhren Szalai und Szabó mit weiteren Polizeioffizieren, Lastwagen und Polizeifahrzeugen zum Donauufer, wo die geplante Erschießungsaktion durch das Eingreifen von Szalai und Szabó beendet wurde. Von Zeugen wurde Szabó dabei als der „Mann im Ledermantel“ beschrieben.^[5] ^[6] Die jüdischen Familien wurden von Szabó zurück in das Haus in der Üllői út gebracht.^[4] ^[5] Szalai und Szabó konnten durch ihr Eingreifen bei dieser Aktion alle bedrohten Juden retten.^[3]



Unter den 154 Geretteten waren auch Lajos Stöckler^[3] und Familie^[7], Erwin Koranyi und seine Frau, die Familie Jakobovics, Edith^[8] und Lars Ernster, Jacob Steiner, Eva Löw und Anna Klaber. Lars Ernster wurde später Chemiker, Professor und Mitglied des Nobel-Komitees in Schweden, Jacob Steiner wurde Biologe und Professor an der Hebräischen Universität, Eva Löw und Anna Klaber wurden Ärzte in Basel. Der Vater von Jacob Steiner konnte nicht gerettet werden, er wurde am 25. Dezember 1944 am Donauufer erschossen.^[9]

Erwin Koranyi hat seine Rettung in einem Buch beschrieben. Zitate im Buch *Chronicle of a Life* über die Rettung am Donauufer: „Die Polizisten haben ihre Waffen an die Pfeilkreuzler gerichtet. Ein Polizeioffizier dabei war Pal Szalai, der mit Raoul Wallenberg kooperiert hat, ein anderer im Ledermantel war Karoly Szabo. In unserer Gruppe unter den Geretteten habe ich auch Lajos Stoeckler gesehen.“^[10]

Pál Szalai erhielt am 7. April 2009 für die Rettung des Ghettos in Budapest mit Hilfe des deutschen Generals Gerhard Schmidhuber die Auszeichnung Gerechter unter den Völkern.^[11] ^[12] Schmidhuber hatte eingegriffen, als sich Sowjetische Truppen dem Budapester Ghetto näherten.^[13] Szabó hatte im Vorfeld gemeinsam mit Szalai Überlegungen getroffen, was gegen einen geplanten Angriff auf das Ghetto zu unternehmen sei.^[3] Einige Quellen gehen weitergehend davon aus, Szabó sei von Szalai zu Wallenberg geschickt worden und habe von diesem eine schriftliche Mitteilung für Schmidhuber erhalten.^[3]

Geheimprozess 1953 in Ungarn

In einem Schauprozess sollte nachgewiesen werden, dass Wallenberg im Januar 1945 nicht in die Sowjetunion verschleppt wurde. Es wurde alles für einen Prozess vorbereitet mit „Beweisen“ für eine zionistische Verschwörung gegen Wallenberg. Drei Personen aus der Führung des Zentralrates der Juden in Budapest, Dr. László Benedek, Lajos Stöckler und Miksa Domonkos sowie die beiden „Augenzeugen“ Pál Szalai und Károly Szabó, wurden verhaftet. Károly Szabós Verhaftung am 8. April 1953 erfolgte aus einem Hinterhalt auf der Straße. Er war, ohne Spuren zu hinterlassen, verschwunden, seine Familie erhielt sechs Monate keine Nachricht von ihm.

Wallenberg hatte drei Gäste zum letzten Abendessen^[14] in Budapest, „to say goodbye“: Am 12. Januar 1945 erschienen Dr. Ottó Fleischmann, Károly Szabó^[15] und Pál Szalai in der Schwedischen Botschaft in der Gyopár Straße. Am nächsten Tag, am 13. Januar 1945, meldete sich Wallenberg bei den Russen und wurde nach Moskau

verschleppt. Dr. Ottó Fleischmann lebte nach dem Krieg in Wien, die anderen „Augenzeugen“, Pál Szálai und Károly Szabó, wurden 1953 verhaftet.

Es war ein Geheimprozess ohne Anklage, die Akten wurden später größtenteils vernichtet. Die ungarische Journalistin Mária Ember hat Anfang der 90er-Jahre in Moskau recherchiert und mehrere Veröffentlichungen sowie eine Wallenberg Ausstellung zu den Prozessvorbereitungen in Budapest organisiert. In einer Notiz auf höchster Ebene von Ernő Gerő an Mátyás Rákosi („Stalins bester Schüler“ in Ungarn) vom 1. März 1953 im ungarischen Nationalarchiv MOL 276.f. 56/184 wurde die „zionistische Führung“ des Zentralrates der Juden in Ungarn als „Mörder von Wallenberg“ bezeichnet.

Nach sechs Monaten Verhören und Folter waren die Gefangenen gesundheitlich zu Grunde gerichtet, psychisch verzweifelt und erschöpft. Initiiert wurde der Schauprozess aus Moskau, anknüpfend an die Prozesse rund um die sogenannte Ärzteverschwörung. Nicht sofort nach Stalins Tod im März 1953, sondern erst nach der Ausschaltung und Liquidierung von Lawrenti Beria wurden die Vorbereitungen in Budapest abgebrochen. Die Verhafteten wurden je nach Gesundheitszustand wegen der notwendigen „Wiederherstellung“ etwas verzögert entlassen. Miksa Domonkos verstarb an den Folgen der Folter kurz nach seiner Entlassung.^[16]

Posthum Auszeichnung und Gedenkfeier am 4. August 2010

Gedenkfeier Károly Szabó seligen Gedenken, Retter von Juden und anderen Verfolgten in Budapester Ghetto, menschlichen Standhaftigkeit, sein Engagement ein unvergessliches Beispiel die nächste Generationen! Redner waren Prof. Dr. Szabolcs Szita, Aliza Bin-Noun Botschafterin von Israel, Dr. John Hóvári Botschafter, Prof. Dr. Schweitzer Joseph National Rabbi in Ruhestand.

Im ungarischen Staatsfernsehen 4. August 2010,^[17]

Literatur

- Christoph Gann: *Raoul Wallenberg. So viele Menschen retten wie möglich*. Beck, München 1999, ISBN 3-406-45356-2.
- Andrew Handler: *A Man for All Connections. Raoul Wallenberg and the Hungarian State Apparatus, 1944–1945*. Praeger, Westport 1996, ISBN 0-275-95214-2 (Volltext^[18] in der Google Buchsuche).
- Erwin K. Koranyi: *Dreams and Tears: Chronicle of a Life*. General Store Publishing House, Ontario 2006, ISBN 1-897113-47-1 (Volltext^[19] in der Google Buchsuche).
- Kati Marton: *Wallenberg. Missing Hero*. Arcade Publishing, New York 1995, ISBN 1-55970-276-1 (Volltext^[20] in der Google Buchsuche).
- Danny Smith: *Wallenberg. Lost Hero*. Templegate Publishers, Springfield 1986, ISBN 0-87243-155-X.
- József Szekeres: *A pesti gettók 1945 januári megmentése : „a magyar Schindler“, Szalai Pál visszaemlékezései és más dokumentumok alapján*. Budapest Főváros Levéltára, Budapest 1997, ISBN 963-7323-14-7.
- Szita Szabolcs: *Üldöztetés - embermentés*. Nemzeti Tankönyvkiadó, Budapest 1994, ISBN 963-18-5737-9.
- Szita Szabolcs: *Magyarország 1944*. Nemzeti Tankönyvkiadó, Budapest 1994, ISBN 963-18-5489-2.
- Szita Szabolcs: *A Gestapo Magyarországon: a terror és a rablás történetéből*. Korona, 2002, ISBN 963-9376-56-6.
- Mária Ember: *Ránk akarták kenni*. Héttorony Könyvkiadó, Budapest 1992, ISBN 963-7855-41-6.

Weblinks

- Szabó Károly Magyar Televízió vom 4. August 2010 ^[21] (MTV, dt. Ungarisches Fernsehen) ist die öffentlich-rechtliche ungarische Fernsehanstalt. (Videó)
- Az Ember akit Szabó Károlynak hívtak ^[22], Dr. Kende György, Új Kelet, 26. November 2009 (Zeitungsartikel)
- Jewish Holocaust Museum ^[23] (Hinweis eines Holocaust-Forschers aus Melbourne im Frühjahr 2006 auf Dokumente)
- Google Bücher ^[24] (Auszüge)
- Homepage Raoul Wallenberg Asso.fr ^[25]
- Holocaust Memorial Budapest, testimony from the family Jakobovics in 1947 ^[15]
- Karoly Szabo - his role among Wallenberg's supporters 1944-1945 ^[14] Document about January 8. 1945. in Budapest Archives (ungarisch)
- The history of Wallenberg office / Swedish Embassy ^[26]
- Lars Ernster, Istvan Hargittai ^[27]

Einzelnachweise und Anmerkungen

- [1] zu Dr. Ottó Fleischmann siehe Paul Harmat: *Freud, Ferenczi und die ungarische Psychoanalyse* Edition Diskord, Tübingen 1988, ISBN 3-89295-530-1, S. 271f
- [2] <http://www.amazon.com/dp/B004UB36KG> Who was the man in the leather coat?
- [3] Christoph Gann: *Raoul Wallenberg. So viele Menschen retten wie möglich.* Beck, München 1999, S. 132–133, 136, 144–145, 252.
- [4] Kati Marton: *Wallenberg. Missing Hero.* Arcade Publishing, New York 1995, S. 144/145
- [5] Erwin K. Koranyi: *Dreams and Tears: Chronicle of a Life.* General Store Publishing House, Ontario 2006, S. 89–90
- [6] Szabo Karoly, *de man in het leer.* In: *Het Vrije Volk*, 11. Oktober 1947, ZDB-ID 2026309-0 (<http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=1.1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=8506&TRM=2026309-0>).
- [7] *Karoly Szabo - his role among Wallenberg's supporters 1944-1945* (<http://www.spacetime-sensor.de/wallenberg-h.htm>) Dokumente über den 8. Januar 1945 in Budapester Archiven (ungarisch)
- [8] *Edith Ernster erinnert sich* (<http://www.raoulwallenberg.org/who/hero.html>)
- [9] Brief des geretteten Jacob Steiner am 12. Februar 2007 an Tamas Szabo
- [10] *Dreams and Tears: Chronicle of a Life*, Erwin K. Koranyi, General Store Publishing House, 2006, ISBN 1897113471, 9781897113479 Pages 89 - 90
- [11] *Israel honors Hungarians who saved Jews* (<http://www.cnn.com/id/30091931>) *The Associated Press* vom 7. April 2009
- [12] *Israel posthumously honors 16 Europeans who saved Jews from Nazis* (<http://www.haaretz.com/hasen/pages/ShArt.jhtml?itemNo=1077133&contrassID=0&subContrassID=0>) in: *Haaretz* vom 7. April 2009
- [13] *"Bis zum letzten Haus"* (http://www.welt.de/print-welt/article503197/Bis_zum_letzten_Haus.html) in *Die Welt* vom 19. Februar 2000
- [14] József Szekeres: *A pesti gettók 1945 januári megmentése : „a magyar Schindler”, Szalai Pál visszaemlékezései és más dokumentumok alapján.* Budapest Főváros Levéltára, Budapest 1997, S. 74.
- [15] *Wallenberg family archives*, Email from Marie Dupuy (Marie von Dardel) niece of Raoul Wallenberg to User:Tamas Szabo February 16. 2007.
- [16] Mária Ember: *Ránk akarták kenni.* Héttorony Könyvkiadó, Budapest 1992.
- [17] http://videotar.mtv.hu/Videok/2010/08/04/13/Wallenbergnek_segített_zsidokat_menteni_Szabo_Karoly.aspx im Fernsehen MTV 1
- [18] <http://books.google.de/books?id=z0VkJzCHAC&pg=>
- [19] <http://books.google.de/books?id=fhK1X9ARQIoC&pg=>
- [20] <http://books.google.de/books?id=v1AwA11bpa8C&pg=>
- [21] http://videotar.mtv.hu/Videok/2010/08/04/13/Wallenbergnek_segített_zsidokat_menteni_Szabo_Karoly.aspx
- [22] <http://picasaweb.google.com/dbforum01/SzemesAnna#5492544886330981394>
- [23] <http://picasaweb.google.com/dbforum01/SzemesAnna#5496422318005075346>
- [24] <http://www.google.com/search?tbs=bks:1&tbo=1&hl=de&q=%2B%22Karoly+Szabo%22+%2BWallenberg&btnG=Nach+B%C3%BChern+suchen>
- [25] <http://www.raoul-wallenberg.eu/?s=Szab%C3%B3>
- [26] <http://www.raoul-wallenberg.asso.fr>
- [27] <http://www.kfki.hu/chemonet/TermVil/tv2001/tv0111/hargittai.html>

Brunsviga

Employees of Brunsviga Maschinenwerke AG a German calculator company in Budapest, Hungary, circa 1940

- **Vilmos Plachy**, grandfather of Hollywood actor Adrian Brody seated at left.

Adrian Brody Academy Award for Best Actor.

- **Károly Szabó**, second from the left in the standing row in this photo. He was employed at the Swedish Embassy in Budapest, 1944-1945, and was a supporter of Raoul Wallenberg. More details: Károly Szabó

In 1945, Vilmos Plachy and Károly Szabó together founded the UNIVERSAL calculator company in Budapest, distributors for Brunsviga in Hungary.



Employees of Brunsviga a German calculator company in Budapest circa 1940

Nationalization of the UNIVERSAL calculator company in 1950 ended the business without compensation.

Vilmos Plachy and his family fled Budapest and the Hungarian Revolution of 1956, finding refuge in the United States where he "led a life lived in exile."

Vilmos Plachy's daughter, Sylvia Plachy, is photographer, winner of the Distinguished Photographer Award 2004. His daughter's book *Self Portrait with Cows Going Home* is a composite of snapshots taken over the past forty years of the country and life Sylvia Plachy left behind. The book becomes as an extended self-portrait, mixing pictures from her family albums with images of people and places of Budapest. Sylvia Plachy calls this collection of work "a farewell to my long attachment to my birthplace."

Adrian Brody, grandson of Vilmos Plachy, was cast as the lead in Roman Polanski's *The Pianist* (2002). The role won him an Academy Award for Best Actor.

After the Hungarian Revolution of 1956, Károly Szabó worked as an independent repair and service technician for office equipment and business machines in Budapest. (See business card below.)



Business Card of Brunsviga Service Budapest
1957

Nikolaus Joachim Lehmann

Nikolaus Joachim Lehmann (obersorbisch *Mikławš Joachim Wićaz*; * 15. März 1921 in Camina, heute ein Ortsteil von Radibor; † 27. Juni 1998 in Dresden), meist nur kurz *N. J. Lehmann* genannt, war einer der bedeutendsten Informatiker der DDR.

Leben

Lehmann wurde 1921 als Sohn eines Bautechnikers und Sägewerksbesitzers und einer Schneiderin in Camina geboren. Von 1927 bis 1931 besuchte er die Volksschule in Radibor. Der Vater verstarb bereits 1933. Nach dem bestandenen Abitur 1939 leistete Lehmann den Reichsarbeitsdienst in Seifhennersdorf ab.

Von 1940 bis 1945 absolvierte er sein Mathematik- und Physikstudium an der TH Dresden, unter anderem unter Friedrich Adolf Willers und Heinrich Barkhausen. Nach Kriegsende schloss er 1946 seine inzwischen zweite Diplomarbeit ab, da die Unterlagen zu seiner ersten Arbeit bei den Bombenangriffen auf Dresden vernichtet wurden. Im Jahr 1948 promovierte er zum Dr.-Ing. mit Auszeichnung. Im Jahr 1952 wurde Lehmann zum Dozenten an der TH Dresden ernannt, ein Jahr später zum Professor für *angewandte Mathematik*. Zwischen 1956 und 1968 war Lehmann Direktor des neuen *Instituts für Maschinelle Rechentechnik* in Dresden, anschließend bis zu seiner Emeritierung 1986 Leiter des Bereichs *Mathematische Kybernetik und Rechentechnik*.

Während seiner Zeit an der Technischen Hochschule in Dresden entwickelte er diverse Rechenmaschinen, darunter auch den ersten



N. J. Lehmann 1968

Tischrechner der DDR. Am bedeutendsten sind wohl die Rechner der Dresden-Serie (Bezeichnung *D*). Die D1 und D2 waren noch mit Röhren und Relais ausgestattet, D3 und D4 waren in Halbleitertechnik ausgeführt. Die wichtigsten sind hier:

- Programmierbarer Rechenautomat *D1*
- Programmierbarer Rechenautomat *D2*
- Kleinrechner *D4a*

Die Entwicklung der D5 wurde 1966 eingestellt.

Unter seiner Leitung wurde außerdem Leibniz' mechanische Rechenmaschine nachgebaut. Obwohl diese zu Leibniz' Lebenszeiten nie korrekt funktionierte, konnten kleinere Fehler behoben werden, sodass heute in den Technischen Sammlungen ein voll funktionsfähiger Nachbau zu besichtigen ist. Damit war endgültig der Nachweis erbracht, dass das Funktionsprinzip korrekt war und lediglich Fertigungsprobleme der korrekten Funktion im Wege standen.



Langjähriges und letztes Wohnhaus von N. J. Lehmann auf der Wilsdruffer Straße in Dresden.



Tafel am Wohnhaus Wilsdruffer Straße

Sein Nachlass befindet sich seit 1999 im Deutschen Museum in München.

Vorlesung Maschinelle Rechentechnik

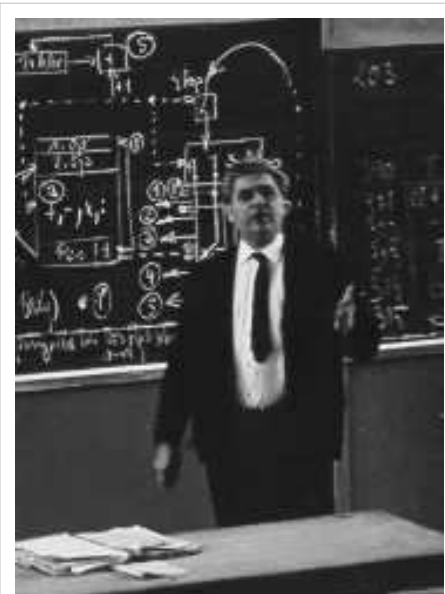
Im Jahre 1969 wurde *Maschinelle Rechentechnik* als Vollstudium in der DDR eingeführt (siehe Informatikstudium).

Nebenstehendes Historische Aufnahme aus dem Jahr 1967 zeigt die erste Stunde, die Einführung in die Vorlesungsreihe *Maschinelle Rechentechnik* im Großen Mathematik Hörsaal der TU Dresden am Zelleschen Weg.

Die Einführung begann Lehmann mit einer Analogie, die Arbeitsweise eines Rechenbüros mit mechanischen Rechenmaschinen (Vier-Spezies-Maschine) für Auftragsarbeiten. Große Aufträge werden an mehrere Bearbeiter verteilt mit Arbeitsanweisungen auf Papier. Papier ist der Speicher mit der Programmsteuerung und die Weitergabe der Zwischenresultate erfolgt auch auf dem Papier (Speicher).

Die Kreidezeichnung auf der Tafel zeigt die Von-Neumann-Architektur mit

- Speicherwerk,
- Steuerwerk,
- Register,
- Rechenwerk



N. J. Lehmann 1967 Vorlesung Maschinelle Rechentechnik

und die Befehlsausführung in den hier durchnummerierten Einzelschritten 1-2-3-4-5 des Von-Neumann-Zyklus.

Auszeichnungen

- Nationalpreis der DDR – 1964
- Orden Kyrill und Methodius (Bulgarien) – 1970
- Mitglied und Vizepräsident der Generalversammlung der IFIP
- Konrad-Zuse-Medaille (BRD) – 1989
- Ehrendoktor der Universität Rostock – 1989

Weblinks

- Literatur von und über Nikolaus Joachim Lehmann ^[1] im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- TUD-Poster über Lehmann ^[2] (PDF; 2,65 MB)
- Artikel bei Heise über Lehmann ^[3]
- Vorlesung über Rechnerarchitektur 1967 Lehmann ^[4]

Referenzen

- [1] <https://portal.d-nb.de/opac.htm?query=Woe%3D120148943&method=simpleSearch>
[2] <http://www.math.tu-dresden.de/wir/staff/ludwig/sammlung/poster.pdf>
[3] <http://www.heise.de/newsticker/meldung/36459>
[4] <http://www.flickr.com/photos/dbforum/131768551/>

D4a

Der Kleinrechner **D4a** war ein Computertyp aus der DDR.

Er wurde, wie seine Vorgänger D1, D2 und D3, an der TU Dresden unter der Leitung von Prof. N. J. Lehmann entwickelt und hergestellt.

Der D4 basierte vollständig auf Transistoren. Er verfügte über ca. 200 Stück, mit denen er 2000 Operationen/Sekunde ausführen konnte. Sein Trommelspeicher hatte 4096 Speicherzellen mit je 33 Bit. Als Eingabe-Geräte verfügte der D4a über integrierte Tastatur und Lochstreifenleser, zur Ausgabe diente ein Streifendrucker. In der Bauausführung als D4a war der Rechner einer der ersten Auf Tischcomputer Europas.

Ab 1966 wurden etwa 3000 Stück des D4/D4a vom VEB Büromaschinenwerke Zella-Mehlis in Serie gefertigt.



Magnettrommelspeicher des D4a - Die große Trommel (senkrecht mit Kabelgewirr) stammt vom ZRA1, die D4a Abwandlung auf dem gleichen Konstruktionsprinzip liegt vorn unten quer.

Weblinks

- Kleinstrechenautomat D4a ^[1], Förderverein für die Technischen Sammlungen Dresden
- D4a auf robotrontechnik.de ^[2]

Referenzen

[1] <http://rechentechnik.foerderverein-tds.de/d4a/index.html>

[2] <http://www.robotrontechnik.de/html/computer/d4a.htm>

Olympia Multiplex 80

Olympia Multiplex 80 war ein computergesteuertes Datenerfassungssystem der Olympiawerke in Wilhelmshaven, des Marktführers in den 1970er Jahren.

Geschichte

Olympia Multiplex 80 ist eine für die Technikgeschichte beispielhafte Anwendung der PDP-8-Minicomputersysteme von DEC. Es war ein "key to tape"-Datenerfassungssystem, so wie nur einige Jahre später, Mitte der 1970er Jahre, Maestro I von Softlab.

DEC PDPs waren verhältnismäßig preiswert (den PDP-8 gab es für unter 20.000 US-\$) und fanden so schnell Verbreitung in Universitäten und als Prozessrechner, zum Beispiel in der Computerisierung des amerikanischen Telefonnetzes von AT&T.

Die Zentraleinheit von Multiplex 80 wurde mit einem oder zwei DEC PDP-8-Minicomputer gesteuert. An die Zentraleinheit wurden etwa 20 Erfassungsplätze in Multiplexbetrieb angeschlossen.

Die Steuersoftware von Multiplex 80 war in PDP-Assembler von Norbert Dumke, die Logikbausteine und Hardwaresteuerung von Gerd Müller konstruiert. Die Anwendungs- und Vertriebskonzeption für den Bank- und Sparkassenbereich war von Kurt Günther und Klaus Hanken ^[1].

Die Einweihung der Halle 1 der Hannover Messe CeBIT 1970 - "Centrum der Büro- und Informationstechnik" war für die Olympiawerke ein Höhepunkt in der Firmengeschichte. Bereits Ende der 1950er Jahre war die Büroindustrie auf den dritten Platz aller auf der Hannover Messe ausstellenden Industriezweige vorgerückt. Olympia war 1970 der größte Aussteller in der neuen CeBIT-Halle und stellte die Multiplex 80 vor.

Die erste Installation von Multiplex 80 war bereits im Sommer 1969 bei der Deutschen Bank Hamburg erfolgreich abgeschlossen. Es folgen Installationen bei mehreren Großbanken und Sparkassen in Hannover, Frankfurt, Mannheim, München, Wien, Amsterdam, Paris.

Anfang 1972 wurde die direkte Übertragung, ohne Umweg über Magnetbänder, zuerst an Siemens-Großrechner entwickelt.

Datenerfassungssysteme Multiplex 80 im Gesamtwert von mehr als 10 Millionen Mark sind bis 1976 in der Bundesrepublik installiert worden [2]. Es überwogen kommerzielle Anwendungen bei diesem "zweigleisig" vertriebenen System: Den Vertrieb für den Bank- und Sparkassenbereich hat Olympia - für die Betriebsdatenerfassung wurde Multiplex 80 vom Hersteller Kabel- und Metallwerke Gutehoffnungshütte AG (Kabelmetal) direkt angeboten.

Kabelmetal hatte in den 1960er Jahren mangels anderer Beschaffungsmöglichkeiten für seine eigenen Fertigungsstätten ein DE-System mit dezentraler Erfassung und zentraler Aufzeichnung der Daten selbst entwickelt und dann begonnen, diese Systeme auch an andere zu verkaufen.

Historische Bilder

1969, 1971 und 2008

Olympia Multiplex 80



Zentraleinheit / Datenerfassungsplätze



Installation 1971 in Wien



Zentraleinheit mit
zwei PDP-8
Minicomputern

Hardware

Die Zentraleinheit von Multiplex 80 wurde von DEC PDP-8-Minicomputer mit 4 oder 8 KB Hauptspeicher gesteuert.

Die erfassten Daten wurden blockweise auf Band geschrieben, dann offline mittels IBM-kompatibler Magnetbänder auf eine Großrechneranlage übertragen. Die Bandaufzeichnung erfolgte mit 9-Spuren 800 CPI, NRZI oder 1600 CPI PE (Phase Encoding).

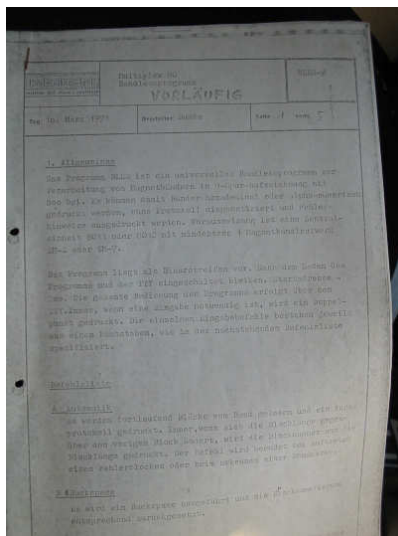
- ANSI INCITS (R2003) Magnetic Tape for Information Interchange (9-Track, 800 CPI, NRZI; 1600 CPI, PE; and 6250 CPI, GCR)
- DEC PDP-8 ausführliche Beschreibung: en:PDP-8



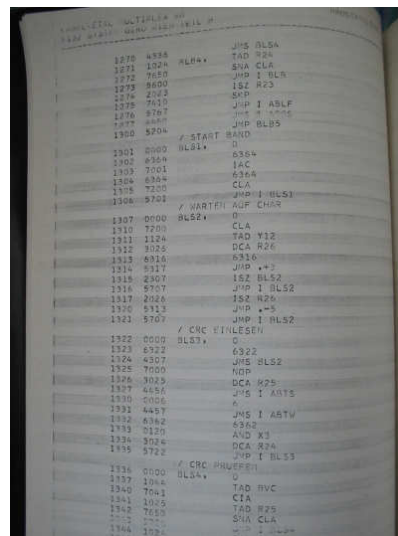
Ein DEC PDP-8e

Software

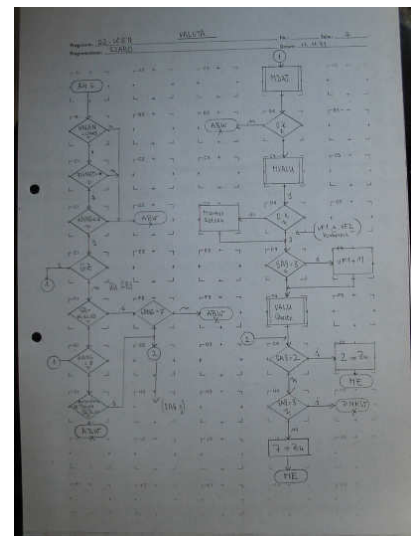
Olympia Multiplex 80 - Software



Dokumentation von Prüfsoftware der Magnetbandsteuerung (Norbert Dumke)



PDP-8 Assemblercode (Norbert Dumke)
Magnetbandsteuerung



Planung einer Prüfroutine 1971: Kontokorrent
Valutierung - Ablaufdiagramm (Tamas Szabo)

Quellen

- Computerwoche, Multiplex 80 [2]

- [1] Frage nach der Ergänzung: siehe Diskussionsseite (http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Olympia_Multiplex_80)
[2] <http://www.computerwoche.de/heftarchiv/1976/12/1200979/>

Maestro I

Maestro I (ursprünglich *Programm-Entwicklungs-Terminal-System PET*) von Softlab in München war die erste Integrierte Entwicklungsumgebung für Software. Maestro I wurde weltweit 22.000 Mal installiert, davon (bis 1989) 6.000 Mal in der Bundesrepublik Deutschland.^[1] Maestro I war in den 1970er und 1980er Jahren führend auf diesem Gebiet. Größter Abnehmer in den USA wurde die Bank of America. Ein erhaltenes Maestro-I-System ist im Arlington Museum of Information Technology ausgestellt.^[2]



Maestro-Tastatur

Historische Rolle

Maestro I (oder PET) ist ein Teil der Technikgeschichte und war ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung von

- Softwaretechnik
- Entwicklungsumgebungen
- Mensch-Computer-Interaktion, Ergonomie
- Methoden und Vorgehensmodellen zur Softwareentwicklung



Softlab 1978-79 München, Tucherpark

Vorgeschichte

Der Arbeitstag für einen Programmierer sah vor 1975 oft so aus, dass er an einem Fernschreiber oder Kartenlocher ein Programm eintippte und damit zum Computer ging. Dort las er seinen Lochstreifen oder Lochkarten ein und nach dem Start des Programms auch die Daten auf diesen Datenträger.

Die Verbreitung des IBM 3270 Bildschirmterminals, zusammen mit IBM ISPF (Interactive System Productivity Facility) war im Vergleich eine wesentliche Erleichterung. Die Entwicklung nach etwa 1972, bis Anfang der 1980er Jahre, war auch aus Kostengründen sehr langsam.

Der im ISPF integrierte Texteditor ermöglicht es, Quelltexte für Programme im Teilnehmerbetrieb zu erstellen. Dieser Editor wird mittels Steuerbefehlen, Zeilenkommandos und Funktionstasten bedient. Nachteil: der Programmierer bekommt die Reaktionen auf seine Eingaben verzögert, nach dem Ausfüllen einer Seite, somit erscheint die Anwendung dem Benutzer insgesamt als träge und wenig intuitiv.



Fünf-Kanal-Lochstreifen mit fünf Löchern in jeder Spalte für Datenbits plus einer kleineren Transportlochung

Ein psychologisches Phänomen

Verzögert sich die Antwort im Dialogbetrieb, entstehen unweigerlich Brüche in der Arbeit. Wichtig ist das Kurzzeitgedächtnis (vgl. Literatur Atkinson und Shiffrin, 1968, die „Entdecker“ des Kurzzeitgedächtnisses). Beim Rezenzeffekt (engl. *recency effect*) handelt es sich um ein psychologisches Phänomen. Er besagt, dass später eingehende Information einen größeren Einfluss auf die Erinnerungsleistung einer Person ausübt als früher eingehende Information. Im engeren Sinne ist der Rezenzeffekt ein Phänomen, welches das Kurzzeitgedächtnis betrifft. Im weiteren Sinne tritt er auf, wenn zuletzt wahrgenommener Information aufgrund der besseren Erinnerungsfähigkeit stärkeres Gewicht verliehen wird als früherer Information. Fazit: Bei Verzögerungen verliert der Programmierer den Faden.



Lochkartenstanzer von IBM

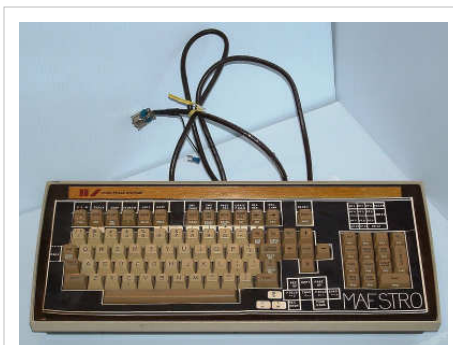
Maestro I war in dieser Zeit eine echte Innovation. Nach dem Volkswirt Joseph Schumpeter ist Innovation die Durchsetzung einer technischen oder organisatorischen Neuerung, nicht allein ihre Erfindung. Die „Erfindung“ Kurzzeitgedächtnis wurde technisch nutzbar gemacht. Bei Maestro I wurde jeder Tastendruck direkt zu der Zentraleinheit geleitet und die Reaktionen auf die Eingaben erfolgten unmittelbar, ohne Verzögerung. Dies wurde durch die sehr speziellen Hardwareeigenschaften der Basismaschine erreicht.

Ein Vergleich mit anderen Innovationen wie z. B. Ajax ist hier berechtigt. Im Jahr 2005 war der Begriff Ajax zunehmend in den Medien präsent. Google benutzte das asynchrone Kommunikations-Paradigma in interaktiven Anwendungen wie beispielsweise Google Maps. Traditionell übermitteln Webanwendungen Formulare, die zuvor vom Benutzer ausgefüllt wurden. IBM-3270-Bildschirmterminals arbeiten auch mit Auffüllen von Formularen, mit Verzögerungen, störenden Brüchen in der Arbeit. Maestro I hat diese Verzögerungen durch technologische Innovation, ähnlich wie später Ajax auch die früher störende Brüche in der Arbeit überwunden.

Meilensteine

1975: Erste Vorstellung

Harald Wieler, Mitgesellschafter von Softlab, hat einen ersten Prototyp des PET auf Basis des Philips X 1150 Datensammelsystemes (original ein *Four Phase system*) seit 1974 entwickelt. Wieler war vorher Architekt der Betriebssystementwicklung für Großrechner von Radio Corporation of America und Siemens. Die Entwicklung von Maestro I wurde mit BMFT-Mitteln gefördert. Ziel: Interaktiver Programmierplatz für monatlich 1000 Mark.



Maestro-Tastatur

„Der Mann, der das Pet/Maestro-Programm entwickelt hat, ist ein Amerikaner. Harald Wieler, 45, kann aber immerhin deutsche Eltern vorweisen. Nach dem Physikstudium wollte er die Heimat seiner Vorfahren kennenlernen und verdingte sich bei Siemens als Mitarbeiter in einem Münchner Prüflabor. Bei bayrischen Bekannten seiner Mutter lernte Wieler seine Frau kennen und beschloß, in Deutschland zu bleiben. 1971 stieß er zu den Softlab-Gründern.“

– Der Spiegel: *Akten auf Knopfdruck*^[3]

„Eine Woche lang und unermüdlich demonstrierte die charmante Spezialistin des Softlabs, München, Frau Dr. Christine Floyd – umringt von Trauben von Fachleuten – auf dem Systems-Stand des Software-Hauses das

Programm-Entwicklungs-Terminal-System PET.“

– Computerwoche: *Interaktives Programmieren als Systems-Schlager*^[4]

1977: Großrechner-Anbindung

„Mit der Freigabe von DFÜ-Prozeduren für die Kopplung des PET-Basisrechners Philips X 1150 (Daten-Sammelsystem) mit den IBM-Systemen S/360/370 beziehungsweise Siemens 4004/7000 hat das Münchner Softwarehaus Softlab jetzt die PET-Entwicklungsarbeiten abgeschlossen.“

– Computerwoche: 1. April 1977

1978/79: Exportmarkt USA

„Erster Kunde in den USA war 1979 ein Konkurrent. Die Computer-Experten des Flugzeug-Konzerns Boeing hatten eine ähnliche Programmier-Hilfe wie Softlab entwickelt und versuchten, dieses System anderen Firmen zu verkaufen. ... Die Untersuchung fiel so aus, daß die Flugzeug-Bauer weitere sieben Systeme bei den Deutschen bestellten und ihr eigenes Projekt aufgaben. Größter Abnehmer in den USA wurde die Bank of America. Für die über 1000 Programmierer ihrer Rechenzentrale in San Francisco schaffte die Bank 24 Maestro-Rechner mit 576 Bildschirm-Stationen an. Softlab gründete am Ort des Erfolgs eine US-Filiale. Inzwischen hat der US-Ableger rund 100 dieser Systeme mit etwa 2000 angeschlossenen Bildschirm-Arbeitsplätzen in Amerika verkauft.“

– Der Spiegel: *Akten auf Knopfdruck*^[3]

„Die ITEL Corp. wird die dedizierte ‚Programm-Erzeugungsmaschine‘ unter dem Namen Maestro exklusiv auf dem außereuropäischen, vor allem dem US-Markt vertreiben. ‚Mit 1200 Programmierplatz-Installationen in Europa haben wir den Break-even-point erreicht‘, erklärte dazu ein Softlab-Sprecher in München, ‚jetzt hoffen wir auf ein Hochschnellen der Verkaufserlöse.‘ Obwohl es für die deutsche Softwareindustrie nicht leicht sei, auf dem US-Markt Fuß zu fassen, rechnen sich die PET-Projekt-Ingenieure ‚gute Chancen‘ aus: Die ITEL Corp. sieht nach entsprechenden Erhebungen in den USA und Kanada ein Potential von rund 150 000 bis 200 000 Programmierer-Arbeitsplätzen, wobei bis 1982 die 1500 bis 2000 dann bestehenden ITEL-AS-Installationen einen soliden Grundstock bilden sollen. Prophezeit Bob Cabaniss, Vize-Präsident der Data Products Group von ITEL selbstsicher: ‚Wir streben in diesem Software-Teilmarkt eine führende Rolle an.‘“

– Computerwoche: *Softlab exportiert Programm-Erzeuger*^[5]

1980: interaktive Schulung

„Es gibt viel mehr Lernen als Wissen auf der Welt‘ schrieb Thomas Fuller schon 1732. Lernen ist geistige Arbeit, und deren Effizienz schien seit jeher mäßig. Ein viertel Jahrtausend später zeigten dies auch die geringen Produktionszahlen bei einer sehr modernen Art der geistigen Arbeit, der Software-Entwicklung; dieser Meinung ist jedenfalls Rita Nagel von der Softlab GmbH, München, und daß dies nicht so sein muß. Der Softwarehersteller Softlab entwickelte das interaktive Programmentwicklungssystem PET/X1150 zur Rationalisierung der geistigen Arbeit. Was lag also näher, als auch die Schulungsveranstaltungen für PET-Benutzer mit dem gleichen Werkzeug zu unterstützen.“

– Computerwoche: *Im Dialog mit System und Entwicklern*^[6]

1982: IBM-TSO-, IMS-, CICS-Anbindung

Geza Gerhardt, Leiter der Kommunikations-Entwicklung bei Softlab, realisiert 1982 die Maestro-IBM-3270-Emulation. Mit dieser Entwicklung wurde die Arbeit der Emulation aus Effektivitätsgründen auf dedizierte Prozessoren verlagert.

„Das System bietet jetzt erweiterte interaktive Unterstützung für Design, Dokumentation und Test sowie für Projektführung und -verwaltung. Auch die DFÜ-Fähigkeiten sind aufgebaut worden. Neben dem 3270-BSC-Dialog steht nun auch der Dialog unter SDLC/SNA zur Verfügung. Parallele Verbindungen mit TSO, IMS, CICS sind möglich.“

– Computerwoche: *DFÜ-fähig durch Pet/Maestro*^[7]

Technik

Die Basismaschine war ein *Key-to-Disk*-Datensammelsystem. Historische Vorgänger waren *Key-to-Tape*-Systeme Anfang der 1970er Jahre, wie zum Beispiel Olympia Multiplex 80.

Mögliche Konfiguration:

- System mit 96 KB Hauptspeicher,
- sechs Bildschirmen,
- einem 68-MB-Plattenspeicher,
- einem 200-Zeilen-Drucker und
- DFÜ-Anschluss

Verfahren

1974: Strukturierte Programmierung

„Einführung moderner Methoden der Software-Technologie. ... Ein Baustein hierzu ist die strukturierte Programmierung, die im softlab, Softwarelabor für Systementwicklung und EDV-Anwendung, München, als verbindlicher Programmier-Standard eingeführt wurde. ... Peter Schnupp, Dr. rer. nat., ist softlab-Gründungsgesellschafter, zudem Hochschullehrbeauftragter und Autor zahlreicher Fachpublikationen. Schnupp hält die strukturierte Programmierung für die ‚Rückkehr zum gesunden Menschenverstand‘.“

– Computerwoche: *Dr. Peter Schnupp*^[8]

Zeitzeugen

Wie wirklich ist die Software-Technologie?

„Der Autor kennt bisher aus eigener Anschauung kein größeres erfolgreiches Softwareprojekt, welches entsprechend den Lehren der Softwaretechnologie über ein Drittel der vorgesehenen Projektlaufzeit oder mehr ausschließlich diskutiert, spezifiziert und geplant wurde, ohne jede Programmierung von kritischen Systemteilen, Modellimplementierungen oder ähnlichem. ... Dagegen gibt es keinerlei Grund, ein erfolgreiches



Maestro-Zentraleinheit



Maestro-Magnetband, -Plattenspeicher, -Drucker

Projekt zu verheimlichen, bei welchem die klassische Regel der ausführlichen Spezifikation vor der Codierung in geradezu groteskem Maße mißachtet wurde. Bei diesem Projekt handelt es sich ausgerechnet auch noch um das derzeit in Deutschland und vielleicht sogar weltweit erfolgreichste Softwaretechnologiewerkzeug PET. Die erste Version dieses Systems wurde etwa vier Monate, bevor es auf der Hannover-Messe vorgestellt wurde, begonnen. Und zwar, indem die gewünschten Systemdienste in das damalige Philips-Datenerfassungssystem XIISD ‚hineingebastelt‘ wurden. Zu einem großen Teil noch nicht einmal als ad hoc geschriebene Programme, sondern als ‚Rucksäcke‘ zu existierenden Komponenten des Basissystems. Dieses Verfahren hatte den Vorteil, daß das zu entwickelnde System vom ersten Tage an Realität war und sich die Entwickler von dieser Realität nie lösen konnten: schließlich entwickelten sie ihr System mit dem System, und sie wurden bei dieser Entwicklung immer wieder auf die realen Bedingungen der Systemumgebung hingewiesen.“

– Peter Schnupp: *Wie wirklich ist die Software-Technologie?*^[9]

Literatur

- R. C. Atkinson, R. M. Shiffrin: *Human Memory: A Proposed System and Its Control Processes*. In: K. W. Spence, J. T. Spence (Hg.): *The Psychology of Learning and Motivation*. Vol 2. 1968. New York: Acad. Press.
- Peter Schnupp: *Wie wirklich ist die Software-Technologie?*^[10] Informatik-Fachberichte; Vol. 73 archive GI - 13. Jahrestagung 1983. Springer-Verlag London.
- Ernst Denert: *The project library - a tool for software development*^[11]. September 1979. *Proceedings of the 4th international conference on Software engineering*. IEEE Press

Einzelnachweise

- [1] Computerwoche: *CASE-Tools: Entwicklungshilfen für Softwerker sind stark im Kommen – Trotz wachsendem Angebot bleiben viele Wünsche offen* (<http://www.computerwoche.de/index.cfm?pid=432&pk=1153269>), 8. Dezember 1989
- [2] Arlington Museum of Information Technology (<http://amit-tx.org/fourphase.shtml>)
- [3] Der Spiegel: *Akten auf Knopfdruck*. In: *Der Spiegel*. Nr. 3, 1983, S. 71 (17. Januar 1983, online (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14020896.html>)).
- [4] Computerwoche: *Interaktives Programmieren als Systems-Schlager* (<http://www.computerwoche.de/heftarchiv/1975/47/1205421/>), 21. November 1975
- [5] Computerwoche: *Softlab exportiert Programm-Erzeuger* (<http://www.computerwoche.de/heftarchiv/1978/47/1197510/>), 17. November 1978
- [6] Computerwoche: *Im Dialog mit System und Entwicklern* (<http://www.computerwoche.de/heftarchiv/1980/32/1190277/>), 8. August 1980
- [7] Computerwoche: *DFÜ-fähig durch Pet/Maestro* (<http://www.computerwoche.de/heftarchiv/1982/18/1182764/>), 30. April 1982
- [8] Computerwoche: *Dr. Peter Schnupp* (<http://www.computerwoche.de/heftarchiv/1974/3/1203393/>), 27. November 1974
- [9] Peter Schnupp: *Wie wirklich ist die Software-Technologie?* (http://www.peter-becker.de/Fundgrube/Psycho/Realitaet_Wirklichkeit_sw.htm), Aufsatz zu der Geschichte von Maestro I (bibliographische Daten (<http://portal.acm.org/citation.cfm?id=647572.730251&coll=&dl=GUIDE&CFID=15151515&CFTOKEN=6184618>))
- [10] <http://portal.acm.org/citation.cfm?id=647572.730251&coll=&dl=GUIDE&CFID=15151515&CFTOKEN=6184618>
- [11] <http://portal.acm.org/citation.cfm?id=802935&coll=&dl=GUIDE&CFID=15151515&CFTOKEN=6184618>

Weblinks

- IEEE History Center: Ernst Denert Interview (http://www.ieee.org/portal/cms_docs_iportals/iportals/aboutus/history_center/oral_history/pdfs/Dennert167.pdf), 29. Juni 1993 (PDF, englisch)
- Arlington Museum of Information Technology Four Phase (<http://amit-tx.org/fourphase.shtml>) (englisch)

Quelle(n) und Bearbeiter des/der Artikel(s)

Einleitung *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=87228986 *Bearbeiter:* Tamas Szabo

Budapest *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96427851 *Bearbeiter:* -Lemmy-, -jkb-, 100 Pro, Secken1elfer, 79.162.186.195.dial.bluewin.ch, AF666, AHZ, ALi7, Adam78, Adornix, Agathoclea, Aka, AlMa77, Alfi666, Alfons2, Alkuin, Alma, Almos, Aloiswuest, AlphaCentauri, Amurtiger, Andre Engels, Andreas 06, Andreas.poeschek, Andy king50, Anzi9, Araba, Ares33, Armin P., Asdfj, Asthma, AxelHH, Axpde, BS Thurner Hof, Balú, Barbarelli, Bdk, Ben-Zin, Bender235, Benhamburg, Bent, Bernd Bergmann, Beyer, Bildungsbürger, Binningench1, Bináris, Biztonasagi, Blootwoosch, Bohnenfeld, Boonekamp, BoyBoy, Brian, Brisbane, BurghardRichter, Bücherhexe, CKA, Capriccio, Cardhu, Cepheiden, Chaddy, Challe, Chicag(M)oe, ChrisM, Chrissie, Christo161, Christos Vittoratos, Ciciban, Civertan, Cliffscherer, Cloudig, Coatilex, Cologinux, CommonsDelinker, Computare, Conny Krémes, Conversion script, Crux, Czernowitz1775, Cäsium137, Darking3, Darkone, DasBee, David W., David Wintzer, David52718, Deirdre, Denis Barthel, DerHexer, Desterigo, Devil m25, Dirk Beyer, Dirk Weber, Don Magnifico, Dr. 91.41, Dr. Meierhofer, Dr. Steller, Dreftis, Druffeler, Duesentrieb, Dullnraamer, EPAW Timber, Edel1, El., Emma7stern, Engie, Ephraim33, Esmerálda, Eynre, Fabchief, Faber-Castell, Factumquintus, Feinschreiber, Feloidea, FerdiBf, Firefox13, Firestarbl, Flavia67, Florian.KeBler, FordPrefect42, Forexmike, FotoFux, Frantisek, Fruchtcocktail, Fussl kopp, G, Gabrisch, Gamma9, Gereon K., Gerhardvalentin, Gilliamjf, Guffi, H005, Hadibe, HaeB, Head, Headcrash84, Hecki, Hedwig in Washington, Heg, Heiko, Heinovh, Herbert Ortner, Hewa, Hhdw, Hi.Tower, Highpriority, Holgus, Horst, Hubertl, Hunding, Ignazwobel, Inkowik, Ixbaar, J budissin, J. 'mach' wust, JCIV, Jahba, Jan Schreiber, Janneman, Jcornelius, Jed, Jivee Blau, Jkbw, JochenK, Jogo30, John, Jonadab, Juhan, Juro, Justy, Karl Gruber, Karl-Henner, Karsten11, Kiwiduck, Krawi, Kresspahl, Kriegslüsterner, Kristof Halasz, Krtex76, Kubi, Kuhlo, König Alfons der Viertelvorzwölfte, LIU, LKD, Label5, Langohr, Lofor, LugPaj, MAKuser, MB-one, MMM, Magadan, Magellan, Magnummandel, Magyarius, Makem99, Manecke, Manny, Marcschulz, Mark265, Markus Mueller, Martin Bahmann, Martin H., Martin hinz1, Martin-vogel, Marvao, Mathemaster, Matthäus Wander, MauriceKA, Max Sorglos, Max von O, Mazbln, Mediocrity, Mef.ellingen, Melancholie, Metropola, MichiK, Millbart, Mju1975, Mm aa ii kk, Mooneyvery, Mounir, Mravinsky, Mucalexx, Muck31, Murli, Musik-chris, Nameless23, Nemissimo, Nerd, Nikai, Nockel12, Nolispanno, Nothera, Numbo3, OBJK, Olahus, Ole-john, Olei, Othberg, Ottomaniisch, Paramecium, PaulaK, Pelz, PerKu, Pessottino, PetHer, Peter200, Pietz, Pikarl, Piratenschreck, Pittimann, PodracerHH, Ponelli, Port(u)o's, Powerboy1110, Pöt, RaconomyRE, Radschläger, Rainer19, Rcgö, Rdb, Regi51, Regiomontanus, Rettinghaus, Ri st, Riddince, Rita2008, Robert Illes, Robert Schediwy, Roland1950, Rolf-Dresden, Rosch2610, Rovibroni, Rsejfrie, Rsteinkampf, Rufus46, Rübenmensch, S.K., SML, Sabine0111, Samkut, Sandmann4u, Scaevola, Schaengel89, Schamsawary, Schaufi, Scheppi80, Schigo, Schlesinger, SchwarzerKrauser, Schwing, Seidl, Sejutti, Semper, Sewa, Sicherlich, Siehe-auch-Löschler, Siggiboy81, Sinn, Skalkaz, Slartibartfass, Soll, Somals, SonniWP, Spong129, Spuk968, StYxXx, Stauffen, Stefan Kühn, Stefan da, Steffen Löwe Gera, Suhadi Sadono, Suisui, SuperFloh, Susu the Puschel, Svens Welt, T.a.k., Talaris, Tamas Szabo, Tbachner, Technokrat, Techstat, Teichgräber, Textkorrektur, The most simple User at all, TheK, Theok, Ticketautomat, Tnde, Tobias b köhler, Tolentino, Toolittle, Triebtäter, Trillian4, Tröte, Tönjes, Türelío, Udimu, Umherirrender, Unterstrichmoeunterstrich, Unukorno, Urengur87, Uzo22, V.R.S., Venividiwiki, Verwirrter Leser, Voyager, W. Berlin, WAH, Waldo47, We love Hörnchen, Webkid, WeiterWeg, WeißNix, Werner1973, WernerPopken, Wiki Gh!, Wiki-Marlene, Wiki05, Wiki82, Wikipit, Wikisamba, Wildfeuer, Wirama, Wittkowsky, Wmeinhart, WolfgangRieger, Wrongfilter, YMS, Zabia, Zagreber, Zahnstein, Zaibatsu, Zamora1934, Zaphiro, Zaungast, Zeno Gantner, Zollernalb, Zubi, Zumbo, p3EE0450F.dip.t-dialin.net, j0-8-151, 507 anonyme Bearbeitungen

Aquincum *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=95657980 *Bearbeiter:* Andim, Batchheizer, Bene16, Benowar, Br, Capriccio, Carbidfischer, Civertan, Corradox, Diba, Don Magnifico, Gamma9, GerhardAbendroth, Groovenstein, Hartmann Linge, JuTa, Manuel Heinemann, Mediatius, Radschläger, StefanC, Udimu, Woches, WolfgangRieger, °, 8 anonyme Bearbeitungen

Óbuda *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=95231789 *Bearbeiter:* Adam78, AlphaCentauri, Ares33, David Wintzer, Devil m25, Dominik.Tefert, Don Magnifico, Feinschreiber, Jergen, Kallewirsch, Karl Gruber, PodracerHH, Umherirrender, Wiki05, YesiotR, Україна, 3 anonyme Bearbeitungen

Buda *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96263941 *Bearbeiter:* 3ano, AHZ, Adam78, Aka, AlphaCentauri, Amurtiger, Anton-kurt, Björn Bornhöft, Brodkey65, BurghardRichter, Capriccio, CarstenK, Civertan, DanielDüsentrieb, Diba, Docfeelgood3, Feinschreiber, Fg68at, Gabor, Gabrisch, Groß Tom, Ingomar, JCIV, Juro, Kam Solusar, König Alfons der Viertelvorzwölfte, Lawa, Liesbeth, Matt1971, Michael PAUL, Mikue, Peter200, Pittimann, Pm, Rote4132, Roxanna, Scooter, Sockenpuppe 5 from outer space, TheK, Tiem Borussia 73, Triq, Túrelío, W. Berlin, Wiki05, Wolfgang H., Womo, Wst, YesiotR, 24 anonyme Bearbeitungen

Metró Budapest *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=95994647 *Bearbeiter:* 790, A.Savin, APPER, Achim Raschka, Adam78, Aka, Akrisios, AlphaCentauri, Angelheart23, Anzi9, Asio otus, Axpde, Berlin-Jurist, Between the lines, Bilk 61, Binningench1, Boonekamp, Bärski, Capriccio, Christo161, CommonsDelinker, Danubius, Dein Freund der Baum, Denis Barthel, DerGraueWolf, Devil m25, Dieter Zoubek, Dingo, Evilboy, Falk2, Feinschreiber, FritzG, Guffi, HAL Neuntausend, Heied, Hewa, Jcornelius, Jergen, Jonadab, Jpp, Kaiser Franz, Kapitán Nemo, Karloff Iugosi, Kristof Halasz, Krtex76, Löschfix, Makem99, Mnh, Montauk, Ottomanisch, PhilG, Pm, Polluks, Radschläger, Rainer Lewalter, Reigh, Reveal, RigoJancsi, Robert Schediwy, Saperaud, Sechmet, Seidl, Sewa, Siegele Roland, SonniWP, Stsz, Tamas Szabo, Tankwart, Tobias1983, Tommy0910, Tricsa, UW, VanGore, Vier, Voyager, WHell, WIKImaniac, Wahldresner, Wasseralm, Wiegels, Wiki05, Wikipit, Xyboi, Yanahan, Ziko, 82 anonyme Bearbeitungen

Helyiérdekű Vasút *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=95915163 *Bearbeiter:* Adam78, Aka, AlphaCentauri, Amurtiger, Axpde, David Wintzer, Herbert Ortner, Hystrix, Karl Gruber, Liesel, Loegge, MJJR, MalteF, Mef.ellingen, MichiK, Moritz Wickendorf, Radschläger, Rosch2610, Scheppi80, Sewa, Siegele Roland, Szaszicska, TomG, Wiki05, 14 anonyme Bearbeitungen

Schwabenbergbahn *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96550801 *Bearbeiter:* Andreas aus Hamburg in Berlin, Fibix, G-C, Herbert Ortner, Hydro, Leuni, Linksverdreher, LutzBruno, MaxHertz, Mediocrity, Mef.ellingen, Sejutti, Tamas Szabo, Wo st 01, 1 anonyme Bearbeitungen

Kindereisenbahn Budapest *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=95892261 *Bearbeiter:* 217, Adam78, AlphaCentauri, Boardmarker, Devil m25, Herbert Ortner, Joxy, Mef.ellingen, Michael König, Möchtegern, Radschläger, Reptil, Rohieb, Skai13351, Vernher, Wiki05, Zietz, 8 anonyme Bearbeitungen

Vörösmarty-Platz *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=91033222 *Bearbeiter:* Adam78, Amurtiger, Andreas.poeschek, Devil m25, Feinschreiber, Gyurika, Heied, Hydro, Karl Gruber, König Alfons der Viertelvorzwölfte, Moros, Radschläger, Rr2000, Siebzehnvolkenfrei, Wiki05, Wikitom2, Wst, Árhus, 5 anonyme Bearbeitungen

Andrássy út *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96120908 *Bearbeiter:* Amurtiger, Andreas.poeschek, BKSlink, Civertan, Devil m25, Elekhh, Eriosw, Jordi, Kvnst, Nameless23, Radschläger, T.a.k., Wiki05, Zenit, °, 1 anonyme Bearbeitungen

Parlamentsgebäude (Budapest) *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96416778 *Bearbeiter:* Adam78, Aka, Alib, AlphaCentauri, Alvanx, Andreas.poeschek, Beria, Capriccio, Chrisfrenzel, Civertan, DLiebisch, DerGraueWolf, Devil m25, EWriter, Fix2, Gödeke, JCS, Karl Gruber, LucaLuca, Magadan, Maikel, Marzahn, Mediocrity, MichiK, Mike Krüger, Orci, Othberg, Pudelek, Radschläger, Regi51, Rmosel, Robert Schediwy, S.Didam, Saberon, Steinkreuz, ThorstenNY, Tkarcsi, Triebtäter, Wiki05, 17 anonyme Bearbeitungen

Schuhe am Donauufer *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=93236505 *Bearbeiter:* AHZ, Amurtiger, Asdfj, Asthma, Boente, CommonsDelinker, Der ohne Benutzername, Entlinkt, Feinschreiber, Giftmischer, Goesseln, Hawaratschi, Herumtreiber, Itti, Koerpertraining, Moebius05, Otto Knell, P. Birken, Radschläger, S.Didam, Soll, Tamas Szabo, Tobias1983, 4 anonyme Bearbeitungen

Stadtwäldchen *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=94627235 *Bearbeiter:* ACP, Adam78, Aka, Andreas.poeschek, Baumfreund-FFM, Civertan, CommonsDelinker, Devil m25, Eriosw, Feinschreiber, Geiserich77, Gezavarga, Hewa, IP., JCS, Janneman, Jazzman, Jesi, Jonadab, JøMa, Kmhkmh, Kuebi, Magnus Manske, Mardil, Motorbiker, Netnet, Pessottino, Radschläger, Robert Schediwy, Rufus46, S.Didam, Schaufi, Speedy DeLete, TheK, Wiki05, Wikitom2, 11 anonyme Bearbeitungen

Burgviertel *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=93049878 *Bearbeiter:* 0g1o2i3k4e5n6, Adam78, Aka, Amurtiger, Andreas.poeschek, Blaufisch, Boonekamp, BoyBoy, Carbidfischer, Civertan, CommonsDelinker, David Wintzer, DerGraueWolf, Devil m25, Dlom, Frank-m, FriedhelmW, Gugganij, HaSee, JCS, Jahba, JuTa, Karl Gruber, Klaus-Norbert, Leider, Mardil, Mike Krüger, Nameless23, Peter Radig, Peter200, Saehrimnir, Septemberrnorgen, Weiacher Geschichte(n), Wiki05, Wolfgang H., Wrongfilter, °, 17 anonyme Bearbeitungen

Burgpalast *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=94377026 *Bearbeiter:* Adam78, Aka, Alexandra Ib, AlphaCentauri, Alvanx, Ambrosius, Amurtiger, Bitzer, Boronian, Br, CTHOE, Chleo, Civertan, Constantin Greubel, Devil m25, Dominik.Tefert, Don Magnifico, Duesi, EWriter, Engie, FandS, Immanuel Giel, JCS, Jeremiah21, Jesi, JuTa, Karl Gruber, LIU, Leider, LogoX, Magadan, Marzahn, Mazbln, Mps, Onkelkoeln, Palmström, Radschläger, Regi51, Ruppert, Sir Gawain, Stefan Kühn, Türelío, Umherirrender, Wiegels, Wiki05, Wohingenau, YesiotR, Zombi, °, 21 anonyme Bearbeitungen

Fischerbastei *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=95809130 *Bearbeiter:* 20percent, Adam78, Agathenon, AlphaCentauri, Alvanx, Andreas.poeschek, Anzi9, BS Thurner Hof, Carbidfischer, Civertan, Dbenzhuser, Devil m25, Diba, EWriter, Grossenhayn, Gugganij, Gödeke, Jbergner, JoelIntel, Karl Gruber, Magadan, Magellan, Mediocrity, Michileo, Orci, Radschläger, Ramgeis, RobertLechner, Stefan Kühn, Wiki05, 2 anonyme Bearbeitungen

Matthiaskirche (Budapest) *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96469622 *Bearbeiter:* 100 Pro, 4tilden, Abubiju, Adam78, AlphaCentauri, Andreas.poeschek, AndreasPraefcke, Anzi9, Armin P., BS Thurner Hof, Björn Bornhöft, BoyBoy, Brackenheim, Bushtian, Cactus26, CatMan61, Chrisfrenzel, Christoph Wagener, ChristophDemmer, Civertan, CommonsDelinker,

Crux, Devil m25, Dominik.Tefert, Don Magnifico, EWriter, Farkasven, Feinschreiber, Firestarbl, Gerd Taddicken, HenrikHolke, Hhdw, Hystrix, Inkowik, Jahba, Jed, Karl Gruber, Konrad Lackerbeck, Kölscher Pitter, Lley, Louis Bafrance, Magadan, Magellan, Mark Wolf, Metalhead64, Ncnever, NeverDoING, Petomai, Radschläger, Robert Schediwy, RobertLechner, RonaldH, Rufus46, ScD, Seidl, Si! SWamP, Speaker, Stevie, Stefan Kühn, Stephanderpfeifer, SteveK, Triebtäter, Tschäfer, Video2005, Wiki05, Wst, Zombi, 40 anonyme Bearbeitungen

Gellértberg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=95662133 *Bearbeiter:* Bellerophon92, Biberbaer, DynaMoToR, Haberlon, Jergen, Linathrash, Logopin, Marcus Cyron, Mediatius, Murli, Radschläger, Repat, Rolf H., Sisal13, Vodimivado, Wiki05, Winkinger08, 3 anonyme Bearbeitungen

Zitadelle (Budapest) *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=92056985 *Bearbeiter:* Devil m25, J. Schwerdtfeger, Mrfreddysmith, Othberg, Radschläger, Wiki05

Budapester Thermalbäder *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=93944208 *Bearbeiter:* .Mag, AF666, Adam78, Andreas.poeschek, AndreasE, Ares33, BS Thurner Hof, Baumfreund-FFM, Blackybd, Blaubahn, Civertan, Controlling, Dem Zwickelbert sei Frau, Denis Barthel, Dergreg:, Dinah, Dishayloo, Fabchief, Factumquintus, Haberlon, Happpolati, Invisigoth67, Jaques, Jonadab, JuTa, Karelj, Karl Gruber, König Alfons der Viertelvorzwölftle, L.g.d.u.h.l.a.S.a., Madame, MarcoBorn, Mochammed, My name, Omi´s Törtchen, PDD, Pill, Ruppert, Rübenmensch, San Jose, Saperaud, Schaufi, Schnargel, Schwimmmeister, Sicherlich, Southpark, Uwe Gille, Wiegels, Wiki05, Wizzy, Zahnstein, 32 anonyme Bearbeitungen

Geschichte Ungarns *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=95331449 *Bearbeiter:* ==serie==, Aka, AlMa77, AlexDin, AlphaCentauri, Alvanx, Ambross07, Amurtiger, Andi K. Fellner, Andreas 06, Andreas R. Schmidt, Andreas aus Hamburg in Berlin, Andreas.poeschek, Anima, Araba, Armin P., Arvatar, Asdfj, Asketix, Ath, BBKurt, Bar Nerb, Baumfreund-FFM, Bdk, Beatrix Meyer, Benatreivre, Benedikt, Benowar, BerlinerIn, BerndGehrmann, Björn Bornhöft, Blaumaler, Capriccio, Carbidfischer, Cholo Aleman, Chrisfrenzel, CommonsDelinker, Complex, D, David Wintzer, Decius, Demonax, Devil m25, Dietrich, Dmitri Lytov, Don Magnifico, Dr. Andreas Birken, Dreizung, Echoray, Egri Bertram Cuvée, El bes, Emmerich, Ennimate, Ephraim33, Erfurter63, Falk2, Feinschreiber, Feloida, Fingalo, Firefox13, Flame99, Florian.Keßler, Foundert, Fristu, Fusslkoopp, Gabor, Geher, Giro, Goesseln, Goliath613, Grey Geezer, Guty, Hekate Kouroutrophos, Herrgott, Horst, Hoss, Howwi, Ifrost, JCIV, Jakob stevo, Jbb, Jed, Joni2, JuTa, Juro, Kaisersoft, Karsten11, Katty, Kelenbp, Kellersassel, Kiwiduck, Krje, KureCewlik81, La Fère-Champenoise, Label5, Laslovarga, Lofor, LsIg, Maclemo, Maginot, Malula, MarkusHagenlocher, Martin-vogel, MartinStettner, Matt1971, Matthiasb, Michael Vogel, MichaelDiederich, Migra, Monstertxl, Muck31, Murli, NEXT903125, Neu1, Nicor, Olahus, Othberg, Paramecium, Peacemaker, Perun, Pittimann, Polptr, Poppy, Prüm, Roo1812, Rybak, Sansculotte, Schiebermütze, Schusch, Spiros, Stefan Kühn, Stefan Volk, Stephan Hense, Stern, SteveK, StillesGrinsen, Str87, Sulfolobus, Susu the Puschel, Sveriges fana, T.a.k., Tamas Szabo, Thomas2006, Thommess, Thuresson, Tullius, Ulrich.fuchs, UncleOwen, Uwe Gille, W!B:, WIKIdesigner, Weialawaga, Wikipit, Woldemar, Wutzofant, Yak, YourEyesOnly, Zeno Gantner, 145 anonyme Bearbeitungen

Schlacht auf dem Lechfeld *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96558144 *Bearbeiter:* 100 Pro, Alma, Aloiswuest, AlphaCentauri, Andere3004, ArgUS, Armin P., Ben Ben, Bender235, Bene16, Benowar, Brocksys2k8, Blaubahn, Boobarkee, Brezelsuppe, Carbidfischer, Codeispoetry, Cosal, Dani SHA, Dark Avenger, Darkone, DidiWeidmann, Diebu, Don Magnifico, DoriWi, Drummerboy, Elya, Ephraim33, ErikDunsing, Florian.Keßler, GMH, GNosis, Gancho, Gbeckmann, Gelegenheitsschreiber999, GiordanoBruno, Gudrun Meyer, Guty, HaSee, Head, Herrgott, Hig, Historiogrf, Howwi, Hurone, Isidorus, Janericloebe, Jean39, Jed, Jesi, Jesusfreund, Jivee Blau, Johannes Gabriel, JuTa, Kaimakám, KaterBegemot, Katharina, Konrad Lackerbeck, Krahnherbert, LUZIFER, Leichtbau, Magnummandel, Mannerheim, MarcoBorn, Marcus Cyron, MartinGehring, Matthiasb, Mechanicus, Membeth, Michail, Mike Krüger, Mogelzahn, Momo, Monroe, Nasewise, Neumy, Nfr, Nixred, NobbiP, Novox, Oberon-berlin, Paeh, Phi, Pollmerm, Postman, RaSlaMa, Ralf Gartner, Raven, ReclaM, Robert Weemeyer, RobertLechner, Rosenzweig, SDB, SML, Schultss, Scriptor thangmar, Sebastian Walloth, Seidl, Snow-PolSoZtI, SteMicha, StefanAndres, The real Marcoman, Thomas Wozniak, Tickle me, Tobi B., Tobnu, TravenTorsvan, Tresckow, Tsui, USR2504, UweRohwedder, W!B:, Wiki-Updater 2.0, Wirthi, Woldemar, Zeno Gantner, ;0-8-15!., °, 112 anonyme Bearbeitungen

Österreichisch-Ungarischer Ausgleich *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=94213881 *Bearbeiter:* Aka, Alaffa, Aloiswuest, Amurtiger, Anathema, Andreas aus Hamburg in Berlin, AndreasPraefcke, Antaios, Athome, Batrox, Beatrix Meyer, Braveheart, BuelentR, Capriccio, Chaim, ChristianBier, Complex, DaQuirin, Dendrolo, Docfeelgood3, Dr. Manuel, Emes, ErikDunsing, Feinschreiber, Florian.Keßler, Freedom Wizard, GGraf, Gelegenheitsschreiber999, Heied, Hey Teacher, Hydro, Jed, Josef Hess, Karl Gruber, Lenzweg, Ludger1961, Maclemo, Mannerheim, Max koenig, Max von O, MichaelHaeckel, Murli, NEXT903125, Nd, Niedergrund, Nobikles, Othberg, PaulBommel, PeeWee, Roko, Rybak, SML, Sailor189, Samuel Sprachforscher, Schmeci, Si! SWamP, Smartbyte, Solid State, Ticketautomat, UHT, W!B:, Wolfgang J. Kraus, Wst, Österreicher, 50 anonyme Bearbeitungen

Elisabeth von Österreich-Ungarn *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96477667 *Bearbeiter:* 32X, Aa1bb2cc3dd4ee5, Achsenzeit, Acky69, Aconcagua, Adelfrank, Ahatzis, Ahoerstemeier, Aka, Alexander.stohr, Alexxx86, Alinea, Aloiswuest, Alucardxxx, Ammonius, Amygdala77, Anathema, Andrea1984, Andreas aus Hamburg in Berlin, AndreasPraefcke, Anne Will nicht, Anton-Josef, Anzi9, Armin P., Asia Minor, Avoided, BK, Baird's Tapir, Baqu11, Beelzebubs Grandson, Benatreivre, Benziener, Berthold Werner, Betsi, Bigbug21, Biggi77, Binter, Birkammer fabian, Blaufisch, Blanco, Buschu, Bärski, CATSfan94, Calculus, Capriccio, Carol1409, Carol.Christiansen, Cartinal, Catrien, Celestherine, Chrisfrenzel, Christianw, Christoph73, Civvi, Kkeen, Clemensfranz, Cletus, Cologinux, Conny Krémes, Conversano Isabella, D, D:Richter91, DaQuirin, DanielMrakic, Darkone, DasBee, David Liuzzo, David Wintzer, DeepBlueDanube, Demonax, Der Bischof mit der E-Gitarre, Der Spion, Der.Traeumer, DerHexer, DerSchim, Diba, DieAlraune, Dobby1397, Donaulustig, Dr. Belotz, Drahreg01, Dralon, Drzed, DuMonde, Dundak, Ehu3417, Eintragung ins Nichts, EisfeeNRW, Ekpah, ElFa, ElRaki, Eleazar, Elisabeth666, Emmabrown, Engie, Ephraim33, ErikDunsing, Erma vekilov, Erwin E aus U, Erzsébet, Esmerállda, Euku, Euphoriceyes, EvaK, Ewing7179, FEXX, Feba, Felgentraeger, Feuersang, Fit, Flavia67, Flominator, Florean Fortescue, Florian.Keßler, Florian6792, Flups, Frank1101, Frantisek, FredericiI, Friedrich VII., Fu-Lank, GMH, Gamma9, Garnichtsoeinfach, German angst, Germane-223, Gledhill, Greenx, Groogle, Groth-Pfeifer, Gstoder, HaeB, Hajotthu, Hans Dunkelberg, Hans Urian, Happygolucky, Harmonica, Hedwig Storch, Heike1201, Heinovh, Herrgott, Historiograf, Holygrail, Hoo man, Hopsee, Horrendus, Hottelli, Howwi, Hubertl, Inkowik, Iogos82, Ipgetnicht, Irmgard, JAF, Jagi1608, Jed, Jergen, Jofi, Johnny Controletti, Johnny T, Johnny Yen, JonBs, Jonas Samuel Gärtner, Juergen lessner, Juhan, Julez A., Julia I, Juliana, JunoArtemis, KF, Kaisersoft, Kardinalstugend, Karl Gruber, Karl-Henner, Kaufi25, Kauko, Keuk, Khmwien, Kirschglocke, Klaeren, Klapper, Klio, Kluibi, KnightMoe, Konrad Lackerbeck, Kookaburra, Konrad, Krischnig, Krokofant, Kruemel680, Kuebi, Känsterle, La Corona, LadyWinchester, Lagota, Lehmann87, Leider, Leithian, Leonardo, Licomne021wien, MAT 1971, Mac ON, Maclemo, Mandalay, ManfredK, Manuel Heinemann, Marie Valerie, Martin-vogel, Martin1978, Marzahn, Max Plenert, Maxl, Mc-404, Mecker, Memnon335bc, Menandros, Michael Bednarek, Michael Reschke, MichaelDiederich, Mihai Andrei, Mirtaki, Mkvfan, Monoptoros, Muck, My Friend, N-Bluemoon, Nadine Erika, Nadine Erler, NiTenichiRyu, Nixtlesserswisser, Nicola, Nixlosheut, Noclador, Nolispanmo, Nothere, Nuuk, Oberon-berlin, Odo2004, OecherAlemanne, Olafus, Oltsw, Othberg, P A, P UdK, Pamino, Pandarine, Parakletes, Partypalme, Pascal64, Patruskanski, Patti D, Pelz, Pentachlorphenol, Pessottino, Peter200, Philemon1976, Philip1307, Phrood, Pischdi, Pitichinaccio, Pittimann, PopChar, Powerboy1110, PsY.cHo, Qpaly, Quasimodogeniti, Rabax63, Rainer Zenz, Randolp33, Rat, Recta sequi, Reempier, Regi51, Regiomontanus, Reinhard Kraasch, Ri st, Richardigel, Ricky59, Robert Huber, Rudolf Riedel, S!ska, Saethw, Salmi, Sammalica, Sargoth, Scheuermann, Schlesinger, Schotterebene, Securitycommander, Seewolf, Seidl, Sepia, Si! SWamP, Siehe-auch-Löschter, SilentSurfer, Singsangung, Sinn, Slartibartfass, Solid State, Southpark, Spades, SpiegelLeser, Spuk968, StatusÖsterreicher, Staubä, Stefacht, Stern, StillesGrinsen, Succu, Susiilein, Sylphide, Sümpf, TMFS, Tarantelle, Teddy 4000, Thegrid, Thire, Thmsfrst, ThoR, Thomas.winkler, Thommyk-ms, Thorbjørn, Tilla, Titania, Tobi B., Tom uf, Toter Alter Mann, Triebtäter, Triq, Tröte, Tsui, Typohunter, Tönjes, UPH, Ulli Purwin, Umweltschützen, Unikram, Unsterblicher, Voyager, W!B:, WAH, Wagenburg, Wellano18143, Wiegels, WikiWikinger, Wnne, Wolfgang glock, Wolfgang1018, Wuzel, Wü-ma, Xeph, Xerxenia, Xzaranos, YellowCab, Yokel, YourEyesOnly, Zaungast, Zerohund, Ziko, Zilli, ZoeClaire, Zombi, °, Σζωjik, 678 anonyme Bearbeitungen

Schlacht um Budapest *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=91888551 *Bearbeiter:* Aka, Allander, Alma, Amurtiger, Anastasios, Anton-Josef, BLueFiSH.as, Bernard Ladinthin, CommonsDelinker, Devil m25, Dodo19, EWriter, Elbarto2323, Ennimate, Florian.Keßler, Giftmischer, Goesseln, Goliath613, Guffi, HaSee, Harro von Wuff, Henriette Fiebig, Hhdw1, Hoschi72, Hurone, Hydro, Hystrix, Indischerguru, Karl Gruber, KI833x9, LogoX, MFM, Marcus Cyron, Masturbius, Memnon335bc, Minderbinder, Nimro, Obradovic Goran, Osiris2000, Papik, Pascalinho, Pelz, Positiv, Proelirator, Proofreader, Prüm, QualiStattQuanti, Radschläger, Randalf, Schreiben, Shmuel haBalshan, Suiressn, Shmuel haBalshan, Suiressn, Ziegelbrenner, 26 anonyme Bearbeitungen

Ungarischer Volksaufstand *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96374976 *Bearbeiter:* Abe Lincoln, Allesmüller, AlphaCentauri, Amurtiger, Anaconda, Anathema, Andreas.poeschek, Anton-Josef, Ares33, Asdfj, Asthma, BKSlink, Badener, Bierdimpfl, Boddenfan, C.Löser, Catarrer, Cholera, Clemens.osl, CommonsDelinker, Complex, Conny, Daniel Kraft, Darkone, Datschist, David Wintzer, Degt, Dein Freund der Baum, DerGraueWolf, DerHexer, Devil m25, Diba, Dibe, Don Magnifico, Dr. Manuel, Dr. Stieler, Dynamit-Harry, Emykcul, ErikDunsing, Euphoriceyes, EvaK, EzhiK, FRIEDLIEBENDER SOWJETMENSCH, Feinschreiber, Feldkurat Katz, Felix Stember, Frank Schulenburg, Geof, Goliath613, Gonzo Greyskull, Guaras10, Head, Heinte, Hlambert63, Howwi, Hreid, Hubertgui, Irakli, Itti, J-PG, Jaagup82, Jhartmann, Jo.Fruechtnicht, Joerg Winkelmann, Johnny Controletti, Judit Franke, Juesch, JøMa, Kaisersoft, Kallistratos, Karl Gruber, Knergy, Kolja21, Korinth, Krawi, KönigAlex, Laslovarga, Leonhardt, Magnus Manske, Martin-vogel, Martinwilke1980, Mathias Schindler, Matthiasb, Micgot, Michail, Minderbinder, Mravinskzy, MusterMax18, Nepenthes, Nick64, Noclador, Nolispanmo, Oudeis, Pendulin, Perikles1106, Peter200, Petka, PimboliDD, Pitt, Pittimann, PizzaBoy, ProloSozz, Regi51, Revolus, Ri st, RobertMP, Ruhrpott-Prolet, Rybak, Rübenmensch, Satyrios, SchirmerPower, Scriptor thangmar, Seewolf, Sewa, Snokie, Spookie1302, Steindy, Svens Welt, TNolte, TRS, Thorbjørn, Tobi B., ToterSchlumpf, Tresckow, Triebtäter, Tschipi, Tsui, Tönjes, Ubsrw, Ulula, WAH, Wici, Wiki-vr, Wolfgangw, YourEyesOnly, Zenit, 173 anonyme Bearbeitungen

Bauhaus in Budapest *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=56768915 *Bearbeiter:* Tamas Szabo

Naphegy *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=56769012 *Bearbeiter:* Tamas Szabo

Károly Szabó *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=93236445 *Bearbeiter:* -jkb-, Andrsvoss, Ares33, Asdfj, Asthma, Axarches, Bardenoki, Brodkey65, Cartinal, CommonsDelinker, DaB., Dandelo, Eastfrisian, Einpaarcent, Ephraim33, Frank-m, Giftmischer, Goesseln, Hannes Röst, Hjaekel, Hydro, Kobako, Koerpertraining, NiTenIchiRyu, Pelz, S!ska, Schmitty, Schreiben, Shmuel haBalshan, Tamas Szabo, Tilman Berger, 7 anonyme Bearbeitungen

Brunsviga *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=56769061 *Bearbeiter:* Tamas Szabo

Nikolaus Joachim Lehmann *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96450784 *Bearbeiter:* Achim Raschka, Aka, Burts, ChristophDemmer, Ephraim33, Icelandicviking, Inductor, J budissin, Jonathan Groß, Kurt seebauer, MAY, MarkusHagenlocher, Maxiaustria, Nightwish62, Paulae, Quietwaves, Reseka, S.K., Schelle, Schiwago, Speaker, Tamas Szabo, Tschoo, Wicket, YMS, YourEyesOnly, Z thomas, 7 anonyme Bearbeitungen

D4a *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=60697551> *Bearbeiter:* Burts, Fedi, Geo-Loge, Gero.d, JuTa, SVL., Tamas Szabo, Theoprakt, 7 anonyme Bearbeitungen

Olympia Multiplex 80 *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=79209420> *Bearbeiter:* Andy king50, Baumfreund-FFM, Bildungsbürger, ElHeineken, Harald Tribune, Homer Landskirty, Jan eissfeldt, MarkusHagenlocher, Micelve, Nassauer27, Nothere, PeterVitt, Rotkaeppchen68, Sparti, Tamas Szabo, Thornard, Umherirrender, Wdwd, Zahnradzacken, 2 anonyme Bearbeitungen

Maestro I *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=94924222> *Bearbeiter:* Aloiswuest, Arcy, Bernard Ladenthin, Cepheiden, Ephraim33, Ferdinand f., FlügelRad, Ichmichi, Kölsche Jung, Merlissimo, Nina, Polluks, Ragnarök, Schatten.1, Sparti, Tamas Szabo, Tarantelle, YMS, 5 anonyme Bearbeitungen

Quelle(n), Lizenz(en) und Autor(en) des Bildes

Datei:Coat of arms of Budapest.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Coat_of_arms_of_Budapest.png *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* Roland von Bagratuni

Datei:Hungary location map.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungary_location_map.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* NordNordWest

Datei:Budapest Panorama R01.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Panorama_R01.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution 3.0 *Bearbeiter:* Marc Ryckaert (MJJR)

Datei:Budapest panorama by night.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_panorama_by_night.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Takkk

Datei:Budapest-var-szentistvan-fotografikus hu.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-var-szentistvan-fotografikus_hu.jpg *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* User:Andreas.poeschek

Datei:Budacastle.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budacastle.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* uzo19

Datei:Basilique Saint-Étienne de Pest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Basilique_Saint-Étienne_de_Pest.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0,2.5,2.0,1.0 *Bearbeiter:* Yelkrokoyade

Datei:Liberty Bridge, Budapest by night.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Liberty_Bridge_Budapest_by_night.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Dinnye

Datei:Heroes Square Budapest 2010 01.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Heroes_Square_Budapest_2010_01.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* User:Sveter (Please credit as "Petr Šmerkl, Wikipedia" in case you use this outside WMF projects.)

Datei:Bundesarchiv Bild 1011-680-8285A-08, Budapest, Festnahme von Juden.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bundesarchiv_Bild_1011-680-8285A-08_Budapest_Festnahme_von_Juden.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Germany *Bearbeiter:* Faupel

Datei:Bundesarchiv Bild 1011-680-8285A-26, Budapest, Festnahme von Juden.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bundesarchiv_Bild_1011-680-8285A-26_Budapest_Festnahme_von_Juden.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Germany *Bearbeiter:* Faupel

Datei:Population pyramid of Budapest.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Population_pyramid_of_Budapest.png *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* Rovibroni (Barna Rovács)

Datei:hungary budapest districts .jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungary_budapest_districts_.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* de:Benutzer:Devil_m25

Datei:Parliament-Hungary.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Parliament-Hungary.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Zero *Bearbeiter:* Lisy

Datei:Hungarian State Opera House(PDXdj).jpg *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungarian_State_Opera_House\(PDXdj\).jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungarian_State_Opera_House(PDXdj).jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* PDXdj

Datei:Budapest-vasarcsarnok-innen.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-vasarcsarnok-innen.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* User:Andreas.poeschek

Datei:Budapestbudacastle100.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapestbudacastle100.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* uzo19

Datei:Budapest National Theatre R01.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_National_Theatre_R01.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution 3.0 *Bearbeiter:* Marc Ryckaert (MJJR)

Datei:Budapest-vigszinhaz-viennaphoto at.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-vigszinhaz-viennaphoto_at.jpg *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* User:Andreas.poeschek

Datei:Hungariannationalmuseum100.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungariannationalmuseum100.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Csanády, Fransvannes, Thisisbossi, Uzo19, 3 anonyme Bearbeitungen

Datei:Sunset over the Danube - Budapest - joiseyshowaa.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sunset_over_the_Danube_-_Budapest_-_joiseyshowaa.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* b k from Freehold, NJ, USA (www.joiseyshowaa.com)

Datei:Park Margareteninsel.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Park_Margareteninsel.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Benutzer:David W.

Datei:Vacı utca.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Vacı_utca.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* User:VinceB

Datei:Széchenyi Gyógyfürdő thermal spa in Budapest 010.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Széchenyi_Gyógyfürdő_thermal_spa_in_Budapest_010.JPG *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* me

Datei:Vörösmarty Square, snowy winter, Budapest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Vörösmarty_Square_snowy_winter_Budapest.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Takkk

Datei:Budapest verkehr 2.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_verkehr_2.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 Germany *Bearbeiter:* Benutzer:Devil_m25

Datei:Budapest CM 040.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_CM_040.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Marion Schneider & Christoph Aistleitner - - - User:Mediocrity

Datei:Western Railway Station Budapest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Western_Railway_Station_Budapest.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* uzo19

Datei:Budapest Foeldalatti Basja Utca Entrance.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Foeldalatti_Basja_Utca_Entrance.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Jcomelius

Datei:Belső.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Belső.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Herbie

Datei:Chairlift in Budapest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Chairlift_in_Budapest.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution 3.0 *Bearbeiter:* Bernhard Steiner

Datei:Aquincum-esp.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Aquincum-esp.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* KIDB

Datei:Aquincum-Óbuda-01.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Aquincum-Óbuda-01.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* Antissimo, Civertan, G.dallorto, Olivier2, Szczebrzeszynski, 3 anonyme Bearbeitungen

Datei:Aquincum2.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Aquincum2.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Original uploader was Ian Pitchford at en.wikipedia

Datei:Wandmalereiibudapest2 modified.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wandmalereiibudapest2_modified.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Udimu

Datei:Aquincum - bridge.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Aquincum_-_bridge.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* Antissimo, Civertan, G.dallorto, Olivier2, Viktorianec, 2 anonyme Bearbeitungen

Datei:AquincM6.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:AquincM6.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Vadaro

Datei:Obuda-cimer.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Obuda-cimer.jpg> *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* Dencey, Drkazmer, Kaboldy, Magul, Massimop, Ranbar, Szajci

Datei:Budapest Obuda town hall.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Obuda_town_hall.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Alensha, Csanády, Csörföldy D, Denniss, Devilm25, Kneiphof, 3 anonyme Bearbeitungen

Datei:Budapest Obuda Saint Peter and Paul church.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Obuda_Saint_Peter_and_Paul_church.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Csanády, Csörföldy D, Denniss, Devilm25, Gareth, Olivier2

Datei:BudaViewfromPest 029.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BudaViewfromPest_029.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 Germany *Bearbeiter:* Túrelío

Datei:Buda Schedel.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Buda_Schedel.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Antissimo, Fransvannes, Liondancer, Pe-Jo, Shizhao, ThomasPusch, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei:Budapest Foeldalatti Opera Station.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Foeldalatti_Opera_Station.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Jcornelius

Datei:Budapest-metro.png *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-metro.png> *Lizenz:* Creative Commons Attribution 3.0 *Bearbeiter:* Somebody

Datei:BKV metro.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BKV_metro.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Plexipajzs

Datei:BKV m 1 jms.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BKV_m_1_jms.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* User:Babylonien86

Datei:BKV m 2 jms.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BKV_m_2_jms.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* User:Babylonien86

Datei:BKV m 3 jms.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BKV_m_3_jms.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* User:Babylonien86

Datei:BKV m 4 jms.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BKV_m_4_jms.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* User:Babylonien86

Datei:Mfavground.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Mfavground.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* User:Christo, User:Christo, User:Christo

Datei:Budapest subway 1896.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_subway_1896.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Alensha, FritzG, Gareth, JePe, Mardus, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei:Budapest Foeldalatti Opening Plaque 2.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Foeldalatti_Opening_Plaque_2.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Jcornelius; Correction by Rainer Zenz

Datei:2017 Subway 100.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:2017_Subway_100.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Darjac

Datei:Budapest Foeldalatti Oktogon Sign.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Foeldalatti_Oktogon_Sign.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Jcornelius

Datei:Budapest Foeldalatti Depot.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Foeldalatti_Depot.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Jcornelius

Datei:Metro Budapest Escalator.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Metro_Budapest_Escalator.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Tillwe / Tillwe

Datei:Budapest_Metro_Lehel_ter.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Metro_Lehel_ter.JPG *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Jcornelius (talk)

Datei:Budapest_Metro_Ujpest-Kozpont.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Metro_Ujpest-Kozpont.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Jcornelius (talk)

Datei:M2kossuthter.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:M2kossuthter.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* User:Christo, User:Christo

Datei:M2batyi.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:M2batyi.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* User:Christo, User:Christo

Datei:M2 Metro Budapest 01 b.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:M2_Metro_Budapest_01_b.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Benutzer: Marton

Datei:Keszult-1974-DSC02526.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Keszult-1974-DSC02526.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Tamas_Szabo

Datei:KisföldalattiEN.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:KisföldalattiEN.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Adam78, Gareth, GeorgHH, Gubbubu, 2 anonyme Bearbeitungen

Datei:Budapest_Foeldalatti_Train_Inside.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Foeldalatti_Train_Inside.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Jcornelius (talk)

Datei:Budapest Metro Museum.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Metro_Museum.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Jcornelius (talk)

Datei:HEV Szentendre.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:HEV_Szentendre.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Michael Krahe

Bild:BKV hev symbol.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BKV_hev_symbol.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* User:Babylonien86

Bild:Hevors.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hevors.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* User:Christo, User:Christo

File:Budapest HEV R01.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_HEV_R01.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution 3.0 *Bearbeiter:* Marc Ryckaert (MJJR)

File:Sign HEV Budapest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sign_HEV_Budapest.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Nickipedia

Bild:Budapest Metro M2.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Metro_M2.png *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Devilm25, Jcornelius, 1 anonyme Bearbeitungen

Bild:Budapest Metro M3.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Metro_M3.png *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Devilm25, Jcornelius, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei:2011-04-12 Schwabenbergbahn Budapest 01.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:2011-04-12_Schwabenbergbahn_Budapest_01.jpg *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* Wo st 01

Datei:Budapest Cog-wheel.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Cog-wheel.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* Tamas Szabo photo november 2009

Datei:Gyermek vasut 001.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gyermek_vasut_001.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* József Süveg

Datei:Flag Ceremony Pioneer Railway Budapest 1988.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_Ceremony_Pioneer_Railway_Budapest_1988.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Felix O

Datei:Budapest children railway 1.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_children_railway_1.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Herbert Ortner, Vienna, Austria

Datei:Andrassy-ut-budapest.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Andrassy-ut-budapest.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Andreas Poeschek, fotografikus.hu

Datei:Andrássy út Budapest 1896.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Andrássy_út_Budapest_1896.jpg *Lizenz:* Copyrighted Free Use *Bearbeiter:* User Sndr on en.wikipedia

Datei:Foldalatti Andrassy.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Foldalatti_Andrassy.png *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Bdamokos, Fransvannes, Gareth, Szajci, Themightyquill, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei:Map hungary budapest andrassy avenue.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Map_hungary_budapest_andrassy_avenue.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* de:Benutzer:Devil_m25

Datei:Andrassy ut 01.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Andrassy_ut_01.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Datei:Országház várbl.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Országház_várbl.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Ivanhoe

Datei:Parliament Building Hungary 20090920.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Parliament_Building_Hungary_20090920.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Ivanhoe

Datei:Budapest_Parliament_conference_hall.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Parliament_conference_hall.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Dantadd, Gryffindor, Karelj, MichiK, NeverDoING, Sprok

Datei:FWieserprojekt1861.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:FWieserprojekt1861.JPG> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Ferenc Wieser

Datei:OWagnerUngParl1883.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:OWagnerUngParl1883.JPG> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Otto wagner and partners

Datei:Budapest Parliament-2.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_Parliament-2.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* User:King

Datei: Budapest Parlament2.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_Parlament2.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Adam78, Csörföly D, Dantadd, Denniss, Devilm25, V79benno,

Datei: BP parliament at night BÄn.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: BP_parliament_at_night_BÄn.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* User:Bo491

Datei: Budapest parlament1.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_parlament1.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Adam78, Csörföly D, Dantadd, Devilm25, Dubaduba

Datei: Budapest Parliament interior2 BÄn.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_Parliament_interior2_BÄn.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.5 *Bearbeiter:* Bo491, Dantadd, Karelj, NeverDoING

Datei: Budapest Parliament interior3 BÄn.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_Parliament_interior3_BÄn.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.5 *Bearbeiter:* Bo491, Dantadd, Karelj, NeverDoING

Datei: Kossuth memorial near parliament Budapest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Kossuth_memorial_near_parliament_Budapest.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Michael Krahe

Datei: Hungarian Parliament.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Hungarian_Parlament.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.5 *Bearbeiter:* user:Civertan

Bild: Pauer-Gyula-Memorial.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Pauer-Gyula-Memorial.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Original uploader was Tamas Szabo at en.wikipedia

Bild: Parlament Budapest2.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Parlament_Budapest2.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* user:firestarbl

Bild: Badge-Swedish Legation 1944 in Budapest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Badge-Swedish_legation_1944_in_Budapest.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 *Bearbeiter:* http://en.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Bild: Nationalarchiv-Ungarn-1.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Nationalarchiv-Ungarn-1.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* User:Tamas Szabo

Bild: Nationalarchiv-Ungarn-2.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Nationalarchiv-Ungarn-2.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* Szajci, Tamas Szabo

Bild: Memory-Text-shoes.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Memory-Text-shoes.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Original uploader was Tamas Szabo at en.wikipedia

Bild: Memorialdohanyi.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Memorialdohanyi.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Hunadam, 3 anonyme Bearbeitungen

Datei: Map city park budapest hungary.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Map_city_park_budapest_hungary.svg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* de:Benutzer:Devil_m25

Datei: Castle of Vajdahunyad Budapest2.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Castle_of_Vajdahunyad_Budapest2.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* User:Devilm25

Datei: Budapest-varosliget-jaktemplom.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest-varosliget-jaktemplom.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Andreas Poeschek, fotografikus.hu

Datei: Hungary budapest city park anonymus.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Hungary_budapest_city_park_anonymus.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Antissimo, Csanády, Devilm25, Dodo, Man vyi, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei: Mujegpalya Ice Rink.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Mujegpalya_Ice_Rink.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.5 *Bearbeiter:* User:Themightyquill

Datei: Budapest Széchenyi fürdő.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_Széchenyi_fürdő.png *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Adam78, Lepeltier.ludovic, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei: Hungary budapest zoo entry.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Hungary_budapest_zoo_entry.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Cherubino, Csanády, Devilm25, Dodo, Fransvannes, Satak Lord, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei: Hungary budapest zoo entrance elephant house.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Hungary_budapest_zoo_entrance_elephant_house.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Cherubino, Csanády, Devilm25, Dodo, Fransvannes, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei: Budapest-varosliget-nagy cirkusz.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest-varosliget-nagy cirkusz.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Andreas Poeschek, fotografikus.hu

Datei: Hungary budapest transportation museum.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Hungary_budapest_transportation_museum.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Devilm25, Dodo, Fransvannes, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei: Rudolf Ligeti.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Rudolf_Ligeti.jpg *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* Original uploader was OsvátA at hu.wikipedia

Datei: Buda-Castles02.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Buda-Castles02.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.5 *Bearbeiter:* Antissimo, Civertan, 2 anonyme Bearbeitungen

Bild: Budapest Hilton Hotel.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_Hilton_Hotel.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Csanády, Darkone, Devilm25, Fransvannes, Ronaldino

Datei: Collegium Budapest.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Collegium_Budapest.JPG *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Lajos.Rozsa

Datei: Budapest-var-szentistvan-fotografikus_hu.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest-var-szentistvan-fotografikus_hu.jpg *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* User:Andreas.poeschek

Datei: Budapest Castle 028.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: BudapestCastle_028.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Germany *Bearbeiter:* Túrelío

Datei: Buda--Castles01.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Buda--Castles01.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.5 *Bearbeiter:* Adam78, Civertan, Csanády, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei: Budapest Budai Várpalota.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_Budai_Várpalota.png *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Adam78, Fransvannes, Karelj, Lepeltier.ludovic, Red devil 666, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei: Burg Budapest bei Nacht.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Burg_Budapest_bei_Nacht.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* user:firestarbl

Datei: Budapestbudacastle104.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapestbudacastle104.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* uzo19

Datei: Buda Castle nagyterem-mj.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Buda_Castle_nagyterem-mj.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Gryffindor

Datei: Matthiasbrunnen-Nahansicht (Budapest Schloss).jpg *Quelle:* [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiasbrunnen-Nahansicht_\(Budapest_Schloss\).jpg](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiasbrunnen-Nahansicht_(Budapest_Schloss).jpg) *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0, 2.5, 2.0, 1.0 *Bearbeiter:* Constantin.Greubel

Datei: Budapest princ Eugen 1.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_princ_Eugen_1.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Karelj

Datei: Turul and Hungarian flag.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Turul_and_Hungarian_flag.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Ninane

Datei: Budapest - View of castle from Elisabeth Bridge.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_-_View_of_castle_from_Elisabeth_Bridge.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Alfio, Csanády, Devilm25, GeorgHH, Mono, Red devil 666, Ronaldino

Datei: Varnegyedcivertanlegi2.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Varnegyedcivertanlegi2.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Datei: Varnegyedcivertanlegi1.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Varnegyedcivertanlegi1.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Datei: Varalacsonyrolcivertanlegi1.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Varalacsonyrolcivertanlegi1.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Datei: Budapest Fischerbastei 03.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_Fischerbastei_03.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Darkone, Devilm25

Datei: Fischer-Bastei_Budapest_2004.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Fischer-Bastei_Budapest_2004.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Rangeis

Datei: Fischerbastei2-Budapest.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Fischerbastei2-Budapest.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* User:Magellan

Image: Halaszbastyacivertanlegi1.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Halaszbastyacivertanlegi1.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Datei: Buda Castles-Matthias Church.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Buda_Castles-Matthias_Church.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* Adam78, Civertan, Csanády, 1 anonyme Bearbeitungen

Datei: Matthiaskirche-Grundriss.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche-Grundriss.jpg> *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Budavar-halasz bastya-istván.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budavar-halasz_bastya-istván.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: BelagerungOfen3.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: BelagerungOfen3.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* AnRo0002, Antissimo, Dencey, Dr. 91.41, Gryffindor, Pe-Jo, Randalf, Themightyquill

Datei: Bp Halaszbastya Binder Janos rezkarca.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Bp_Halaszbastya_Binder_Janos_rezkarca.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Original uploader was Takkk at hu.wikipedia

Datei: Ferenc József koronázása Budán.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Ferenc_József_koronázása_Budán.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* AndreasPraefcke, Csanády, Pl. Kovachich, Spuk968, Андрей Романенко, 2 anonyme Bearbeitungen

Datei: Marienportal.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Marienportal.JPG> *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Rabenwappen.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Rabenwappen.JPG> *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Budavar Matyas T Inside Loreto.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budavar_Matyas_T_Inside_Loreto.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Romanisches kapittel.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Romanisches_kapittel.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Nandorfehervar.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Nandorfehervar.JPG> *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Emmerich kapelle.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Emmerich_kapelle.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Sarkopharg Béla III.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Sarkopharg_Béla_III.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Laszlo kapelle.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Laszlo_kapelle.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Matthiaskirche Altar Marienstatue.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche_Altar_Marienstatue.jpg *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Heiligkreuz kapelle.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Heiligkreuz_kapelle.JPG *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Matyas templom orgonaja.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matyas_templom_orgonaja.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* Dorgan

Datei: Wappen Joseph II.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Wappen_Joseph_II.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Matthiaskirche Krönungsfresko.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche_Krönungsfresko.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Bild: Matthiaskirche Altar 01.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche_Altar_01.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Bild: Matthiaskirche Dekoration.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche_Dekoration.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Bild: Budapest Mattias tak BÄn.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_Mattias_tak_BÄn.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Adam78, Alensha, Bo491

Bild: Matthiaskirche Sissi01.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche_Sissi01.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Bild: Matthiaskirche Krypta.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche_Krypta.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Bild: Matthiaskirche Wappen.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche_Wappen.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Bild: Matthiaskirche orgel.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche_orgel.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Bild: Matthiaskirche Elisabethfenster.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Matthiaskirche_Elisabethfenster.JPG *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Dominik Tefert. Original uploader was Dominik.Tefert at de.wikipedia

Datei: Citadella - Budapest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Citadella_-_Budapest.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* Anniolek, Civertan, Csanády

Datei: Sashegy-from-Gellerthegy.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Sashegy-from-Gellerthegy.jpg> *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* w:en:User:Tamas Szabo

Datei: Naphegy-1905-Meyers-Lexikon.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Naphegy-1905-Meyers-Lexikon.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* w:en:User:Tamas Szabo

Datei: Budapest from Gellert Hill.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest_from_Gellert_Hill.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Gabor Eszes (UED77)

Datei: Freiheitsstatue.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Freiheitsstatue.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Wiki05

Datei: Citadel Budapest-2.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Citadel_Budapest-2.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* User:Smial

Datei: LukácsVotivtafel.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: LukácsVotivtafel.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 1.0 Generic *Bearbeiter:* AndreasPraefcke, Denis Barthel, Devilm25, Fekist, Man vyi, Szentí Tamás, Xenophon

Datei: RoemischeThermenAquincumBudapest.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: RoemischeThermenAquincumBudapest.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Akkakk, Denis Barthel

Datei: RudasTotal1.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: RudasTotal1.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 1.0 Generic *Bearbeiter:* Denis Barthel, Devilm25

Datei: KiralyKuppel3.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: KiralyKuppel3.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 1.0 Generic *Bearbeiter:* Denis Barthel, Devilm25

Datei:GellertUszoda2.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:GellertUszoda2.JPG> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Denis Barthel, Devilm25, Ronaldino, Sprok

Datei:Budapest-Széchenyi.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Széchenyi.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Kuteni

Datei:LukácsTotal2.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:LukácsTotal2.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 1.0 Generic *Bearbeiter:* Denis Barthel, Devilm25

Image:Királyfurdocivertanlegi1.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Királyfurdocivertanlegi1.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Image:Lukacs furdocivertanlegi1.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Lukacs_furdocivertanlegi1.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Image:Lukacs furdocivertanlegi2.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Lukacs_furdocivertanlegi2.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Image:Szeckacivertanlegi1.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Szeckacivertanlegi1.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Image:Szecksa esticivertanlegi.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Szecksa_esticivertanlegi.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Image:Rudascivertanlegi.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Rudascivertanlegi.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Civertan

Datei:Coat of Arms of Hungary.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Coat_of_Arms_of_Hungary.svg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Thommy

Datei:History Hungary 1.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:History_Hungary_1.png *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Benutzer:Devil_m25. Devil m25 at de.wikipedia. Later version(s) were uploaded by Ras67 at de.wikipedia.

Datei:FehérSzarvas-ChroniconPictum.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:FehérSzarvas-ChroniconPictum.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Anonymus (P. Magister)

Datei:HetVezér-ChroniconPictum.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:HetVezér-ChroniconPictum.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Anonymus (P. Magister)

Datei:Magyarok-Bejovetele-ChroniconPictum.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Magyarok-Bejovetele-ChroniconPictum.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Anonymus (P. Magister)

Datei:Roman provinces of Illyricum, Macedonia, Dacia, Moesia, Pannonia and Thracia.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Roman_provinces_of_Illyricum_Macedonia_Dacia_Moesia_Pannonia_and_Thracia.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Gustav Droysen (1838 — 1908)

Datei:450 roman-hunnic-empire 1764x1116.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:450_roman-hunnic-empire_1764x1116.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Original uploader was Wandalstouring at en.wikipedia William R. Shepherd (1871 — 1934)

Datei:Kalandozasok.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Kalandozasok.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* hu>User:Csanády

Datei:Nikropolis-feldzug.png *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Nikropolis-feldzug.png> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 Germany *Bearbeiter:* Devil m25

Datei:II. Rákóczi Ferenc Mányoki.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:II._Rákóczi_Ferenc_Mányoki.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Ádám Mányoki

Datei:Meyers b15 s0998a.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Meyers_b15_s0998a.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Bibliographisches Institut

Datei:Austria-Hungary map.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Austria-Hungary_map.svg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* IMeowbot

Datei:Hungary-ethnic groups.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungary-ethnic_groups.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* own scan

Datei:Österreich-Ungarns Ende.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Österreich-Ungarns_Ende.png *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* AlphaCentauri

Datei:Hungary map.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungary_map.png *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Dahn, Electionworld, Mix321, PANONIAN, Szajci, 3 anonyme Bearbeitungen

Datei:1956 hungarians stalin head.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:1956_hungarians_stalin_head.jpg *Lizenz:* Attribution *Bearbeiter:* The American Hungarian Federation

Datei:Lechfeld1457.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Lechfeld1457.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Hektor Müllich UNIQ-ref-0-078771d2210735ec-QINU

Datei:Lechfeldschlacht in der Sächsischen Weltchronik 002.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Lechfeldschlacht_in_der_Sächsischen_Weltchronik_002.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Armin P.

Datei:Lehel Gesta Hungarorum kurtje kuertje horn.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Lehel_Gesta_Hungarorum_kurtje_kuertje_horn.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Anonymus (P. Magister)

Datei:Haldenburg Rekonstruktion.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Haldenburg_Rekonstruktion.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* AnRo0002, Dark Avenger

Datei:Michael Echter Ungarnschlacht.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Michael_Echter_Ungarnschlacht.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* AndreasPraefcke, Briséis, Kaganer, Labant, Martin H., Svens Welt

Datei:CruxVictoralis.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:CruxVictoralis.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* TrivalDespair

Datei:DBP 1955 216 Lechfeld.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:DBP_1955_216_Lechfeld.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* scanned by NobbiP

Datei:Cisleithanien Transleithanien.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Cisleithanien_Transleithanien.png *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* en>User:Kpalion / modified by User:AndreasPraefcke

Datei:Winterhalter Elisabeth 2.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Winterhalter_Elisabeth_2.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Cybershot800i, David Liuzzo, Ecummenic, Gryffindor, Interpretix, Kelisi, MichaelMaggs, Sakura-saku-kuni, Shakko, TOR, UV

Datei:Elisabeth and Carl Theodor.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth_and_Carl_Theodor.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Cherubino, Quedel, Shakko

Datei:Empress Elisabeth of Austria3.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Empress_Elisabeth_of_Austria3.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Gryffindor, Sakura-saku-kuni, Shakko

Datei:Helena Bavorská s rodinou.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Helena_Bavorská_s_rodinou.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* AndreasPraefcke, Bosquete, Docu, Ecummenic, Mattes, Mutter Erde, Pitke, Shakko, Thuresson, 2 anonyme Bearbeitungen

Datei:The Austrian Imperial family in Göddollo.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:The_Austrian_Imperial_family_in_Göddollo.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Antissimo, Carolus, David Liuzzo, Goesseln, Gryffindor, Mmm448, Ras67, Thorjoetunheim, 2 anonyme Bearbeitungen

Datei:Achilleion.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Achilleion.jpg> *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Alinea

Datei:Gödöllő - Palace.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gödöllő_-_Palace.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* Antissimo, Civertan, Csanády, Gödeke

Datei:Sterbender Achill.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sterbender_Achill.jpg *Lizenz:* Public domain *Bearbeiter:* Benutzer:Alinea

Datei:Empress Elisabeth of Austria.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Empress_Elisabeth_of_Austria.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Deerstorp, EugeneZelenko, Frank C. Müller, Gryffindor, Kilom691, Longhairadmirer, Martin H., Miguelemejia, Shakko

Datei:Empress Elisabeth of Austria, 1864.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Empress_Elisabeth_of_Austria,_1864.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Deerstorp, EugeneZelenko, Frank C. Müller, Gryffindor, Kilom691, Longhairadmirer, Martin H., Mattes, Miguelemejia, Shakko

Datei:Elisabeth von Ungarn.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth_von_Ungarn.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Carolus, ChristophT, Daderot, David Liuzzo, Ecummenic, Frank C. Müller, Ltshears

Datei:Sisi madeira hg.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sisi_madeira_hg.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* Hannes Grobe

Datei:Hungary szeged elisabeth 1.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hungary_szeged_elisabeth_1.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Anna reg, Csanády, David Liuzzo, Duesentrieb, Kevyn, Lennert B

Datei:Wien Westbhf Elisabeth1.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wien_Westbhf_Elisabeth1.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Wolfgang glock

Datei:Sisi statue in Corfu Achilleion.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Sisi_statue_in_Corfu_Achilleion.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* User:Tasoskessaris

Datei:KAISERSISSI.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:KAISERSISSI.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 Germany *Bearbeiter:* Eleazar

Datei:Elisabeth1_in_Salzburg.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth1_in_Salzburg.jpg *Lizenz:* Unrestricted Use with attribution *Bearbeiter:* Rudolf Riedel

Datei:Elisabeth Trieste 2.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth_Trieste_2.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* User:Zinn

Datei:Godollo - Elisabeth1.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Godollo_-_Elisabeth1.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Andres rus

Datei:Elisabeth Osterreich Ungarn 01.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elisabeth_Osterreich_Ungarn_01.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Kuebi

Datei:2010-08 zandvoort 12.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:2010-08_zandvoort_12.JPG *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Ziko

Datei:Kaiserin Elisabeth-Ruhe.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Kaiserin_Elisabeth-Ruhe.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 *Bearbeiter:* Benutzer:Powerboy1110

Datei:BUDAPEST 45 VI.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BUDAPEST_45_VI.jpg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* fotoreporter sovietico sconosciuto

Datei:Flag of the Soviet Union 1923.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_the_Soviet_Union_1923.svg *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* -

Datei:Flag of Germany 1933.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Germany_1933.svg *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* -

Datei:Flag of Hungary 1940.svg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Hungary_1940.svg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* w:User:Zscout370User:Zscout370, colour correction: w:User:R-41User:R-41

Datei:Monument events 1956 Budapest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Monument_events_1956_Budapest.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Gérard Delafond

Datei:Korvinkoz-budapest.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Korvinkoz-budapest.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Andreas Poeschek, fotografikus.hu

Datei:ETH.1956.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:ETH.1956.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Wici

Datei:1956.Basel.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:1956.Basel.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Wici

Datei:56.Uni.Zürich.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:56.Uni.Zürich.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Wici

Datei:Bischof-Hasz-Tafel.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bischof-Hasz-Tafel.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Wici

Datei:Brücke von Andau Detail.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Brücke_von_Andau_Detail.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Steindy 11:03, 2. Sep. 2008 (CEST).

Datei:Brücke von Andau Übersicht.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Brücke_von_Andau_Übersicht.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Steindy 11:16, 2. Sep. 2008 (CEST).

Datei:Brücke von Andau Mahnmal in Ungarn.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Brücke_von_Andau_Mahnmal_in_Ungarn.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.0 *Bearbeiter:* Steindy 12:00, 2. Sep. 2008 (CEST).

Image:Budapest districts.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_districts.png *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported *Bearbeiter:* Adam78, Antissimo, 1 anonyme Bearbeitungen

Image:Margitsziget-1888-Meyers-Lexikon.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Margitsziget-1888-Meyers-Lexikon.jpg> *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Original uploader was Tamas Szabo at en.wikipedia

Image:Pasater templom.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Pasater_templom.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.5 *Bearbeiter:* Original uploader was OsvátA at hu.wikipedia

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1787.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1787.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest -Lotz-Karoly-4b-CIMG1811.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest_-_Lotz-Karoly-4b-CIMG1811.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Harangvirag-u-CIMG1802.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Harangvirag-u-CIMG1802.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1784.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1784.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1791.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1791.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Orso-u-CIMG1797.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Orso-u-CIMG1797.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Lotz-Karoly-u-CIMG1810.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Lotz-Karoly-u-CIMG1810.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Pasareti-u-97-CIMG1806.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Pasareti-u-97-CIMG1806.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Pasareti-u-97-CIMG1804.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Pasareti-u-97-CIMG1804.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1779.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1779.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1782.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1782.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1783.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1783.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1785.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1785.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1786.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1786.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1788.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1788.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1789.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Napraforgo-u-CIMG1789.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Orso-u-Imre-Nagy-home-CIMG1796.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Orso-u-Imre-Nagy-home-CIMG1796.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Orso-u-Imre-Nagy-Home-CIMG1795.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Orso-u-Imre-Nagy-Home-CIMG1795.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image:Budapest-Pasareti-u-Museum-Park-CIMG1794.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Budapest-Pasareti-u-Museum-Park-CIMG1794.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image: Budapest-Pasareti-u-Museum-Prk-CIMG1792.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Budapest-Pasareti-u-Museum-Prk-CIMG1792.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Image: Naphegy-1905-Meyers-Lexikon.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Naphegy-1905-Meyers-Lexikon.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.5 *Bearbeiter:* [w:en>User:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Image: Aba-Novak-home.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Aba-Novak-home.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Bild: Karoly-Szabo-1944.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Karoly-Szabo-1944.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* http://en.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Datei: Badge-Swedish_legation_1944_in_Budapest.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Badge-Swedish_legation_1944_in_Budapest.jpg *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* http://en.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Datei: Stoeckler-1945-Febr-26.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Stoeckler-1945-Febr-26.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* [User:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Image: Bankett-Brunsviga-1940-43-a.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Bankett-Brunsviga-1940-43-a.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* [User:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Image: Brunsviga-Service-Budapest-1957-Karoly-Szabo-c1.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Brunsviga-Service-Budapest-1957-Karoly-Szabo-c1.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo

Datei: N J Lehmann.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: N_J_Lehmann.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* Dr. Wolfgang Nicht

Datei: Wilsdruffer Straße Wohnhaus N. J. Lehmann.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Wilsdruffer Straße Wohnhaus N. J. Lehmann.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Paulae

Datei: Plakette Wohnhaus N. J. Lehmann.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Plakette Wohnhaus N. J. Lehmann.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 3.0 *Bearbeiter:* Paulae

Datei: NJ-Lehmann-1967.gif *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: NJ-Lehmann-1967.gif> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* [de:Benutzer:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Bild: D4A-Lehmann-TU-Dresden.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: D4A-Lehmann-TU-Dresden.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* [Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Bild: Multiplex-80-Olympia-Werke.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Multiplex-80-Olympia-Werke.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Original uploader was Tamas Szabo at de.wikipedia (Original text : [de:Benutzer:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo))

Bild: Multiplex-80-GZ-Wien-2.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Multiplex-80-GZ-Wien-2.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Original uploader was Tamas Szabo at de.wikipedia (Original text : [de:Benutzer:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo))

Bild: Multiplex80-GiroZentrale-Wien.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Multiplex80-GiroZentrale-Wien.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 *Bearbeiter:* Original uploader was Tamas Szabo at de.wikipedia (Original text : [de:Benutzer:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo))

Bild: DEC PDP 8c.jpg *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: DEC_PDP_8c.jpg *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* [Stahlkocher](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Bild: Multiplex-80-Norbert-Dumke-Dok.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Multiplex-80-Norbert-Dumke-Dok.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 Germany *Bearbeiter:* [Benutzer:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Bild: GZ-Wien-Code-Norbert-Dumke-2.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: GZ-Wien-Code-Norbert-Dumke-2.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 Germany *Bearbeiter:* [Benutzer:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Bild: Multiplex-80-Anwendung.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Multiplex-80-Anwendung.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Sharealike 2.0 Germany *Bearbeiter:* [Benutzer:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Datei: Maestro-KeyBoard.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Maestro-KeyBoard.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* [http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Datei: Softlab1978-79.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Softlab1978-79.jpg> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* [http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Datei: Lochstreifen-2.png *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Lochstreifen-2.png> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* [Benutzer:Daniel FR,](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo) [Benutzer:Nyxos](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Datei: Lochkartenauswertegerät IBM mit Bedienstation.jpg *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Lochkartenauswertegerät IBM mit Bedienstation.jpg> *Lizenz:* GNU Free Documentation License *Bearbeiter:* [w:de:Benutzer:Stahlkocher](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo) [Stahlkocher](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Datei: Maestro-I-KeyBoard.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: Maestro-I-KeyBoard.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* [http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Datei: IV-90 chassis 2.JPG *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: IV-90_chassis_2.JPG *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* [http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Datei: FourPhaseHoriz.JPG *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: FourPhaseHoriz.JPG> *Lizenz:* Creative Commons Attribution-Share Alike *Bearbeiter:* [http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas Szabo](http://de.wikipedia.org/wiki/User:Tamas_Szabo)

Lizenz

Wichtiger Hinweis zu den Lizenzen

Die nachfolgenden Lizenzen bezieht sich auf den Artikeltext. Im Artikel gezeigte Bilder und Grafiken können unter einer anderen Lizenz stehen sowie von Autoren erstellt worden sein, die nicht in der Autorenlste erscheinen. Durch eine noch vorhandene technische Einschränkung werden die Lizenzinformationen für Bilder und Grafiken daher nicht angezeigt. An der Behebung dieser Einschränkung wird gearbeitet. Das PDF ist daher nur für den privaten Gebrauch bestimmt. Eine Weiterverbreitung kann eine Urheberrechtsverletzung bedeuten.

Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported - Deed

Diese "Commons Deed" ist lediglich eine vereinfachte Zusammenfassung des rechtsverbindlichen Lizenzvertrages (http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lizenzbestimmungen_Commons_Attribution-ShareAlike_3.0_Unported) in allgemeinverständlicher Sprache.

- Sie dürfen:
- das Werk bzw. den Inhalt **vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen**
 - Abwandlungen und Bearbeitungen** des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

- Namensnennung** — Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
- Weitergabe unter gleichen Bedingungen** — Wenn Sie das lizenzierte Werk bzw. den lizenzierten Inhalt bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwenden, dürfen Sie die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch, vergleichbar oder kompatibel sind.

Wobei gilt:

- Verzichtserklärung** — Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die ausdrückliche Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Sonstige Rechte** — Die Lizenz hat keinerlei Einfluss auf die folgenden Rechte:
 - Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und sonstigen Befugnisse zur privaten Nutzung;
 - Das Urheberpersönlichkeitsrecht des Rechteinhabers;
 - Rechte anderer Personen, entweder am Lizenzgegenstand selber oder bezüglich seiner Verwendung, zum Beispiel Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen.
- Hinweis** — Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen alle Lizenzbedingungen mitteilen, die für dieses Werk gelten. Am einfachsten ist es, an entsprechender Stelle einen Link auf <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de> einzubinden.

Haftungsbeschränkung
Die „Commons Deed“ ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache, aber auch stark vereinfacht wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

GNU Free Documentation License

Version 1.2, November 2002

Copyright (C) 2000,2001,2002 Free Software Foundation, Inc.

51 Franklin St, Fifth Floor, Boston, MA 02110-1301 USA

Everyone is permitted to copy and distribute verbatim copies

of this license document, but changing it is not allowed.

0. PREAMBLE

The purpose of this License is to make a manual, textbook, or other functional and useful document "free" in the sense of freedom: to assure everyone the effective freedom to copy and redistribute it, with or without modifying it, either commercially or noncommercially. Secondly, this License preserves for the author and publisher a way to get credit for their work, while not being considered responsible for modifications made by others.

This License is a kind of "copyleft", which means that derivative works of the document must themselves be free in the same sense. It complements the GNU General Public License, which is a copyleft license designed for free software.

We have designed this License in order to use it for manuals for free software, because free software needs free documentation: a free program should come with manuals providing the same freedoms that the software does. But this License is not limited to software manuals; it can be used for any textual work, regardless of subject matter or whether it is published as a printed book. We recommend this License principally for works whose purpose is instruction or reference.

1. APPLICABILITY AND DEFINITIONS

This License applies to any manual or other work, in any medium, that contains a notice placed by the copyright holder saying it can be distributed under the terms of this License. Such a notice grants a world-wide, royalty-free license, unlimited in duration, to use that work under the conditions stated herein. The "Document", below, refers to any such manual or work. Any member of the public is a licensee, and is addressed as "you". You accept the license if you copy, modify or distribute the work in a way requiring permission under copyright law.

A "Modified Version" of the Document means any work containing the Document or a portion of it, either copied verbatim, or with modifications and/or translated into another language.

A "Secondary Section" is a named appendix or a front-matter section of the Document that deals exclusively with the relationship of the publishers or authors of the Document to the Document's overall subject (or to related matters) and contains nothing that could fall directly within that overall subject. (Thus, if the Document is in part a textbook of mathematics, a Secondary Section may not explain any mathematics.) The relationship could be a matter of historical connection with the subject or with related matters, or of legal, commercial, philosophical, ethical or political position regarding them.

The "Invariant Sections" are certain Secondary Sections whose titles are designated, as being those of Invariant Sections, in the notice that says that the Document is released under this License. If a section does not fit the above definition of Secondary then it is not allowed to be designated as Invariant. The Document may contain zero Invariant Sections. If the Document does not identify any Invariant Sections then there are none.

The "Cover Texts" are certain short passages of text that are listed, as Front-Cover Texts or Back-Cover Texts, in the notice that says that the Document is released under this License. A Front-Cover Text may be at most 5 words, and a Back-Cover Text may be at most 25 words.

A "Transparent" copy of the Document means a machine-readable copy, represented in a format whose specification is available to the general public, that is suitable for revising the document straightforwardly with generic text editors or (for images composed of pixels) generic paint programs or (for drawings) some widely available drawing editor, and that is suitable for input to text formatters or for automatic translation to a variety of formats suitable for input to text formatters. A copy made in an otherwise Transparent file format whose markup, or absence of markup, has been arranged to thwart or discourage subsequent modification by readers is not Transparent. An image format is not Transparent if used for any substantial amount of text. A copy that is not "Transparent" is called "Opaque".

Examples of suitable formats for Transparent copies include plain ASCII without markup, Texinfo input format, LaTeX input format, SGML or XML using a publicly available DTD, and standard-conforming simple HTML, PostScript or PDF designed for human modification. Examples of transparent image formats include PNG, XCF and JPG. Opaque formats include proprietary formats that can be read and edited only by proprietary word processors, SGML or XML for which the DTD and/or processing tools are not generally available, and the machine-generated HTML, PostScript or PDF produced by some word processors for output purposes only.

The "Title Page" means, for a printed book, the title page itself, plus such following pages as are needed to hold, legibly, the material this License requires to appear in the title page. For works in formats which do not have any title page as such, "Title Page" means the text near the most prominent appearance of the work's title, preceding the beginning of the body of the text.

A section "Entitled XYZ" means a named subunit of the Document whose title either is precisely XYZ or contains XYZ in parentheses following text that translates XYZ in another language. (Here XYZ stands for a specific section name mentioned below, such as "Acknowledgements", "Dedications", "Endorsements", or "History.") To "Preserve the Title" of such a section when you modify the Document means that it remains a section entitled "XYZ" according to this definition.

The Document may include Warranty Disclaimers next to the notice which states that this License applies to the Document. These Warranty Disclaimers are considered to be included by reference in this License, but only as regards disclaiming warranties; any other implication that these Warranty Disclaimers may have is void and has no effect on the meaning of this License.

2. VERBATIM COPYING

You may copy and distribute the Document in any medium, either commercially or noncommercially, provided that this License, the copyright notices, and the license notice saying this License applies to the Document are reproduced in all copies, and that you add no other conditions whatsoever to those of this License. You may not use technical measures to obstruct or control the reading or further copying of the copies you make or distribute. However, you may accept compensation in exchange for copies. If you distribute a large enough number of copies you must also follow the conditions in section 3.

You may also lend copies, under the same conditions stated above, and you may publicly display copies.

3. COPYING IN QUANTITY

If you publish printed copies (or copies in media that commonly have printed covers) of the Document, numbering more than 100, and the Document's license notice requires Cover Texts, you must enclose the copies in covers that carry, clearly and legibly, all these Cover Texts: Front-Cover Texts on the front cover, and Back-Cover Texts on the back cover. Both covers must also clearly and legibly identify you as the publisher of these copies. The front cover must present the full title with all words of the title equally prominent and visible. You may add other material on the covers in addition. Copying with changes limited to the covers, as long as they preserve the title of the Document and satisfy these conditions, can be treated as verbatim copying in other respects.

If the required texts for either cover are too voluminous to fit legibly, you should put the first ones listed (as many as fit reasonably) on the actual cover, and continue the rest onto adjacent pages.

If you publish or distribute Opaque copies of the Document numbering more than 100, you must either include a machine-readable Transparent copy along with each Opaque copy, or state in or with each Opaque copy a computer-network location from which the general network-using public has access to download using public-standard network protocols a complete Transparent copy of the Document, free of added material. If you use the latter option, you must take reasonably prudent steps, when you begin distribution of Opaque copies in quantity, to ensure that this Transparent copy will remain thus accessible at the stated location until at least one year after the last time you distribute an Opaque copy (directly or through your agents or retailers) of that edition to the public.

It is requested, but not required, that you contact the authors of the Document well before redistributing any large number of copies, to give them a chance to provide you with an updated version of the Document.

4. MODIFICATIONS

You may copy and distribute a Modified Version of the Document under the conditions of sections 2 and 3 above, provided that you release the Modified Version under precisely this License, with the Modified Version filling the role of the Document, thus licensing distribution and modification of the Modified Version to whoever possesses a copy of it. In addition, you must do these things in the Modified Version:

- A.** Use in the Title Page (and on the covers, if any) a title distinct from that of the Document, and from those of previous versions (which should, if there were any, be listed in the History section of the Document). You may use the same title as a previous version if the original publisher of that version gives permission.
- B.** List on the Title Page, as authors, one or more persons or entities responsible for authorship of the modifications in the Modified Version, together with at least five of the principal authors of the Document (all of its principal authors, if it has fewer than five), unless they release you from this requirement.
- C.** State on the Title Page the name of the publisher of the Modified Version, as the publisher.
- D.** Preserve all the copyright notices of the Document.
- E.** Add an appropriate copyright notice for your modifications adjacent to the other copyright notices.
- F.** Include, immediately after the copyright notices, a license notice giving the public permission to use the Modified Version under the terms of this License, in the form shown in the Addendum below.
- G.** Preserve in that license notice the full lists of Invariant Sections and required Cover Texts given in the Document's license notice.
- H.** Include an unaltered copy of this License.
- I.** Preserve the section entitled "History", Preserve its Title, and add to it an item stating at least the title, year, new authors, and publisher of the Modified Version as given on the Title Page. If there is no section entitled "History" in the Document, create one stating the title, year, authors, and publisher of the Document as given on its Title Page, then add an item describing the Modified Version as stated in the previous sentence.
- J.** Preserve the network location, if any, given in the Document for public access to a Transparent copy of the Document, and likewise the network locations given in the Document for previous versions it was based on. These may be placed in the "History" section. You may omit a network location for a work that was published at least four years before the Document itself, or if the original publisher of the version it refers to gives permission.
- K.** For any section entitled "Acknowledgements" or "Dedications", Preserve the Title of the section, and preserve in the section all the substance and tone of each of the contributor acknowledgements and/or dedications given therein.
- L.** Preserve all the Invariant Sections of the Document, unaltered in their text and in their titles. Section numbers or the equivalent are not considered part of the section titles.
- M.** Delete any section entitled "Endorsements". Such a section may not be included in the Modified Version.
- N.** Do not retitle any existing section to be entitled "Endorsements" or to conflict in title with any Invariant Section.
- O.** Preserve any Warranty Disclaimers.

If the Modified Version includes new front-matter sections or appendices that qualify as Secondary Sections and contain no material copied from the Document, you may at your option designate some or all of these sections as invariant. To do this, add their titles to the list of Invariant Sections in the Modified Version's license notice. These titles must be distinct from any other section titles.

You may add a section entitled "Endorsements", provided it contains nothing but endorsements of your Modified Version by various parties—for example, statements of peer review or that the text has been approved by an organization as the authoritative definition of a standard.

You may add a passage of up to five words as a Front-Cover Text, and a passage of up to 25 words as a Back-Cover Text, to the end of the list of Cover Texts in the Modified Version. Only one passage of Front-Cover Text and one of Back-Cover Text may be added by (or through arrangements made by) any one entity. If the Document already includes a cover text for the same cover, previously added by you or by arrangement made by the same entity you are acting on behalf of, you may not add another; but you may replace the old one, on explicit permission from the previous publisher that added the old one.

The author(s) and publisher(s) of the Document do not by this License give permission to use their names for publicity for or to assert or imply endorsement of any Modified Version.

5. COMBINING DOCUMENTS

You may combine the Document with other documents released under this License, under the terms defined in section 4 above for modified versions, provided that you include in the combination all of the Invariant Sections of all of the original documents, unmodified, and list them all as Invariant Sections of your combined work in its license notice, and that you preserve all their Warranty Disclaimers.

The combined work need not contain one copy of this License, and multiple identical Invariant Sections may be replaced with a single copy. If there are multiple Invariant Sections with the same name but different contents, make the title of each such section unique by adding at the end of it, in parentheses, the name of the original author or publisher of that section if known, or else a unique number. Make the same adjustment to the section titles in the list of Invariant Sections in the license notice of the combined work.

In the combination, you must combine any sections Entitled "History" in the various original documents, forming one section Entitled "History"; likewise combine any sections Entitled "Acknowledgements", and any sections Entitled "Dedications". You must delete all sections Entitled "Endorsements".

6. COLLECTIONS OF DOCUMENTS

You may make a collection consisting of the Document and other documents released under this License, and replace the individual copies of this License in the various documents with a single copy that is included in the collection, provided that you follow the rules of this License for verbatim copying of each of the documents in all other respects.

You may extract a single document from such a collection, and distribute it individually under this License, provided you insert a copy of this License into the extracted document, and follow this License in all other respects regarding verbatim copying of that document.

7. AGGREGATION WITH INDEPENDENT WORKS

A compilation of the Document or its derivatives with other separate and independent documents or works, in or on a volume of a storage or distribution medium, is called an "aggregate" if the copyright resulting from the compilation is not used to limit the legal rights of the compilation's users beyond what the individual works permit. When the Document is included in an aggregate, this License does not apply to the other works in the aggregate which are not themselves derivative works of the Document.

If the Cover Text requirement of section 3 is applicable to these copies of the Document, then if the Document is less than one half of the entire aggregate, the Document's Cover Texts may be placed on covers that bracket the Document within the aggregate, or the electronic equivalent of covers if the Document is in electronic form. Otherwise they must appear on printed covers that bracket the whole aggregate.

8. TRANSLATION

Translation is considered a kind of modification, so you may distribute translations of the Document under the terms of section 4. Replacing Invariant Sections with translations requires special permission from their copyright holders, but you may include translations of some or all Invariant Sections in addition to the original versions of these Invariant Sections. You may include a translation of this License, and all the license notices in the Document, and any Warranty Disclaimers, provided that you also include the original English version of this License and the original versions of those notices and disclaimers. In case of a disagreement between the translation and the original version of this License or a notice or disclaimer, the original version will prevail.

If a section in the Document is Entitled "Acknowledgements", "Dedications", or "History", the requirement (section 4) to Preserve its Title (section 1) will typically require changing the actual title.

9. TERMINATION

You may not copy, modify, sublicense, or distribute the Document except as expressly provided for under this License. Any other attempt to copy, modify, sublicense or distribute the Document is void, and will automatically terminate your rights under this License. However, parties who have received copies, or rights, from you under this License will not have their licenses terminated so long as such parties remain in full compliance.

10. FUTURE REVISIONS OF THIS LICENSE

The Free Software Foundation may publish new, revised versions of the GNU Free Documentation License from time to time. Such new versions will be similar in spirit to the present version, but may differ in detail to address new problems or concerns. See <http://www.gnu.org/copyleft/>.

Each version of the License is given a distinguishing version number. If the Document specifies that a particular numbered version of this License "or any later version" applies to it, you have the option of following the terms and conditions either of that specified version or of any later version that has been published (not as a draft) by the Free Software Foundation. If the Document does not specify a version number of this License, you may choose any version ever published (not as a draft) by the Free Software Foundation.

ADDENDUM: How to use this License for your documents

To use this License in a document you have written, include a copy of the License in the document and put the following copyright and license notices just after the title page:

Copyright (c) YEAR YOUR NAME.

Permission is granted to copy, distribute and/or modify this document

under the terms of the GNU Free Documentation License, Version 1.2

or any later version published by the Free Software Foundation;

with no Invariant Sections, no Front-Cover Texts, and no Back-Cover Texts.

A copy of the license is included in the section entitled

"GNU Free Documentation License".

If you have Invariant Sections, Front-Cover Texts and Back-Cover Texts, replace the "with...Texts." line with this:

with the Invariant Sections being LIST THEIR TITLES, with the

Front-Cover Texts being LIST, and with the Back-Cover Texts being LIST.

If you have Invariant Sections without Cover Texts, or some other combination of the three, merge those two alternatives to suit the situation.

If your document contains nontrivial examples of program code, we recommend releasing these examples in parallel under your choice of free software license, such as the GNU General Public License, to permit their use in free software.